

Ministry  
of Subculture



European Ministry of Culture

# ongoing



Ministry  
of Re-politicization

European Ministry of Culture

# ng



Ministry  
of Youth

European Ministry of Culture

# project



Ministry  
of Uselessness

European Ministry of Culture

# ct



Ministry  
of WTF?!

European Ministry of Culture

Ministry  
of Radio









This work is licensed under a *Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International License*.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

You are free to:

**Share** — copy and redistribute the material in any medium or format

**Adapt** — remix, transform, and build upon the material

The licensor cannot revoke these freedoms as long as you  
follow the license terms. Under the following terms:

**Attribution** — You must give appropriate credit, provide a link to the license,  
and indicate if changes were made. You may do so in any reasonable manner,  
but not in any way that suggests the licensor endorses  
you or your use.

**NonCommercial** — You may not use the material for commercial purposes.

**ShareAlike** — If you remix, transform, or build upon the material, you must  
distribute your contributions under the same license as the original.

No additional restrictions — You may not apply legal terms  
or technological measures that legally restrict others  
from doing anything the license permits.

Notices:

You do not have to comply with the license for elements of the material  
in the public domain or where your use is permitted by an applicable exception or limitation.  
No warranties are given. The license may not give you all of the permissions  
necessary for your intended use. For example, other rights such as publicity,  
privacy, or moral rights may limit how you use the material.

Editor: *ongoing project*

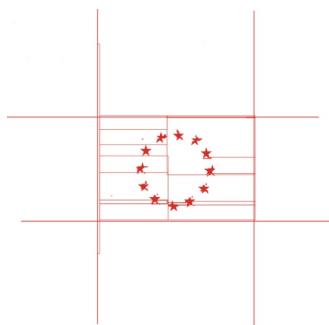
Publication Coordinator: *ongoing project*

Design: *ongoing project*

Typefaces:

Linux Biolinum

ongoing project /  
European Ministry  
of Culture



**Triada Kovalenko, Jasmin  
Jerat, Lisa Schwalb, Illia  
Yakovenko, Alma Wellner  
Bou, Chris Herzog, Alexander  
Bauer, Ferdinand Klüsener.**



# INHALT

015\_G\_304\_EUROPA Bilderserie

026\_VORWORT Derdinand Dedord

030\_ASSEMBLING  
MELSUNGEN / EUROPE

Bilderserie

IM RÜCKEN DIE  
RUINEN VON  
MELSUNGEN

# INHALT

**043\_gute/schlechte\_Erziehung**

Bilderserie

**054\_Die\_Kulturalisierung\_der\_Politik**

Alexander Bauer

**070\_Working\_Conditions\_for\_Artists\_  
in\_Ukraine\_in\_the\_Field\_of\_  
Contemporary\_Art**

Illia Yakovenko

**UNTER DER  
SONNE DER  
KULTUR; EMC**

# INHALT

**084\_WTFAIDH?**

Bilderserie

**095\_WTF\_am\_I\_doing\_here\_?\_Eine\_polemische\_Skizze\_in\_sechs\_Akten**

Alma Wellner Bou

**109\_Wie\_könnte\_Kultur\_aussehen\_?\_Ein\_kritischer\_Kommentar**

Triada Kovalenko

**116\_Europäische\_Interventionen\_in\_Melsungen\_und\_in\_der\_Radko-Stöckl-Schule**

Ilona Sauer

**WHAT THE  
FUCK AM I  
DOING HERE -  
MELSUNGEN ?**

# INHALT

124\_RADIO/SCHULE

Bilderserie

135\_Abschlusspräsentation\_27.2.2016\_  
18:00\_Uhr,\_eine\_Skizze

Jasmin Jerat

147\_Auf-halten\_und\_"Nieder\_mit\_  
dem\_Glück\_der\_Unterwerfung"

Lisa Schwalb

159\_Aktivismen\_im\_Feld\_der\_  
radiophonen\_Künste

Derdinand Dedord

IM HERZEN DER  
FINSTERNIS;  
BERUFSCHUL-  
MASCHINE

# INHALT

176\_a\_political\_weatherforecast

Illia Yakovenko

185\_FLUX-Kolleg

Gesprächskultpur

MATERIAL

# INHALT

235\_Nachgespräch

272\_Workshops

311\_Skripte

327\_Graphik

330\_Poster & Flyer

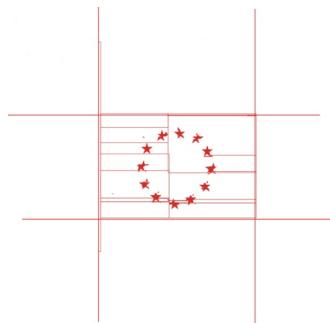
336\_Presse



IM RÜCKEN DIE  
RUINEN VON  
MELSUNGEN

# G 304 EUROPA

015



G 304 EUROPA

G 304

016

Kuopio City Hall of Culture

017



Stand an der Küste  
Podate mit der  
ng // Radioshow und

2010 Ute Pohlmann A. Pohlmann



019



020

LOHNT

SICH

MELSUNGEN

021

WIRKLICH?

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Diestleitzungszentrum II,  
Sandstr. 13 Melsungen

C\_304\_EUROPA

022



G\_304\_EUROPA

023

EMC

C\_304\_EUROPA

024

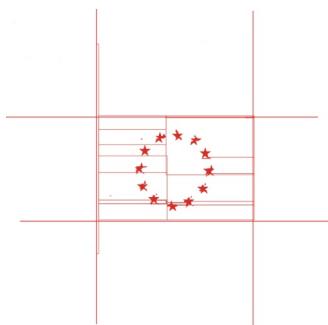
G\_304\_EUROPA

025



# VORWORT

026



Im Sommer 2014 hatten 300 Schüler\_innen gemeinsam mit uns Brechts 'Badener Lehrstück vom Einverständnis' im 'Stadttheater Gießen' zur Aufführung gebracht. Mitte 2015 entstand aus einer Präsentation unserer Arbeit im 'Hessischen Landestheater Marburg' die Idee die Auseinandersetzung mit konzeptuellen Fragen, die die Arbeit mit Jugendlichen und Schulen betreffen, zu vertiefen. In Folge dessen begannen wir im Herbst 2015 die Arbeit an 'European Ministry of Culture' im Rahmen einer 'FLUX-Reisidenz'. Die Projektidee war gemeinsam mit Illia Yokavenko im 'Ashkal Alwan' 'homeworkspace program 14/15' in Beirut entstanden. Inspiriert durch Gregory Sholettes Forschungsarbeiten bzgl. der gesellschaftlichen Funktion von 'Mock-Institutionen' gründeten wir das 'European Ministry of Culture' und ließen es schließlich im Herbst 2015 und im Frühjahr 2016 in Melsungen erste Gehversuche unternehmen. Besonders erfreulich erscheint mir, dass es uns gelungen ist Illia Yakovenko, den wir Mitte 2015 das letzte Mal gesehen hatten, nun 2016 von Kiew nach Melsungen einzuladen, um dort mit uns zu arbeiten. Wir haben dieses Projekt gegen eine unüberschaubare Zahl von Widerständen und eine unüberschaubare Mauer von Ignoranz durch gesetzt und realisiert. Umso erfreulicher ist es, dass ich jetzt, während ich diese Einleitung schreibe die Arbeit am Satz und an der Gestaltung dieser Publikation beende.

Jeder der wollte konnte einen Text für diese Publikation einreichen, und die Texte sind unabhängig voneinander entstanden. Für die Beiträge bedanke ich mich in alphabetischer Reihenfolge bei Alexander Bauer, Derdinand Dedord, Jasmin Jerat, Triada Kovalenko, Ilona Sauer, Lisa Schwalb, Alma Wellner Bou und Ilia Yakovenko.

Die Publikation enthält außerdem mehrere Bilderserien, die aus der Unmenge des Dokumentationsmaterial, das in unserer Zeit in Melsungen entstanden ist, zusammengestellt worden

sind. Auch finden sich Transkripte, einiger der Gesprächsrunden, die im Rahmen von 'EMC' stattgefunden haben, hierbei vor Allem auch das Transkript einer Gesprächsskulptur mit dem Titel 'FLUX-Kolleg', die im Rahmen der 'FLUX-Plattform' in Schlitz entstanden ist. Teilnehmer waren hier: Alexander Bauer, Katharina Berger, Derdinand Dedord, Anika Keidel, Dina Keller Metje, Detlef Köhler, Sylvia Pahl, Ilona Sauer und Angelika Sieburg. Schließlich enthält die Publikation auch das Transkript einer Nachbesprechung in der Klasse der Schüler Yussuf Dapgin, Dario Seiler und Johannes Schwarzbach, die allesamt intensiv am Projekt teilgenommen haben. Darüber hinaus enthält die Publikation eine reichhaltige Material-Sektion mit Radio-Skripten, Abbildungen des Werbematerials und Materialien aus den Workshops, die in Melsungen stattgefunden haben, u.ä.. Das Material ist als Steinbruch gedacht, und wird unter einer 'Creative-Commons-Lizenzen' veröffentlicht, damit es verwendet werden kann.

Wenn Giorgio Agamben irgendwo darauf aufmerksam macht, dass für die, die nicht an Gott glauben, und damit natürlich auch für die Intelektuellen und Künstler der äußerste Kreis der Hölle vorgesehen ist - ein gewaltiges Niemandsland, in dem nichts passiert und in dem auch die Zeit nicht vergeht - kann ich an dieser Stelle durchaus festhalten, dass Melsungen und vor Allem auch die Radko-Stöckl-Schule für uns viel eher dies gewesen ist, was Dante erst betritt, nachdem er alle Hoffnung fahren gelassen hat.

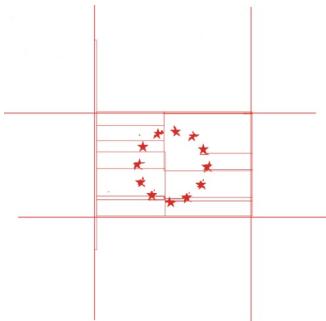
028

Derdinand Dedord (04. April 2016)

029

# ASSEMBLING MELSUNGEN / EUROPE

030



031



033



034



035



036





038





040

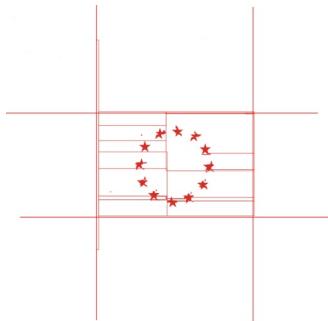


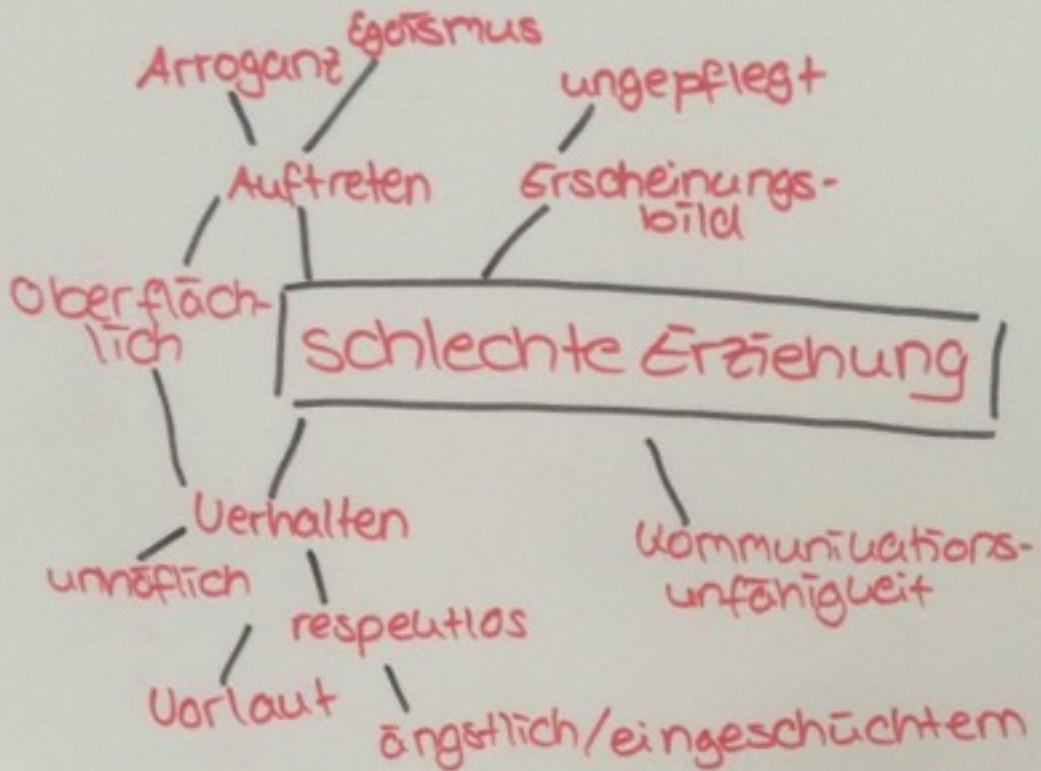


**UNTER DER  
SONNE DER  
KULTUR; EMC**

# GUTE/SCHLECHTE ERZIEHUNG

043





044





046



gute/schlechte\_Erziehung

047

WO BLEIBT  
KULTUR IN  
MELSUNGEN

048



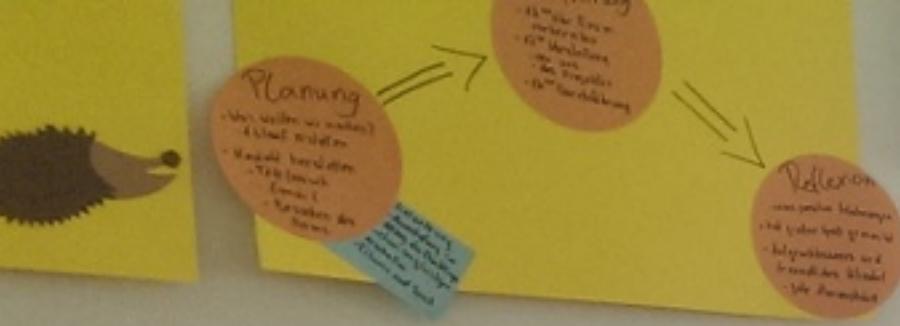


gute/schlechte\_Erziehung

049









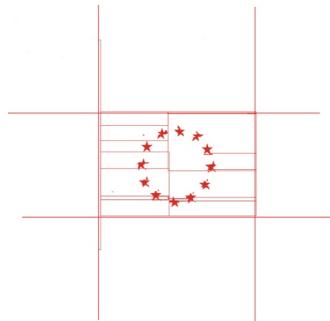
gute/schlech

me

053

# DIE KULTURALISIERUNG DER POLITIK

054



Alexander Bauer

**'Mein Drama, wenn es noch stattfinden würde, fände in der Zeit des Aufstandes statt. Der Aufstand beginnt als Spaziergang. Gegen die Verkehrsordnung während der Arbeitszeit. Die Straße gehört den Fußgängern.'**

**Heiner Müller  
'Hamletmaschine'**

**055**

**Margaret Thatcher hat in einem Interview im Jahre 1987 zu Verstehen gegeben, dass es keine Gesellschaft gibt (... there's no such thing as society). Bürger würden die Schuld an ihren Problemen auf die Gesellschaft abwälzen, aber das sei ein Irrtum, weil es das, was der Begriff Gesellschaft bezeichnet, eigentlich nicht gibt. Was es jedoch gibt, sind Individuen, Männer und Frauen und ihre Familien und die Aufgabe eben jener Individuen sich um sich selbst zu sorgen.**

**Wenn man das, was sie damals zu Protokoll gegeben hat nicht zeitlos begreift, sondern als eine Aussage über ihr Groß-Britannien als Premierministerin, dann muss man ihr Recht geben. Nachdem Margaret Thatcher alle Institutionen, die eine Gesellschaft zur Gesellschaft machen, erfolgreich ausgehöhlt hatte, beschreibt sie eine Gesellschaft nach dem Ende der Gesellschaft, so paradox das auch klingen mag. An Stelle von Gewerkschaften, medizinischen, sozialstaatlichen Institutionen und Bildungseinrichtungen treten**

postsoziale Muster des Zusammenlebens. Das Konzept der Solidarität, welches im Arbeitskampf eine wichtige Rolle spielte und Ausdruck von hoher Sozialität ist, wurde von Thatcher erfolgreich und brutal bekämpft, wie man an dem Streik der Mienearbeiter vor Orgreave im Jahr 1984 exemplarisch feststellen kann. Die 'National Union of Mineworkers', bis zu diesem Punkt eine sehr einflussreiche Gewerkschaft, wurde von einem auf den anderen Tag der Bedeutungslosigkeit preisgegeben. Orgreave soll hier als Beispiel dienen für die mehr oder weniger schnelle Entwicklung in ganz Europa, die teilweise noch andauert, aber deren Ausgang gewiss ist: Die Entwicklung hin zu einer Gesellschaft nach dem Ende der Gesellschaft. Am Ursprung der Gesellschaft jedoch steht die soziale Frage, die in der ersten Hälfte des langen 19. Jahrhunderts aufkam und konstitutiv für den Begriff der Gesellschaft ist. Die neuen industriellen Verfahrenstechniken und der damit einhergehende internationale Siegeszug des Kapitalismus, hatte paradoxerweise zur Folge, dass weite Teile der arbeitenden Massen, welche die eigentlichen Akteure der industriellen Revolution waren, zugleich zu ihren Opfern wurden. Diese Zustände hatten Unruhen, Epidemien und Verwahrlosung in einem solchen Ausmaß zur Folge, dass die Gesellschaft als Ganzes bedroht war. Das Interesse an der Lösung der sozialen Frage war daher nicht einfach nur ein Ausdruck von Philanthropie, sondern eine Notwendigkeit aus gesellschaftlicher Perspektive. Aus dieser Notwendigkeit entstand einerseits ein internationalistischer revolutionärer Ansatz, welcher das Problem in der Existenz von Kapitalismus und Nationalstaat sah und ein Ansatz, den man die Nationalisierung sozialer Verantwortung nennen könnte, und der eine soziale Integration der Arbeiterklasse zur Folge hatte. Der internationalistische revolutionäre Ansatz scheiterte mit dem postrevolutionären 'Großen Terror' in der Sowjetunion und der Niederlage der Republikaner im spanischen Bürgerkrieg. In Folge wurde die Integration der Arbeiterklasse europaweit durch eine Nationalisierung der sozialen Frage vorangetrieben und hatte die zwei

typischen Formen des sozialen Wohlfahrtsstaates zur Folge: den demokratischen und den realsozialistischen. Aus der sozialen Frage entstand ein Bewusstsein der arbeitenden Massen über sich selbst und ihrer Stellung in der Gesellschaft. Die Bourgeoisie bot natürlich erst paternalistische Konzepte zur Lösung der sozialen Frage an, da diese Konzepte jedoch kein würdigendes Interesse an der arbeitenden Klasse hatte, war es kein Wunder, dass Marx & Engels, mit ihrer weitaus radikaleren Theorie der systematischen Ausbeutung, die arbeitende Klasse politisierte und damit die Welt veränderte. Arbeitsrechte, Pflicht zur Krankenversicherung und Arbeitslosengeld sind sozialstaatliche Errungenschaften, die aus dem Klassenkampf hervorgehen. Mit dem zunehmenden Verschwinden des Dispositivs der Fabrik aus Europa und dem Abnehmen der Erfahrung der Kollektivität, welche mit diesem Dispositiv einherging, entsteht eine Krise des Klassenkampfes. Der Begriff der Klasse scheint den veränderten Erfahrungsraum der Nicht-Arbeit, der sich durch Massenarbeitslosigkeit oder prekären Beschäftigungsverhältnissen auszeichnet, nicht mehr gerecht. Die Definition, was Arbeit überhaupt ist, kommt abhanden und drückt sich in der Verwischung der Differenzen zwischen privaten und öffentlichen Raum, Freizeit und Arbeit, Selbständigkeit und Lohnarbeit etc. aus. Die traditionellen Institutionen, welche das Erbe des Klassenkampfes verwalten (Gewerkschaften, Sozialpartnerschaft etc.), sind den globalen Aktionsradien multinationaler Konzerne nicht gewachsen und jeglicher Glaube, durch mehr Nationalismus ließen sich die negativen Folgen auf den heimischen Arbeitsmarkt abwenden, ist ein Größenwahn.

Dass es aber Gesellschaft nicht gibt, war keine objektive Einsicht Margaret Thatchers in den Zustand der Welt, sondern ein politisches Programm: die Vernichtung aller Formen der sozialen Solidarität, um Platz für Individualismus, privates Eigentum, persönliche Verantwortung, Familienwerte etc. zu machen. Die Worte '... there's no such thing as society' stehen in ihrer performativen Kraft für die neoliberalen Transformation von Gesellschaft. Boris Buden konstatiert in 'Zone des

Übergangs', dass in Europa seit den 80ern der Begriff der Gesellschaft sich auflöst und von einem anderen ersetzt wird: dem der Kultur. Wo Gesellschaft war, ist Kultur geworden. Agenten (Politiker\_innen aus allen politischen Lagern) der neoliberalen Transformation nutzen die Schwäche und Verwirrung der Ausgebeuteten, die noch kein neues kollektives Bewusstsein über ihre veränderte Position in der internationalen Gesellschaft haben und präsentieren ihre Vision vom Zusammenleben. Die gescheiterten realsozialistischen Staaten hielten nun als Legitimation her, um marktradikale Positionen zum Ergebnis eines natürlichen historischen Prozesses zu erklären. Die Argumentation war, dass jeder, der über einen gesunden Menschenverstand verfügt, nun selbst einsehen müsse, dass radikaler Kapitalismus, der einzige antitotalitäre Weg ist, um Zusammenleben zu organisieren. Auf das Verschwinden der letzten realexistierenden Sozialismen folgt nun die Posthistoire, die Zeit nach dem Ende der Geschichte. In dieser Zeit hat sich endgültig durchgesetzt was von Anfang an 'richtig' war, und was nun die Bevölkerung der ehemaligen sozialistischen Staaten lernen müssen. Der Neoliberalismus fungiert als historischer Reparaturbetrieb, welcher die Anomalie Kommunismus, und von ihm ausgehend alles was zu diesem Fluchtpunkt hinstrebt, durch Reformen aus der Welt schafft. Die versprengten Subjekte der ehemaligen real existierenden Sozialismen müssen nun erwachsen werden, denn der Kommunismus war nichts als eine Dummheit von Kindern begangen, so Buden. Wenn es nach den neoliberalen Apologeten geht, dann soll aber nicht nur die Idee des Kommunismus aus den Köpfen verschwinden, sondern alles was zu diesem Wahnsinn hinführt. So soll letztendlich auch der Begriff der Gesellschaft auf der Müllhalde der Geschichte entsorgt werden. Lassen wir aber den Begriff der Gesellschaft mit dem des Kommunismus und der Klasse verschwinden, vergeben wir uns auch die Chance zu verstehen, was mit uns passiert. Der Begriff der Gesellschaft bot selbstreflexive Perspektiven auf Prozesse, die über rein individuelle Zusammenhänge hinausweisen, der Begriff der Kultur hingegen

beschränkt sich auf Traditionen, also Transformation von Natur in Kultur über den Faktor der Zeit. Dieser Prozess führt zu einer Renaturalisierung und Kultur wird so zur zweiten Natur. Der Begriff der Gesellschaft wird also durch ein naturalisiertes Konzept von Kultur ersetzt.

Paradoxerweise wird von Apologeten des Neoliberalismus, einem System von dem sie behaupten, dass es antiessentialistisch, antipädagogisch und auf Freiheit basierend ist, im Gegenzug behauptet, dass alleine schon das Nachdenken in Begriffen wie Gesellschaft, Klasse oder Ausbeutung unmittelbar zum totalitären Terror des Stalinismus führt. Der einzige Weg, demokratisch auf das Märchen der sozialen Gerechtigkeit zu reagieren, ist mit Ironie und Spott. Ein/e brave/r Demokrat\_in reagiert auf jedes martialische Letztvokabular (Wir gegen Sie) mit ironischer Distanz, denn jemand, der zu allem auf ironische Distanz geht, wird für diese Ideen nicht sterben wollen. In dieser ironischen Distanz steckt eine zutiefst ethische Haltung, die durch die Ironisierung jeder großen Erzählung auch jede Grausamkeit aus der Welt schaffen will. Diese ethische Ironie, erfährt jedoch in der Endphase eine zynische Wende, wofür nach Buden die Geschichte eines Mannes exemplarisch ist. Boris Buden beschreibt in 'Zone des Übergangs' die Perestroika unter Gorbatschow als ein Zeichen dafür, dass gerade in den letzten Jahren vor dem Zerfall der Sowjetunion niemand mehr wirklich an den Erfolg des Systems glaubte. Selbst die KP-Kader hatten mittlerweile eine ironische Distanz zu der großen Geschichte der Emanzipation eingenommen. Niemand glaubte mehr daran, außer einer Person, Zbigniew Brzezinski. Er lehrte in Großbritannien und schließlich in New York, wo er schlussendlich ein wichtiger Berater in außenpolitischen Fragen wurde. Er war überzeugter Antikommunist und plädierte dafür im sowjetisch - afghanischen Krieg die islamistischen Fundamentalisten im Kampf gegen die sowjetische Armee zu unterstützen. Boris Buden fragt wie es möglich sein kann, dass ein Mann, der sein ganzes Leben dem Studium des Kommunismus gewidmet hatte, nicht sehen konnte, dass sich das Problem der

**Sowjetunion gerade selbst lösen würde, was an der Ironie lag, welche die KP-Führung in den letzten Jahren der Sowjetunion an den Tag legte. Für Brzezinski war genau das ein Grund zu glauben, dass die Sowjetunion weiter bestehen würde, denn die besagte demokratische Ironie, welche nun die KP-Führung selbst einnahm, stellte für ihn ein perfektes Herrschaftsinstrument dar. Der Postkommunismus zeichnet sich durch eine zynische Wende aus. Obwohl Brzezinski als Verteidiger der Demokratie in den Ring steigt und die ironische Kritik an essentialistischen Weltbildern teilt, rät er der amerikanischen Regierung mit islamistischen Fundamentalisten zusammenzuarbeiten, weil er die ironische Haltung der KP-Führung fürchtet. An diesem Punkt können wir beobachten, wie sich ein ironisches Bewusstsein zu einem zynischen transformiert. Obwohl Herr Brzezinski also weiß, dass die islamistischen Fundamentalisten seine Ideale nicht teilen und er deshalb nicht die Demokratie in Afghanistan verteidigt, unterstützt er sie trotzdem. Wir haben es hier mit einem vorsätzlich falschem aber aufgeklärten Bewusstsein zu tun. Man weiß was man tut und dass es falsch ist, macht es aber trotzdem. Dieser erbitterte Kampf gegen alles was zum Kommunismus führen und damit auch gegen alle Rhetorik die zu einer gesellschaftlichen Analyse kommen könnte, hat nichts mehr von einer überlegenen antiessentialistischen Ironie. Die liberale Demokratie steht nun nicht mehr für eine Welt ohne Grausamkeit, sondern für die Grausamkeit, die man der Welt für die liberale Demokratie antut. Diese paradoxe Form der Grausamkeit dehnt sich immer weiter aus, in dem Maße wie der Kommunismus von der Bildfläche verschwindet. Die Bevölkerung in den ehemaligen sozialistischen Staaten, wird zu Kindern gemacht, welchen man erstmal die Grundprinzipien der freien Marktwirtschaft aber vor allem der Demokratie, erst beibringen muss. Diejenigen, die sich weigern Kinder zu werden, entscheiden sich für ein Leben an der Peripherie als Fundamentalisten, die gegen den dekadenten Westen kämpfen. Diese drei Entwicklungen haben miteinander zu tun. Gayatri Chakravorty Spivak gibt uns eine Antwort darauf, wie genau das Verschwinden aller**

gesellschaftlichen Begriffe mit der Ausbreitung des Fundamentalismus zusammenhängt. In ihrem Essay 'Can the Subaltern speak' beschreibt sie zwei Konzepte der Repräsentation aus Marx 'Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte': Vertreten und Darstellen. Karl Marx beschreibt in 'Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte', warum Napoleon Bonaparte einen solchen Zuspruch in Frankreich bekommen konnte und davon ausgehend versuchte ganz Europa unter sein Joch zu bringen. Für Marx ist diese Frage an das Problem der Repräsentation gebunden. Durch veränderte ökonomische Bedingungen und die Verbürgerlichung der französischen Gesellschaft entstanden neue Klassen im Staat und andere waren bedroht. Die Kleinbauern, die über das gesamte französische Staatsgebiet verteilt waren, hatten keinen Einfluss auf die Politik und waren ihr deshalb ausgeliefert. Aus verschiedenen Gründen war es ihnen versagt ein Klassenbewusstsein zu entwickeln, durch das sie fähig gewesen wären sich selbst als Klasse darzustellen. Aus diesem Grund bezeichnet Marx diese Kleinbauern auch nicht als Klasse, da ein Klassenbewusstsein vorhanden sein muss, damit eine Klasse entsteht. Das Klassenbewusstsein bietet die Grundlage um ein politisches Subjekt zu werden. Da es den Kleinbauern nun aber nicht möglich ist, sich selbst darzustellen, als Klasse, müssen sie das Problem der Repräsentation ihrer Selbst durch einen Vertreter lösen und dieser fand sich auch. Napoleon Bonaparte vertrat die Kleinbauern, die sich von ihm Schutz vor den anderen Klassen erhofften und zu neuen Ruhm gelangen wollten. Aus dieser Vertretung von einer Klasse, durch den Namen des Vaters, also einer patriarchalen Struktur, wird ein autokratischer Polizeistaat.

Wird also das Klassenbewusstsein zerstört, welches die Form der Selbstdarstellung auf dem ökonomischen Gebiet ist, suchen sich die Nicht-Klassen einen Vertreter. In diesem Sinne sind Hitler, Mussolini, Franco etc. solche Vertreter. Sie vertreten die Arbeiterklasse, die nicht mehr fähig ist ein Klassenbewusstsein von sich selbst zu erlangen und in der Gegenwart sehen wir eine ähnliche Bewegung. Die Mittelschicht Europas, welche aus Angestellten, Handwerker\_innen und

**Arbeitern\_innen besteht und kein Bewusstsein über sich mehr erlangen kann, strömt in die Hände der rechtspopulistischen Parteien, oder gehen in den Kampf für eine dschihadistische Vereinigung, wie dem Islamischen Staat.**

**Karl Marx beschreibt also zwei Konzepte der Repräsentation: Das der Darstellung und das der Vertretung. Schafft es eine Klasse sich nicht selbst darzustellen, was an das erlangen eines Klassenbewusstseins hängt, dann sucht sich diese potentielle Klasse einen Vertreter. Aus dieser Perspektive erscheint die Feststellung Walter Benjamins, dass jeder Erfolg des Faschismus von einer gescheiterten Revolution zeugt, sinnvoll. Mit dem Verschwinden jeglicher Terminologie der Gesellschaft, entstehen fundamentalistische Strömungen, dem der Liberalismus nicht nur nichts entgegensetzen kann, sondern sie sogar als sein Gegenstück andauernd mit produziert. Der Liberalismus produziert sie, insofern er jegliche Möglichkeit ein Klassenbewusstsein zu entwickeln durch den Entzug der Terminologie der Gesellschaft unterbindet.**

**Hat nicht der gegenwärtige Wiederaufstieg von faschistischen bzw. autokratischen Parteien in Europa, genau mit dem Fehlen eines Klassenbewusstseins zu tun? Die Europäische Union begreift sich als ein postkommunistisches Gebilde. Dies zeigte sich in ihrem Umgang mit der Wirtschaftskrise von 2008 und der damit einhergehenden Austeritätspolitik. Von den hoch verschuldeten Ländern wurden strikte Sparmaßnahmen verlangt, welche zur Folge hatte, dass neoliberale Transformationsprozesse in diesen Ländern mit voller Härte durchgesetzt wurden. Die Troika, als postdemokratisches Gebilde, gestaltete die Verhandlungen mit den einzelnen Ländern. Dass diese als alternativlos und gegen den demokratischen Willen der Bevölkerung der einzelnen Mitgliedsstaaten durchsetzbar sind, hat der Fall Griechenland gezeigt. Jede Abweichung von neoliberalen Dogmen begegnet die Europäische Union mit einer zynischen pädagogischen Härte, gegen ihre ungehorsamen Kinder. Die Troika lässt keinen Zweifel, die Kondition der Europäischen Union ist postkommunistisch und der**

einige Weg ist und bleibt der postsoziale Weg. Denkbar schlecht ausgestattet tritt nun wieder die soziale Frage auf, in einem ähnlichen Ausmaß wie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Flüchtlinge, die vor den Folgen der antikommunistischen Strategie fliehen[1] ertrinken, verhungern und lassen sich trotz allem nicht aufhalten nach Europa und vor allem nach Deutschland zu fliehen. Als Reaktion darauf wird immer wieder gefragt: 'Schafft Deutschland es, diese sehr verschiedenen Kulturen in sich zu vereinen?' Die Flüchtlingsdebatte wird deshalb so emotional geführt, weil es keine Gesellschaft mehr gibt. Es wird vergessen, dass Religion in einer säkularen Gesellschaft etwas Privates war, und dass es staatliche Institutionen gibt, vor welcher die Emanzipation der Frau erstritten wird. Da die Terminologie der Gesellschaft fehlt, werden alle gesellschaftspolitischen Probleme in kulturelle übersetzt. Es wird nicht mehr nach sozialer Ungleichheit, systematischer Unterdrückung oder Ausbeutung gefragt, sondern diese Fragen werden in Termini der kulturellen Differenz übersetzt. Alle Attribute die man einer Gruppe von Menschen gibt, können als gesellschaftlich bedingte Symptome oder als kulturelle Eigenschaften gelesen werden. Werden sie als kulturelle Eigenschaften gelesen, dann werden sie meist quasi-naturalisiert. Kulturelle Unterschiede werden als unüberwindbare Differenzen gesehen, denen man nur mit Toleranz begegnen kann.

Was Kultur leisten soll, sieht man anhand des 'Nationalen Integrationsplan' der deutschen Bundesregierung. Die Antwort auf die Fragen, die durch die bevorstehende Zuwanderung entstehen, ist durch kulturelle Mittel zu erreichen. Zentral für diese Aufgabe wird das Erlernen der Sprache Deutsch, kultureller Bildung und Bildung allgemein definiert. Besonders interessant ist hierbei die Formulierung, dass fehlende Perspektiven und mangelnde Akzeptanz viele jugendliche Zuwanderer in die gesellschaftspolitische Sackgasse führt. Es darf keine 'verlorene Generation' entstehen, sonst droht aus dem Miteinander ein Gegeneinander zu werden. Dass jedoch fehlende Perspektiven und mangelnde Akzeptanz systematische Ursachen haben, wie politische Ungleichheit oder

063

[1] An dieser Stelle will ich zu bedenken geben, dass Al-Qaida aus der Unterstützung der U.S.A. gegen die Sowjetunion in Afghanistan hervorging und der I.S. eine Folgeorganisation von Al-Qaida ist.

ökonomische Ausbeutung, kommt als politische Perspektive nicht in Frage. Kulturelle Bildung wird der Argumentation des 'Nationalen Integrationsplan' zufolge eine wichtige Schlüsselstelle zugeschrieben. Das Erlernen der deutschen Kultur, gekoppelt an das Imperativ der Integration, sind die beiden Eckpfeiler im Umgang mit Flüchtenden. Jedoch soll Kultur nicht nur in Hinblick auf die Integration von Flüchtenden helfen, vielmehr soll Kultur in allen Problembereich helfen, die früher unter den Auswirkungen systematischer Unterdrückung kategorisiert wurden. Das Programm 'Kultur macht stark' wurde vom 'Ministerium für Bildung und Forschung' initiiert um auf genau solche negativen Entwicklungen zu reagieren. Dieses Programm ist eine ausgeklügelte Symbiose zwischen kultureller Bildung und neoliberaler Projektkultur. Um einen Antrag stellen zu können, müssen freischaffende Künstler\_innen ein Bündnis mit Bildungspartnern eingehen. Dabei kann es sich um Jugendeinrichtungen, Schulen oder andere sozialräumliche Partner handeln. Die Projektzeiträume umfassen durchschnittlich die Zeitspanne von einem Monat bis hin zu einem Jahr. Das Feld der kulturellen Bildung ist also durchsetzt mit höchst prekären Abreitsverhältnissen. Der/die Künstler\_in muss andauernd Innovationen bringen, da Projektideen nur einmalig förderungsfähig sind, zudem wissen die Durchführenden meist erst kurz vor dem Projektbeginn Bescheid ob das Projekt gefördert wird. Eine Gruppe von freischaffenden Künstler\_innen muss beispielsweise bis zu vier Projekte im Jahr durchführen, um auf ein passables Gehalt zu kommen. 'European Ministry of Culture' ist ein solches Projekt, dessen Ursprung in Beirut (Libanon) liegt. Während des Projektes 'My Imaginary Cities' welches 'ongoing project' in ihrem Beirut Aufenthalt erarbeiteten, nahm 'ongoing project' an dem 'Home Workspace Program' im 'Ashkal Alwan' teil. Dort traf 'ongoing project' auf Illia Yakovenko und entwickelte mit ihm eine erste Projektskizze für 'European Ministry of Culture'. Ausgangslage hierfür waren die revolutionären Ereignisse auf dem 'Euromaidan' in Kiev (Ukraine). Illia Yakovenko, selbst Ukrainer, erzählte von der Besetzung des 'Ukrainischen Ministeriums für Kultur' durch

Protestierende. Hierzu ist anzumerken, dass 'Ministerien für Kultur' in allen der ehemaligen sowjetischen Staaten existierten. Es handelt sich also um eine realsozialistische Institution, die es in Staaten die keine realsozialistische Vergangenheit haben, einfach nicht gibt. Die Protestierenden hielten in den Räumlichkeiten des Ministeriums gemeinsame Plena ab, welche die Absicht einer radikalen Demokratisierung der Kulturpolitik zum Ziel hatten. In der postrevolutionären Ukraine jedoch, wurde keine einzige Forderung der Aktivist\_innen erfüllt. Der Kerngedanke, ein 'Europäisches Ministerium für Kultur' zu gründen, war an den revolutionären Moment während der Proteste am Euromaidan anzuknüpfen. Während dieser Ereignisse schien es möglich, einen dritten Weg zu gehen, der weder jener der alten Regierung, aber auch nicht jener der neuen Formierung der Ukraine ist, sondern eben etwas Drittes. Boris Buden beschreibt genau diesen Moment in der friedlichen Revolution in der DDR. Auch dort schien es für einen kurzen Moment möglich einen dritten Weg zu beschreiten. 'ongoing project' und Illia Yakovenko stellten die These einer Repolitisierung der europäischen Idee in den Raum. Bei der Gründung eines 'European Ministry of Culture' handelt es sich daher explizit um eine Anknüpfung an die Vision eines dritten Weges. Es ist der Versuch einer Neugründung einer ehemals kommunistischen Institution auf europäischer Ebene, um nach einer Alternative zum Realsozialismus, genauso wie zum Neoliberalismus zu fragen. Ein Ministerium der Kultur musste es sein, da diese Institution den Schnittpunkt, zwischen einer Gesellschaft, die alles nur noch in Kultur übersetzt und der Idee einer Reaktualisierung von gesellschaftspolitischen Entwürfen, bietet. 'ongoing project' versuchte mit 'European Ministry of Culture' in dem Mikrokosmos Melsungen die politische Wiederaneignung von Kultur, in Zusammenarbeit mit Schüler\_innen zu gestalten. Es schien uns einleuchtend das Thema Europa mit dem Thema der Jugend oder noch besser des Kindseins zu überkreuzen. Wenn Boris Buden von Kindern spricht, welcher der Kommunismus hinterlassen hatte, Kinder ohne Vergangenheit, dann meint er die Relation, welche der Westen zu der

Bevölkerung des ehemals sozialistischen Ostens herstellt. Buden nennt sie Kinder, weil es hier ein pädagogisches Gefälle gibt. Dieses Gefälle ist zwischen Lehrer\_innen und Schüler\_innen gleichermaßen wie zwischen der Bevölkerung des Ostens zu der des Westens zu finden. Diese Pädagogik erschien 'ongoing project' als Schlüsselthema im Umgang mit den Teilnehmenden des Projektes. Es ging darum, eine Art Labor zu schaffen, um die gängige Pädagogik zu subvertieren. Im herkömmlichen Verständnis von Pädagogik geht man davon aus, dass es ein wissendes Subjekt gibt und viele Unwissende, welche belehrt werden müssen. Im Sinne von Jacques Rancière muss aber davon ausgegangen werden, dass diese Relation eine falsche ist. Ein wissendes Subjekt gibt es nicht, es gibt tatsächlich nur eine unheimlich große Ansammlung von verschiedenen Vektoren, um Probleme zu betrachten. In dem Aufsatz 'Der unwissende Lehrmeister', geht Jacques Rancière davon aus, dass der Lehrer nicht die Funktion hat, seinen Schülern ein Wissen zu vermitteln, sondern dass er vielmehr über die Instanz eines Dritten, eines Textes, die Schüler dazu ermutigt, in einen Disput über das Gelesene zu treten. Die Emanzipation über das Wissen ist nicht, eine richtige Lesart eines Textes vorzuschlagen, sondern den Text als etwas Gemeinsames zu verstehen, über das Gesprochen werden kann. Dies ist für Jacques Rancière die Minimaldefinition des Politischen. Dabei geht es im Prinzip darum das Begriffspaar Norm und Abweichung in Frage zu stellen, da jede Subjektivität, als Produkt von Gesellschaft verstanden werden muss und damit auch politisierbar ist.

Dieser Versuch einer Repolitisierung von kulturellen Terminen muss auf Grundlage von gesellschaftspolitischen und ökonomischen Indikatoren passieren. Damit soziokulturelle Projekte überhaupt eine politische Dimension bekommen können, müssen die Initiatoren die Sichtweise ablegen, dass auch nur irgendein gesellschaftliches Problem durch kulturelle Bildung gelöst werden kann. Vielmehr muss eine Repolitisierung von kulturellen Terminen auf Grundlage von ökonomischen Differenzen, auf dem Feld des

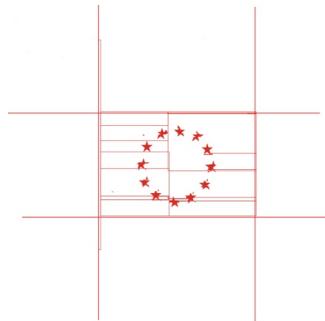
Ökonomischen passieren. Das Feld der ökonomischen Ungleichheit ist der Hintergrund vor dem die Selbstdarstellung als politische Kategorie erscheinen kann: ein Klassenbewusstsein. Dieser Ansatz bedeutet, dass Initiatoren soziokultureller Projekte, mit den Teilnehmenden gemeinsam das Feld symbolischer Ausdrucksmöglichkeiten untersuchen müssen, um auf systematische Unterdrückung wie Rassismus, Sexismus, Handicapism oder Klassismus hinzuweisen und die eigene Identität als eine politische, aber auch vor allem kollektive zu begreifen. Dieser Ansatz wehrt sich gegen einen Kulturbegriff der die gesellschaftlichen Probleme und Unterschiede, wie eine Art Kleister überdeckt.





# WORKING CONDITIONS FOR ARTISTS IN UKRAINE IN THE FIELD OF CONTEMPORARY ART

070



Illia Yakovenko

This text is based on the lecture originally delivered on February 23rd, 2016, at 'Radko-Stöckl-Schule' in Melsungen, Germany, for the local pupils within the framework of the 'EMC' project by 'ongoing project'.

071

## Introduction

In the world nowadays dominated by capitalism in almost every sphere of its existence including economics, politics and production relations, it is expected that the field of culture and contemporary art in particular, are also dependent on how the things function. The contemporary art system is an international phenomenon, as well as capitalism itself, it might even be said that the former is an integral part of the latter in the way it does currently exist and function.

Therefore, most of artists worldwide encounter similar problems in their professional activities, which alongside with cultural production also have economical implications or to put it simply – artists are constantly facing the issue of getting money to produce their art as well as earning money to sustain themselves economically, although, there are definitely some local features which are determined by a particular socio-economic and political situation on the ground. This text briefly outlines some of the main sources of funding for artists with focus on the Ukrainian context and its realities.

## Global Free Market

The first thing that comes to our mind is that the artist can get funded by selling her artwork, therefore to flow into the global free market heaven and gain there personal success alongside the money it will bring. This feels as the most natural way for the artist to act within the current capitalist logic. But in order for this to be possible there should be a developed system of galleries, art collectors, and auctions, i.e. personalities and/or a system of institutions interested in supporting the art production and extracting potential surplus value the work of art can generate. In Ukraine there is yet no proper kind of such an infrastructure, it is totally underdeveloped. The state doesn't provide any help but rather sustains the unfriendly legal framework, which, considering the current economical crisis in the country, doesn't encourage individuals and companies to invest into such a risky asset as contemporary art as well as potential consumers to purchase it.

One way to get over it is to become represented through international galleries abroad, but in order to do so the artist should already possess a tangible symbolic capital,

in other words to be known, and who knows how much time one would need in order to reach that point.

Some artists consciously start using cheaper materials in their works, making them less durable, so that they could be sold cheaper. They are also looking for new venues(markets) like, for instance, pop-up weekend markets or different stores which sell concept or vintage clothes and accessories and where their artworks can be sold as part of the urban lifestyle alongside with eco-food and locally made winter hats.

Last but not least, is that not everyone wants to consider their artwork as a commodity and consciously tries to resist this logic, envisioning their work having totally different meanings and goals within the current political conditions.

## Grants

073

This type of funding is usually unsystematic, artists are given money on a project by project basis and only after taking part and winning some competition. There are three main actors who provide such fundings: the state, the private sector and international funds.

### State

Basically nothing has changed after the Maidan revolution within the Ukrainian state bodies related to the cultural field. As it always has been, there is no state support for contemporary art, except recent couple of agreements (Eastern Partnership and Creative Europe) signed by the 'Ministry of Culture of Ukraine' and the Ukrainian government with the EU, which should open some possibilities for the Ukrainian artists to participate

in the European cultural- and art programs and gain additional access to the European money. Although, what the government doesn't consider is that most of this programs won't work properly without further support and state funding. Currently, the Ministry mostly supports and perpetuates the infrastructure inherited from the soviet times without doing much changes both in the way it's structured nor in the attitude officials have towards culture, which is mostly considered by them as an instrument for the promotion of traditional values and nation-building, with some sectors considered to be part of leisure. Therefore, most of the money are distributed to various institutions that belong to the state and are also controlled by the state, which could be various kinds of national museums, theatres, etc.. Some of this institutions relocate this money for the needs of contemporary art, like the 'National Art Museum of Ukraine', which makes exhibitions and projects with contemporary artists. But this is happening despite the Ministry rather than with any support from it.

During the Maidan revolution a group of cultural workers tried to change this and seized the Ministry, they organized the 'Assembly for Culture Ukraine'. One of their main claims was that there should be no 'Ministry of Culture' at all. Everyday the Assembly held meetings in the building negotiating on how culture and cultural workers should be treated and function, and what is the role of the state in all of this, and how eventually the ministry can be dismantled. Even though their aspirations faced resistance from the new government and newly appointed minister of culture as well as from his successor Vyacheslav Kirilenko (who should resign immediately). Eventually the Assembly itself disappeared, but nevertheless not without living a trace – new initiatives originated out of the assembly ('The Congress of Cultural Activists', 'Culture'2025'), but they have less revolutionary, rather more reformist, a

effective-management kind of optics on how the things need to be changed.

Here are a couple of recent events, which can be brought up as an example for better understanding of the situation with the governmental support. The 'Kyiv Biennale' this year didn't get any funding from neither the city nor from the state, most of the funding it acquired was from various international foundations, which will be reviewed further in the text. The other prominent event is the 'Venice Biennale' – production of the Ukrainian pavilion for this occasion was fully delegated by the state to a private institution. Thereby, the government basically delegated this private institution to represent Ukraine. Expectedly, the government claimed that there is no money and will to deal with the biennale, because there are more important challenges the country is facing right now. This brings us to the next type of funding, which is private.

**075**

## **Private**

In Ukraine it is less about companies and foundations and more about rich individuals. Local realities do almost obviously imply that those who possess huge amount of capital have gained it mostly through corrupt schemes during the privatization in the 90's and most of them are still perpetuating this corruption through their influence to continue gaining even more profits. The private institution, which was assigned to be responsible for the Ukrainian pavilion on the 'Venice Biennale' is 'Pinchuk Art Center'. Pinchuk himself is married on the daughter of the second president of Ukraine Leonid Kuchma, who was one of the drivers behind the corrupt privatization during the 90's. The institution has its own art collection, one domestic art

**prize ('Pinchuk Art Prize') and one international ('Future Generation Art Prize') which is well known in the professional circles. Most of the Ukrainian artists at some point of their career took part in the domestic one, which has a \$10,000 reward. Pinchuk is now building a reputation of a good oligarch, who innovates his production facilities, buys the most high end equipment, and reduces negative influence on the environment. All of this is also accompanied with permanent art installations from famous international artists, like one by Olafur Eliasson at one of his factories in Dnepropetrovsk.**

**The other story is about Firtash, who recently organized an art-prize together with 'Saatchi Gallery' for the artists from the U.K. and Ukraine (UK/raine). The winner in each category of the prize got £10,000, and the overall winner got £20,000. But, just couple of years ago, in March 2014, he was arrested in Austria by a request from the FBI, which accused him in some machinations in India (bribes to the Indian government). The Austrian court didn't extradite him to the US eventually because of the lack of evidence. Nevertheless, the Ukrainian minister of internal affairs publicly claimed that Firtash anyway will be arrested if he will enter Ukraine following the same FBI request. So now Firtash is staying abroad, making art prizes.**

**For sure, there are some smaller players like Stedley, Dymchuk and people who are supposedly less corrupt, but the thing is that there are not so many of them and weather is being made by the big players, who have their own pragmatic gains in supporting Ukrainian contemporary art.**

## **International**

**The other way to work and survive is to get funded by international funds. After the revolution some attention has been drawn to Ukraine, thus more foreign foundations started to be more willing to work with Ukraine, as well as various agreements made by the government in frame of the general integration process with Europe, which opened additional resources for Ukrainian artists, even though the most prominent programs, like 'Easter Partnership' and 'Creative Europe' are mainly focused on cultural managers or institutions, rather than individual artists.**

**One recent example is the 'Kyiv Biennale', which was mentioned earlier. As it has been said, the biennale didn't get any support neither from the city nor from the state, so most of their activities were done through the support of international funds. Here is the list of some of them from the Biennale website: 'Erste Stiftung', 'Kulturstiftung Des Bundes', 'Allianz Kulturstiftung', 'British Council', 'European Cultural Foundation', 'Goethe Institute', 'Polish Institute', 'Open society foundation', 'Van Abbemuseum', etc..**

**The main feature of this kind of funding is that the projects which are expected and commissioned are usually have to be relevant to the agendas those foreign, mostly European, foundations are eager to promote.**

**Often this agendas are around the issues and understanding of Ukraine as part of Europe, whereas they are most of the time not really critical to the European project itself. And for instance if one would wants to engage more with, lets say, the Middle East, this funds won't be so helpful anyway.**

**Here are a couple of examples of how such kind of foundations softly promote their agendas:**

078

[1] [http://www.stiftung-evz.de/fileadmin/user\\_upload/EVZ\\_Uploads/Handlungsfelder/Handeln\\_fuer\\_Menschenrechte/Meet\\_Up/\\_2016\\_Meet\\_up\\_Ausschreibung\\_En.pdf](http://www.stiftung-evz.de/fileadmin/user_upload/EVZ_Uploads/Handlungsfelder/Handeln_fuer_Menschenrechte/Meet_Up/_2016_Meet_up_Ausschreibung_En.pdf), page 2

[2] [http://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/opportunities/culturesupport/cooperation\\_en.htm](http://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/opportunities/culturesupport/cooperation_en.htm)

**“Democracy, Europe and human rights: In early 2014, Ukrainians raised their voices for a self-determined life in a democratic society. Their engagement provided critical impulses for a new community of values in Europe. What do fundamental democratic values mean for young people? How can young Europeans actively shape human rights today?”**

**'Meet up! German Ukrainian Youth Encounters' by EVZ Stiftung [1]**

**“Creative Europe supports transnational cooperation projects involving cultural and creative organisations from different countries taking part in the programme. It aims to improve access to European culture and creative works and to promote innovation and creativity.”**

**Creative Europe [2]**

# Production Funding

Production funding means, that the artist is given money to produce an artwork for an exhibition by a gallery, museum, private art venue or anyone who is interested in her work. In the perfect world it implies that the artist will also get paid additional fees for her labor. But this is rare case in almost every part of the world. In the post-soviet realities it is actually considered not the worse case scenario if any production budget is available at all and the artist won't have to spend her own money to produce and transport her artwork to an exhibition. The things get even worse, when it appears that for some institutions this problem is structural and that they don't even have such an item as the artist fee in their list of expenses. The widely used strategy, which sometimes helps to overcome this, is when the artist allocates more money within the budget for buying raw materials than she actually needs and then keeps the money which is left.

To illustrate the problem here is a small input from the Russian situation not as different from the Ukrainian regarding some things. Recently the Department of Current Trends of 'The State Tretyakov Gallery' organized the exhibition called 'Metageography. Space-image-action.' For this many young artists were invited by the curators, mostly with the works which were already produced (to reduce the overall costs of the exhibition). But no one paid any attention that some of the works were in need to be fixed or improved after the exhibitions they were shown before. No money were allocated for this cause, so the artists who had needed to fix or improve their works had did it by themselves. The provided transportation of the works to the venue and back, which in Russian realities can be considered almost as a luxury. Although, at least one work was damaged during the exhibition – the work by Olya Zovskaya. It was damaged not only materially, but also

the way it had been originally installed by the artist for the exhibition was changed! For sure, no one notified her neither about the damages nor about the way it was rearranged during the show. The curators even put the wrongly arranged work inside the exhibition catalogue. After all of this they refused to make any compensations, furthermore, some of the employees of the so called scientific department claimed that they don't see any difference between how the work was originally arranged and how it was rearranged by someone unknown later.

## Self-organized Initiatives

By facing this kind of structural oppression and inequity inside the bigger institutions, artists are searching for ways to organize and support themselves collectively, rather than rely on the already established infrastructure. This self-organizing can take various forms (unions, cooperatives, organizations, informal cooperations, etc.) and pursue various goals (financially driven, rights protection, etc.). There have been various self-organized initiatives through out the history which influenced nowadays contemporary art world ('Art Workers' Coalition') and new emerge everywhere around the world as long as there is the need to fight against structural oppression. One example is the 'Tawaaniya co-operative' initiated by some of the Ashkal Alwan's 'HWP program' participants, who are looking for different ways artists can collectively sustain themselves economically as well as provide immaterial forms of support for each other by labor sharing practices and emotional motivation beyond any nation state boundaries.

In Ukraine there are several initiatives, like 'HudRada', 'Art Workers' Self-defense Initiative' and a few others.

'The Assembly for Culture Ukraine' might be considered the same as well as some initiatives which later derived from it.

## Regular and side jobs

Because for the most of the time in the Ukrainian realities it is almost impossible to sustain oneself economically solely by making art, artists find jobs that are not always related to cultural or any creative field at all. Some people are having regular office jobs, others are doing side-jobs, project based jobs, freelance. It depends on the particular skills the artist has and an effort she wants to put. The thing, which is common for doing such kind of jobs, is that it anyway takes time and energy and each artist faces the question of how to properly elaborate her time and balance between money and effort. Some people eventually change their life career from being an artist to something else, more secure and sustainable.

081

## Money from parents

Even though the option is self-evident, treat it seriously.

## Summary

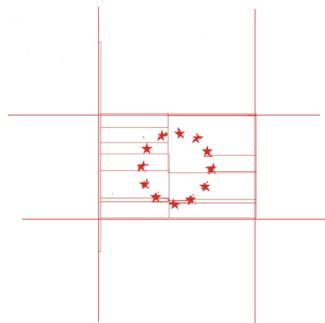
The artist, for sure, is the proletarian of culture. In the real life each of the described ways supplement each other – artists sell their works, receive some grants and production money, cooperate with their friends while doing a side-job. But anyway the life stays mostly uneasy for the artist, while most actors in the art sphere

**generate profits from their work. For some those are reputation or symbolic gains, others getting financial profits. The artist's production generates working places and salaries for huge bunch of people like gallery administrators and technical staff, curators and cleaners, while the artist mostly getting no payments and sometimes even ought to produce her work at her own costs. The artist also often gets under various kinds of political pressure from the government or from right-wing organizations, which are often backed by the government, and thus can get physically hurt or send to jail. Or just stay poor, living precarious live without even proper health care. This is what one will encounter after becoming an artist. So those who want to become one have to understand that being an artist is not really about self-expression and making fun, it is mostly about overcoming all of the challenges, working hard, solidarizing between each other and with everyone else who is oppressed (women, refugees, migrants, LGBTQIA, etc.) to eventually overthrow capitalism once and for all!**

**WHAT THE  
FUCK AM I  
DOING HERE -  
MELSUNGEN ?**

WTFAIDH?

084



MELSUN-  
GEN  
STIRBT  
AUS!

WTFAIDH?

085

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Diestleitzungszentrum II,  
Sandstr. 13 Melsungen

086

ما الذي  
أفعله هنا  
بحق  
السماء؟

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Diestleitzungszentrum II,  
Sandstr. 13 Melsungen

LOHNT  
SICH  
MELSUNGEN  
WIRKLICH?

WTFAIDH?

087

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Diestleitzungszentrum II,  
Sandstr. 13 Melsungen

IN  
MELSUNGEN  
IST NICHT  
088 ALLES GUT  
!

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Diestleitzungszentrum II, /  
Sandstr. 13 Melsungen

WTFAIDH?

089

RADIO EMC:  
DAS NEUE  
STADTRADIO  
IN MELSUN-  
GEN

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Dienstleistungszentrum II,  
Sandstr. 13 Melsungen

WTFADHD?

091



092



RADIO  
EMC:  
THE N  
R M

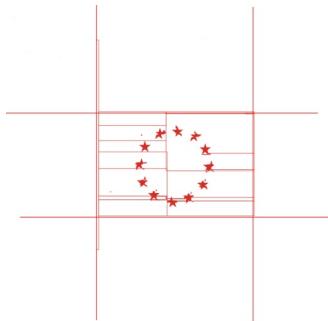
WTF  
AM I  
DOING  
HERE?

Mo, 14.12.15 um 19:00 Uhr  
Diestleitzungszentrum II,  
Sandstr. 13 Melsungen

Now  
future

# WTF AM I DOING HERE ? EINE POLEMISCHE SKIZZE IN SECHS AKTEN

095



# 1. WTF am I doing here?

Seit einigen Jahren beschäftigen wir, 'ongoing project', uns nun mit dem, was geläufig als soziokulturelle Arbeit bezeichnet wird. Für ein Künstlerkollektiv, was sich an einer eher elitären ästhetizistischen Schule formierte, ist dies bezeichnend. Bezeichnend vor allem für die ökonomischen Miss-Verhältnisse, in dem sich ein „freischaffende Künstlerkollektiv“ zwangsläufig befindet. Das der „freie“ Markt, die „freien“ Produktionshäuser, die „freie“ Szene im Kulturbetrieb für Performancekunst verrottet, vermodert und vor allem bankrott ist, wurde uns nach dem Studium noch einmal klar verdeutlicht.[1] So suchten wir, wie auch viele Andere, Unterschlupf in dieser anderen, soziokulturellen Szene, in die wir eigentlich nur durch einen kleinen Nebenjob während des Studiums hineingerieten.

Auch wenn ich immer noch behaupten möchte, dass die Arbeit für den freien Kunstmarkt und die Arbeit im soziokulturellen Bereich ästhetisch gleichviel wert sind, für mich also die Unterscheidung in soziokulturell und künstlerische Arbeit keinen Sinn macht[2], ergibt sich jedoch eine Differenz, die für meine Ausführungen über das Projekt 'European Ministry of Culture' von Bedeutung ist. Die Differenz der beiden (hier nur sehr schwammig und vage) definierten Feldern ergibt sich durch die jeweils am Produktionsprozess beteiligten Institutionen. Entscheidend sind die verschiedenen Bedürfnisse, die von diesen an das Projekt herangetragen werden. Demnach möchte ich kurz die am Projekt beteiligten Hauptinstitutionen und ihre Repräsentanten vorstellen.

Für das Projekt 'European Ministry of Culture' arbeitete die Gruppe 'ongoing project' für ca. 4 Monate in Melsungen, auf dem hessischen Land. Die als solche ausgeschriebene Residenz, war ein Modellprojekt des Landes Hessen. Die Konzeption des Projektes, die Finanzierung und die Organisation lief über 'FLUX. Theater in Hessen unterwegs. Theater für Schulen mit Sitz in Frankfurt. Vorgesehen war, dass vier freie Gruppen/Theater aus Hessen gemeinsam mit Kindern und/oder Jugendlichen über einen längeren Zeitraum

## 096

[1] Zur fehlerhaften Bezeichnung der hier benannten Szene als „frei“ siehe den Artikel von Veit Sprenger für das *Impulse Theater Festival 2016*. Link: <http://festivalimpulse.de/de/news/106/freies-theater-abschaffen-von-veit-sprenger>

[2] Die einzige treffende Unterscheidung liegt darin, dass soziokulturelle Arbeit per se immer im Kontakt, in Zusammenarbeit mit etwas Drittem, einer weiteren Gruppe an Beteiligten ist. Dies kann natürlich auch in der rein künstlerischen Arbeit für die freie Szene geschehen (wie wir es schon lange praktiziert haben), ist aber hier nicht zwingend notwendig. Die Hermetik die ein solcher

im ländlichen Raum arbeiten. Die Projektleiterin von FLUX Ilona Sauer repräsentierte den Verein und ebenso stellvertretend das 'Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst', dass die Finanzierung sicherstellte.

Die zweite beteiligte Institution war die 'Radko-Stöckl-Schule' in Melsungen. Die Berufsschule hat schon mehrmals mit dem Verein 'Flux e.V.' zusammengearbeitet und die Schule wünschte sich nun eine Residenz. Der Lehrer Christoph Wandel repräsentierte insbesondere (oder es könnte auch ausschließlich gesagt werden) die Schule.

Die dritte beteiligte „Institution“ war die 'Stadt Melsungen', repräsentiert durch den Bürgermeister, den Citymanager Mario Okrafka und den politischen Parteien oder wie sie sich selbst nennen: „die Stimme der Bürger“.

Abgesehen davon gab es noch eine kleine Anzahl von anderen Institution, die an dem Prozess beteiligt waren und zu denen wir Kontakt suchten: 'Integrationsstelle Melsungen', der 'Verein Himmelsfels', das 'Heimatmuseum', etc. Diese sind aber hier nicht weiter von Bedeutung, da sie keine tragende Rolle im Projekt übernahmen und demnach kein Bedürfnis an uns kommunizierten.

Ich möchte nun die (so von uns verstandenen) Bedürfnisse der einzelnen Akteure skizzieren um mich anschließend einer Institutionskritik eben jener Institutionen zu widmen.

FLUX ist ein Projekt, das die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Theatern fördert. Auch wenn die Residenz von Anfang an als offener Prozess angekündigt wurde, ist uns zum Ende des Projektes klar geworden, dass wir Erwartungen gegenüber FLUX nicht erfüllen konnten. Neben dem Austausch mit den Schüler\_innen, dem „Aufwerten“ des ländlichen Raums, steht die Kooperation zwischen Künstler\_innen und Schule im Vordergrund. Die Erwartungen an uns waren demnach eine bisher scheinbar gute Kollaboration weiterzuführen, in die der Verein schon viel Geld und Zeit reingesteckt hatte. Das Scheitern der Zusammenarbeit zwischen Schule und uns, hat zu einer Skepsis gegenüber des ganzen Projektes und unserer

098

Arbeit geführt. Der Verein Flux e.V. soll hier nicht als Einzelfall kritisiert werden, sondern als Beispiel für eine Vielzahl soziokultureller Initiativen stehen. Die Grundidee des Vereins, Künstler\_innen an Schulen und in Kontakt mit Jugendlichen zu bringen, empfinde ich immernoch als eine interessante Intention. Dennoch ist die Frage zu stellen, in was für Zwängen sich FLUX selbst befindet? Die Gelder für die Residenz, die vom Ministerium kommen, sind natürlich nicht jedes Jahr gesichert. Und so muss Ilona Sauer sich für jedes Projekt und jedes Jahr aufs Neue mit interessanten, spannenden und vorbildlichen Projektes beim Ministerium beweisen. Genauso wie in der freien Szene auch, gibt es Kritierien wie Reichweite und Innovation nach denen der Erfolg bemessen wird.

Die Erwartungen der Institution Schule an das Projekt sind noch schwieriger abzulesen. Zu Beginn der Residenz gewannen wir den Eindruck, dass wir die Schüler\_innen bei ihren ohnehin anfallenden Aufgaben unterstützen sollten (wie zum Beispiel das Anfertigen eines Videos über den Mazedonien-Austausch, die Unterstützung bei einer Deutschaufgabe, etc.) Gleichzeitig erhoffte sich die Schule aber „neue“, „kreative“ Impulse von den jungen Künstler\_innen, durch welche die Schule auch eine repräsentative Aufwertung erfahren sollte.

Generell wurde uns von diesen beiden Hauptbeteiligten zum Ende des Projektes wiedergespiegelt, wir hätten zu wenig gemacht. Interessant scheint hierbei, dass alle beteiligten Schüler\_innen uns immer wieder vergewisserten, dass ihnen die Mitarbeit großen Spaß gemacht hat und das wöchentliche Radiosendungen den Prozess auf unserer Homepage schrittweise einsichtbar machte.

Die Institution Stadt, die von uns ungewollt adressiert wurde, formulierte am klarsten ihre Erwartungen: keine Erwartungen. Bei allen Versuchen in Kontakt mit dieser zu kommen, sei es auf freundliche oder provokante Art und Weise stießen wir auf Widerstand. Am besten wäre es gewesen gar nichts zu machen, zumindest keine Kunst, zumindest nicht den Hauch von Kritik, zumindest keine Fragen.

Unter der Frage „WTF am I doing hier“, die wir uns im

Projekt immer wieder stellten, möchte ich das Modellprojekt der Künstlerresidenzen auf dem Land an sich hinterfragen. Auch wenn ich den Reiz nachvollziehen kann, junge Künstler\_innen aus den Städten in den ländlichen Raum zu versetzen, bleibt diese Setzung nicht ohne Erwartungen. Denn die Künstler\_innen sollen nicht nur in einem ungewöhnlichen Umfeld arbeiten und mit diesem interagieren, sondern gleichzeitig dieses optimieren und gesellschaftspolitische Aufgaben übernehmen (siehe den Artikel aus dieser Publikation von Alexander Bauer). Die Frage die sich stellt ist: Warum gibt es überhaupt ein solches Programm?

Dabei möchte ich nicht die Existenz eines solchen Programmes in Frage stellen, denn ich finde es nachgehend wichtig. Vielmehr möchte ich darauf aufmerksam machen, in welchen unvereinbaren Funktionen der/die Künstler\_in in einer solchen Rahmensetzung angesprochen wird. Neben der Funktion des/der Künstler\_in, ist er/sie gleichzeitig Vermittler\_in, Pädagog\_in, Manager\_in, Presseprecher\_in, Sozialarbeiter\_in, etc., der sich durch eine Vielzahl von Stellen mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen adressiert sieht.[3] Fazit ist, dass ich es im Nachhinein für unmöglich halte, die Bedürfnisse aller Beteiligten in einer solchen Residenz unter den spezifischen Rahmensetzung, die wir in Melsungen hatten, zu befriedigen. Von Seite der Schule und der Stadt wurden wir angerufen ein schönes unkritisches „Fest“ zu gestalten, bei dem im Sinne Rousseaus alle um den Mai Baum tanzen und für einen Moment das Übel der Welt vergessen.

Andererseits wurden wir von 'Flux e.V.' auch gerade wegen unseres kritischen Hinterfragens und sogar auch wegen unseres mutigen und provokantem Potentials eingeladen. Dass diese Bedürfnisse aber konträr sind, und sich schlichtweg ausschließen, muss erkannt werden.

Wenn ich mir also rückwirkend die Frage „WTF am I doing here?“ im Bezug auf meinen Aufenthalt in Melsungen stelle, stellt sich für mich vor allem die Frage für WEN ich gearbeitet habe.

[3] Eines dieser Bedürfnisse ist letztlich auch die Dokumentation und die Dokumentierbarkeit überhaupt des Projektes, von der dieser Text einen Teil bildet.

## 2. In Melsungen ist NICHT alles gut !

Warum braucht man eine Künstler\_innenresidenz in einer Kleinstadt, die nichts anderes tut, als das Übel der Welt ununterbrochen zu verdecken?

Emblematisch dafür scheint mir eine Situation bei der Integrationsstelle zu sein. Die von der Stadt besetzte Stelle, kümmert sich vorrangig um die Unterbringung, die Vernetzung, Sprach- und Freizeitangebot für Geflüchtete und Neuangekommene. Theresa Adenekan, die dort arbeitet und selbst Migrationshintergrund besitzt, sagte uns auf die Frage wie es den mit Rassismus in Melsungen stehe: Nein, den gibt es hier nicht. Der Zauber Melsungens wirkt: unweit des geographischen Mittelpunkts Europas entfernt, wird in dieser Kleinstadt behauptet: 'Hier hören die Probleme auf'.

Das dem nicht so sei ist nicht nur offensichtlich, sondern haben wir auch selbst erlebt. So erfuhren wir in einer Kneipe unweit von Melsungen, auf die Frage wo wir untergebracht seien: „Ach bei dem Pfarrer! Der mit der Negerin verheiratet ist!“ Auch Yussuf, ein Schüler der Radko-Stöckl-Schule berichtete uns regelmäßige über rassistische Übergriffe ihm gegenüber. In einem Nachgespräch erläuterte eine weitere Schülerin die Problematik der Norm, dass gerade in einer Kleinstadt wie Melsungen, das Anpassungsgebot enorm hoch sei. So sagte sie bezüglich eines schwulen Freundes von ihr, dass dieser des öfteren Probleme gehabt hätte und sobald man sich nur ein kleines bisschen von der Norm weg bewege, „ausgestoßen“ werde. Auch wir selbst erfuhren diesen Druck. Alleine die Frage oder Behauptung zu stellen wie „In Melsungen ist NICHT alles gut“ oder „Lohnt sich Melsungen wirklich?“, die wir im Sinne eines In-Frage-Stellens und als möglichen Ansatz um Probleme anzusprechen auf Werbeplakate druckten, zog eine aggressive Debatte mit den Eliten der Kleinstadt nach sich. Uns wurde vorgeworfen, dass wir damit gegen die Stadt und ihr lange aufgebautes „Marketingkonzept“ arbeiten würden.

Dass es Problematiken wie diese gibt, scheint nicht verwunderlich: Denn warum sollte plötzlich in einem

konservativen-ländlichen Ort in Deutschland globale, politische, ökonomische und soziale Fragen wie Rassismus, Sexismus, Homophobie, die Verteidigung des Patriarchats etc. keine Rolle mehr spielen?

### 3. Was hat Melsungen mit Griechenland zu tun ?

Die soeben genannten Beispiele und der Fakt, dass Melsungen eben nicht außerhalb dieser Welt, inmitten Europas liegt, also selbst diese Welt, Europa, ist, dürften einem klar werden lassen, dass in Melsungen, genauso wie irgendwo anders NICHT alles in Ordnung ist.

Erschreckend scheint, dass sich eine Stadt, die selbst ein international agierendes Unternehmen besitzt, welches sie als Aushängeschild nutzt, globale Auswirkungen und Problematiken unter den Tisch kehrt.

Die Analyse lautet: Das Problem Melsungens und vermutlich so etlicher deutscher Kleinstädte besteht darin, sich als äußerlich von globalen Zusammenhängen zu begreifen. Ihr Horizont reicht bis zur nationalen Grenze. Zwar gibt es ein Bewusstsein darüber, dass es dieses „Andere“ gibt, was aber wenn es die Stadtgrenze (heute in Form von Flüchtlingen) betritt? Es wird einfach integriert. Ursachen und Zusammenhänge werden unter einen Schleier gepackt, der sich wie ein behutsamer Zauber auf die gut renovierten Fachwerkshäuser legt.

WTF am I doing here?

101

### 4. Wo bleibt die Kultur in Melsungen ?

Vielmals fragten wir nach der Kultur in Melsungen, was sie sei, ob man sie brauchte, wie sie bisher aufgetreten sei. Die Antworten darauf spaltete sich im Grunde genommen zwischen zwei Lagern auf: die Pflege der Fachwerkshäuser und der Niederländer. Der Niederländer war, wie wir von ungefähr jeder/m Zweiten erfuhren, ein „Aktionskünstler“, der vor einigen

Jahren Melsungen unsicher machte, mit seinen extrovertierteren Aktionen die Bürger\_innen verstörte und schließlich aus der Stadt vertrieben wurde. Interessant war dabei auch, dass „der Niederländer“ bis auf eine Aufnahme nie mit Namen genannt sondern eben nur als „der Niederländer“ bezeichnet wurde. Unser erstes Kommentar zum Thema Kultur, erhielten wir vom Bürgermeister, der es spannend fände, wenn solche „ungewöhnlichen“ und „provozierende“ Welten nach Melsungen kämen. Vom Citymanager, der wohl in diesem Fall am ehesten die Meinung der Einwohner\_innen Melsungens widerspiegelt, dass sie so etwas wie unsere Aktionen mit dem Niederländer schon gehabt haben, ergo erledigt. Unsere Aktionen, würden eher nach Berlin oder sonst wo passen. Aber für eine Stadt wie Melsungen, haben wir erlebt, sei das keine Kultur. Kultur und Kunst scheinen hier zwei verschiedene Welten zu sein, wobei in erste Kategorie, von der Nahrungsaufnahme bis zur Ausbildung alles hineinzufallen scheint, während die zweite Kategorie vollkommen abwesend ist. Mit einem unzweckmäßiges Handeln, wie Adorno Kunst beschreiben würde, scheint man in Melsungen gegen die Wand zu laufen.

## 5. Melsungen stirbt aus !

Wie uns in den ersten Wochen immer wieder gesagt wurde, sei Melsungen eine mittelhessische Provinzstadt, indem sich viele Menschen wohl fühlen, die Politiker bürgernah agieren, Flüchtlinge gut integriert seien...Von allen Seiten begrüßte die Stadt (in Form des Repräsentanten des Bürgermeisters und der Politikerin Martina Sandrock) das jetzt Künstler\_innen nach Melsungen kommen um sich die Frage zu stellen: Was hat Melsungen mit Europa zu tun? Wie könnte Europa aussehen? Was ist Kultur? Gerade der Bürgermeister betonte, dass Projekte willkommen seien, die unbekannt und neu sind und gegen Angst (vor dem Fremden) ankämpfen. Kultur solle provozieren und sich positionieren.

Nach diesen vier Monaten in Melsungen ist jedoch

**festzustellen: Melsungen ist tot! Und zwar nicht aufgrund der immer älter werdenden Bevölkerung, sondern auf Grund der Unwilligkeit die Organisation, Gestaltung und die politischen Ziele der Stadt nur Ansatzweise in Frage zu stellen oder gar zur verändern. Dafür reichte schon der bloße Gebrauch des Wortes „Jugend“ aus, um „gegen“ das Stadtmarketing, welches sich an ältere Leute wendet, zu arbeiten. Als einzige Perspektive der Stadt wird das Aquerieren eines H&Ms oder anderer „moderner“ Unternehmen gesehen. Die fehlende politische Vision und ihre konsequente Ersetzung durch das „Marketing“, scheint die Entstehung eines politischen Potenzials unmöglich zu machen.**

## 4. Wo bleibt die Kultur in Melsungen ?

Diese Frage, die auf den Slogan der Stadt „Melsungen lohnt sich!“ anspielt, ist nur aus der Perspektive einer/s Außenstehenden zu beantworten. Nach etlichen Aktionen wurde uns bewusst, das eine ordinäre, deutsche Kleinstadt zu leicht zu provozieren ist. Generell war ich immer der Überzeugung Provokation sei ein interessantes Mittel. Nun muss ich aber sagen, dass dieses Mittel seine Grenzen hat. Im Falle der Künstlerresidenz in Melsungen ist uns der Spaß an der Provokation vergangen. Denn die Provokation durfte noch nicht einmal ausgetragen werden, alles wurde zwischen Repräsentanten – Schule – Stadt – Flux – ongoing project – ausgetragen. Das demnach jedes Feuer, bevor es entfachen konnte, ersticket wurde, um ja keinen Skandal zu provozieren, ist Grund für den fehlenden Austausch, der aus einer Provokation entspringen kann.

Die Residenz provozierte letztlich eher, dass für einige Schüler\_innen die Perspektive entsandten ist, dass es auch etwas anderes als das Elternhaus, die Schule, die Stadt und deren Anforderungen an sie gibt. Das Bestreben von ongoing project war es demnach einen Raum der Kritik, der Fragestellung und des

## 104

[4] Zur fehlerhaften Bezeichnung der hier benannten Szene als „frei“ siehe den Artikel von Veit Sprenger für das *Impulse Theater Festival 2016*. Link: <http://festivalimpulse.de/de/news/106/freies-theater-abschaffen-von-veit-sprenger>

[5] Eines dieser Bedürfnisse ist letztlich auch die Dokumentation und die Dokumentierbarkeit überhaupt des Projektes, von der dieser Text einen Teil bildet.

gemeinsamen Nachdenkens zu kreieren, die über das Bestehende und die spezifischen Anforderungen an die Beteiligten (als Schüler\_innen, als Bürger\_innen, als Söhne oder Töchter) hinaus weist. Dieser geöffnete Raum lässt sich am Besten durch den Begriff der Subkultur definieren. Der Begriff Subkultur, der laut Wikipedia aus der Bezeichnung von sich in den 1940 Jahren bildenden „ethnischen Gruppierungen“ in den USA hervorgeht, bezeichnet ein Teilsystem eines Gesamtsystems, dass teilweise eigene Normen aufweist. Allerdings befinden sich diese immer noch im Zusammenhang mit dem Gesamtsystem, denn sonst wären sie nicht Teil dessen. Der Begriff wurde dann später ebenfalls für die sich ebenfalls in den USA bildenden „Street Gang“s, die sich „vor allem vom Wertekanon der weißen Mittelschicht bewusst absetzten, dabei aber keineswegs emanzipatorische oder gar revolutionäre Absichten verfolgten, sondern teilweise eigene, oft eher archaisch anmutende Regeln aufstellten“[4], gebraucht. In den 70er Jahren wurde der Begriff von Rolf Schwendter genutzt um „„progressive“ (Hippies, Protestbewegung) und „regressive“ (Neonazis) Subkulturen an den „Rändern“ der Hauptkultur zu verorten“[5].

Ein subkultureller Raum liegt also im Beispiel 'European Ministry of Culture' insofern vor, als die kleine Gemeinschaft um das Projekt zwar immer noch nach Normen des Gesamtsystems funktionierte (die Beteiligten hatten die Legitimation unseren Raum zu betreten da sie Schüler\_innen sind), jedoch auch eigene, von Schule, zu Hause und Stadt abgekoppelten Regeln und Aktivitäten entwickelten. Als charakteristisches Merkmal dieser lässt sich die Ineffizienz bzw. die Unzielgerichtetetheit des Handelns innerhalb des Projektes beschreiben. Es wurde ein größerer Fokus auf das gemeinsame Nachdenken und das gemeinsame Etablieren eines Raumes und Interesses gelegt, als auf ein ablesbares Ergebnis gegenüber einem Außen. Mit der Analyse des Projektes als subkulturelle Strömung lässt sich die Abweisung der beteiligten Institutionen (Stadt und Schule) verstehen, da letztlich von jeder Form der Abspaltung und Gruppierung eine potenzielle Gefahr ausgeht. Die Unlesbarkeit dieser

subkulturellen Gruppierung, die normalerweise eine Subkultur auszeichnet, hat ebenfalls eine Skepsis uns gegenüber ausgelöst, die die Angst vor dem Unbekannten und nicht Überblickbarem darstellt. Viel wichtiger als ein „Fest um den Maibaum“ zu schaffen schien es dem Projekt zu sein, verschiedene Akteure in einem Projekt, einer Subkultur, zu sammeln, die sich eben nicht durch spezifische Merkmale auszeichnet. Genauso wenig wie die Frage zu beantworten ist, wer oder was genau Europa ist, kann die Frage wer an dem Projekt beteiligt war nicht konkret beantwortet werden. In einem Video, dass für die Abschlusspräsentation des Projektes von Ricard Bracke unter dem Score „Gib ein 3 minütiges Statement über Europa ab“ erstellt wurde ist zu hören:

„Europe ist also racism, it's also sexism [...] Europe it's also countries making deals with Saudi-Arabia, exchanging guns for petrol for financing wars in the middle east, it's also banks and big money makers [...], it's also people with suits and ties. It's also young people, it's also us [...], Europe it's also us - we making videos about what Europe is.“

Der Autor des Videokommentars war bis zu diesem Zeitpunkt nicht in den Prozess involviert. Durch die sprachliche Setzung jedoch, sich unmittelbare als Teil eines größeren Prozesses zu begreifen, wurde er unter das Label des *European Minsitry of Culture* gesetzt. Dieser Prozess soll verdeutlichen, dass die Frage nach Europa, Kultur und einem Ministerium jeden etwas angeht und

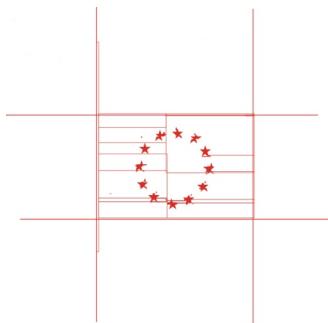
jede/r einen wichtigen Beitrag zu diesen Themen zu äußern hat. Eben jenes Anliegen, vertrat das *European Ministry of Culture* in Form einer undefinierten und unspezifischen, möglichst un-exklusiven, Subkultur.





# WIE KÖNNTE KULTUR AUSSEHEN? EIN KRITISCHER KOMMENTAR

109



Die anfängliche Frage „Wie könnte Kultur aussehen?“, die konzeptueller Teil war der drei Ausgangsfragen des Projektes, nämlich „Wie könnte Europa aussehen?“, „Wie könnte ein Ministerium aussehen?“, und schließlich „Wie könnte Kultur aussehen?, soll Ausgangspunkt dieses Textes werden. Die drei Fragen bildeten, nachdem sie zunächst konzeptuelle Grundlage waren, den Ausgangspunkt für praktische Umsetzungen während der Residenz. Aus der Frage zu Europa, wurde das 'Radio EMC', in dem ausgehend vom Sitz des 'EMC' in der 'Radko-Stöckl-Schule', Berichte aus Melsungen, Europa und der Welt gesendet wurden. Außerdem wurden Anrufe an Menschen in Melsungen, Europa und der Welt getätigt, in denen die Menschen nach ihrer Meinung zu Europa gefragt wurden („What do you think about Europe?“). Die Frage nach einem Ministerium wurde in Form eines Plenums umgesetzt, das in einem zentralen Gebäude in Melsungen stattfand, und alle BewohnerInnen der Stadt versammeln sollte, um ein Ministerium zu bilden, das wiederum kulturpolitische Themen behandelt, auf lokaler, sowie auf internationaler Ebene. Die Themen der Plena wurden im Vorfeld durch die lokale Zeitung 'HNA', sowie durch Plakataktionen, beworben. Die Plakate wurden sichtbar im gesamten Zentrum von Melsungen, auf Leerständen, sowie am Weihnachtsmarkt aufgehängt. Slogans wie „Lohnt sich Melsungen wirklich?“, „Wo bleibt die Kultur in Melsungen“, oder „Was hat Melsungen mit Griechenland zu tun?“, spielten mit Negativwerbung, die zum Denken und im besten Falle auch zum Schmunzeln anregen sollte. So wirbt doch die Stadt Melsungen mit ihrem Slogan „Melsungen lohnt sich!“. Und wenn sich eine Stadt schon so ein durchwegs positives Bild gibt, muss das 'EMC' dieses natürlich in Frage stellen oder zumindest untersuchen. Denn was lohnt sich in Melsungen? Melsungen ist eine kleine Stadt in Nordhessen, mit 13.000 EinwohnerInnen. Zentrale Gründe um in dieser Stadt zu leben, sofern man nicht dort geboren wurde, ist selbstverständlich die international bekannte 'Firma B. Braun', die so manche Menschen mit einem Arbeitsplatz lockt. Die Stadt ist gekennzeichnet von Fachwerkhäusern, die der ganze Stolz der

MelsungerInnen sind. Kulturell gesehen sieht es in dieser Stadt eherdürftig aus. Von 'Ahler Wurscht', als kulinarisches Kulturgut, dem 'Melsunger Weinfest', bis zum Melsunger 'Kabarett-Wettbewerb' mit Verleihung des Preises 'Scharfe Barte', wird man schlecht fündig. Das einzige Museum ist das 'Heimatmuseum', welches selten offen hat, und nur alteingesessene Melsunger zu reizen scheint. Kein Wunder, wenn die Ausstellung hauptsächlich Steine und Baupläne von Fachwerkhäusern zu bieten hat.

Doch, wenn man mit EinwohnerInnen spricht und sie nach ihrer Meinung zu Melsungen fragt, bekommt man durchwegs positive Antworten. Die Menschen fühlen sich wohl, alles ist gut wie es ist und so soll sich auch auf keinen Fall etwas ändern. Bei unserem zweiten Plenum in der Stadt jedoch lernten wir Bürger kennen, die auch allerlei Kritisches an der Stadt zu berichten hatten.

Vielleicht ist Melsungen eine angenehme Stadt für Menschen über 50, doch die Jugend sehnt sich immer mehr nach der angrenzenden Stadt Kassel, in der es alles gibt, was es in Melsungen eben doch nicht gibt, nämlich kulturelles Angebot. Es gibt Kinos, Bars und Konzerte. Auch wenn Shoppen nicht als Kultur im klassischen Sinne verstanden wird, so ist auch das Angebot, sich zu kleiden, einen unterschiedlichen Stil anzufinden um ihn für sich zu testen und Kleidung als Ausdruck zu verwenden, in Melsungen im Gegensatz zu Kassel nur spärlich vertreten. Die Möglichkeiten sind rar, und wenn man doch auffallen sollte, durch Kleidung die nicht in lokalen Boutiquen gekauft wurde, wird man, wie es sich in einer Kleinstadt gehört, schnell schief angesehen. Eine Schülerin der 'RSS' berichtete uns von dem oftmals erwähnten holländischen Künstler Edwin Moes, der einige Zeit in Melsungen lebte, sich ein Fachwerkhaus einrichtete und mit seiner Freundin, die ein Halsband trug, durch die Stadt spazierte. Edwin Moes kaufte sich ein Fachwerkhaus und machte dieses zu einem Museum. Sein Haus wurde öffentlich zugänglich für alle BewohnerInnen und seine Aktionen im Stadtraum dienten als kulturelles Angebot in der Stadt. Von EinwohnerInnen, als auch PolitikerInnen hört man, dass seine auffällige Präsenz, schnell zum Ärger wurde und, dass, egal ob man seine Kunst nun

für relevant oder irrelevant hält, er schnell nicht mehr gern gesehen war. In einer Kleinstadt, wo alles so bleiben soll wie es ist, soll es niemanden geben, der „von Außen“ kommt, und das was ist, in Frage stellt. Denn ohne, dass der Holländer, wie er genannt wird, das Leben in der Kleinstadt Melsungen explizit in Frage stellte, wurde alleine seine Präsenz, die nicht ins Stadtbild passte, bereits als Kritik des Bestehenden verstanden.

So erlebte auch das 'European Ministry Of Culture', wie schnell es möglich ist, aufzufallen, selbst, wenn das Auffallen nicht das eigentliche Ziel seiner Aktionen war. Wenn sich nur die kleinste Sache im Stadtbild ändert, so fällt es jedem sofort auf. Wir liefen durch die Stadt, mit Plakaten und Klebeband in den Händen, spazierten von Leerstand zu Leerstand und hingen die Plakate in A0 auf. Schnell wurden wir angesprochen und teils lauthals darauf aufmerksam gemacht, dass wir das nicht dürfen. Wir klärten die Personen darüber auf, dass wir das Plakatieren persönlich mit den BesitzerInnen abgesprochen hatten. Ein leises Grummeln der Person uns gegenüber und sie nahm Abstand, um unsere Aktionen weiter aus dem Augenwinkel zu beobachten. Die grundsätzliche Skepsis allem gegenüber, führte bei manchen von uns zu einer schnellen Frustration, aber auch zu Neugierde und Fragen. Warum haben die BewohnerInnen Angst vor Fragen wie: „Wie könnte Kultur aussehen?“. Ist diese Frage schon per se eine Kritik an der bestehenden Kultur? Es scheint, dass der Begriff nur als Vorwand dient, um sich gegen Fragen und Änderungswünsche zu verteidigen. Das was nicht bekannt ist, das noch kein Ziel vorgibt, wie Plena in denen es zunächst nur darum geht, den Begriff Kultur zu reflektieren und daraus Vorschläge für neue Formen von kulturellem Austausch, Plattformen für Kunst und Kultur zu etablieren, wird als Angriff an dem was ist verstanden. So versperrt diese Form der Feindlichkeit, vor allem Fremden, wie dem Holländer und 'ongoing project', die „von Außen“ kommen, jegliche Auseinandersetzung mit der bestehenden Kultur. Egal ob ein holländischer Künstler seine Kunst im öffentlichen Raum platziert oder 'ongoing project' Aufmerksamkeit erregen, sie sollen nicht in die Kultur

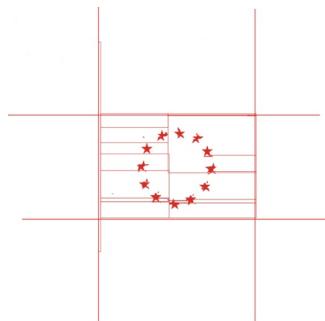
von Meldungen passen. Hierbei treffen Engstirnigkeit, Angst und auch Fremdenfeindlichkeit aufeinander.





# EUROPÄISCHE INTERVENTIONEN IN MELSUNGEN UND IN DER RADKO-STÖCKL-SCHULE

116



Ilona Sauer

**Melsungen ist eine Kleinstadt mit renovierten Fachwerkhäusern und Fußgängerzone im Stadtkern. Herausgeputzt und hübsch anzuschauen. Doch was spielt sich hinter den Fassaden ab? Wie erschließt man sich als Künstlergruppe eine Kleinstadt, die nicht nur schöne Häuserfassaden, sondern auch viele leerstehende Geschäfte hat? Und wie bringt man das zusammen mit einem künstlerischen Projekt in einer Berufsschule, mit Schülern, die gar nicht jeden Tag in der Schule sind, die mehrheitlich nicht in Melsungen wohnen, sondern aus dem ganzen Landkreis anreisen? Wie setzt man künstlerisches Forschen in Gang und wie weckt man das Interesse der Schüler und der Schulgemeinde für ein solches Unterfangen? Wie stellt man einen Austausch zwischen den unterschiedlichen Systemen Schule und Kunst her? Was erwartet sich eine Berufsschule von einem solchen Projekt? Und welche Ideen haben die Künstler von 'ongoing project' im Gepäck? Wie offen kann solch ein Projekt in der Institution Schule gestaltet werden? Und was erwartet sich eine Kunstvermittlungsinstitution wie 'FLUX' davon, die Mittel des neuen 'Hessischen Kultatkoffers' einbringend? Was ist ein tragfähiges Konzept für ein solches Projekt, das an der Schnittstelle von Gemeinde und Schule realisiert werden soll? 'ongoing project', das sind sieben junge Theaterwissenschaftler, die kollektiv arbeiten, gemeinsam ihre Projekte entwickeln und diskutieren, also eine Arbeitsform wählen, die quer zum Lernen in einer Berufsschule steht. Wie gestaltet sich in einem solchen Projekt das Spannungsverhältnis von Kunst und Pädagogik? Wieviel Vorwissen über das Leben in einer Kleinstadt braucht man und wieviel Vorabrecherche in der Kommune braucht eine Künstlergruppe, um ein solches Unterfangen zu realisieren? Wie kann sich das Künstlerische in dem pädagogischen Kontext Berufsschule und in einer Gemeinde, deren Strukturen man sich erst erschließen muss, seinen Platz finden? „European Ministry of Culture“, so der Titel des Projektes, das das Performancekollektiv an verschiedenen Orten durchführt, immer wieder modifiziert und forschreibt und in dem die Kollaborierenden Ideen für eine Europäische**

## Kulturpolitik entwickeln wollen.

**“Ich stand an der Küste  
und redete mit der Brandung BLABLA,  
im Rücken die Ruinen von Europa.”**

**'Hamletmaschine', Heiner Müller**

Was von den Theatermachern als Spiel mit einem Möglichkeitsraum angedacht war, wurde im Projektverlauf von der Realität eingeholt. Die Flüchtlingsfrage spaltet Europa. Die Realisierung einer gemeinsamen europäische Politik mit offenen Grenzen und Offenheit für Begegnungen sind wieder in weite Ferne gerückt. Rechtspopulismus und Angst breiten sich aus. Bei politischen Aktionen ist Vorsicht angebracht, damit sie im ländlichen Raum Aufmerksamkeit finden und nicht falsch verstanden werden. So wurde in Melsungen die Intervention von 'ongoing' als Demonstration durch die Kleinstadt mit kritischen Impulsen zur Verfasstheit Europas falsch gedeutet, als fremdenfeindlich eingestuft und mit einer Anzeige geahndet.

Es gelang 'ongoing' dies in ihren Radiosendungen wieder zurechtzurücken. Die letzte Sendung von 'Radio EMC' fand live in einem leerstehenden Laden statt mit einem politischen Wetterbericht aus der Ukraine und Europa, einer Videoinstallation in der junge Leute darüber berichten, was Europa für sie bedeutet, einem anschließenden Konzert der Schülerband und einer partizipativen Prozession durch Melsungen mit Wünschen für die Zukunft eines gemeinsamen demokratischen Europas. Allerdings blieben die Fenster der Fachwerkhäuser geschlossen, ab und an bewegte sich ein Vorhang, während die Teilnehmenden mit ihren Plakaten und Schildern durch die nahezu

menschenleere Melsunger Fußgängerzone an einem Samstagabend zum Rathaus marschierten. Die Melsunger Bürger ließen die Intervention, die im urbanen städtischen Umfeld als Kunstaktion Aufmerksamkeit erzeugt hätte, ins Leere laufen. Die Intention wie Ferdinand Kluesner sie im Gespäch mit den Schülern benennt, dass die Bewohner sich an dem Fremden reiben und so Impulse für Diskurse und veränderte Haltungen entstehen, bleibt mehr ein Wunsch der künstlerischen Akteure als sie zur Realität wird. Die Kleinstädter, so die Schüler im Nachgespräch, wollen in Ruhe gelassen werden. Für die Belange der jungen Leute interessieren sich die Melsunger ohnehin nicht. 'ongoing project' schuf an dem Abend für die involvierten jungen Leute und ihre Musik einen Artikulationsraum den die Kleinstädter ihnen bisher verweigerten. Zugleich wurden in dem Projekt die Grenzen des eigenen gewählten Themas sichtbar: Europa ist für die Melsunger weit weg, Fragen einer europäischen Kulturpolitik interessieren sie nicht, es interessiert, was vor der eigenen Haustür passiert und das nur wenn sie einen persönlichen Bezug dazu herstellen können.

Die Residenz von 'ongoing' wirft nicht nur die Frage danach auf, welche Modifikation für den Stadtraum entwickelte Formate wie Interventionen benötigen, wenn sie im ländlichen Raum realisiert werden sollen, sondern auch nach den gesetzten Themen. Die Frage nach der Zukunft Europas wird eines der großen Themen in nächsten Jahrzehnt sein. Den Diskurs haben die Kleinstädter verweigert, eine Erfahrung, die das Performancekollektiv mit in die nächsten Projektorte des 'European Ministry of Culture' nehmen wird. Offen bleibt die Frage wie man künstlerisch eine Reibung mit dem Fremden, Anderen so initiieren kann, dass die Adressaten dies nicht ignorieren?

Dies gilt auch für die künstlerische Arbeit in der Schule. Freiwillig sollten die Schüler in das in der Schule in einem gesonderten Raum etablierte Radiostudio kommen. Gleich einem offenen Atelier, das man besuchen und dort eigene Ideen realisieren kann, aber auch gleichzeitig die Arbeit der Künstler kennenlernen kann. Es sollte mit dem Format Radio gearbeitet werden

und eigene Sendungen der Jugendlichen entstehen, die sich mit der Zukunft Europas beschäftigten. Für diejenigen Schüler, die den Weg fanden, war es eine wunderbare Chance, etwas auszuprobieren und eine Möglichkeit sich zu veröffentlichen, Texte zu sprechen, Sendungen zu gestalten, mit den Künstlern ins Gespräch zu kommen, zu kollaborieren. Im Schulraum verankert wurde das Projekt nur punktuell, denn die Zwecke der Künstler waren nicht deckungsgleich mit den Zwecken der Berufsschule, die zwar offen ist für Formate, die eine klare Rahmung haben und aus Sicht der Schule, zwar das rein „kompetenzorientierte Lernen“ überschreiten, aber zugleich in das System Schule passen sollen.

Der Ausgangspunkt von 'ongoing project' war jedoch die eigene künstlerische Arbeit und die eigenen Überlegungen zum „European Ministry of Culture.“ An diesem Diskurs wollten sie die Schüler teilhaben lassen bzw. ihn gemeinsam mit ihnen im Rahmen einer offenen Konzeption auf Augenhöhe weiterentwickeln. Jeder einzelne Schüler war willkommen.

Für jeden Einzelnen, der den Weg in ihr kleines Studio fand, nahmen sie sich Zeit, sie hörten den Schülerinnen und Schülern zu, lasen und diskutierten mit ihnen, unter anderem Heiner Müllers 'Hamletmaschine' und stellten einen Möglichkeitsraum bereit, diesem sperrigen Textmaterial zu begegnen. Sie etablierten über ihre künstlerische Arbeit ein Verständnis von Kultureller Bildung, dass soziale Praktiken einbezieht und nicht auf Verzweckung und Verwertbarkeit zielt, vielmehr eröffneten sie Spielräume auch für das ungeplante, fragile, nicht Messbare. 'ongoing project' interveniert, polarisiert und wirft Fragen auf, die gelegentlich auch verstören. Das Performancekollektiv sucht im Sinne von Reckwitz „in Fragen der Kulturellen Bildung nach Momenten des Unkontrollierbaren, (...) in denen die Konflikte um das scheinbar Universale aufbrechen, in denen das Eindeutige sich als mehrdeutig und hybride erweist, die Orte, an denen der Spielcharakter der Kultur deutlich wird.“ (Reckwitz 2008a:298)

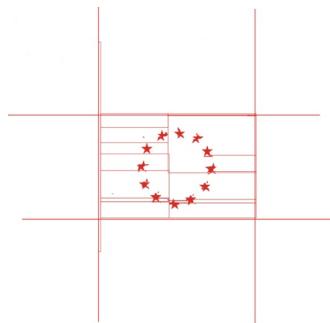




**IM HERZEN DER  
FINSTERNIS;  
BERUFSSCHUL-  
MASCHINE**

# RADIO/SCHULE

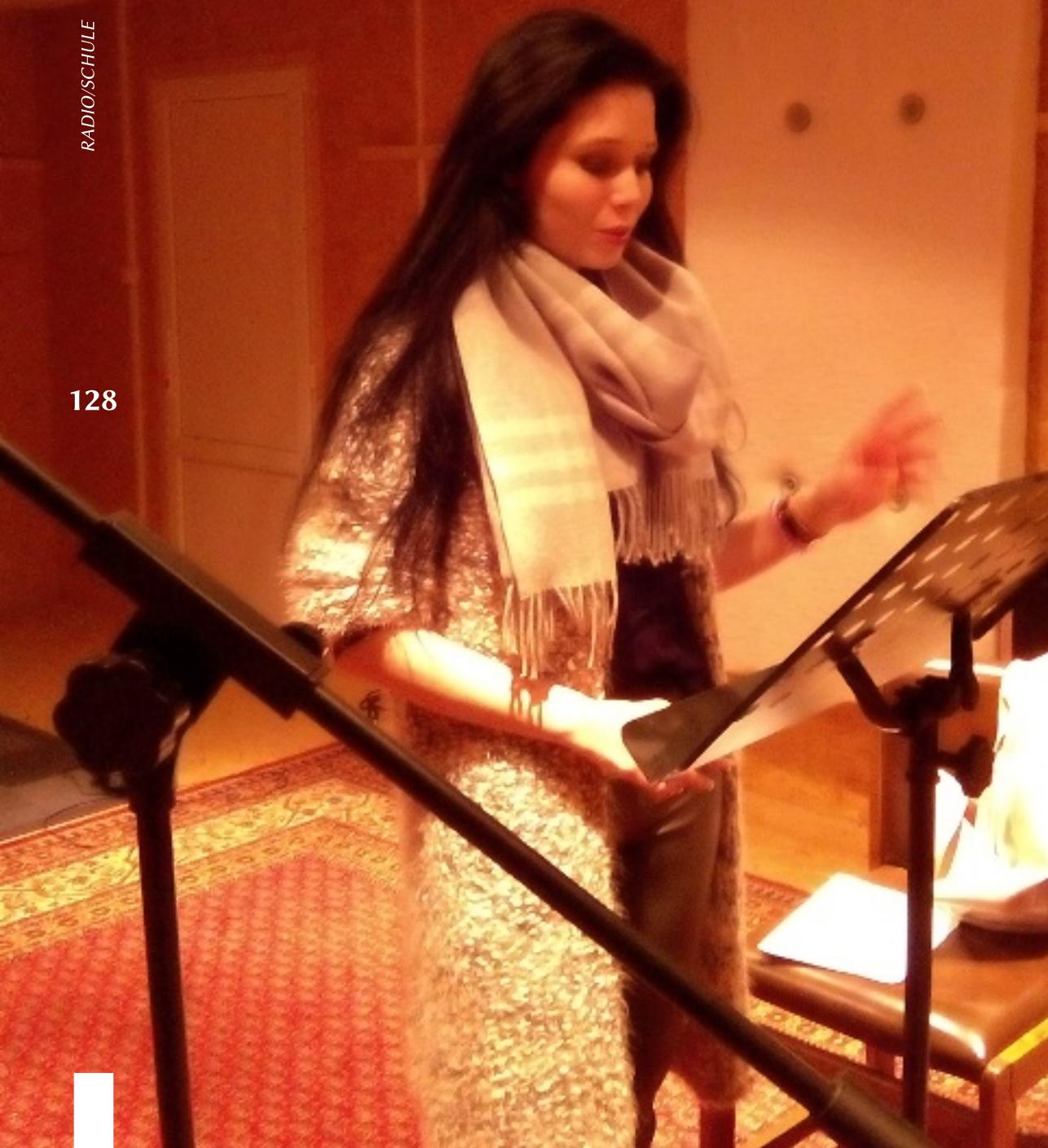
124













130



# European Minister Radio

- Labor Mi M-15/Fr 13-15
- Sendung So 16 Uhr
  - Name ?  
Technik?
  - Interviewformat
  - KBI (Schulstelle)  
Talkshow
    - Bsp. gegen
  - Interviews u. Feature
    - u. H. Karim /  
Spangenberg
    - ~ 5 Lente
    - in Klasse zeigen  
+ Aufnehmen

# try of Culture

## Homile

RADIO/SCHULE

132

- Sprechstunden
- Besuch in Klassen [?]  
↳ Philip, Gi, Simone
- Workshops [?]
- Briefe [?]

- Workshopthemen

- Einrichtung in Betrieb des Internetradios

- Audioschnitt u. -Bearbeitung

- journ. Schreiben

- Interviewtechniken

- Erarbeitung eines Radiofeatures

- Mediенkompetenz  
als pol. Bildung

RADIO

Zentrale Schule

Kohn, Schles  
Schule, Schule

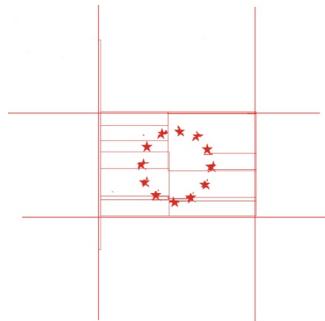


# ABSCHLUSSPRÄSENTATION

## 27.2.2016, 18:00 UHR

### EINE SKIZZE.

135



136

- angelehnt an das  
Moderationsskript für  
Johannes Schwarzbach,  
in Kombination mit  
Gedanken von Heiner  
Müller aus dem  
Interview 'Jenseits der  
Nation' -

## **Ich stand an der Küste und redete mit der Brandung blabla**

Es ist Samstag Nachmittag, Tag der offenen Tür an der RSS in Melsungen, Nordhessen, Mitteldeutschland, Westeuropa. Unternehmen stellen sich vor, verteilen Zuckerhappen für umsonst, die Schüler\_Innen legen sich ins Zeug. Vor dem Haupteingang stehen zwei große Stellwände, darauf zu sehen, ein Mann alleine an einer Küste mit Blick auf die Brandung. Auf der einen Stellwand sieht man ihn deutlich auf der anderen verpixelt. Zwei MP3-Player hängen auf der Stellwand herum, zwei Personen stehen gelangweilt daneben. Niemand hält an, niemand fragt nach. Alles ist sehr schnell wieder vorbei. Während auf der Vorderseite der Schule die Installation in Ignoranz untergeht, räumt das Kollektiv auf der Hinterseite des Gebäudes große Möbel in einen Transporter. Auch die Installation wird wieder eingepackt und mit demselben Transporter in die Altstadt runtergefahren, dort wird sie in einen Raum gebracht, der früher einmal ein Friseur Salon war. Die unverpixelte Stellwand steht, wenn man reinkommt, gleich rechts. Die andere Stellwand steht angelehnt an der hintersten Wand des Raumes und dient nun mehr als Kulisse für alles, was

heute Abend noch passieren wird.

## Something is rotten in this age of hope

Etwas verrottet in diesem Zeitalter der Hoffnung. Es scheint die Hoffnung selber zu sein, die ihr Dasein aus dem Überleben tilgt und nur weil sie nicht gestorben ist noch existiert, aber eben nur weil sie dem Tod entkommen konnte, auch der Lebendigkeit entflieht. Es ist das sogenannte Glücksschwein, welches von den Melsungener\_Innen im Fachwerkeller behauptet wird. Es ist das Glücksschein welches zu irgendeiner Zeit in irgendeinem Jahrhundert den Juden in der Stadt die Wikinger an die Seite stellte, als Schutzpatrouillie, welches die Bomben davon abhielt das ach so schöne Städtchen zu zerstören. Mit dem Fachwerk so blieb auch die Hoffnung erhalten und verrottet seither langsam vor sich hin - so langsam. Denn wo kein Tod ist, da ist auch kein Leben.

[1] Heiner Müller,  
„Jenseits der Nation“,  
S. 42.

Für Lukacs war die Verewigung  
des Augenblicks, also das  
Anhalten der Geschichte,  
die Formel für Dekadenz.  
Die Forderung nach dem  
Augenblick formuliert den  
Wunsch nach Unsterblichkeit.[1]

Wie riecht verrottete Hoffnung? Nach kulinarischen Abstürzen, nach einer Mischung aus deutscher und türkischer Küche, deutscher und indischer Küche, deutscher und italienischer Küche, überall gibt's auch ein Schnitzel und Mittags sind alle Läden zu. Das ist die Dekadenz, die in Melsungen alles so leise macht, so langsam, so friedlich.

## 138

[2] HM – Die Gedichte. S. 323.

### Die Zahl der wunder wird vielfältig sein

**Johannes Schwarzbach, Schüler der RSS, Sohn seiner Eltern und so viel mehr, heißt das klitzekleine Publikum zur Abschluss-Live-Radio-Show des European Ministry of Culture willkommen.**

**Er liest im Skript, er ist chic und er hat den Blick ins Publikum geübt und hält ihm Stand.**

**Johannes hat das Projekt fast von Beginn an begleitet, bastelte an der Radiostation, diskutierte über Politik, kam vorbei und hing rum.**

**Wenn das Wunder als ein Ereignis gilt, dessen Zustandekommen man sich nicht erklären kann, so dass es Verwunderung und Erstaunen auslöst, so haben sich Wunder ereignet. Wunder, die als solche nicht benannt werden müssten, da ihre Kraft und Wirkung in der Sache selbst steckt.**

**Ja, sämtliche Wunder hätten sich an diesem Abend ereignen können, doch niemand, so kann die winzige Anhäufung von Personen in Anbetracht von Welt genannt werden, hätte davon mitbekommen.**

**Heiner Müller schrieb einst:**

[...]  
Die Toten warten auf der Gegenschräge  
Manchmal halten sie eine Hand ins Licht  
Als lebten sie.  
Bis sie sich ganz zurückziehn  
In ihr gewohntes Dunkel das uns blendet.  
[...][2]

**Schreibt eure Forderungen an Melsungen, an Europa und die Welt auf, wir wollen sie verkünden.  
125 m werden wir uns bewegen, nicht mehr. Wir verlassen den Friseursalon und begeben uns auf die Straße, das heiße Pflaster, so heiß, dass die Schuhsohlen drohen dran fest zu kleben - so heiß, so so heiß.  
Wir haben Schilder beschrieben mit unseren**

**Forderungen an Melsungen, Europa und die Welt. Wir werden sie vorsprechen und wir werden sie gemeinsam wiederholen, laut und laut.**

Als Pülklein gehen wir bis vor das Rathaus, dieses große Fachwerkwunder, wir werden für kurz verweilen, den Blicken ringsherum die Möglichkeit geben uns zu fangen, aber nicht uns gefangen zu halten. Keine Polizei wird uns dazu bringen, weder zu verharren, noch uns zu bewegen, denn die Polizei trohnt durch ihre Abwesenheit. Sie hat ihre Arbeit getan, bestens, rechtens. Einen Abend zuvor kam sie uns besuchen, in der Zentrale, auf der linken Seite wenn man von links kommt, auf der rechten, wenn man von rechts kommt. Ohne anzuklopfen, selbstsicher, souverän und berechtigt, in Montur unverkennbar, ein Mann namens Herr Heer und eine Frau mit weniger bedeutungsvollem Namen. Sie, seine stillschweigend, zustimmende Kollegin und er, Herr Heer.

Sie weisen uns an morgen Abend, 20 Minuten vor Beginn des Aufstands, bei ihnen durch zu klingeln. Sie sind ja um die Ecke. Alles sehr eng hier, eng beieinander versteht sich.

20 Minuten vorher rufen wir durch, dann brauchen wir doch noch etwas länger. Das Programm weist Lücken auf, keine Seitenzahlen auf dem Moderationsskript, Jasmin und Johannes müssen sich sortieren, Unordnung. Doch:

139

[3] Heiner Müller,  
„Jenseits der Nation“,  
S. 10.

(D) das produktive am Künstler in der Politik ist die Lust am Chaos.  
Die Freude an der Zerstörung oder zumindest an der Störung von  
Ordnung. Das ist sehr gefährlich, aber es gibt Situationen, wo  
das nötig und produktiv sein kann.[3]

Die Staatsmänner unter Herrn Heer sitzen in einem der kleinen Polizeiwagen vor dem Laden, wartend. Wartend worauf? Warten auch sie heimlich auf die Befreiung, den Tod, das Ende der Hoffnung? Als wir, geübt im

Sprechen mit **samt den Schildern, angezogen und gemeinsam den Laden verlassend in die Dunkelheit** treten, auf die kalten Strassen, so kalt, so so kalt, da ist sie nicht mehr da, die Pozilei. Damit kommentiert sie den Aufstand als ungefährlich, unwichtig, zumindest keine Politik, keine echte. Geirrt, Herr Heer und unter dem Deckmantel der Kunst machen wir unsere Route, 75 m hin und 75 m zurück, treten vor das Rathaus und verkünden die Forderungen an Melsungen, Europa und die Welt.

**DASS DIE KLEINE KIRCHE  
AUCH MAL OFFEN IST WENN  
OFFEN DRAN STEHT!**

140

## **Just the worst time of the year for a revolution**

Der anthropozentrische Wetterbericht von Ilya Yakovenko.

Die Welt ist in Bewegung und mit allen Grenzen wird versucht, die Bewegungen zu stoppen. Aksarai, Melilla, Augusta, Sfax, Ägäis, ... Zaun. Illya Yakovenko, unser Gast aus der Ukraine, hat sich für diesen Abend dem Wetter gewidmet. Er untersucht die Witterungsverhältnisse in der Ukraine, in Deutschland und Syrien auf ihre Bedingungen für militärische Aktionen und für die Wegstrecken der Flüchtenden.

**Solche Wetterbedingungen sind insbesondere für Flüchtlinge, die von der Regierung noch keine angemessenen Unterkünfte zugewiesen bekommen haben, harsch. Sie müssen teilweise in temporären Camps ohne angemessene Heizmöglichkeiten leben. Es ist also eine gute Gelegenheit für die lokale Bevölkerung, die vor dem Krieg Flüchtenden mit warmer Kleidung und Wolldecken zu versorgen.**

**In Aleppo und Damaskus ist mit Lichtschauern zu rechnen, die die russischen Jets nicht dabei behindern werden ihre Air-Base in der Nähe von Damaskus zu verlassen, um Luftangriffe gegen Aleppo zu fliegen. Im Großen und Ganzen ist zu erwarten, dass die Frühlingsmonate eine Herausforderung für die Anti-Assad Koalition darstellen werden. Die Wetterbedingungen stellen keine allzu großen Hindernisse für die Luftangriffe gegen die lokale Bevölkerung dar.**

**Auch einige trübe Tage mit Regenschauer sind zu erwarten, doch für die Luftangriffe werden sie keine all zu großen Probleme bedeuten. Die Wolkendecke bewegt sich zu dieser Jahreszeit in der Regel nur 3-5, selten 1 km über dem Boden, daher können die Flugzeuge einfach aus den Wolken hervorschießen, um ihre Angriffe zu fliegen. Nur Staub kann die Luftangriffe wirklich behindern, weil es die Laser, die für die Navigation und zum Zielen verwendet werden, zerstreut und ungenau macht. Die USA hatten das selbe Problem während Desert Storm im Irak, als eine Schwadron F16 zu ihrer Luftbasis zurückkam ohne ein einziges Ziel getroffen zu haben. Aber: Keine Sorge ! Sandstürme sind für diese Zeit des Jahres eigentlich sehr selten !**

## 142

[5] Illia Yokavenko,  
'weatherforecast'  
Übersetzt von ongoing  
project, in dieser  
Publikation S. 000 - 000.

**Für das Assad Regime, dass durch das russische Militär fortbesteht, scheint das Wetter perfekt zu sein. Mehr unschuldige Menschen werden sterben und aus ihren Wohnungen verdrängt werden.**

**Für Kiev wird ein netter sonniger Tag mit vereinzeltem Wolkenaufkommen erwartet. Daher stellen die nächsten Tage eine ideale Möglichkeit für den ukrainischen Kulturminister Vyacheslav Kirillenko dar, um zurückzutreten. Er sollte sie nutzen. Am Dienstag bleibt das Wetter mild, allerdings mit starker Bewölkung und vereinzelten Regenschauern. So wird es bis zum Ende der Woche bleiben. Sonntag scheint das beste Wetter für einen Abschiedsspaziergang nach Kirillenkos Rücktritt darzustellen. Wenn er dann die Franka Vulitsa hinunter bummelt, kann er sich auf dem Weg zur Kathedrale Sophia Kievskaya mal auf die Wiese legen, um die eigene Ignoranz zu bewundern und sich noch einmal darüber klar werden, warum es schon im Vorfeld eine beschissene Idee war Minister zu werden ! [5]**

# What do you think about europe ?

## BILDER

Bilder bedeuten alles im Anfang. Sind  
haltbar. Geräumig.  
Aber die Träume gerinnen, werden  
Gestalt und Enttäuschung.  
Schon den Himmel hält kein Bild mehr.  
Die Wolke, vom Flugzeug  
Aus: ein Dampf der die Sicht nimmt. Der  
Kranich nur noch ein Vogel.  
Der Kommunismus sogar, das Endbild,  
das immer erfrischte  
Weil mit Blut gewaschen wieder und  
wieder, der Alltag  
Zahlt ihn aus mit kleiner Münze,  
unglänzend, von Schweiß blind  
Trümmer die großen Gedichte, wie  
Leiber, lange geliebt und  
Nicht mehr gebraucht jetzt, am Weg der  
vielbrauchenden  
endlichen Gattung  
Zwischen den Zeilen Gejammer  
auf den Knochen Seitenträger glücklich  
Denn das Schöne bedeutet das mögliche  
Ende der Schrecken.[6]

Abschlusspräsentation, eine Skizze.

143

[6] HM – Die Gedichte.  
S. 8.

Eine Frage die das 'emc' die gesamte Amtszeit über als  
Forschungsinstrument in fast allen Formaten benutzt.  
An diesem Abend neun Antworten aus: Spangenberg,  
Weimar, Paris, Kopenhagen, Nantes, Kiew, Brüssel und  
Island. Sie werden auf eine kleine Fläche in  
Blickrichtung zur rechten Seite projiziert, die  
Soundqualität ist mager, die Bildgröße schlank. Trotz  
Ankündigung kommen sie als Unterbrechung daher. Sie  
sind Assoziationen, sie sind wortlos, sie sind Statement,  
sie sind Farbe, sie sind hoffnungsvoll und ebenso leer.

## My Emotional Onion

Es gab die Rückmeldung, dass das Konzert ungerahmt daher kam, doch wenn ich mir den Titel auf der geistigen Zunge zergehen lasse, so schmecke ich die Passgenauigkeit.

Yusuf Dapgin, musikalische Begleitung, Augenweide, mit einer Lockerheit und einer Gitarre führte er fast unbemerkt die Nadel durch den Stoff des Abends. Zunächst solo und im Anschluss gemeinsam mit der Band 'My Emotional Onion', bestehend aus ihm, Yusuf Dapgin, Nikolai Heck und Michael Funk. Es fehlt wahrhaftig an Wahrhaftigkeit in diesen Breitengraden scheinbaren Friedens, Melsungen, Nordhessen, Mitteldeutschland, Westeuropa. Was kann da die Reaktion sein, einer Jugend der die Lebendigkeit noch innewohnt. Zwiebel in den Augen erzeugen Tränen, Tränen als Reaktion, besser als nichts. Der künstlichen und künstlerischen Herangehensweisen Emotionen zu entlocken sind keine Grenzen gesetzt. Sie haben belebt, sie haben gelockt, gerockt und gerufen und zu guter Letzt wurde getanzt.

144

[6] Heiner Müller,  
„Jenseits der Nation“,  
S. 814.

Ein neuer Tanz kann bedrohlicher werden als jede Kritik.[6]

Sagt Heiner Müller.

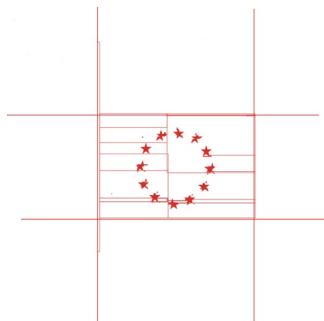
Hört auf ihn, presst den Saft aus den Zwiebeln, schmiert ihn den trägen Augen aufs Lid, tanzt, tanzt bis die Strassen brennen, die Schuhe zergehen und die nackten Füße euch auf Umwege bringen, die woanders hinführen als zum stinkenden Glücksschwein in die Keller.





# AUF-HALTEN UND "NIEDER MIT DEM GLÜCK DER UNTERWERFUNG"

147



## 148

[1] Nora Sternfeld:  
Unglamorous Tasks: What  
can education learn from  
its political traditions? S.  
11.

[2] Antonio Gramsci, in:  
Nora Sternfeld: Das  
pädagogische  
Unverhältnis. Lehren und  
lernen bei Rancière,  
Gramsci und Foucault. S.  
73.

only if it is possible for nothing  
productive to occur can  
something productive occur. [1]

Die Berufsschule darf keine  
Brutstätte werden für kleine, in  
steriler Weise auf einen Beruf  
gedrillte Automaten ohne  
allgemeine weiterreichende  
Vorstellungen, ohne  
Allgemeinbildung, ohne Seele,  
versehen lediglich mit einem  
unträglichen Auge und einer  
sicheren Hand. [2]

**Das unträgliche Auge und die sichere Hand lassen sich  
scheinbar nicht aufhalten in Räumen deren  
Produktivität einem bewährten, rechnerischen  
Qualitätsmanagement unterliegt. Das unträgliche Auge  
und die sichere Hand werden geformt durch die  
Anpassung an die unträglichen, daher sicheren  
Gegebenheiten. Um also unträglich und sicher zu  
bleiben, gilt es die Gegebenheiten aufrecht zu erhalten  
und um die Sicherheit und Unträglichkeit zu definieren,  
gilt es das Trügerische und Unsichere zu bannen. Bei  
genauer Betrachtung stellt sich das jedoch als  
schwieriger heraus, als es in diesem tautologischen Satz  
erscheint. Manchmal scheint es das Trügerische zu**

brauche, um eine sichere Hand zu haben und anders herum bedarf es der Unsicherheit, um untrüglich zu sehen. Diese einleitenden Gedanken als Einladung zur Reflexion, halten auf, sind gar vielleicht unproduktiv und bieten vielleicht deshalb die Möglichkeit für einen Raum des Ausgangs im doppelten Sinne, also einem Raum von dem aus wieder ausgegangen werden kann und der vorläufiger Ausgang ist aus der Situation der Gegebenheiten.

**Das Zentralbüro des European Ministry of Culture (EMC) befand sich vom 17. November 2015 bis zum 27. Februar 2016 im Schulgebäude der Radko-Stöckl-Schule (Berufsschule). Die Schule befindet sich auf einem Hügel von dem aus der Blick auf die Kleinstadt Melsungen und die sie umgebende Landschaft fällt, in der die verschiedenen Unternehmen für die die SchülerInnen unter anderem ausgebildet werden liegen.**  
Betritt man das Gebäude vom SchülerInnen Parkplatz kommend, gibt es mehrere Möglichkeiten das Zentralbüro des EMC zu erreichen. Wie es für viel dieser Gebäudearten typisch ist, haben wir es auch hier mit langen durch grelles Deckenlicht beleuchteten Fluren, Seitenflügeln, einer Mehrstöckigkeit, Treppen, Türen, Ziffern und Buchstaben zu tun. Spuren von nicht in das systemintegrierter Aktionen und Lebewesen lassen sich kaum finden – eine fokussierende, pragmatische, nüchterne Funktionalität dominiert die Form, gibt Ordnung und Orientierung. Nachdem man die große zentrale Halle, in der sich auch die kleine Mensa befindet, durchquert hat, führen Treppen ins oberste Stockwerk. Am Ende der Treppen befindet sich eine Sicherheitsglastür, dahinter liegt der Flur auf dem sich die Küchen in denen das Kochen unterrichtet wird befinden. Am Ende dieses Flurs liegt die Waschküche in der wiederum das Waschen unterrichtet wird. Links neben der Waschküche, eine unscheinbare Tür, auf einem Blatt Papier geschrieben: European Ministry of Culture, dahinter das Zentralbüro in dem sich auch das Redaktionsstudio des Radio EMC, die zentrale Stelle für Presse und Öffentlichkeitsarbeit des EMC, der Empfangsraum des EMC, der Debattier- und Besprechungsraum des EMC, die Koordinationsstelle

des EMC und der Aufenthaltsraum des EMC befindet. Die Tür ist geschlossen, jedoch nicht verschlossen. Alle Person die das EMC aufsuchen, kennenlernen wollen, etwas fragen, an einer Zusammenarbeit interessiert sind, also angemeldete oder unangemeldete SchülerInnen können jederzeit eintreten. Das EMC hat, ließe sich sagen, immer dann, wenn es da ist 'Tag der offenen Tür', was m Fall des EMC heißt, dass es bereit ist, sich durch das Interesse oder Desinteresse einer eintretenden Person, in dem was es bis dahin war aufhalten zu lassen. Denn durch das Öffnen der Arbeitsabläufe, durch das Sich-Vorstellen als das was es nicht ist, was es vorgibt zu sein und was es sein könnte kann es etwas anderes werden, indem sich die Vorstellung verändert, positioniert entsprechend der Eintretenden. Öffnen:

Hallo, ihr könnt euch ruhig setzen, wollt ihr was trinken? / Wie heißt du? / Wir arbeiten gerade an der Vorbereitung der Radiosendung. / Ist gerade Pause? / Am Di. machen wir ein Plenum in der Stadt, also eine Art Einladung mit zu diskutieren und am Samstag wohl eine Demo zum Thema „Räume für die Jugend“. / Wie ist es bei dir mit der Zeit? / Kommst du dann noch nach Hause? / Für die Radiosendung suchen wir noch Musik. / Was hast du dir gedacht? / Also wenn du Lust hast, gibt es auch die Möglichkeit ins Tonstudio zu gehen. / Wir könnten zusammen Fragen sammeln / Was meinst du?

Auch diese unspektakulären Gesprächsfetzen haben ihre Berechtigung wenn sie im Verhältnis zu ihrem Umfeld und ihrem Platz des Erscheinens gedacht werden. Deshalb sollen an dieser Stelle die Fragen stehen: Was kann dieser Raum, hier das Zentralbüro angesichts der gegenwärtigen, hegemonialen Ordnung sein? Was ist er aus Sicht der vorherrschenden Ordnung

(hier Berufsschule)? Für was ist in dieser kein Platz vorgesehen? Welche Potential steckt in der Reibung mit dieser Ordnung? Und welche Normen schränken mich ein wenn ich zu fragen beginne, wer ich hier werden kann?

So wenig dieser Raum sich als repräsentatives Ergebnis erzählen lässt um so zentraler war seine Existenz symbolisch und materiell während des Projektes **Europen Ministry of Culture** an der Radko-Stöckl-Schule im Rahmen der **FLUX-Residenz**. Denn dieser Raum, in einem der letzten Winkel des Schulgebäudes, in dem ansonsten nach Stundenplan, Lehrplan und Raumplan gehandelt, aufgeteilt und eingeteilt wird, wurde im Laufe des Projektes zu einer möglichen Aushöhlung des Schulalltags, zu einem Rückzugsort, zu einer Suspension der hier vorherrschenden Ökonomie, zu einem Schlupfwinkel, zu einer Einladung. Nüchtern betrachtet könnte auch teilweise von einem Aufenthaltsraum gesprochen werden, also ein Ort zum aufhalten. Bei aller Nüchternheit, lohnt es sich vielleicht gerade das darin enthaltene Auf-Halten genauer zu betrachten, nicht zu trivialisieren. Fragen wir weiter: Was wird also auf-gehalten und mit mit was sich an Stelle dessen aufgehalten? Vielleicht handelt es sich um ein Inne- und Aufhalten des fließbandartigen Vorantreibens der Formvollendung des eigenen Profils und des rolltreppenähnlichen Vorankommens – sobald die Rolltreppe gewählt ist kann es kaum mehr und wen dann nur ein mühsames Zurück geben, verhält sich die RolltreppenfahrerIn jedoch ruhig und auf der richtigen Seite ist ein automatischer Aufstieg in Sicht, jedoch nur im selben Gebäudekomplex.

Das Zentralbüro des Europäischen Ministeriums der Kultur - nur ein Aufenthaltsort in einer Berufsschule? Oder auch die Besetzung eines Raum an einem Ort der Aus- und Fortbildung, also einem Ort der berechtigen, vermitteln und zertifizieren soll, der klare Ziele hat und das Erlernen von Kompetenzen, die sich im Wettbewerb um Arbeitsplätze als günstig bewiesen haben – also die Besetzung eines Raumes an einem Ort der hegemonial abgesichert ist, der untrüglich und sicher in eine ungewisse Zukunft befördert? An dieser Stelle kritisch zu sein, will nicht gleich heißen auf ein grundsätzliche

Ablehnung dieses Exemplars der Berufsschule oder der Schulen insgesamt hinaus zu wollen, sondern kritisch mit den hier legitimierenden kulturellen Praktiken, die Veränderung von Seiten der Betroffenen verhindern können, umzugehen. Kritisch gegenüber Europa zu sein muss auch nicht gleich bedeuten gegen Europa zu sein, sondern kann auch heißen für die Veränderung eines Europas zu sein, beginnend als Infragestellung der Deutungshoheit. In diesem Sinne könnte behauptet werden, dass dieser versteckte, unscheinbare Ort des Aufenthalts und des unvorhersehbaren Zusammentreffens mit der Zeit für einige der SchülerInnen als Ort fungierte um sich vor der vorherrschenden kulturellen Hegemonie zurückzuziehen und sich deren Vereinnahmungsstrategien zu entziehen. Hier öffnete sich also ein Raum für die Unmöglichkeit in der Schule zu sein und doch irgendwie nicht Teil der Schule zu sein. Für die SchülerInnen hieß das konkret, dass im Zentralbüro keine Noten vergeben wurden, keine festgelegten Zeiten des Eintritts vorgegeben waren, das sie auf Interesse an persönlichen Formen des Dialogs und der Artikulation, an Beweggründen und gegenseitigen Hilfestellungen trafen und das hier 'KünstlerInnen' an einem scheinbar in seiner Organisation und seiner Form des Erscheinens nicht in den Betrieb integrierbaren Projekt arbeiteten. Das Projekt, so könnte gesagt werden blieb seltsam salenhaft vor Ort, war nur schwer durch die Corporate Identity der RSS (Radko-Stöckl-Schule) zu fassen und auch auf struktureller Ebene nicht umfassend integriert in den Lehrplan und die Schulstrukturen. So unterstützte das EMC nicht den hier arbeitenden kulturellen Hegemonie-Apparat. Zu eindeutig ist dem EMC die Deutungshoheit in der Schule und in der Stadt und in Europa. Die Kommunikationskanäle, die lohnabhängig Angestellten arbeiteten alle im Auftrag der Hegemoniesicherung. Ob Website oder die Lautsprecherdurchsagen in der Schule, ob Marketing der Stadt oder des Unternehmens: Unser schulisches Qualitätsmanagement steht als Motto über diesem Tag der offenen Schultüren

// Qualität ist der „Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt“ // Wir wollen, dass unsere Schülerinnen und Schüler Erfolg haben! // Kompetenzzentrum // Melsungen lohnt sich! // Effektive Lösungen Konstruktiver Dialog (B. Braun) // [3]

**Der Umstand, der fehlenden Integration in die Strukturen, in die Corporate Identity, das Verfehlen der Erwartungen, Vorstellungen und Ansprüche von Seiten der Leitung der Gastinstitution wurde oft in der Reflexion des Projektes als Nachteil benannt und hat auch durchaus einige Dinge an manchen Stellen verunmöglicht. Dieser Umstand kann aber auch im Sinne einer Gegen-Hegemonie nach dem italienischen Philosophen, Politiker und Aktivist Antonio Gramsci gelesen werden. Vielleicht war es eben gerade diese Nicht-Integrierbarkeit, diese fehlende Synthese von Schulstruktur und EMC die für manche SchülerInnen die Qualität des mitwirkenden Aufhaltens ausgemacht haben. Vielleicht ist eine Motivation zur Entunterwerfung, vielleicht geht es darum einen Kampf um die kulturelle Hegemonie aufzuscheinen zu lassen. Denn diese angesprochen Corporate Identity als Mittel der Hegemoniesicherung dient als emotionaler Kitt um über soziale Ungleichheit, Konflikte und Ungleichheitsmuster der Gesellschaft: klassen- und geschlechterförmige, ethnische Ausgrenzung, unterschiedliche Nutzung von Ressourcen, verschiedene Wertorientierungen usw. hinweg zu täuschen und den Widerstand als unvernünftige Unternehmung zu degradieren.[4] Gramscis Hegemonietheorie geht davon aus, dass Herrschaft sich sowohl durch Zwang als auch durch Konsens stabilisiert, wobei Konsens (und nicht Gewalt und Repression) dabei langfristig gesehen überwiegen muss.[5] Die Mechanismen der Durchsetzung von Werten und Normen, die Kämpfe um Definitionsmacht sind zentralen Aspekten seiner**

**153**

[3] <http://www.radko-stoeckl-schule.de; melsungen/schwalm-eder-kreis.html; http://www.melsungen.de; http://www.bb-raun.com/>

[4] <http://jungle-world.com/artikel/2005/09/14764.html m/>

[5] Vgl. Nora Sternfeld: Das pädagogische Unverhältnis. Lehren und lernen bei Rancière, Gramsci und Foucault, S. 61.

## politischen Theoriebildung.[6]

„Das Terrain, auf dem politische, kulturelle sowie ideologische Kämpfe um Hegemonie ausgetragen werden, wird bei Gramsci als Zivilgesellschaft bzw. *società civile* bezeichnet. Die Zivilgesellschaft umfasst dabei alle sozialen Bereiche und die darin eingebetteten gesellschaftlichen Vereinigungen wie z.B. Schulen, Kirchen, Vereine, Verbände und ähnliche Institutionen. Sie dient der (Re-)Produktion von Hegemonie und legitimiertem staatlichen Handeln.“

## 154

[5] Vgl. Nora Sternfeld: Das pädagogische Unverhältnis. Lehren und lernen bei Rancière, Gramsci und Foucault, S. 61.

[5] Nora Sternfeld: Das pädagogische Unverhältnis. Lehren und lernen bei Rancière, Gramsci und Foucault. S. 64.

[5] Bildung als Kampf um Hegemonie:  
<http://www.bdwi.de/forum/archiv/archiv/277026.html>.

Gramsci zu folge muss wenn mit Mitteln der Kultur Konsens und Zustimmung etabliert werden kann, das Einverständnis auch in Frage gestellt, zerrüttet und durch ein anderes ersetzt werden können.[6]

Das Zentralbüro des EMC konnte durch seine Existenz eine solche Aufgabe übernehmen, also eine alternative zur kulturellen Deutungsmacht an der Schule eröffnen – ein Ort an dem der Konsens über das ziel- und kompetenzorientierte Lernen nicht gegenwärtig zu sein schien. So kann der „Geist der Abspaltung“, wie er von Gramsci formuliert wird geweckt werden und im Kampf um Hegemonie die Konsensproduktion beeinflussen und die Hegemonialverhältnisse verschieben.

„Die Zivilgesellschaft stellt vielfältige Bedingungen und Anlässe für gegenhegemoniale bewusstseinsbildende Initiativen für den „Geist der Abspaltung“ zur Verfügung. Die Bekämpfung einer bestehenden Hegemonie muss mit geistiger Abspaltung einhergehen, die nur durch Bildung provoziert werden kann. Bildungsprozesse stellen das Ferment der Konsensauflösung dar, ohne die die kulturelle Hegemonie eine uneinnehmbare Festung bliebe.“<sup>6</sup>“.

Wie kann eine solche Konsensaufkündigung möglich werden? Indem das pädagogische Verhältnis selbst nicht versucht einen Konsens vorauszusetzen, sondern von einer Uneinigkeit, einem Unterschied ausgeht den es zu erklären, zu befragen und zu bekämpfen gilt. Es wird also von etwas zu Verhandelndem ausgegangen und mit einer Unvorhersehbarkeit gearbeitet. Dieser Ort ist dann ein Ort der Verhandlung von Abläufen, Strukturen aber auch politischen Inhalten, hält den Lauf der Dinge auf. Vielleicht ähnelte das Zentralbüro ein bisschen dem Konzept des dritten Raums, wie in der Theoretiker Homi K. Bhabha beschreibt. In diesem dritten Raum treffen Unterschiede aufeinander und können zum Ausdruck kommen, ohne dass diese immer schon bereits bekannt, gewusst und hierarchisiert sind.[9] Lehren währe in diesem Sinne, mit der Theoretikerin Nora Sternfeld weiter gedacht auch der Abbau von Unterschieden, auch jenen zwischen Lehrern und Schülern. Gramsci selbst spricht von einem »aktiven Verhältnis wechselseitiger Beziehungen« bei dem jeder Lehrer immer auch Schüler und jeder Schüler Lehrer ist, dabei müsste es darum gehen gemeinsam Veränderungswissen zu generieren.[10] Nach Gramscis Auffassung, der Machtstrukturen nicht als eindimensionale Blöcke ansieht sondern als pädagogische Verhältnisse, ist der Anteil des Unvorhersehbaren und Unkontrollierbaren im pädagogischen Verhältnis eine Chance für Veränderung. Nur wenn es auch eine Dimension des Unkontrollierbaren gibt kann auch ein Moment von Veränderung statt haben. Sind also Machtstrukturen keine eindimensionale Blöcke, können sie auch als Kampffelder begriffen werden und auch der Ort des Lernens und Lehrens kann zum »umkämpften Terrain« werden.[11]

155

[3] Vgl. Partizipation und der dritte Raum: <http://publikation.kulturagentenprogramm.de/detailansicht.html?document=156>.

[4] Vgl. Nora Sternfeld: Das pädagogische Unverhältnis. Lehren und lernen bei Rancière, Gramsci und Foucault, S. 19.

[4] Vgl. ebd. S. 21.

[4] Vgl. ebd. S. 21.

Es geht darum, wie das Sagbare und Denkbare an diesem Ort verhandelt und verändert werden kann, wie »die dominanten Formen des Denkens und Handelns herausgefordert werden« können"[12]

**Die Veränderung der Verhältnisse muss in diesem Sinne mit einer Veränderung hegemonialer Deutungsmacht verbunden sein. So betrachtet, war auch die von einem Schüler für das Radio initiierte Gesprächsrunde im Zentralbüro des EMC, über die mediale Berichterstattung und die Ereignisse in Köln in der Silvesternacht 2015 ein wichtiger Lernprozess für das EMC, da der besagte Schüler als Moderator uns in eine Position versetzte in der er sich selbst sonst oft befindet und uns auf diese Weise etwas über sich, über die Verhältnisse in denen er sich befindet und diesen Akt der Emanzipation beibrachte.**

**Durch solche Verkehrungen der Verhältnisse, seien sie auch nur Experiment, vermittelt sich eine Erfahrung, die weit über die unempirische Form der Erzählung hinaus reicht. Diese Verkehrungen können der Beginn einer Formulierung eines Dissens sein. Es geht also um die Politisierung des pädagogischen Verhältnisses, also um das Verhältnis von Lehrenden und Lernenden, um das Loch, den Riss den ein Fragezeichen, ein Aufenthaltsraum, eine Besetzung, ein Unverständnis, eine Fiktion (das Europäische Ministerium der Kultur in Melsungen an der Radko-Stöckl Schule) in den Ort des Wahrheitswissen, hier Schule dort Marketing, darstellt. Eine abschließende Zusammenfassung als Einladung zur Reflexion und zum Aufhalten: Das EMC war ein Raum der Besetzung und des Aufenthaltes, ein Stellungskrieges im Kampffeld der kulturellen Hegemonie, im Geist der Abspaltung zusammen mit SchülerInnen die einen anderen Raum innerhalb des Deutungshoheitsgebiet der Schule suchten und die Frage: What do you think about Europe?**

Nieder mit dem Glück der Unterwerfung!

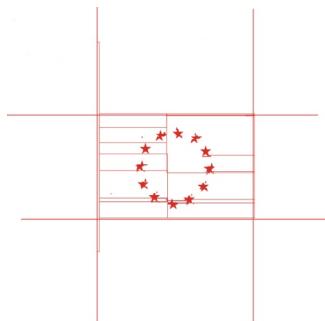
Hamletmaschine, Heiner Müller





# AKTIVISMEN IM FELD DER RADIOPHONEN KÜNSTE

159



Derdinand Dedord

## 160

Bertolt Brecht : „Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. Rede über die Funktion des Rundfunks“, in: ders.: Gesammelte Werke. Band 18. Schriften zur Literatur und Kunst I. Suhrkamp: Frankfut a. M. 1967 [1932], S. 127 - 134.

Walter Benjamin : „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit [Dritte Fassung]“, in: Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser (Hg.): Gesammelte Schriften Band I, Teil 2. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1980 [1939], S. 471-508.

**Nimmt man Brechts Auseinandersetzung mit dem Radio zur Kenntnis, ist man gemeinhin dazu geneigt dort von Brechts Radiotheorie zu sprechen, wo es sich in der Tat nur um einige abgerissene Notizen, Fragmente, Briefe und Vorträge handelt, die vornehmlich im Kontext seiner Lehrstücktheorie und einer raschen politischen Radikalisierung in Folge seiner sich immer nur intensivierenden Marxlektüre in die Welt kommen. Was dieses Konglomerat, welches sicherlich alles andere als eine abgeschlossene oder zusammenhängende Theorie ist, dennoch in den Stand einer, wenn man so will, vollwertigen Theorie hebt, ist, dass sie zum einen die fundamentalen Pole des Radios überraschend klar umreist, und zum anderen die sozialistische Reorganisation des Radios zur Grundlage eines geschichtlich bedingten aber dennoch gänzlich neuen Kunstbegriffs macht: Der Wert der Kunst liegt hier in der Organisation des Apparates der sie hervorbringt.**

**Brecht möchte das Radio vom Distributions- zum Kommunikationsapparat umfunktionieren, und es damit den Konsumenten anheimgeben, die sich somit in eine neue Rolle einzufinden haben. All dies geschieht im Kontext seiner Theorie des epischen Theaters, die dem Orchestergraben und der Aufteilung in Spielende und Zuschauende ausschließlich kritisch gegenübersteht. Nicht nur in Brechts hiermit einhergehender Forderung nach einer Aktivisierung des Zuschauers findet sich somit ein anderes Verständnis von Arbeitsteilung und Werk, sondern auch in der Forderung nach einer veränderten Distribution der räumlichen Funktionen selbst. Die Kunst im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit wird somit, wie Benjamin recht überzeugend 1939 anmerkt, politisiert. Darüber hinaus klingt hiermit bereits in den Jahren der Weimarer Republik ein Konzept des Aktivismus mit, das seinen Fokus auf Kollektivierungsprozesse legt, die durch die Umorganisierung des Produktionsapparats bedingt werden. Und bei aller Kritik, die in den Jahren gegen Brechts (vielleicht etwas verhinderte, aber dennoch) Theorie vorgebracht wird, mag all dies bis heute abseits des Internets nur bedingt realisierbar sein, und**

durchaus als bloße Radioutopie erscheinen; Der Kampf um die Struktur des Rundfunk ist dennoch mit genau diesen beiden Tendenzen in unverminderter Härte gefochten worden.

1989 ist das Jahr in dem die Berliner Mauer fällt, und in dem mit der DDR das realsozialistische Experiment in Deutschland scheitert. Und ein Jahr danach veröffentlicht Félix Guattari einen kurzen und obskuren Text mit weit geringerer weltgeschichtlicher Relevanz. Dort unterscheidet er zwei Organisationsformen des Radios, legt aber seinen Fokus weniger auf eine Redistribution räumlicher Anordnungen oder die Redistribution der vom Apparat implizierten Rollenmuster, sondern vielmehr auf die Subjektivierungsweisen, die von unterschiedlichen Apparaten bedingt werden. In der für Deleuze und Guattari so typischen Manier der post-hegelianisch disjunktiven Synthese, denkt Guattari den Medienapparat zwischen den unauflösbaren Polen des Molaren und des Molekularen. Inspiriert von seinen euphorischen Erfahrungen mit den Experimenten des freien italienischen Radios der 70er Jahre verknüpft er massenmediale Äußerungsgefüge mit hypnotischen, standardisierten Subjektivierungsweisen, und alternative mediale Äußerungsgefüge mit experimentellen Subjektivierungs- oder vielmehr Desubjektivierungsweisen. Allerdings markieren das Molare und das Molekulare hierbei Pole zwischen denen die Apparate oszillieren: In jedem Kommunikationsapparat steckt ein bisschen Distributionsapparat und in jedem Distributionsapparat steckt ein bisschen Kommunikationsapparat. Darüber hinaus bedingt die technische Umgestaltung und Pluralisierung der Medienapparate im voranschreitenden 20. Jahrhundert für Guattari einen Exodus aus den durch die Beschäftigungsverhältnisse und Massenmedien normierten Subjektivierungsweisen. Für Guattari, so könnte man sagen, erweitert sich die Rekonfiguration der räumlichen Distribution der Komponenten des Apparats, um molekulare Begehrungsvektoren, die schließlich über die molare Distribution der Subjektivierungsweisen hinausweisen.

Félix Guattari : "Towards a Post-Media Era" [1990]  
Translated by Alya Sebti and Clemens Apprich, with additional modifications by Neinsager, in: Clemens Apprich, Josephine Berry Slater, Anthony Iles & Oliver Lerone Schultz (Hg.): *Provocative Alloys: A Post-Media Anthology*. PML Books: Lüneburg 2013, S. 27.

Félix Guattari : "Popular Free Radio" in: Neil Strauss and Dave Mandell (Ed.): *RADIOTEXT(E), Semiotext(e) #16, Volume VI, Issue I*, Columbia University: New York 1993, S. 95 - 90.

## 162

Filippo Thomas Marinetti :  
“Triumph of the Atlantis  
Fleet [Transcript of the  
Marinetti Broadcast]” in:  
RadioCorriere, Vol. IX, No.  
34 (12 August 1933): 1-4,  
Translated by Margaret  
Fisher, in: Margaret Fisher  
/ Pino Masnata: *Radia. A  
Gloss of the 1933 Futurist  
Manifesto*. Pino Masnata.  
Second Evening Art Books:  
Emeryville 2012, S. 163 -  
168.

Allerdings: So wie Brecht sich in seiner Radiothoerie dem technischen Fortschritt gegenüber skeptisch positioniert, und so wie das Flugzeug als neben dem Radio andere große Erfindung des noch jungen zwanzigsten Jahrhunderts zum zentralen Reflexionsgegenstand des 'Ozeanflugs', seiner paradigmatischen Radioarbeit wird, mäandert mittlerweile nicht nur die Utopie des Radios als Kommunikationsapparat, sondern auch die Utopie des Radios als Fluchtlinien-Verstärker auf den Müllhalden der Geschichte. Und von dort aus bläst vermutlich ein kräftiger Wind nicht nur in die Flügel des Engels der Geschichte. Man könnte vielleicht sagen: Ganz so wie die Passagiermaschinen, die der Geschichte am 11. September 2001 einen gänzlich neuen Drehmoment gewährten, und die somit auch den Subjektivierungsstrategien der Massenmedien des 21. Jahrhunderts eine ungeahnte Radikalität verliehen. Verschiedene Vorschläge den seltsamen kabellosen Imaginationsraum des technischen Fortschritts, den das Radio als Äußerungsgefüges hervorbringt, zu durchmessen hat schon F.T. Marinetti zu Beginn des 20. Jahrhunderts präsentiert. Und ganz so wie Franco Berardi die italienischen Futuristen als Erfinder dessen präsentiert, was uns heute als Werbung belästigt, inszeniert das historisch vielleicht relevanteste von Marinettis Radioexperimenten ganz speziell das Distrbutive und Molare des Radios und seine propagandistische Macht als Werbung für Italo Balbos Flugzeugflotte und deren Begrüßung durch Mussolini. Es sind die großen Diktaturen des zwanzigsten Jahrhundersts, d.h. vor Allem der deutsche und der italienische Faschismus, gleichwie der stalinistische Kommunismus in deren Kontext das Radio als emblematische Funktion des technischen Fortschritt zu eindrucksvollen Inszenierungen von Macht und Unterwerfung führt. In diesem Fall ist es die pompöse Heimkunft der Flugzeugflotte des italienischen Verkehrsministers Italo Balbo, die sich 1933 ereignet. Und mit Hilfe des Radios erfolgt die Liveberichterstattung durch Marinetti zur Verkündung einer neuen allumfassenden faschistischen Ära, im Glanze der Antike und der schwarzen Hemden

der italienischen Faschisten. Darüber hinaus tut sich in diesem Fall, die nicht immer so deutliche Verbrüderung von Faschismus und Futurismus besonders deutlich kund. Es ist die euphorische Verehrung Mussolinis, der sich auf dem Balkon eines Krans präsentiert, die zum Gegenstand von Marinettis Berichterstattung wird, gleichwie der Lärm der Motoren, der von Marinetti in ein futuristisches Geräuschkonzert transponiert wird, und es ist natürlich die große Präsentation des Nicht-Passeistischen, das in eine gewaltige virile Zukunft mündet. So ist dies vielleicht nicht nur im Hinblick auf die Jahreszahl 1933 ein besonders exaltiertes Analog zu der Propaganda Maschinerie die Joseph Goebbels entfachte, als er die Produktion eines erschwinglichen Radioempfängers inszenierte, um Hitlers Stimme in die Wohnzimmer eines in der kabellosen Verkabelung unmerklich vereinzelten deutschen Volkes zu tragen. Die Spannung, die sich zwischen Brechts Entwurf und Marinettis Praxis auftat, konzeptualisierte Velimir Khlebnikov im Übrigen 1921, vier Jahre nach der russischen Oktoberrevolution, als er das Radio der Zukunft als spirituelle Sonne des Landes und als Vereinigung der Seele der Menschheit entwarf. Denn zum Einen lesen die Menschen in Klebnikovs Text in den Radiobibliotheken selbst in den entlegensten Dörfern plötzlich einfach genau das was sie wollen, zum Anderen aber überzieht das Netzwerk an Radiostationen das ganze Land und die großen sowjetischen Künstler und Intellektuellen können nun eben auch das ganze Land verhexen und die einfachen Sterblichen über ihre ordinäre Existenz hinausheben. Nicht verwunderlich ist es, dass im Moment einer Fehlfunktion das ganze Volk von einem Bewusstseinsverlust befallen wird. So erklärt sich auch der Totenschädel mit den überkreuzten Knochen und das Schild mit der Aufschrift "Gefahr", das in Khlebnikovs Vision des Radios, vor der Radiostation, die er sich als eisenes Schloss vorstellt, aufgebaut wird. Und so ist es dann auch kein Wunder, dass schließlich 1942 bei der Belagerung Leningrads die deutschen Feuerstellungen für einen kurzen Moment neutralisiert werden, damit die russischen Truppen Shostakovichs 'Leningrader Symphony' als Live Konzert im Radio

Velimir Khlebnikov: "The Radio of the Future" [1921] Translated by Gary Kern, in: Neil Strauss and Dave Mandell (Ed.): RADIOTEXT(E), Semiotext(e) #16, Volume VI, Issue I, Columbia University: New York 1993, S. 32 - 35.

## 164

Klaus Neukrantz :  
"Demokratisierung des Rundfunks", in: Der neue Rundfunk, Jg. 1, Nr. 36, 1926, in: Peter Dahl: Arbeitersender und Volksempfänger. Proletarische Radio-Bewegung und bürgerlicher Rundfunk bis 1945. Syndikat Autoren- und Verlagsgesellschaft: Frankfurt a.M. 1978.

Klaus Schöning : "Der Konsument als Produzent?", in ders.: Neues Hörspiel. Der Konsument als Produzent. Versuche. Arbeitsberichte. edition suhrkamp: Frankfurt a.M. 1974, S. 7 - 39.

**direkt in die Schützengräben empfangen können. Zwischen Khlebnikovs präziser Analyse der Möglichkeiten des Radios und Marinettis exemplarischer Illustration der molaren Möglichkeiten der Massenmedien, ereignet sich im Übrigen im Deutschland der Weimarer Republik neben Brechts Kommunikationstheorie noch ein weiteres molekulares Radioexperiment, das tatsächlich auch nie im Radio verwirklicht wird. Die proletarische Radio-Bewegung der Weimarer Republik kann in ihrer basisdemokratischen Anlage, abgesehen davon, dass sie niemals eine Sendeerlaubnis erhält, sicherlich als Vorläufer freien Radios der Gegenwart gesehen werden. Ohne Sendeerlaubnis allerdings ist die proletarische Radio-Bewegung gezwungen, bereits viele Jahre vor Derridas Feststellung, dass es kein Text-Äußeres gibt, und viele Jahre bevor Rosalind Krauss im Bereich der bildenden Kunst das erweiterte Feld der Skulptur erläutert, das erweiterte Feld oder das Nicht-Äußere des Radios mit Printmedien und Lautsprecherwagen zu vermessen, ohne allerdings tatsächlich zu senden.**

**Erst das Jahr 68' ist in Deutschland nicht nur mit den Studentenunruhen verknüpft, sondern auch mit dem Möglichwerden vieler Unmöglichkeiten im deutschen Radio. Es ist das Geburtsjahr des 'Neuen Hörspiels'. Und mit einer umfangreichen editorischen Tätigkeit dokumentiert und theoretisiert der WDR-Redakteur Klaus Schöning diesen kurzen Moment in dem all das im Rahmen der staatlichen Institutionen möglich zu sein scheint, was außerhalb dieses Rahmens üblicherweise an mangelndem Equipment, mangelndem Budget, mangelnder Zeit oder einfach dem Verbot scheitert. Medien- und Sprachkritik haben plötzlich staatlich sanktionierte Hochkonjunktur. Und auch erneut wird eine Kritik an der gesellschaftlichen Distributionen von Rollenmustern durch den Produktionsapparat laut. Die Erfindung des tragbaren Tonbandgeräts ermöglicht Exkursionen in die Betriebe, und die angefertigten Aufnahmen werden zur Grundlage analytischer O-Ton Collagen. Und so wie Alexander Bauer in seinem Aufsatz >>Die Kulturalisierung der Politik<< auf Jeremy Dollars**

**'Miners-Strike' als Re-enactement einer der zentralen Wegmarken des neoliberalen Siegeszugs aufmerksam macht, so produzierte das 'Neue Hörspiel' eine umfangreiche Oral-History des Arbeitskampf im Umfeld der deutschen Bergwerksschließungen, von dem fast niemand mehr weiß.**

**Doch diese Extase der Kritik währt nicht lang, und rasch wandert das, was vom 'Neuen Hörspiel' übrig bleibt in ein zwar künstlerisch hoch qualifizierter, aber politisch seltsam hilfloses Ghetto ab. Künstler wie John Cage produzieren hier beeindruckend enigmatische, hermetische und autonome Werke, die zwar in der Tradition von Brechts Lehrstücken verortet werden, aber dann doch nur der Anheimgabe an die Vögel harren.**

**In etwa zur selben Zeit findet das >>Konzept der Stadtguerilla<<, das die RAF 1971 in eher zwillichtigen Kanälen veröffentlicht, nicht nur in Deutschland anklang. Die Ermordung Aldo Moros 1978 durch die 'Brigate Rosse' in Italien, markiert den Kulminationspunkt eines Konflikts der bereits zuvor in Bologna von einem freien Radiosender analysiert wird, und bedingt in Folge dessen eine ungeahnte staatliche Repression, die zur gewaltsamen Schließung von 'Radio Alice', die zumindest noch Live im Radio übertragen werden kann, führt. 'Radio Alice' erlebt einen kometenhaften Aufstieg zur nicht nur italienweiten Prominenz im Zuge der Nachwehen von 68', durch eine Praxis der Liveberichterstattung, die es beliebigen HörerInnen ermöglicht jederzeit per Telefon On-Air zu gehen. Diese Praxis befördert 'Alice' vor Allem im Zuge der Ermordung eines autonomen Demonstranten durch einen Neofaschisten ins Auge des Konflikts. Es lohnt sich anzufügen, dass die politische Bewegung in Italien sich 74' offiziell in eine militant-gewaltbereite und eine autonome Strömung aufsplittet. Niemals besteht eine direkte Verknüpfung von 'Radio Alice' mit den Roten Brigaden und immer weist 'Alice' jede eindeutige politische Identifikation zurück. Auch für den Nachruhm von 'Radio Alice' ist es von großer Bedeutung, dass 'Alice's' sprachkritische Praxis schon von Anfang an ganz eindeutig in eine Welt hinter den Spiegeln verlegt worden ist. Die molar faschistoide**

John Cage im Gespräch mit Daniel Charles: Für die Vögel. Deutsch von Birger Ollrogge. Merve Verlag: Berlin 1984 [1976].

Kollektiv A/traverso : "Bologna, 12. März 1977, 23:15 Uhr. MACHT DIE TÜR AUF!", in: Alice ist der Teufel. Praxis einer subversiven Kommunikation. Radio Alice (Bologna). Vorwort von Félix Guattari. Aus dem italienischen von Karl Friedrich Kassel und Francesco Carotta. Merve Verlag: Berlin 1977, S. 136 - 138.

## 166

Antonin Artaud : "To Have Done with the Judgement of God. A Radio Play" [1947], in: ders.: Selected Writings. Edited and with an Introduction by Susan Sontag. Farrarm Straus and Giroux. New York 1976 S. 555 - 574.

Tetsuo Kogawa : "Towards Polymorphous Radio" [1990], in : Diana Augaitis and Dan Lander: RADIO rethink. art, sound and transmission. Walter Phillips Gallery 1996, S. 287 - 300.

**Apparatstruktur, die Marinettis Praxis im Italien der 30er Jahre inhärent ist, findet so im Italien der 70er Jahre ihr molekulares Gegenstück . Was aus dieser Perspektive darüber hinaus gut ersichtlich wird, ist, wie Artauds Durchfall, den er ehedem als Insasse der Psychatrie gegen die Elektroschock-Therapie in Stellung bringt, bevor er 1948 an einem Analkarzinom stirbt, als Präfiguration einer Radikalisierung der künstlerischen Kritik von der Boltanski und Chiapello 1999 schreiben, gleichsam mit seinem berühmten 1948 nicht gesendeten Hörspiel 'Pour en Finir avec le Jugement de dieu' zum Paradigma der zeitgenössischen Kunst überhaupt werden kann. Es ist der Exzess und das Hermetische, das Verspielte und das Verblödete, oder ganz einfach ein gewaltiger Durchfall, der auf der Ebene der Sprache, der gesellschaftlichen Komposition, des Körpers, der Apparate und allem anderen auch gegen die kapitalistische Repression, aber auch gegen die kommunistische Kadertreue, in Stellung gebracht wird. Was liegt näher als diese 'Tour de Force' durch die Momente in denen sich künstlerischer und aktivistischer Anspruch im Feld der radiophonen Künste berühren, mit einem Verweis auf Tetsuo Kogawa zu beschließen. Auf Martin Heidegger rekurrierend fragt Kogawa 1990 welche extremen Möglichkeiten im Ende des Radios, das er im selben Moment verkündet, verborgen liegen könnten. Nachdem er den repressiven Mediengesetzen des Japans der 80er Jahre das Narrowcasting und den Mini-FM Transmitter entgegengesetzt, und somit eine ganze Bewegung von Mini-Radio-Stationen initiiert, die mit Mikrosenderadien und Mikrohörerschaften von der Größe und Strahlkraft eines Babyphones unter den Massenmedien hinwegsenden, erschöpft sich diese Bewegung zunehmend in einem ernüchternden Kommodifizierungsprozess. Die Initierung idiosynkratischer Kollektivierungsprozesse (und Subjektivierungsweisen), die eine bedeutende Rolle für die rasche Ausbreitung von Mini-FM-Stationen in Tokyo spielen, weichen einer spektakularisierten Jugendkultur. In einem Text von 2014 unterscheidet Boris Groys**

zwischen Kunst und Design. Ausgehend von der französischen Revolution erscheint ihm Kunst als eine Praxis der Defunktionalisierung. Ideologie und die Objekte in die sie sich einschreibt werden ihrem Kontext entnommen, ausgestellt und somit defunktionalisiert. Er leitet sein Argument vom Umgang mit den materiellen Überbleibseln des zerschlagenen absolutistischen Regimes her. Die praktische Anwendbarkeit sei annuliert, die Werkzeuge defunktionalisiert, und dies stehe konträr zum üblichen Ikonoklasmus von Revolutionen. Der Akt der Ästhetisierung, den er in der französischen Revolution ausmacht, erscheint ihm als Moment der Erfindung zeitgenössischer Kunst. Design hingegen ist ihm eine Praxis der Optimierung, des Effizient-Werdens, der Verschönerung, der nahtlosen Einpassung in Abläufe. Kunst ist für Groys verknüpft mit 'Metanoia' und 'Kinesis', d.h. dem Widerstand gegen einen Alpinismus der sozialen Aufwärtsmobilität, gleichwie gegen die Fortschrittsverheißenungen der Zukunft. Was sonst mag die Entwendung des staatlichen Sendemonopols im Falle Kogawas sein, die einem Äußerungsgefüge von geringster Reichweite zu einer ungeahnten Popularität verhalf, als dessen Ästhetisierung. Gemeinsames Abhängen und idyosinkratisches Senden inszenieren zum Einen die Annulierung des Rundfunks als Rundfunk und in der Refokussierung der Praxis des Sendens auf ein gemeinsames Sein, die, wie Kogawa vermutlich geschrieben hätte, Konvivialität des Apparats: Metanoia und Kinesis des Radios - eine nahezu exemplarische Illustration von Groys Kunstbegriff, zugleich eine nahezu exemplarische Verweigerung gegenüber jedem Design.

Grade dieser Design-Aspekt ist es, der die Unterscheidung solcher Radiounternehmungen, von den Piratensendern, die im Nazideutschland der 30er und 40er Jahre unter Lebensgefahr teils von Lastwagen und gar von Booten sendeten, gleichwie von Projekten wie dem von den Vereinigten Staaten finanzierte 'Radio Free Europe', oder Frantz Fanons Auseinandersetzung mit der Radiostation 'Voice of Fighting Algeria', oder aber neben diesen eindeutig radikalen Medien auch

Boris Groys : „On Art Activism.“, in: e-flux journal, #56, June 2014.

## 168

Francis Fukuyama: "The End of History?", in: The National interest, Summer 1989 & Francis Fukuyama : The End of History and the Last Man. The Free Press: New York 1992.

Franco ('Bifo') Berardi : After the Future. AK Press & AK Press UK: Oakland & Edinburgh 2011.

**z.B. Thomas Manns Exilsendungen in denen er den Deutschen die Niederlage im zweiten Weltkrieg prophezeit, markiert. Auch Marinettis Praxis muss hier im Übrigen unterschieden werden. Bereits Benjamin kontrastiert die 'Politisierung der Kunst' von dem, was er als 'Ästhetisierung der Politik' bezeichnete. Sein exemplarisches Beispiel hierfür war Marinetti, und das was Marinettis Praxis als 'Ästhetisierung der Kunst' markiert, zeichnet sich in einer für politische Zwecke instrumentalisierten Kunst ab. Darüber hinaus ist es der Todeswillen Marinettis, der Benjamins Aufmerksamkeit erregt, und der in der Terminologie von Groys grade im intendierten Scheitern das futuristische Mischungsverhältnis von Kunst und Design bestimmt. Wohingegen die Beispiele von rein politischem Design offenbar den Aspekt der Kunst, wie er von Groys bestimmt wird, entbehren.**

**Und so ist es dieser Anspruch auf Defunktionalisierung in dem sich künstlerische von rein politischen Radiopraktiken, die einen Anspruch auf Erfolg und Funktionalisierung mit sich bringen, unterscheiden.**

**1990 also spricht Kogawa vom Ende des Radios. Es ist ein Jahr nachdem die Berliner Mauer gefallen ist, und wiederum ein Jahr nachdem Francis Fukuyama das Ende der Geschichte verkündet hat. Die Frage was aber hinter den großen Versprechen der Faschisten liegt, hinter den großen Versprechen der Kommunisten und der jüngsten Inauguration der großen Hoffnungen, die sich in Fukuyamas Verklärung der liberal demokratischen Zukunft abzeichnet, ist mithin die Frage unserer Zeit. Franco Berardi konstatiert elegant, dass wir die Zukunft selbst, die per se in diese drei großen Utopien des letzten Jahrhunderts eingeschrieben gewesen ist, hinter uns zurück gelassen haben.**

**In den postkommunistischen osteuropäischen Staaten des jungen 21. Jahrtausends beginnen Community-Radios zu proliferieren, die nach dem Ende der Geschichte und nach dem Untergang des Kommunismus, eine nicht nur für die kulturellen Akteure dieser Länder ungeahnte Vernetzung ermöglichen. Das Internet, und die Medienkonvergenz, d.h. die die Verschmelzung ehemaliger**

**Medienverbundsysteme in der Digitalität, machen sich bemerkbar. Die Internetplattform Cross Radio vernetzt vierzehn unabhängig voneinander agierende Community Radios und lässt diese in einen unerhörten Austausch treten, und die Rekonstitution einer zersprengten Zivilgesellschaften initiieren.**

**Aber hier wird nur ein kurzer Traum von freier Kommunikation geträumt und rasch enttäuscht. Dort wo die autokratische Kontrolle nicht umgehend durch eine andere Form der autokratischen Kontrolle ersetzt wird, macht man die Erfahrung der ökonomischen Kontrolle. Auch auf die 'Cross Radio' Website kann mittlerweile nicht mehr zugegriffen werden.**

**Eine sicherlich ganz andere, aber dennoch ähnliche manisch-depressive Grundstimmung mag die freie Szene bestimmen, die im zeitgenössischen Deutschland beginnt ihr posthistorisches Territorium abzustecken, und die sich als freier Gegenentwurf zu den großen staatlichen Institutionen inszeniert, gleichwie die Vielzahl der freien Radios, wie u.a. F.S.K. in Hamburg, Radio Corax in Halle, die an jeweils ganz eigenen Gegenöffentlichkeiten arbeiten. Aber Akteure und Protagonisten überschneiden sich, und sind gar ab und an austauschbar. So finden sich Produzenten und Produzentinnen zu unterschiedlichen Seiten auf den Festivals der Freien Szene, in den Studios des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, aber auch in den Netzwerken der freien Radios. Um die finanzielle Grundaustattung ist es langfristig gesehen in allen diesen Produktionsapparaten schwierig bestellt, was vermutlich damit begründet werden kann, dass Brecht dort, wo er auf die Aneignung des Produktionsapparates zielte, etwas anderes meinte, als dass jede/jeder zu jederzeit irgendetwas machen kann, was irgendwie Spaß macht.**

**Aber wie bekannt ist, verkündete Francis Fukuyama das Ende der Geschichte bereits 1989. In einer von der RAND-Corporation finanzierten Studie las er Hegel gegen sich selbst, und sah den Geist der Geschichte, gleichwie das Ende der ideologischen Evolution der Menschheit, im Fall der Berliner Mauer, zu sich selbst kommen. Ein posthistorisches Zeitalter sollte im Zeichen der liberalen Marktwirtschaft Wohlstand und**

Mojca Planšak & Zala Volčič: „Reimagining National Belonging With Community Radio“, in: Kevin Howley (Ed.): Understanding Community Media. SAGE: Los Angeles, London, New Dehli, Singapore, Washington DC 2010, S. 78 - 86.

Katrin Zipse : „Selbstausbeutung, Selbstbespaßung. Produktionsbedingungen der freien Hörspielszene“, in: Hörspielsommer e.V. [Hg.]: HÖRPSIEL PLÄTZE: Voland & Quist: Dresden & Leipzig 2011, Leipzig 2006, S. 78 - 85.

## 170

Eran Schaerf :  
Frequenzmoduliertes  
Szenario. Intermedium /  
belleville: München 2015.

LIGNA : "Radioballett.  
Übungen in  
nichtsbestimmungsgemäß  
em Verweilen", in: dies.:  
AN ALLE ! Spector Books.  
Leipzig 2011, S. 43 - 66.

auch eine gewisse Langeweile über den ganzen Globus  
mehren. Man könnte anfügen: Auch die Kunst, die  
spätestens mit den historischen Avantgaden in der  
Überschreitung der Grenze zwischen Leben und Kunst  
eine umfassende gesellschaftliche Restrukturierung  
angestrebt hatte, fiel in diesem Moment der Irrelevanz  
der Kulturalisierung anheim, die natürlich nichts desto  
trotz manchmal Versuche unternimmt über ihren  
posthistorischen Zustand hinauszuwesen.

So zeigt sich z.B. in vereinzelten Produktionen des  
staatlichen Rundfunks, dass es gelingt diese an eine  
Gegenwart, Öffentlichkeit und spezifische Kollektive  
anzubinden, z.B. verschränken 'Rimini Protokoll' 2007  
das Theater der Medien, das Theater der Politik mit  
dem Theater selbst. In ihrem Theaterprojekt  
'Peymanbeschimpfung', das schließlich beim WDR als  
Hörspiel produziert wird, nehmen sie sich des Skandals  
an, der sich um eine Zahnbehandlung für die in  
Stammheim inhaftierten Ulrike Meinhoff entspinnt, zu  
der Klaus Peymann einige hundert Mark beisteuert,  
und in Folge dessen seinen Posten als  
Schauspieldirektor in Stuttgart verliert. Die  
Inszenierung geschieht in O-Ton-Manier und auch eine  
relevante Auseinandersetzung mit gesellschaftlich bzw.  
politischen Themen wird gewährleistet. Andererseits  
aber könnte man auch anmerken, dass 'Rimini  
Protokoll' hier letztlich nur die kritischen Gesten der  
Rundfunk- und/oder Theatergeschichte in einem mehr  
oder weniger institutionell abgesicherten Rahmen  
wiederholen. Denn was die Posthistorie vor Allem auch  
markiert ist das Gespenstische des Vergangenen, das  
nicht von sich selbst erlöst werden kann.  
Und so kann man auf Eran Schaerf aufmerksam  
machen, der 2011 für den bayrischen Rundfunk 'Die  
Stimme des Hörers' grade in ihrer Abwesenheit  
inszeniert und uns damit das Scheitern der Utopie des  
Kommunikationsapparats, die die Auseinandersetzung  
mit dem Radio spätestens seit Brecht begleitet (und  
damit eben auch das Scheitern der Wiederaneignung  
des Produktionsapparates) vor Augen führt.  
1999 diagnostizieren Luc Boltanski und Eve Chiapello,  
das was sie 'den neuen Geist des Kapitalismus' nennen.  
Das Jahr 1968 verstehen sie hierbei als einen

**gesellschaftlichen Kulminationspunkt von künsterischer und sozialer Kritik. Wobei die soziale Kritik von Boltanski und Chiapello explizit auch als Kritik an Arbeitsbedingungen gefasst wird, wie sie z.B. von Gewerkschaften geübt wird. Die künstlerische Kritik verstehen sie hierbei als eine Hierarchiekritik, die sich gegenüber überkommenen gesellschaftlichen Wertvorstellungen und Normen, gleichwie auch gegenüber starren gesellschaftlichen Hierarchien zur Wehr setzt. Und was Boltanski und Chiapello unter dem Neuen Geist des Kapitalismus verstehen, ist hierbei dass die künstlerische Kritik zunehmend vom kapitalistischen Gesellschaftssystem inkorporiert wird, ja dessen Funktionieren sogar optimiert. Wohingegen die soziale Kritik, die ein entscheidender Baustein des Erfolgs von 68' gewesen ist, zunehmend in Vergessenheit gerät.**

**Es erscheint verführerisch diese Entwicklung von 68' über 'Radio Alice' zu einer Arbeit wie der 'Peymanbeschimpfung' zu zeichnen. Aber zugleich findet sich auch ein Korpus von Arbeiten in denen aktive soziale Kritik und aktive soziale Intervention wieder eine Rolle zu spielen scheinen.**

**2009 findet das 'F.S.K. Kolleg' in Hamburg statt und unternimmt eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Radio in Form von Workshops und Vorträgen und produziert zugleich auch einige Audiowalks, die über die Internet Plattform 'Radio Aporee' online zugänglich gemacht werden. Insbesondere der Walk 'Immobilien und Verbrechen' von Margit Czenki und Christoph Schäfer, der die HörerInnen durch den Hamburger Kiez führt und dort kleine akustische Monuments gegen den Gentrifizierungsprozess installiert, scheint hervorhebenswert. Man hört den Widerstand werhafter Mieterinitiativen gegen die nächste Mieterhöhung, aber auch die Geschichte der Verdrängung des international beliebten Trödelladens 'Harrys Hafenbasar'. Strukturellen Verdrängungsprozessen, die ja darüber hinaus auch ihre globale Gewalt entfachen, und die ansonsten unter den frisch renovierten Fassaden verschwinden würden, wird so nahezu unbemerkt Erinnerung und Dauer verliehen. Zugleich erhält man nützliche Tipps und**

Luc Boltanski and Ève Chiapello : The New Spirit of Capitalism. Translated by Gregory Elliott. Verso: London & New York 2005 [1999].

Dictaphone Group : This Sea is Mine. Goethe Institut: Beirut 2013.

**eine kleine Schulung für den Fall, dass die Gentrifizierung demnächst auch im eigenen Viertel Einzug hält.**

**Auch im Umfeld von 'F.S.K.' inszenierte 'LIGNA' 2002 im Hamburger Hauptbahnhof ein Radioballett, das dort verbotene Gesten als Choreographie für die HörerInnen zurück in den Hauptbahnhof holte, und darüber hinaus die stetig zunehmende Ordnung des öffentlichen Raums inszenierte.**

**Ein weiteres schönes Beispiel ist der Audiowalk 'This Sea Is Mine' von der 'Dictaphone Groupe'. Die Arbeit kann im Kontext einer Kampagne gesehen werden, die öffentlichen Raum in Beirut erhalten möchte und zugleich die Restlose Bebauung der Küstenlinie verhindern möchte. Mit einer Bootstour im Fischerboot der Fischer, denen die Fische auf Grund der Wasserverschmutzung wegsterben, begutachtet man die Küstenlinie Beiruts vom Meer. Gesetzeslücken werden erläutert und das Kunstprojekt selbst kann als Bestandteil dieser durchaus bürgerlichen Kampagne gedacht werden, die sogar das Aussterben seltener Pflanzenarten gegen die Bebauung in Stellung bringt. Die Frage nach der Nachhaltigkeit und Wirkhaftigkeit dieser Arbeiten als politische Intervention aus dem Feld der Kunst, ist allerdings eine andere Frage. Und darüber hinaus muss betont werden, dass in allen Fällen, vielleicht mit Ausnahme der im Umfeld der staatlichen Institutionen entstandenen Produktionen, wobei auch dies aus einer langfristig gedachten Perspektive bezweifelt werden muss, die Arbeitsbedingungen der Kultur-Arbeiter bzw. der Künstler selbst immer außer acht gelassen werden, selbst dort, wo die soziale Kritik nicht zur Gänze vergessen worden ist. Die KünstlerInnen der Gegenwart erscheinen, wie Illia Yakovenko schreibt, als Proletarier der Kultur.**

**Alma Wellner Bou beschreibt in >>WTF am I doing here<< recht gut die praktischen Implikationen der Gegenwart auf Kunstprojekte. Die gesellschaftlichen und institutionellen Netzwerke zombifizieren sich selbst. Untot zucken in ihnen ab und an die Hoffnungen und die Sprachen der vergangenen Revolten. Und man sollte sich nicht täuschen. Die Ruine der Gegenwart hat**

in ihrer reibunglosen Funktionalität keinen Raum für inhaltliche oder körperliche Komplexität. In der Posthistorie der Zeitgenossenschaft gerieren sich Freiheit und Biopolitik als Choreographie der subjektierten Akteure der Gegenwart, und die Schrittfolgen sind vorgezeichnet.

Was also tun über die Wiedervereinigung von sozialer und künstlerischer Kritik hinaus ? Ich möchte mir erlauben, das dargelegte zur Grundlage einiger prognostischer Behauptungen/Vorschläge/Hoffnungen für die Gestaltung der Zukunft zu machen.

**1. Ein fundamentales Problem der Organisation**  
künstlerischer Praktiken der letzten 30 - 40 Jahre liegt offen zu Tage. Viele dieser Praktiken zielen darauf u.a. mit Adorno 'autonome Kunstwerke' hervorzu bringen (z.B. Cage), die dem Markt widerstehen, oder gar eine privilegierte Position des Inneren Ausschlußes darin einnehmen, oder sie zielen darauf mit Deleuze und Guattari 'rhizomatische Subjektivierungsweisen hervorzuringen' (z.B. 'Radio Alice') , die sich in einem immerwährenden Fluss befinden, um dem Kapitalismus zu entfliehen. Andere ziehen sich gar in (Kogawa verdeutlicht es) evtl. wiederständige Idiosynkrasien zurück. All diese Praktiken zielen darauf sich in einer 'Fluchtbewegung' oder einem autonomen 'Außen' oder alternativ einem idiosynkratischen 'Innen' eine disperse Alternative zum Bestehenden zu produzieren. Was verbleibt ist vereinzelt, traurig und ineffektiv. Es scheint an der Zeit Organisationsformen zu entwickeln, die es diesen unterschiedlichen Formen des Exodus erlauben sich zu konsolieren. Oder: Es ist an der Zeit den Exodus in die Mitte der Gesellschaft zu tragen, und diese auf dessen Grundlage neu zu errichten. Die Flucht muss ihre Richtung ändern und sich ihres Gestaltungspotentials bewusst werden. Sie darf dabei keinesfalls die Komponente der sozialen Kritik vernachlässigen. Prekarität ist weder eine Chance noch Alternative.

**2. Seit ungefähr einem Jahrhundert ist die vorherrschende künstlerische Praxis die Transponation des Profanen in den sakralen Raum der Kunst.**

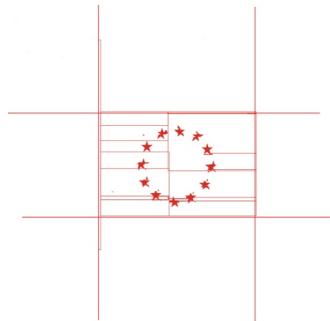
Duchamps Readymade mag hierfür exemplarisch im Feld der bildenden Kunst herhalten, Schaeffers Soundobjekte, genauso wie die O-Ton Arbeiten des Neuen Hörspiels im Feld der radiophonen Künste. Es ist Zeit das Verhältnis herumzudrehen. Das Sakrale muss Einzug in den Raum des Profanen halten. Ob als Kunst- oder Klangobjekt per se, oder einfach nur als Praxis, es gilt wirtschaftliche Zussammenhänge zu infiltrieren und grade in ihnen das zu entfachen, was Groys unter den Konzepten Kenosis und Metanoia gefasst hat. Dort wo sich Kunst bis dato dadurch ausgezeichnet hat Gebrauchswerte zu annulieren, muss sie jetzt ihren Kunstwert annulieren und Gebrauchswert gewinnen, ohne dabei zu vergessen Kunst zu sein. Sowohl der Gebrauchswert der Kunst als auch ihre Qualität im Hinblick auf die Qualitäten der Kunst, d.h. Kenosis und Metanoia müssen an der sozialen Kritik gemessen werden.

3. Es ist Zeit das Mischungverhältnis von Kunst und Design neu zu denken. Die Kunst kann sich nicht mehr darauf zurückziehen Kunst zu sein. Sie muss Geschichte erneut als das Feld ihrer Intervention begreifen. Sie muss sich dem Design öffnen und dies auf eine solide konzeptuelle Grundlage stellen. Diese muss die soziale Kritik und ein stetiges Zurückschrecken vor Allem, was die liberale Demokratie und ihre Umgangsformen ausgezeichnet hat, in sich vereinen.

**MATERIAL**

# A POLITICAL WEATHERFORCAST

176



Illia Yakovenko

# The Weather - Local weather / Das Wetter - Zum lokalen Wetter

Hello dear listeners, we are starting our anthropocentric weather forecast in Melsungen which is made possible by the 'European Ministry of Culture', shortly the 'EMC'.

Liebe Zuhörer, wir wünschen Ihnen einen schönen Abend. Unser anthropozentrischer Wetterbericht in Melsungen beginnt jetzt. Wir danken ganz besonders dem 'European Ministry of Cutlure', dass diese Performance ermöglicht hat.



*a political weatherforecast*

177

While across all of Germany temperatures will be above zero degrees Celsius on Monday, snow can appear and thus result in slushy accumulations from north of Munich to Berlin. Several centimeters of snow can appear as the result of a narrow strip of heavy precipitation. Travel delays are possible, if a band of heavier snow occurs, ranging from slick roadways to flight delays or cancellations. Areas that do not receive heavier precipitation will get a mixture of rain and snow throughout the day with little or no accumulation. As snow continues in eastern Germany and temperatures fall to near zero C in Munich, Dresden and Berlin accumulations will become more widespread Monday night. Western Germany is expected to miss this storm, but dry weather will be prevalent from Hamburg to Cologne. Eastern Germany will get weather improvement on Tuesday, with rain and snow showers coming to an end by the early afternoon. Am Montag liegen die Temperaturen in ganz

Deutschland über 0 Grad. Von München bis Berlin ist mit vereinzeltem Schneefall, sowie Schneematsch auf den Straßen zu rechnen. Zu verstopften Straßen und Verzögerungen für Flugreisende kann es allerdings kommen, wenn der Schneefall sich intensiviert. Evtl. werden vereinzelte Flüge auf Grund der Wetterlage verschoben. In niederschlagsarmen Gebieten kann es vereinzelt zu Schneeregen kommen. In Ostdeutschland setzt sich der Schneefall fort und die Temperaturen nähern sich 0 Grad. In München, Dresden und Berlin breitet sich der Schneematsch bis Montag Nacht großflächig aus. An Westdeutschland wird der Sturm vorüber ziehen und zwischen Hamburg und Köln ist weitestgehend trockenes Wetter vorherrschend. In Ostdeutschland hellt sich das Wetter schließlich am Dienstag auf. Regen- und Schneefälle flauen am frühen Nachmittag ab.

178

wind, rain sound

[https://www.youtube.com/  
watch?v=xzcgKu4sQSI](https://www.youtube.com/watch?v=xzcgKu4sQSI)

In Melsungen particularly the weather this weekend will be sunny with little clouds, around 4 degrees during the day and as low as -2 during the night. Starting from monday the sky will be covered with dense clouds which will bring snow and rain, but the temperature will stay around the same level. Im Besonderen in Melsungen ist an diesem Wochenende mit sonnigem Wetter und einem geringen Wolkenaufkommen zu rechnen. Eine Höchsttemperatur von 4° tagsüber und -2 über die Nacht kann erwartet werden. Für Montag steht ein dichtes Wolkenaufkommen bevor, dass Regen und Schnee mit sich bringt. Die Temperatur bleibt konstant.

refugee camp sound

[https://www.youtube.com/  
watch?v=jo4E7bCnAnI](https://www.youtube.com/watch?v=jo4E7bCnAnI)

**Such weather conditions are quite harsh for refugees, who are still might be not settled by the government properly enough, living in temporary camps without proper heating rather than in normal flats. So it is a good opportunity for locals for bringing some warm clothes and blankets for those who need it when fleeing from war. We advise you to contact with your local refugee center to clarify what things are now in priority.**

**Solche Wetterbedingungen sind ins Besondere für Flüchtlinge, die von der Regierung noch keine angemessenen Unterkünfte zugewiesen bekommen haben, harsch. Sie müssen teilweise in temporären Camps ohne angemessene Heizmöglichkeiten leben. Es ist also eine gute Gelegenheit für die lokale Bevölkerung, die die vor dem Krieg flüchten mit warmer Kleidung und Wolldecken zu versorgen. Wir geben Ihnen den Rat sich mit der örtlichen Integrationsstelle über die Notwendigkeiten auszutauschen.**

**179**

## **International weather - Syria / Zum internationalen Wetter - Syrien**

refugee camp sound

[https://www.youtube.com/  
watch?v=jo4E7bCnAnI](https://www.youtube.com/watch?v=jo4E7bCnAnI)

**The weather in Syria this weekend is expected to be sunny, without too many clouds and temperature not higher than 25 degrees in southern parts and around 20 degrees in northern and coastal parts of the country, the only exception is Saturday's afternoon which will bring light showers to Aleppo and Damascus. Though it won't create any barriers for the russian jets to leave their airbase located in area of Damascus and carry out airstrikes in Aleppo. Generally the spring months are expected to be challenging for anti-assad coalition, because weather conditions won't create too much obstacles for carrying airstrikes against them and local population. Temperature above 35 is only considered to become critical for making flights, but during the first months of spring it won't rise so high.**

**Für Syrien wird allgemein sonniges Wetter mit nicht all zu vielen Wolken erwartet, und die Temperatur wird in den südlichen Regionen nicht über 25° steigen. In den Küstenregionen, sowie den nördlichen Regionen des Landes liegt die Temperatur bei 20°. Der Samstag Nachmittag bringt allerdings außergewöhnliches Wetter. In Aleppo und Demaskus ist mit Lichtschauern zu rechnen, die die russischen Jets nicht dabei behindern werden ihre Air-Base in der Nähe von Damaskus zu verlassen, um Luftschläge gegen Aleppo zu fliegen. Im Großen und Ganzen ist zu erwarten, dass die Frühlingsmonate eine Herausforderung für die Anti-Assad Koalition darstellen werden. Die Wetterbedingungen stellen keine allzu großen Hindernisse für die Luftschläge gegen die lokale Bevölkerung dar. Nur Temperaturen über 35° stellen tatsächlich kritische Hindernisse für bestimmte Flugmanöver dar. Aber in den ersten Frühlinsmonaten werden nicht so hoch ansteigen.**

**Even some cloudy days with showers which are expected through spring won't be too critical for the aircrafts. During this time of the year the skies are usually 3-5 kilometers above the ground, rarely appearing as low as 1 km above the ground, thus the jets can dive out of the skies for carrying an attack. Only dust can become a real obstacle for airstrikes, because it disperses lasers which are used in some**

**systems of navigation and aiming. The US also encountered the same problems during their military operations in Iraq, namely Desert Storm operation, when the whole groups of F16 were coming back to their air bases without striking any aims. Although sandstorms are quite rare for this time of the year. So for the Assad's regime perpetuated by the russian military forces the weather seems to be perfect, which will conclude in more innocent people becoming victims and being forced out from the areas which are becoming unsafe for living again.**

**Auch einige trübe Tage mit Regenschauer sind zu erwarten, doch für die Luftangriffe werden sie keine all zu großen Probleme darstellen. Die Wolkendecke bewegt sich zu dieser Jahreszeit in der Regel nur 3-5, selten 1 km über dem Boden, daher können die Flugzeuge einfach aus den Wolken hervorschießen, um ihre Angriffe zu fliegen. Nur Staub kann die Luftangriffe wirklich behindern, weil es die Laser, die für die Navigation und zum Zielen verwendet, zerstreut und ungenau macht. Die USA hatten das selbe Problem während Desert Strom im Irak, als eine Schwadron F16 zu ihrer Luftbasis zurückkamen ohne ein einziges Ziel getroffen zu haben. Aber: Keine Sorge ! Sandstürme sind für diese Zeit des Jahres eigentlich sehr selten ! Für das Assad Regime, dass durch das russische Militär fortbesteht, scheint das Wetter perfekt zu sein. Mehr unschuldige Menschen werden sterben und aus ihren Wohnungen verdrängt werden.**

**refugee boat sound**

**<https://www.youtube.com/watch?v=RBjZ7kpTLrs>**

**[https://www.youtube.com/watch?v=KYKLe\\_o3hy0](https://www.youtube.com/watch?v=KYKLe_o3hy0)**

**The weather in eastern parts of the mediterranean sea**

will be mostly clear, without rains and heavy clouds, so more people will be hopefully able to reach the european costs, ending up also in Germany, even though the EU government still does almost nothing to make their journeys through the mediterranean safer, which leaves no other options but to travel through smugglers, who are forcing people to pay big money without giving any guarantees for safety and providing people with old unsafe boats and bad equipment. Safest route for this weekend seems to be one from the Turkish western coast to Greece. In Izmir during Sunday the day expected to be nice with sunshine and patchy clouds, with the wind around 13 km/h, while during the night the skies will become clear, with wind lowering to 6 km/h. Weather around Athens and Greece eastern islands will be mostly sunny and pleasant during the day, with the clean sky during the night, and wind between 9 and 11 km/h. Though before traveling we are insisting to check local weather for any updates. In den östlichen Mittelmeerregionen wird eine entspannte Wetterlage ohne Regen oder starke Bewölkung, erwartet. Hoffentlich werden immer mehr Menschen die europäischen Küsten und schließlich Deutschland trotz der wiedriegen Bedinungen ohne unnötige Behinderungen erreichen können. Es ist zu erwarten, dass die EU sich weiterhin grundlos weigert die Reisebedinungen im Mittelmeer zu verbessern. Damit lässt sie Reisenden keine andere Wahl als sich an zwielichtige Schmuggler zu wenden, und viel Geld zu zahlen, um im Gegenzug ausgerüstet mit unsicheren Booten und schlechtem Equipment, eine gefährliche Reise anzutreten. Die sicherste Route scheint an diesem Wochenende von der türkische Westküste nach Griechenland zu führen. In Izmir kann am Sonntag freundliches sonniges Wetter mit ungleichmäßiger Bewölkung bei einer Windgeschwindigkeit von 13 km/h erwartet werden. In der Nach klärt sich Himmel auf und die Windgeschwindigkeit fällt auf 6 km/h. In Athen ist das Wetter insgesamt sonnig und angenehm. In der Nacht sind Windgeschwindigkeit zwischen 9 und 11 km/h zu erwarten. Vor dem Antritt einer großen Reise empfehlen wir das lokale Wetter gegen zu checken.

# Ukraine / Ukraine

rain sound

[https://www.youtube.com/  
watch?v=J6-sOY\\_IV30](https://www.youtube.com/watch?v=J6-sOY_IV30)

**In the Ukraine Donetsk region, in the area around Mariupol the weekend will be rainy, and it will continue to be so in the beginning of March. The temperature will stay between 10 and 4 degrees. Such weather conditions can restrain the pro-russian so called DPR forces for any new attacks, because the region consists mostly from open areas such as fields which are filled with soil called Chernozem, which under rains becomes so wet that it is almost impossible to move through it for most of vehicles and even troops. So there is some hope that there would be less armed clashes during this period.**

**183**

**In der ukrainischen Donezk Region, in und um Mariupol herum wird es bis Anfang März regnerisch bleiben. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 10 und 4 Grad. Diese Wetterumstände könnten das militärische Vorhaben der pro-russischen, so genannten DPR - Volksrepublik Donezk beeinträchtigen, da der Großteil der ländlichen Region aus Feldern besteht, deren Boden aus sogenannten Chernozem besteht, welcher unter Regen so nass wird, dass es unmöglich ist, sich mit Fahrzeugen oder Truppen auf ihm zu bewegen. Es besteht Hoffnung, dass sich die Angriffe während dieser Regenperiode reduzieren**

•  
nice weather sound  
birds+people/cars

[https://www.youtube.com/  
watch?v=cJQQrl7nCeYI](https://www.youtube.com/watch?v=cJQQrl7nCeYI)

**Kiev expected to have nice sunny day on Sunday with some rare clouds. So this nearest couple of days provide a nice opportunity for the Ukrainian Minister of Culture Vyacheslav Kirillenko to resign from his position. Later on Tuesday weather becomes cloudy and mild again with a couple of showers, and will stay so until the end of the week. So Sunday would be a proper day if Kirillenko would like to have a small nice walk after the resignation. Strolling through Franka street, on his way to Sophia Kievskaya where he can just lie on grass and think how ignorant he is and why there is no sense having him as the minister.**

**Für Kiev wird ein netter sonniger mit vereinzeltem Wolkenaufkommen erwartet. Daher stellen die nächsten Tage eine ideale Möglichkeit für den ukrainischen Kulturminister Vyacheslav Kirillenko dar, um zurückzutreten. Er sollte sie nutzen. Am Dienstag bleibt das Wetter mild, allerdings mit starker Bewölkung und vereinzelten Regenschauern. So wird es bis zum Ende der Woche bleiben. Sonntag scheint das beste Wetter für einen Abschiedsspaziergang nach Kirillenkos Rücktritt darzustellen. Wenn er dann die Franka Vulitsa hinunter bummelt, kann er sich auf dem Weg zur Kathedrale Sophia Kievskaya mal auf die Wiese legen, um die eigene Ignoranz zu bewundern und sich noch einmal darüber klar zu werden, warum es schon im Vorfeld eine beschissene Idee war Minister zu werden.**

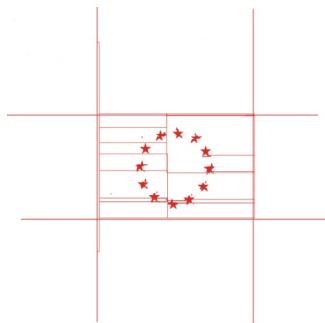
**That's all dear listeners, don't forget to keep yourself warm and use weather as an instrument for political mobilization.**

**Sehr geehrte Hörer und HörerInnen, ich verabschiede mich von ihnen. Das wars ! Vergessen Sie nicht sich warm anzuziehen und das Wetter für ihre politische Mobilisierung zu instrumentalisieren.**

**Deutsch von 'ongoing project'.**

# FLUX-KOLLEG

185



## FLUX-Kolleg

### **1 Format für 8 Teilnehmer und 4 Gespräche mit einer Gesamtdauer von 68 Minuten.**

Es werden vier Gespräche mit zwei Teilnehmern geführt. Die Gespräche dauern jeweils 17 Minuten. Die Gespräche werden direkt aneinander angeschlossen. Es finden sich immer zwei Gesprächspartner, die sich an einen hierfür vorbereiteten Tisch setzen und das Gespräch entsprechend dem ausgehändigten Skript beginnen. Die anderen Teilnehmer fungieren als Zuschauer, sitzen frontal vor dem Tisch und dürfen keine Fragen stellen. Durch diese Anordnung rotieren alle Teilnehmer.

Für den Ablauf der Gespräche wird ein visueller Wecker benötigt, sowie ein Skript für jeden Gesprächsteilnehmer. Auch sollten einige Getränke gereicht werden. Einer der beiden Gesprächsteilnehmer muss immer die Fragen vorlesen. Das Gespräch ist darüber hinaus nicht moderiert. Abgesehen von der Vorstellung sollen die Fragen jeweils gemeinsam von den Gesprächsteilnehmern bearbeitet und diskutiert werden.

### **2 Skript für das FLUX-Kolleg in Melsungen**

- Jingle -

- Bitte stellen Sie sich und ihre Funktion im Hinblick auf FLUX kurz vor. Sie haben jeweils eine Minute ! (2 Minuten)
- Diskutieren sie das Verhältnis von Stadt und Land aus künstlerischer Perspektive. (5 Minuten)
- Erläutern Sieihren Umgang mit Jugendlichen und wie diese in die Projektarbeit eingebunden werden. (a) Wie gestalten sie die Zusammenarbeit mit Schüler\_Innen ganz konkret. (b) Inwiefern unterscheidet sich ihre Zusammenarbeit mit Schüler\_Innen von anderen Projekten und Arbeitssätzen in diesem Metier ? (5 Minuten)
- Wie bewerten sie die Antworten von 1 und 2 im Hinblick auf die Zukunft von FLUX. Entwickeln sie ein Abschlussstatement. (5 Minuten)

**Auf der Grundlage des 'FLUX-Kolleg' - Scores wurde am 04.12.2015 bei der FLUX-Plattform in Schlitz eine Gesprächsskulptur performt. Angelika Sieburg, Ilona Sauer, Ferdinand Klüsener , Katharina Berger, Anika Keidel, Dina Keller Metje, Detlef Köhler, Alexander Bauer, Sylvia Pahl und Klaus Willmanns, sowie einige ZuschauerInnen nahmen Teil.**

**187**

**Die Gesprächsskulptur kann auf den folgenden 48 Seiten als Transkription detailgetreu nachvollzogen werden.**

Angelika Sieburg **Dann habe ich es hinter mir, ne ?**

Ilona Sauer **Soll ich mit dir kommen ?**

Angelika Sieburg **Boa wirklich ? Naja gut.**

Ilona Sauer **Wir zwei? Bevor die Künstler kommen...**

Angelika Sieburg **Okay. Okay... Ich weiß ja nicht... Ich bin das 'WUWAI Theater Frankfurt' und WUWAI heißt tun durch nichts tun. ..**

Ferdinand Klüsener **Kannst du die Frage vorlesen ?**

Angelika Sieburg **Ich stelle mich jetzt kurz mal vor !**

Ferdinand Klüsener **Ja !**

Angelika Sieburg **Und tun durch nicht tun, und das passt natürlich jetzt sehr sehr gut, ich hoffe ich muss nicht viel tun. Aber das ist oft das wo man am Meisten dann gefordert ist. Ich bin Angelika Sieburg und auch noch erste Vorsitzende von 'LaProf'.**

**188**

Ilona Sauer **Deswegen habe ich dich in die Organisations- äh... in die Verbandscke gestellt in dem Fall.**

Angelika Sieburg **Ich bin nicht nur Verband ! Ja o.K.... jetzt stell du dich vor !**

Ilona Sauer **Ich bin Ilona Sauer leite 'FLUX' und bin Theaterpädagogin.**

Angelika Sieburg **O.K. du hast jetzt gar nicht den Zettel da. Also du kriegst jetzt erstmal den Zettel !**

Ilona Sauer **Ich kann ja ohne Brille net lesen.**

Angelika Sieburg **Achso, na dann geb ich dir. Also erste Frage: Achso... Stellen sie sich kurz vor, genau im Hinblick auf 'FLUX'. Achso. Also muss man sich noch mal vorstellen im Hinblick auf 'FLUX', o.k., Also, ich bin auch im Vorstand von dem 'Verein für die Förderung der Zusammenarbeit von Theater und Schule' und in**

diesem Zusammenhang fördern wir, oder bringen 'FLUX' weiter auf den Weg. Ich hab selbst einige 'FLUX äh... Labore' schon gemacht und bin im Rahmen von 'FLUX' mit meiner Theatertruppe 'WUWAI Theater' oder 'WUWAI...' aufgetreten und hab das als äußerst spannend und interessant empfunden vor Allem die Kombination. Was ich liebe ist, mein Theater zu zeigen und danach 'Labore' zu machen oder umgekehrt: 'Labore' zu machen, die ein Thema greifen, und danach äh... mein Stück zu machen und wir hatten ein Stück über Zukunft, und waren erst mal eine ganze Weile in der Röhre und haben dort mit 26 äh... äh... Lehrerinnen und Erzieherinnen gearbeitet über das Thema Zukunft, und dann haben wir unser... unser Stück gemacht, das über Zukunft geht, also diese Kombination gefällt mir, und jetzt ist eben noch dieser weitere Schritt in diese Residenzen hinein... Ich glaub meine Zeit ist um [lacht].

Ilona Sauer **Ich zur gleichen Frage ?**

a Sieburg **So steht's wohl da. Ja ! Zwei Minuten.**

**189**

Zuschauerin **Kannst du die Frage noch mal vorlesen ?**

Ilona Sauer **Ich kann gar nix...**

Angelika Sieburg **Ja gor nix. Bitte stellen Sie sich vor in Ihrer Funktion im Hinblick auf 'FLUX'. Sie haben jeweils zwei Minuten.**

Ilona Sauer **Also, ich organisiere die Gastspielreihe 'FLUX', aber ich hab so gewisse kleine Steckenpferdchen und die Steckenpferde sind dann immer äh... die künstlerischen Projekte zu begleiten und manchmal auch als Theaterpädagogin in die Künstlerprojekte mit rein zu gehen. Und ich finde das sehr interessant äh... da herauszufinden die Unterschiede zwischen den künstlerischen Verfahrensweisen, und dem, was ich als Theaterpädagogin äh... macher von Haus aus Erzieherungswissenschaftlerin zu sein und äh... das sind ganz interessante Reibungspunkte und auch Austauschpunkte und äh... ja, ich suche auch den**

Diskurs in diesen Projekten mit den Lehrern überhaupt äh... in dem Projekt aber wenn ich gefragt werde, wo mein Herz schlägt, dann weiß ich genau, dass ich eigentlich von dieser künstlerischen Seite her komme und dass ich mich da austausche und dass ich immer im Dialog mit den Lehrern, mit denen ich auch sehr gerne zu tun hab, versuche eher diese künstlerische Seite dann zu betonen und nicht äh... was alles nicht klappt in dem Dialog von Schulen und Künstlern, sondern ich versuch eher die Türen zu öffnen, dass äh... gehen kann, was gehen soll, also die Möglichkeitsräume sind die Sachen neben der organisatorischen Tätigkeit...

Angelika Sieburg **Jetzt entscheiden wir einfach noch was wir trinken... Wir ham ja jetzt die Chance hier den Wodka schon zu nehmen oder doch nur das Wasser ?**

**Ilona wofür bist du ?**

Ilona Sauer **Ich darf ja keinen Schnaps trinken.**

Angelika Sieburg **Du darfst ja gar keinen Schnaps trinken. Ja dann ist das leider klar. Also ich werd auch brav das Wasser nehmen.**

Ilona Sauer **Der riecht bestimmt gut.**

Angelika Sieburg **Lass uns wenigstens riechen... Ups... das sind mehrere Becher.**

Ilona Sauer **Simma bei der nächsten Frage ? Ich kann nicht lesen...**

Angelika Sieburg **Ja, o.K... Ein Wasser. Bitte schön ! O.k. Zum Wohl !**

*Ilona Sauer & Angelika Sieburg trinken Wasser.*

Angelika Sieburg **Also: Diskutieren Sie das Verhältnis von Stadt und Land aus künstlerischer Perspektive, fünf Minuten. Ja, das wäre eigentlich mein Thema auch gewesen. Ich wusste nicht, was für ein Format äh... heute kommt. Ich lebe seit vierzehn Jahren im**

Hinterodenwald mit einem Bein und in der Metropole Frankfurt und pendle dazwischen hin und her, und das wäre eigentlich meine Lust oder meine Idee gewesen... Es gibt unglaublich viele äh... Vorurteile, die das Land und die Stadt sich gegenüber sich haben, also wenn ich mit meinen äh... Nachbarn im Odenwald rede, um jetzt muss ich wieder in die Stadt gehen. Also ich kann den hinterodenwäldnerischen Dialekt leider noch immer nicht. Aber um Gottes willen er muss in die Stadt, oder sie muss in die Stadt, und es ist ja furchtbar, und es ist ja so laut, und es ist ja... stinkt und man findet sich nicht zurecht und das Auto lassen wir wahrscheinlich da, oder nehmen wa's doch mit, oder so und ähm... dann gibt es in der Familie einen Bruch ein... ein... ein Familien, also wenn die Kinder älter sind: Einer bleibt auf jeden Fall da, der geht nicht in die Stadt und der andere ist schon weg. Also da, die Spaltungen in der Familie und das Pendeln und umgekehrt seit dem wir das Haus haben da, unser kleines Leineweberhaus ganz schepp und schief [lacht] mit Lehmbauweise, Fachwerkhaus haben alle... alle Kollegen, also ich hab da oben im Keller einen Schlüssel liegen, und wenn ihr da hinein, dann könnt ihr den Schlüssel nehmen, und einfach aufsperren und dann kann man dann übernachten, also ganz viele Kollegen kommen da. Das ist wieder das Ideal... äh... die Kinder... ja lass uns doch mal wieder in den Odenwald fahren... Das Land ist so schön, das Land ist so toll. Mir geht's so nach zwei drei Tagen, wenn ich dort bin, bin ich wahnsinnig gern wieder weg und fahr nach Frankfurt, wenn ich länger in Frankfurt bin, möchte ich dann auch wieder in den Odenwald, also diese... diese... diese beiden... Ich fände es spannend, wenn man mit zwei Klassen mit zwei äh... Gruppen von... von Schülern eigentlich, also Stadtkinder und Landkinder aufeinander treffen lassen würde, und da äh... dieses... diese Begegnung, über die unterschiedlichen... Vorstellungen: Was ist Landleben ? Was ist Stadtleben ? Und wo sind Sehnsüchte, und wo sind Ängste, was sind Ideen, und wo trifft sich das und wo ist es total daneben, fühlt sich ganz anders an, dass wäre so ne Idee für mich, wo ich gern eine Residenz... ob das natürlich... ist schwer möglich... ja...

Ilona Sauer **Also das Spannungsfeld von Stadt und Land interessiert mich auch. Ich bin ja nun ne Landrosine, und ich kann mir nicht vorstellen dauerhaft auf'm Land zu leben. Ich kann da Spazieren gehen, ich kann das alles da tun. Und ich finde immer, dass die sogenannten Zugereisten, die von der Stadt aufs Land kommen, es auf dem Land sehr viel leichter haben, als wenn man immer auf dem Land leben... muss, und ich find, dass ist eigentlich eine große Chance, wenn man als Fremder in den ländlichen Raum geht, und als Fremder das betrachtet und wenn man als Mensch der auf dem Land lebt, muss man glaube ich das machen, dass man sich das Land auch wieder fremd macht... das Landleben, und muss es sich freimachen, um das ganze sich wieder künstlerisch neu anzueigenen, und...**

[trinkt] ...ja, das Spannungsfeld würde mich auch interessieren. Ich kann mir nicht so ganz vorstellen diesen Austausch dieser Schulkasse, dieser Wechsel äh..., obwohl ich das künstlerisch sehr sehr spannend finde...

192

Angelika Sieburg **Hm...**

Ilona Sauer **Ich bin mir gar nicht sicher, ob die Perspektiven der Landkinder und der Stadtkinder heute noch so unterschiedlich sind, dass wäre für mich ne... ne... Frage...**

Angelika Sieburg **Hm. Ja**

Ilona Sauer **...wo man... der man künstlerisch nachgehen könnte... müsste, und ich fände es spannend, wenn Künstler aus der Stadt mit Künstlern die auf dem Land leben gemeinsam äh... n Projekt machen würden, und dann an diesem besonderen Ort diese unterschiedlichen Künstlerperspektiven aufeinandertreffen mit denen von den Bewohnern...**

Angelika Sieburg **Na gut, das hab ich eigentlich schon gemacht ! Da gibt es den sehr engagierten Theaterpädagogen, den Alexander Kassenberger und ich hab einen Roman bearbeitet in einem Wald: 'Den Baron auf den Bäumen', und das war in dem Moment, wo die einen Kletterwald da in unserm Ort ein das sind**

sehr originelle Leute der hat eben da ein Stück Wald gepachtet und hat da so einen Kletterwald gemacht und da bin ich hin und hab gesagt "Mensch Wahnsinn, da gibt's doch den tollen Roman, den schenk ich euch zu Weihnachten, der Baron auf den Bäumen, Weißt du das könnte man so machen, weißt du, ihr habt doch da die Lichtung, da kommt die ganze Familie und dann kommt der junge Mann und sagt: Er hat Zoff mit seinem Vater und er geht jetzt in den Wald und kommt nie mehr raus, der hat ne Allongeperücke auf, das alles spielt kurz vor der französischen Revolution und da sitzen die alle und da sagt der: Ich glaub du siehst das alles schon mach das doch bei uns im Wald und dann hab ich das gemacht mit über 30 Akteuren und Andreas hat mitgespielt auch, und das war schon wirklich ne ziemliche Begegnung von ja von meiner Handschrift von Theater mit den mit den... Leuten dort mit der Bearbeitung des Romans und von... von Fünfjährigen bis zur über Sechzigjährigen teilweise vom Ort selbst, und dann von unten von einer Schulkasse von einer, wo äh... Schule mit 18 Schüler, die mit ja noch einmal so eine Möglichkeit haben ihren Abschluss zu machen also Schüler, die, weiß ich nicht, die LN, LIT Schule heißt, also Schüler, weiß ich nicht, äh... das die noch einmal die Chance haben ja n Hauptschulabschluss zu machen und die waren mit dabei und das war auch noch mal so ne Begegnungen dadurch, die... die sehr sehr spannend war, der Ort, unser Ort bürgerlich doch relativ und dann diese sehr sperrigen und sehr heftigen Kids von unten, die haben dann für die Leute gekocht und so, also das das... ja.

Ilona Sauer Also künstlerisch interessant fand ich auch deine Idee von... von der Stadt an die Peripherie zu gehen und das mit einem Theaterwagen oder mit einem Auto zu verbinden und da Zwischenstationen zu haben und praktisch Brücken zu schaffen vom ländlichen und städtischen Raum und umgekehrt, und das immer wieder als... als Fest äh... zu gestalten an den verschiedenen Orten dann...

Angelika Sieburg Ja...

Ilona Sauer ...eine Piazza zu gestalten und so ne

**künstlerische Idee noch Mal zu verfolgen. Das fände ich interessant im Rahmen von ner Residenz, und dabei dann die unterschiedlichen Perspektiven einzusammeln und aufzusammeln... Es blitzt...**

Angelika Sieburg **Das sind ja ewige fünf Minuten...**

Ferdinand Klüsener **Ne, das blinkt ja fünf Minuten schon.**

*Lachen.*

Angelika Sieburg **Gebt doch Zeichen, Leute, gebt uns Zeichen. Nagut. O.k O.k. gut was haben wir jetzt: Erläutern sie Ihren Umgang mit Jugendlichen, wie diese in die Projektarbeit eingebunden werden ! a) Wie gestalten Sie die Zusammenarbeit mit Schülern, Schülerinnen ganz konkret ? b) Inwiefern unterscheidet sich ihre Zusammenarbeit mit SchülerInnen von anderen Projekten und Arbeitsansätzen in diesem Metier, 5 Minuten... Erläutern sie ihren Umgang mit Jugendlichen... hm... ja... jetzt fangst du mal an ! Komm ! [lacht]...**

Ilona Sauer **Das ist so'ne ganz schwierige Frage, weil es bisher im Rahmen von 'FLUX' ganz wenige Projekte, eigentlich kein Projekt gibt, wo die Kinder äh... in die Konzeptentwicklung am Anfang einbezogen werden, also wo man gemeinsam sich n Konzept ausdenkt das ist sowas, was schon Ewigkeiten auf der Agenda steht, aber was wir eigentlich noch gar nicht äh... wirklich ausprobiert und ausgelotet haben, wie das... wie das gehen kann. Wir haben das versucht in der Kinderakademie, wo wir dann äh... praktisch die Perspektiven von Kindern und Künstlern sich begegnet sind und wo wir überhaupt versucht haben rauszukriegen, wie gehen die Kinder das an und wie gehen wir das an, also für mich ist das eher so ne Leerstelle, wo man noch weiter arbeiten müsste... könnte und im Umgang mit den Kindern.... Ich weiß nicht, als Theaterpädagogin finde ich es immer unheimlich beglückend mit Kindern zu arbeiten, und auch mit kleinen Kindern zu arbeiten, und da Begegnungsebenen zu suchen, aber ich erinnere mich auch an unser Projekt in der Mädchenetage in**

Offenbach, wo uns gesagt wurde, wir sprechen zu laut, wir fassen zu hart an, wir fassen zu viel die Kinder an, wir... wo es immer auch wieder äh... Reibungsflächen gab. Das waren Mädchen mit Migrationshintergrund äh..., wo bestimmte Dinge, die wir ganz selbstverständlich gemacht haben, die für uns ganz normal waren, hm... hm... einfach nicht so einfach tun konnten... also... wo es eine bestimmte Reibungsfläche gab ...und wo es auch ne Reibungsfläche gab, von künstlerischen Vorstellungen und altagskulturellen Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen bezogen auf den Umgang mit Musik, mit Sprache, mit Text, wo wir richtig uns gerieben haben im künstlerischen Prozess mit der Sozialarbeiterin mit den Kindern mit der Musikerin...

Angelika Sieburg Ja ! Also am nächsten kamen wir noch dran in Jühnfeld, wo wir nur das Überthema hatten "Zukunft" und eigentlich dann ganz offen waren darauf einzugehen, was... was... weil das war der Schritt bevor wir selbst ein Stück über Zukunft gemacht haben, äh... und da gab's es im Prinzip, des waren 26 junge Frauen von 16 bis 22 äh... und das hat sich eigentlich richtig gesplittet, weil die braven Mädchen haben wir relativ lange nicht nicht bekommen, die wollten Ansagen haben, die wollten ähm... dass wir klar machen was wir wollen und die andern die etwas nicht so nen guten Stand hatten oder die Wilderen in der Klasse, die waren gleich dabei, die wollten da: Ah da ist Freiraum, da ist irgendwas anderes ! Die waren dabei, das gab dann Konflikte zwischen diesen sozusagen fast beiden Lagern ähm... und dann ja... und dann haben wir uns sehr vorgetastet eigentlich ähm... ja... Wir haben gedacht, wir würden sehr sehr viel mehr Material generieren, dass wir dann auch in unser Projekt nehmen können, und das war sehr viel weniger als wir dachten. Also da, das hat nicht in dem Sinne so... so geklappt, weil die Zukunftsentwürfe waren eigentlich eher so: Ja, hoffentlich können wir es so gut haben wie bei Mama und ich... ich möcht eigentlich da Hause wohnen bleiben, und da ist eigentlich so schön in Hühnfeld, und es ist alles so bequem und die Mama macht das Essen, oder die Wäsche und so und da möchten wir doch eigentlich ganz gerne verweilen

[lacht] und das ja und da irgendwas rauszulocken, wo man sagt, gibt es nicht irgendein... ein... eine Utopie, wir waren wirklich bis von 1 Jahr in Zukunft, 10 Jahre, 100 Jahre, 500 Jahre, wirklich das man dachte, es gibt eine Möglichkeit von'ner Vision von Welt, von Gesellschaft, von Leben, auch Beziehungen, was kann da passieren und das war nicht so einfach...

Ilona Sauer Ich mein jede Gruppe ist halt im Grunde auch besonders. Und man muss irgendwie immer schon immer wieder sich auf die jeweilige besondere Gruppe einstellen und die Voraussetzungen, die die Gruppe hat....

Angelika Sieburg Hups.

Ilona Sauer Ja...

Angelika Sieburg Ja... Für die Gruppe hab ich gedacht, ich hätte gerne für die Gruppe ich hätte gern ein... ihr Thema gesucht. Nachher hat's mir richtig leid getan eigentlich. Wir haben es ihnen übergestülpt. Es war nicht ihr Thema. Und dafür haben wir eh ne Woche relativ schön gearbeitet [lacht] Ja. o.K. the next one: Wie bewerten sie die Antworten von 1 und 2 im Hinblick auf die Zukunft von FLUX. Entwickeln sie ein Abschlussstatement. Nochmal 5 Minuten.

Ilona Sauer Also da weiß ich für mich schon ne Antwort....

Angelika Sieburg Ja her damit, her damit !

Ilona Sauer ...weil ich die Frage vorher kannte, weil das sind ja Glatteisfragen, wo man dann hinterher sich vielleicht, dass man zu offen war, geantwortet hat, sich ärgert. Für mich ist ganz klar, dass diese Residenzprogramme ne unheimlich große Chance haben, weil man da in einer ganz anderen Art und Weise an die Kinder und Jugendlichen und an die Leute im Ort rankommt als z.B. über diese normale Werbung, wie ich sie bei Theater und Schule mache, wo ich Flyer schicke, wo ich Lehrer anspreche, wo ich Aktionstage

habe und das geht in den Residenzen so viel einfacher, wenn die Künstler vor Ort sind über ne Zeit lang mit den Leuten dort was aufzubauen und zu intiieren, das hab ich eben bei euch in Schlitz gesehen, wie sich das ergeben hat, und wie sich das entwickelt. Und ich seh das jetzt auch in Steinau, wie das so nach und nach sich so... sich so wächst und zusammenfügt, und in Melsungen war ich ja jetzt noch nicht, aber da seh ich auch, da ist ne Schule, die hat erst ganz normal... mit der hat man zusammen gearbeitet und jetzt entsteht was, ein neuer, ganz anderer Faden. Also da ist noch mal in meinen Augen eine andere Qualität, die dadurch entsteht für mich, oder in dem Projekt, als wenn man praktisch 'n Gastspiel macht, 'ne Nachbereitung und 'n Projekt. Das ist noch mal was ganz ganz anderes, obwohl mir das andere... natürlich auch ganz gut gefällt... Diese Kombination von Theater sehen und Theater spielen, wie es bei Flux ist, das möcht ich auf jeden Fall halten, weil ich finde: Man kann nicht nur Projekte machen, sondern es muss auch Begegnungen geben mit der Theaterkunst, die die Künstler machen, und die sollen nicht nur Projekte machen, sondern die sollen auch zeigen können, und das möchte ich auch weiter machen bei 'FLUX', also diese Kombination auf jeden Fall...

Angelika Sieburg Naja, vielleicht lässt sich das ja trotzdem... also ich fänd schon... wenn es sich verbinden lässt, weil grade was ihr gemacht habt. Ihr habt ja auch zuerst ein bisschen eure Kunst gezeigt: Wo steht ihr, was ist das für eine Kunst, wenn ich das im Video so gesehen hab, also dass man irgendwie sich vorstellt, denn du kannst... Ich sitz dann da und erzähl was, oder ich hab ein Programmheft, erzähl was ich mache, das kannst' vergessen, aber wenn du einmal wirklich dein Stück gezeigt hast oder irgendeinen Teil davon, und dann einsteigst mit deiner Ästhetik mit deiner künstlerischen Handschrift, also dass eventuell trotzdem zu... zu verbinden, aber weil es mir schon auch wichtig ist, dass da was anderes, also... was mir hier jetzt auch gut gefallen hat, würd' ich sagen, ist die Verbindung, und da würde ich gerne weiter gehen... Recherche.... Suchen... und dann ins Künstlerische

hineinzugehen, also wirklich 'ne starke künstlerische Handschrift, damit...

Ilona Sauer **Du hast was ganz Wichtiges gesagt: Die eigene künstlerische Handschrift sichtbar machen und das finde ich was ganz, ganz zentrales, sowohl auch in den Projekten, dass irgendwie zwar die Kinder das Eigene zeigen sollen, aber das der Künstler das eigene auch nicht verlieren darf und...**

Angelika Sieburg **Ja, ja, oder verstecken...**

Ferdinand Klüsener **Ich würde mir erlauben, eine Frage zu stellen. Eigentlich, weil ich sie einfach in jedem der zwanzig Gespräche oder so, die wir geführt haben, gestellt haben !**

Angelika Sieburg **Bitte !**

Ferdinand Klüsener **Ich würd's mit einem Zitat einleiten aus einem der Gespräche: Christine Tohme sagte in einem Gespräch: "The malaise of contemporary art is that we don't have a political project!", sozusagen dieses Zitat baue ich immer gerne auf, und wollte fragen, ob es in diesem utopischen Entwurf sozusagen auch sozusagen die Anknüpfung an ein politisches Projekt gibt, was konkreter formuliert... formuliert werden kann ? [lacht]**

Angelika Sieburg **Naja gut. Im Prinzip ist Zukunft... es gibt nichts politischeres, als die Zukunft zu gestalten. Nur wenn das keiner machen will, weil er sich die Hände nicht schmutzig machen will oder weil er darüber keine Gedanken hat, oder weil es bequemer ist auf dem Sofa... ich bin maß böse... dann stehste da mit deinem politischen Anspruch, aber grade wenn ich residenzmäßig irgendwo hin, dann würde ich dort wahnsinnig gerne riechen: Was ist da. Was ist da für ein Thema ? Was... was... was brennt da ? Gab es 'ne alte Nazivergangenheit, oder gibt's da eben die Zerrissenheit der Generationen, oder ich weiß nicht was, also ich würde dann sehr sehr gerne da politisch äh... auch nachforschen. Das kann man dann vielleicht**

auch dann mit Älteren. Deswegen würde mir auch immer wieder gefallen, dass Generationen zusammen sind, also ich mag diese Ghettos von den Kleinen, von den Mittleren und den Alten, sondern es ist spannend, wenn der Fünfjährige mit dem Sechzigjährigen. Die müssen alle genauso üben und plötzlich sieht der: Der Opa kann das auch noch nicht und ich kann's nicht und welche Themen haben wir uns was schält sich da raus, also das waren die für mich immer glücklichsten Momente eigentlich in so einer Arbeit. Ne Spanne von Generationen dazuhaben und am Besten natürlich ein Thema zu haben und einen Ort der einem wie auch immer, dann das machen lässt, oder ja... auch mit den Schwierigkeiten einem begegnet.

Ilona Sauer Es ist schwierig das Politische zu definieren, aber ich könnte dir mit einem Zitat antworten und zwar eins meiner Libelinszitate ist von einer Kinderanalytikerin, die sagt: Jeder, der die Stimme der Kinder überhaupt hört und die Ohren dafür öffnet, ist ein Revolutionär. Und äh... mir gefällt an dem Zitat, dass man eben hören muss, die Ohren aufmachen muss, was die Leute vor Ort, oder da, wo man arbeitet, eben sagen, oder was... was da los ist, und daraus dann äh... daraus kann man politische Aktionen machen... ja. Das Politische zu definieren kann man nicht mehr moralisch wie in den 60er Jahren, und man kann auch nicht mehr nur die Faust heben, sondern heute muss man andere Strategien entwickeln für politische Interventionen, als so Leute wie ich das in den 70er Jahren gemacht haben, und das ist, finde ich, eine große Herausforderung äh... für mich auch oder ja... für die junge Generation auch...

199

Angelika Sieburg Es blinkert...

Applaus

Katharina Berger Ähm... Ich bin Katharina Berger. Ich...

Ferdinand Klüsener Ihr habt jeder nur eine Minute Zeit für die Vorstellungsrunde...

Katharina Berger Achso, dass gehört schon dazu. Alles

klar.

Ferdinand Klüsener Ja !

Katharina Berger **Gut, also ich bin Katharina Berger. Ich hab ähm... am Institut für angewandte Theaterwissenschaft studiert, was äh... bedeutet, dass wir sehr viel ähm... im Bereich der Performance, Installationskunst, also zeitgenössische Theaterkunst arbeiten, und das auch uns viel damit beschäftigen, also weniger traditionelles Theater, und ich hab aber immer wieder während meines Studiums eigentlich in theaterpädagogischen gearbeitet und auch schon davon, weil mich das einfach interessiert mit normalen Menschen zu arbeiten, aber eigentlich auch mit Schauspielern, das habe ich jetzt grade erst kürzlich jetzt gemerkt, ähm... genau und ich war Residentin am Theater 3 Hasen oben und hab die Lost äh... Residenz mitgemacht... Anika !**

Anika Keidel **Neuer Timer... [lacht] Ich bin Annika Keidel. Ich bin Tanzpädagogin, Choreographin und Tänzerin ähm... wohne in Mannheim, und arbeite auch dort, bin aber jetzt immer mal wieder auch hier in Hessen unterwegs, wie ihr bestimmt schon drüben gesehen habt... im Moment äh... im Projekt der Kulturweberei ähm... das, was mich eigentlich bei meinem Beruf, oder warum ich den gewählt habe, oder was mich da immer wieder packt, ähm... ist die Begenung mit Menschen auf 'ner nonverbalen Ebene, d.h. mit Bewegung, mit Tanz, weil das für mich ein ganz besonderer Moment ist, ähm... ja mit denen in... in Bewegung zu kommen und ähm... ich hab verschiedene Projekte im Moment in Grundschulen, in Gesamtschulen, am Schnabel beim Nationaltheater, und sollen wir die erste Frage lesen...**

Katharina Berger **Ja... ähm... ähm... Wo ist denn die erste Frage ?**

Ferdinand Klüsener **Hier, guck mal das sind die Spielregeln und hier sind die Fragen, genau, und das habt ihr schon gemacht hier grade euch vorgestellt, d.h.**

hier. Ihr hättet noch irgendwie eure Funktion auf FLUX irgendwie vorstellen können...

Katharina Berger **Das hab ich ja gesagt: Wir beide waren Residentinnen, das... ist unsere Funktion. Ich hab gemerkt, ich hab grade die dumme Unterscheidung zwischen Schauspielern und normalen Menschen gemacht** [lacht] **Ist mir jetzt im Nachhinein aufgefallen, das mein ich nicht Böse, aber ich meinte nur Nichprofessionellen und professionell ausgebildet. Das war vielleicht auch freudscher Versprecher, aber...** [lacht] **obwohl ich den Schauspieler ziemlich normal fand, den ich jetzt kennen gelernt hab. Ja, o.K. diskutieren Sie das Verhältnis von Stadt und Land aus künstlerischer Perspektive. Ich... Kannst du bitte anfangen, ich muss erstmal überlegen !**

Anika Keidel **Och... aus künstlerischer Perspektive?**  
**Hmmm... also ich glaube, allein dadurch, dass die Städte verschiedene Dynamiken haben, also dass es... dass es hier hier, also ich hab herausgefunden, dass Schlitz ein bisschen wie ein Vakuum ist, dass die Zeit hier irgendwie anders läuft und Mannheim einfach schneller ist, lauter ist, dreckiger ist, hässlicher ist, und ähm..., dass da dann auch andere Themen irgendwie aufkommen bei den... bei den Kindern und bei den Erwachsenen, also das ist so das, was mir aufgefallen ist...**

201

Katharina Berger **Die werden schneller erwachsen, oder ? Also hatte ich so auch das Gefühl...**

Anika Keidel **Ja, oder halt früher beschäftigen sie sich mit anderen Themen...**

Katharina Berger **Und so die künstlerische Perspektive ? Also findest du, die künstlerische Arbeit in der Stadt ist anders als auf dem Land ? Ist da ein Unterschied erkennbar ? Von meinewegen auch Professionalität oder Angebot oder so ?**

Anika Keidel **Also ich glaub das kommt ein bisschen**

darauf an, also ich mein die... die... die... äh...

*Lachen.*

Katharina Berger **Was denn ?**

Anika Keidel Ich werd hier so ausgefragt, ne...

Katharina Berger Ja, ich dachte das hilft vielleicht, weil sonst monologisiert man da so vor sich hin.

Anika Keidel Also, ich glaube es ist je nachdem, welches Projekt man startet, immer anders. Also vielleicht hängt es an der Stadt, vielleicht hängt es an den Menschen an sich, äh...

Katharina Berger Also mir ist grade aufgefallen, ich war jetzt grade in Hamburg und hab mal das Experiment gemacht in einen Jugendclub zu gehen, weil ich selber nie in einem Jugendclub war und ich konnte es nicht fassen: Ich hab mit äh... neunjährigen Kindern ein, zwei Stunden im Schauspielhaus Hamburg ein klassisches Ballett... Ballettunterricht von einem etwas wohlbeleibten, sehr äh... netten Mann eigentlich, aber der hat halt mit uns ein, zwei Stunden Ballett gemacht, und das ist was ich mit 9 Jahren in Alsfeld, also in der Kleinstadt, wo ich herkomme, wo es halt kein Theater war, das hab ich da auch gemacht, also von daher ist vielleicht die Perspektive künstlerisch gar nicht so unterschiedlich, habe ich festgestellt, also es gibt Leute, die eben Kunst aus ihrer Perspektive unterschiedlich auffassen, und ich selbst hab, glaube ich, 'ne sehr zeitgenössische Perspektive, und äh... arbeite in kleinen Städten und versuch das irgendwie mit rein zu bringen und von daher steht es so perspektivisch jetzt sich in nichts nach oder, oder, also es nicht so, dass wir auf dem Land minderbemittelt ist, was man oft so ein bisschen unterstellt bekommt, dass hier das alles noch nicht so da ist an Kunst, oder so. Ähm... ja... das ist mir jetzt dazu eingefallen... ja, das Einzige was ein ganz schwieriger Punkt ist, dass das Strukturelle nicht da, also dass man hier einfach auf dem Land, es gibt keine, da wo ich jetzt herkomme und wo ich auch selber zwei Projekte, ins Aalsfeld, dass kennt ihr ja auch, das ist

hier in der Nähe von Schlitz, ähm... da war einfach nichts da, da gibt's halt ne Kulturbeauftragte der Stadt, die äh... macht 'n Fest auf'm Marktplatz, wo dann halt ein Orchester spielt oder ne Blasmusikkapelle, wo eben Bier ausgeschenkt wird, und wo Trachtengruppen ihre Tänze aufführungen, wogegen gar nichts einzuwenden ist, weil das ist halt die Kultur vor Ort und das muss man auch irgendwie akzeptieren, und das sollte man nicht, da sollte man nicht drauf runter gucken, das will ich auch gar nicht, aber ich sage mal es fehlt einfach der Teil, der noch nicht da ist, also die Sachen ähm... wie jetzt hier in Schlitz passiert sind, einfach n leer stehenden Raum zu haben und Sachen zu machen, die... die noch nicht da sind, also die man noch nicht ausprobiert hat und ja... da kann man halt irgendwie auch, da muss es eben Strukturen geben auch in den Städten, da muss ein Verständnis von den Leuten da sein, die in den Rathäusern sitzen und das organisieren, die müssen selber mal kapieren, dass Theater nicht nur auf der Bühne stehen und Texte sprechen ist, sondern das es auch was anderes sein kann und das ist grade so mein... mein persönlicher Angriffspunkt vielleicht, den ich so hab in der Richtung ja ! Noch was sagen ?

#### Anika Keidel Nächste Frage ?

Katharina Berger O.K.: Erläutern Sie Ihren Umgang mit Jugendlichen und wie diese in die Projektarbeit eingebunden werden. Wie gestalten Sie die Zusammenarbeit mit Schüler/innen ganz konkret ? Inwiefern unterscheidet sich Ihre Zusammenarbeit mit SchülerInnen von anderen Projekten und Arbeitsansätzen in diesem Metier ? Wie arbeitest du ?  
[lacht]

Anika Keidel [lacht] Kurz zusammengefasst... Hm... Also ich glaub, es ist immer 'ne Begegnungs... ne Begenungsfrage, also wie... wie begegne ich 'nem Jugendlichen, oder was bringt er mit, was beschäftigt ihn, ähm... um dann zu gucken, was können wir daraus machen und äh... also, was ich hier gemerkt hab, wenn man wieder zurückkommt auf die erste Frage mit Stadt und Land ähm... dass die Themen ganz anders sind, also

dass... man... also wenn ich in Mannheim meinen  
Hauptschülern begegne da ganz andere Dinge sind  
äh..., die die beschäftigen in der siebten Klasse, oder die  
mit ner ganz anderen Blickweise auf sich auch gucken,  
und ähm... das ist hier irgendwie, als wir mit einer  
siebsten Klasse gearbeitet haben... war das noch mal  
ein ganz anderes Arbeiten, also n... ich will's gar nicht  
werten, ob es jetzt besser oder schlechter war, es war  
einfach nur anders...

Katharina Berger **Und du arbeitest aber hauptsächlich  
also nonverbal, d.h. du arbeitest choreographisch, du...**

Anika Keidel **Hmhm... also ganz viel über...**

Katharina Berger ... **du machst gar nicht  
Theaterpädagogik mit den klassischen Spielchen,  
sondern du... wie genau, was genau machst du da, um  
das mal zu verstehen... wenn man es mal ganz  
handwerklich betrachtet ? [lacht]**

**204**

Anika Keidel **Also ich geh ganz viel über den Körper, um  
erstmal ähm... ein Körpergefühl zu vermitteln, oder ne  
Wahrnehmung, wie beweg ich mich, wie beweg ich  
mich im Raum, wie bewegen sich andere, um dann  
ähm... auf ne Choreographie zu kommen, also diese  
Transferleistung erstmal sich selber erleben: Ah... das  
bin ich, das ist mein Körper, das ist ja ein anderes  
Erlebnis, wenn man drei ist, als wenn man neunzig ist,  
um dann in die künstlerische Arbeit darüber zu gehen,  
aber das braucht erstmal n Moment Zeit, dass die  
Schüler, Kinder, Menschen zu sich kommen...**

Katharina Berger **Hmhm... Ähm... also eigentlich äh...  
komme ich äh... auch ursprünglich vom Tanz, also ich  
hab früher eben, wie gesagt ja schon so Balett gemacht  
und eigentlich ganz viel getanzt und hatte nie was mit  
Theater zu tun... von daher ähm... ist es bei mir recht  
ähnlich, dass hat man auch vorhin in diesem Video nm  
bisschen gesehen, wer das gesehen hat, da war ich kurz  
zu sehen, und hab irgendwie eben 'n bisschen spirituell  
wirkende [lacht] Wahrnehmungsübungen mit den**

Leuten gemacht, also ähm... auch eben ganz viel über die sinnliche, über die körperliche Wahrnehmung gearbeitet und aber ich würde jetzt nicht sagen, dass das meine einzige Arbeitsweise ist. Ich bin immer total froh... wenn ich äh... mit Anderen auch zusammenarbeiten kann, jetzt war z.B. in dem Projekt, das wir gemacht haben in Loshausen, da war noch Sophie dabei, die ja jetzt leider heute nicht da sein kann, die ist auch Residentin so wie ich und die kommt halt aus der theaterpädagogischen Richtung, hatte total viele Spiele drauf, also einfach auch Theaterspiele, Improvisationsspiele, was ich total als Bereicherung empfunden hab, weil das einfach mal tolle einfache Regelwerke, sag ich mal, auch waren mit denen man erstmal so ins... ins Spielen kam mit den Leuten. Weil es sind Kinder oder Jugendliche oder Erwachsene, die kommen halt hin und erwarten ja irgendwie auch erstmal, dass gespielt wird, in welchem Sinne auch immer, und deswegen finde ich das eigentlich ne nette Einladung ins gemeinsame Arbeiten zu kommen und jetzt nicht gleich zu sagen: O.K. das ist meine Idee. Ich will jetzt mit euch ne uch ne Intelektuelle Auseinandersetzung, wo ich halt immer, wohin ich immer so ich will das jetzt nicht meinem Studium unterstellen, dass ich das nur alleine gelernt hätte. Was ich in meinem Studium oder in meiner Ausbildung vermisst hab, ist auch dieser praktische Bezug, wie ich mit Leuten, die nix mit Theater zu tun haben ins äh... Machen kommen kann und ja, daher das ist jetzt ne andere Geschichte ähm...

Zuschauer Ich hätte mal ne Frage !

Katharina Berger Ja !

Zuschauer Ähm... Tanzpädagoge sag ich mal so... Die Hemmschwelle grade, stelle ich mir vor, grade bei Jugendlichen, bei männlichen Jugendlichen oder sowas... Wie sind die Erfahrungen bei euch, also wenn ihr jetzt Projekte macht mit denen, wie läuft das? Also wie kann man die Hemmschwelle abbauen, oder habt ihr irgendetwas Tipps oder Ratschläge für mich ?

Anika Keidel Also...

Zuschauer ...oder gibt es so was überhaupt  
Hemmschwelle ? Gibt es so was das vielleicht nicht ?

Anika Keidel Auf jeden Fall ! Ich glaube da... da  
durchzudringen, bis sie wirklich an den Moment  
kommen, dass sie loslassen ist wirklich loslassen...  
[lacht] ...der Wecker... Ähm...

Katharina Berger Oh !

Anika Keidel ...dass sie loslassen, ist wirklich, oder merke  
ich, muss ich ganz viel Raum geben und ganz viel  
ähm... Freiheit geben, dass sie erstmal selber  
ausprobieren und die Schritte selber gehen können, die  
sie machen wollen, also je mehr Druck kommt und ich  
sage: Ihr müsst doch jetzt hier und wir ham... Dann... Je  
mehr bauen sie diese Hemmung auf, und grad im Tanz  
merk ich immer wieder, dass je älter sie werden, desto  
extremer wird's, und hab für mich einfach gemerkt,  
dann einfach hm... weniger zu verlangen, dass mehr  
von alleine kommen kann, also das ist so mein, dass ich  
mir da keinen Druck mache, weil persönlich nehmen,  
bringt eh nix, und wenn's kommen soll, dann... also  
wenn sie sich dann trauen, dann ist das meisten äh... die  
absolute Erfüllung, und das absolute Geschenk und das  
ist das, was dann zählt !

Katharina Berger Dazu kann ich eigentlich nur sagen:  
Einfach... einfach machen mit denen...!

Anika Keidel Ja !

Katharina Berger ...mit denen genau wie mit allen  
anderen auch. ich würde auch nicht sagen, dass das ein  
Problem ist von Männern, also dieses Problem haben,  
sag ich mal ziemlich viele Kinder, die es überhaupt  
nicht mehr gewöhnt sind überhaupt noch viel sich so...  
das ist jetzt auch son Generationsproblem, was  
eigentlich ein bisschen übertrieben klingt, also es  
haben halt viele die Problem und man muss einfach so  
offen und so einfach auf die Leute dann zugehen... und  
keine große Kunst erwarten. Vielleicht ist das so ein

bisschen der Schlüssel...

Anika Keidel ...und sie auch einfach so sein lassen,  
einfach, und dann so...

Katharina Berger Ja, ja. Sie nicht irgendwie formen zu wollen, oder so, oder ihnen vielleicht nur Tools zu geben, ja...: Wie bewerten Sie die Antworten von eins und zwei im Hinblick auf die Zukunft von FLUX. Entwickeln Sie ein Abschlussstatement ! Hm...

Anika Keidel ...die Antworten von eins und zwei waren das Verhältnis von Stadt und Land, also künstlerische Perspektiven, und Funktion, deine Funktion im Hinblick auf FLUX. Also was hast du mit FLUX gemacht.

Ferdinand Klüsener Ne, das war die Vorstellung ! ...also der Umgang mit Jugendlichen !

Katharina Berger Achso. Achso. Achja... Oh Gott. Ich versteh die Frage nicht richtig ?!

FLUX-Kolle<sup>g</sup>

207

Ferdinand Klüsener Also die Idee der Frage ist einfach äh..., dass man sozusagen die Antworten die jetzt gegeben hat, also im Bezug zu dem Verhältnis zu dem Jugendlichen und im Bezug auf das Verhältnis von Stadt und Land, dass man die son bisschen auswertet und sich jetzt vorstellt 'FLUX' in Zukunft auf der Grundlage sozusagen dieser Problembereiche oder der angesprochenen Aspekte, wie kann man 'FLUX' verbessern, verschlechtern, wohin auch immer entwickeln sozusagen...

Katharina Berger Aber das hat ja nichts mit meiner Arbeitsweise mit den Jugendlichen zu tun...

Ferdinand Klüsener Warum nicht ?

Katharina Berger Also...

Ferdinand Klüsener Also ich will nicht so viel sagen, du

**musst das ja dann... Du kannst die Frage auch gerne aus einander nehmen, das ist dir total gegeben !**

Katharina Berger **Also FLUX hat mir ja erstmal n Raum gegeben, um äh... arbeiten zu können, weil das nicht selbstverständlich im ländlichen Raum. Was Frage eins beantwortet, also in der Stadt vielleicht schon eher... da gibt es ganz viele Residenzprojekte, aber auf dem Land halt zu wenige, von daher fand ich das äh... toll und das soll auch weiterhin so sein ähm... da muss ich jetzt Frau Kiesow angucken... [lacht] ...ähm... aber was, also jetzt Problematiken... würde ich auch gerne noch mal ansprechen äh... dass dieses Residenzding für mich nie so richtig geklärt war, auch so innerhalb unserer Zusammenarbeit. Also ich bin jetzt als jemand der Sylvia und Klaus über ne Fortbildung kennen gelernt hat mit den beiden zusammen gekommen, wir kannten unsere gemeinsame Arbeitsweise nicht, also unsere Gegenseitige nicht und unsere gemeinsame Arbeitsweise auch noch nicht. Also in kürzester Zeit sind auch Künstler einfach aufeinandergetroffen, was genau so... oder vielleicht noch aufregender war...**

**[lacht] ...als das Aufeinandertreffen der Landbevölkerung mit uns, weil wir die ja ganz gut kennen eigentlich, weil wir selber aus der Gegend sind ähm..., von daher würde ich einfach gerne oder auch n größeren Rahmen mit den ganzen Residenzen noch mal klären: Was ist man eigentlich. Ich komm jetzt zu euch, ihr seid ein Theater, ihr habt eure... ihr seid ein eingespieltes Team auch und dann kommt noch Sophie dazu von außen, die ja noch mal ne ganz andere Ausbildung hat ähm... ja... wie sind die... wie ist das gemeinsame Verhältnis, wer übernimmt welche Verantwortung, das war irgendwie nicht geklärt. Wir wurden da so ein bisschen reingeworfen und es ist passiert, wie es passiert ist und wir haben auch alle draus gelernt, es gab auch viele Konflikte in dieser Arbeit, und ähm... das fänd ich... wenn da noch mal so'n äußerer... ich will jetzt nicht sagen Coach, aber wenn da von 'FLUX' Seite auch einfach noch mal jemand kommt, der auch unsere Arbeit äh... ähm... kontinuierlich begleitet, und vielleicht auch bei solchen Problemen mal, von außen dazu kommt, und unsere**

Form der Zusammenarbeit auch mit reflektiert wird, ähm... finde ich das total wichtig und wünschenswert für nächstes Mal, weil es geht ja auch darum, dass so junge Generationen, deswegen habe ich das vorhin so gesagt, als wir auf die Bühne sind... ähm... nachkommen, und dass wir auch letztlich auch die Seedbombs Teile sind, die nämlich dann irgendwie ja auch das übernehmen natürlich, wenn... ich will jetzt nicht sagen... die älteren Generation, die bleiben ja. Ihr seid ja nicht die ältere Generation... wir sind einfach unterschiedliche Generationen... ja, wie kommen diese Theaterspektiven auch zusammen, weil wir müssen uns ja vernetzen, weil wir wenige sind, und weil es eben auf dem Land wenige Strukturen gibt und deswegen müssen auch die, die da sind, gut zusammenarbeiten können und da muss man halt gut dran feilen und das weiter machen ! Das ist mein Statement ! Du bist dran !

Anika Keidel Ich schließe mich ganz kurz an: Was ich sehr toll fande hier auch grad ähm.. in der Residenz hier, dass wir ein bisschen auch wie bei dir nicht nur den Leuten begegnet sind, sondern auch noch mal den Künstlern unter sich begegnet sind, was auch ne sehr interessante Arbeit war und auch ne bereichende Arbeit und das war, glaube ich, auch das, was die Qualität der ähm... Projekte dann ausmacht. Dieses wir treffen aufeinander und wissen nicht wirklich, was passiert im Ort, wir wissen auch nicht wirklich, was zwischen den Künstlern passiert und für FLUX, ein Stament für FLUX wäre: Bitte bitte weiter Residenzen machen... Haben wir's geschafft ?

209

Katharina Berger Ja !

Applaus

Detlef Köhler Also mein Name ist Detlef Köhler, ich bin vom 'Theater Grüne Soße', ähm... äh... ich bin auch noch in der Festivalleitung für Starke Stücke, das ist ein internationale Theaterfestival für junges Publikum im Rhein-Main-Gebiet, und ich bin der Vorsitzende des Vereines äh... zur Förderung äh... der Zusammenarbeit von Theater und Schule in Hessen äh... was eben der Trägerverein von FLUX ist äh... ich bin auch sozusagen

210

von Anfang an irgendwie bei 'FLUX' dabei gewesen und äh... es gab irgendwie vor ich weiß net... 16 Jahren ne Initiative, als wir mal ins Ministerium gegangen sind und gesagt haben: Es ist wichtig, in dem Bereich zu arbeiten, weil das dient der Integration und es dient der kulturellen Bildung und wo wir einfach versucht haben äh... ähm... ja, Parameter zu definieren für das, was die Arbeit sein könnte. Daraus ist viel entstanden, unter anderem irgendwie jetzt dieses... dieses wunderbare Projekt 'FLUX', des is die eine, die kulturpolitische Ebene, die andere Ebene ist eben, dass ich versuch, mich immer mal auch praktisch einzuschalten.

Dina Keller Metje **Ich bin Dina Keller Metje, ich bin Theateregisseurin, und ähm... habe jetzt mit dem heutigen Tag die Residenz hier in Schlitz absolviert... und zum Finale gebracht ähm... Zu 'FLUX' bin ich äh... über eine ganz wunderbare Konferenz von 'LaProf' und dem Jan Deck gekommen. Da habe ich die Ilona kennen gelernt, was dann auch gleich zu unserem ersten gemeinsamen kleinen Projektchen im Mai geführt hat äh... da hatte ich das Exploratorium, das Labor für Neugier hier in Schlitz realisiert ähm... das dann eben äh... als Kinderakademie ausgeschrieben worden war. Das ich davor zehn Mal mit Erwachsenen gemacht hatte, und dann eben zum ersten Mal mit Kindern und äh... äh... über den Mai äh... über das Projekt hier sind wir auch auf ähm... den Ort hier aufmerksam geworden, und mit der Residenz dann zurückkehrt. Also nicht nur das Exploratorium über die Neugier, sondern der Ort hier hat meine Neugier als Regisseurin geweckt und als die Residenzen ausgeschrieben waren, sind wir zur Tat geschritten.**

Detlef Köhler **Diskutieren...**

Dina Keller Metje **Ich weiß... ja ich weiß die Fragen nicht mehr.**

Detlef Köhler **Du weißt sie ?**

Dina Keller Metje **Ne, ich weiß sie nicht mehr, sag mal.**

Detlef Köhler Diskutieren sie das Verhältnis von Stadt und Land...

Dina Keller Metje ...ah ja...

Detlef Köhler ...aus künstlerischer Perspektive.

Dina Keller Metje Ich würd mich n bisschen der Anika anschließen. Für mich gibt es nicht ähm... jetzt in meiner Arbeit nicht wirklich n Unterschied. Ich hab... war einfach sehr persönlich neugierig hier auf den Ort und wusste, ich würde die gerne, diese Residenz hier machen, also das war jetzt nicht nur irgendwo auf dem Land. Das bezog sich speziell auf Schlitz, weil ich irgendwie im Mai das Gefühl hatte, da gibt's n bisschen was zu entdecken ähm... und das ist irgendwie ne Atmosphäre, in der ich gerne weiter arbeiten ähm... würde, was mir hier wichtig war bei der Arbeit war, dass es nicht zu so'nem, dass ich meine Arbeit hier in den Ort reingetragen, und wirklich erstmal gucke und erstmal gucke, was kommt an... an Echo zurück und das es auf keinen Fall so wirkt wie das der Hausverwalter der Hausnummer 31 auf den Punkt gebracht hat, bei unsrer ersten Raumbesichtigung ähm... hat er gesagt: Aber ihr macht jetzt nicht hier sowas wie Entwicklungshilfe, oder? und ähm... und das ist halt mir ganz wichtig, dass dieses Bild nicht aufkommt bzw. es entspricht auch überhaupt nicht meinem Interesse äh... natürlich äh... gehe ich gerne so vor meine... meine Arbeit, meine Statements in vehemente oder nicht vehemente Form in den Raum zu setzen und dann zu gucken, was entsteht draus, aber nicht jetzt um um äh... zu Aposteln und äh... und ansonsten... es ist so oder so, egal ob in der Stadt oder auf dem Land ist es äh... meine Neugier meine Arbeit, die mich äh... treibt und deshalb würde ich für mich nicht son'en großen Unterschied dadrin sehen, ja... blinks schon...

Detlef Köhler Ne... ja, ich tu mich auch schwer mit Pauschalisierungen, weil ähm... das ist immer so'n ganz begrenzter Ausschnitt, den ich ja wahrnehmen kann und es wird viel darüber geschrieben und viel darüber geredet, aber es ist dann immer irgendwie die konkrete

Erfahrung, die ja... die ja oft wieder anders ist, weil sagen wir mal, was erlebe ich auf dem Land ist vielleicht... es ist überschaubar in der Struktur, es ist so man kommt schnell rein, man hat schnell das Gefühl eigentlich irgendwie ne Ahnung zu haben von dem, wie es funktioniert. Und wenn man dann einen Moment, oder das ist oder das ist jetzt meine Erfahrung und wenn man dann einen Moment da ist, merkt man es ist doch viel viel komplizierter als man irgendwie so auf Anhieb gedacht hat, und äh... ich maß mir ja auch net an, die Stadt zu kennen, in der ich leb, und da bin ich schon, ich woiß net... seit 30 Jahren lebe in dieser Stadt, owohl ich irgendwie behauptete für diese Stadt jetzt auch ne Expertise zu haben, aber irgendwie gibt es dann jeden Tag wieder Überraschungen direkt um die Ecke und äh... gibt es Momente wo etwas ganz spezielles passiert und das passiert auch auf dem Land, also die Differenzierungen sind vielleicht manchmal net so großartig, oder nein... net so kleinteilig, aber die Bandbreite dessen, was sich differenziert, stellt sich für meine Begriffe auf dem Land genauso dar und du erlebst schrille Typen und irgendwie krasse Geschichten genauso wie in der Stadt... ja... vielleicht in dem einen Extrem nicht so... dafür im nächsten Ort, ja, so... und das aber das was ich ganz wesentlich finde und das ist einfach: Die... die kleinen... die kleinen Strukturen, oder die Überschaubarkeit der Strukturen bedingt auch, dass auf dem Land weniger Zugänge zur Kunst sind, weniger Zugänge zur Kultur und das ist einfach, sagen wir mal, das, wo ich seh, dass der Verein oder 'FLUX' ansetzen kann einfach irgendwie Möglichkeiten der... des Kontaktes, Erlebens, des Zugangs zu ner... und da... zeitgenössischen Kunst, zeitgenössischen Kultur, oder was weiß ich, in unserem speziellen Fall auch zur Theaterkunst, und zur zeitgenössischen Theaterkunst zu ermöglichen und irgendwie herzustellen, und da Angebote zu schaffen und wir sind ja irgendwie auch nur sagen wir mal, in dem was wir da tun, n Tropfen auf dem heißen Stein, wenn ich seh, was das täglich äh... auf der A66 pendelt... ja... und ich fahr dann mal nach Steinau, also das ist ja auch äh... irgendwie mal n Witz, ja.

Dina Keller Metje Ich... solang... ja. Ich versuche noch

**zwei Punkte grade zu ergänzen...**

**Detlef Köhler Bitte !**

Dina Keller Metje ...ähm... hier für **Schlitz** gesprochen fand ich äh..., also war meine Erfahrung, dass eigentlich viel los ist, auch viel in Richtung äh... Theater Interesse besteht, aber dass die Auffassung von was ist Theater einfach zum Teil in andere Richtungen ging als meine und dann, also es war nicht so dass... und ich glaub, das hat uns dann von anderen Residenzorten unterschieden, dass... ich hatte hier eigentlich überhaupt nicht den Eindruck, dass hier äh... tote Hose ist, sondern das äh... das ähm... das trotz der Ortsgröße sehr viel los ist, und da war eher meine Neugier: Wie macht der Ort das trotz in kleine Größe trotzdem so lebendig äh... zu sein, insofern... ähm... passt das, was wir hier hatten auch nicht ganz unter die Überschriften äh... der anderen Residenzen, glaube ich, und die andere Sache, die ich noch sagen wollte, achso... war, dass es für mich gar nicht so die Frage nach äh... Stadt oder Land ist, sondern ähm... hier ich im Projekt gemerkt habe, dass eher die Frage nach, ist es ein Projekt oder ist es eine Residenz, ist und das fände ich, ich weiß, ich springe jetzt in den Fragen, das fände ich auch noch zukünftig noch mal interessant: Was ist da genau der Unterschied, also für mich war es einfach, dass jetzt am Anfang nicht fest stehen musste, womit wir am Ende genau rauskommen, also dass sich mehr entwickeln konnte, weil wir vor Ort waren, und die Sachen entstehen konnten über einen längeren Zeitraum äh... das war jetzt die erste Residenz, die ich in der Art an der ich teilnehmen konnte und die äh... ich durchführen konnte, und ja, also... insofern wär für mich nicht die Frage Stadt oder Land, was heißt es künstlerisch ein Projekt zu machen, was heißt es künstlerisch an einer Residenz ähm... teilzunehmen... oder die durchzuführen...

Ilona Sauer Darf ich eine Frage stellen, weil das ist für mich auch eine ganz wichtige Frage: Der Unterschied zwischen Projekt und Residenz, die ist bei im Kopf immer wieder aufgetaucht äh... und ich würde gerne wissen, was für dich der Unterschied ist zwischen

## Projekt und Residenz ?

Dina Keller Metje Ähm...

Ferdinand Klüsener Ähm... darf ich kurz ? ich würde vorschlagen das wir die Frage dann auf dem Zettel austauschen mit der, weil ihr ward jetzt schon bei 7 Minuten bei der Frage davor und dann würde ich die Frage einfach tauschen, dann habt ihr jetzt in Ruhe Zeit die Frage zu beantworten ! Dann ist das nicht so'n Hetzen, deswegen, wenn ihr das o.K. findet...

Detlef Köhler Ja !

Dina Keller Metje Also für mich wars, wobei das jetzt auch wirklich spezifisch für dieses Jahr... für diese Monate für in dieser Konstellation war, ähm... dadurch, dass wir hier bei Null angefangen ham, also auch noch keine Kontakte vor unserer Anreise hatten, oder nur sehr wenige war ähm... war des nicht nur Teil des Prozesses, sondern auch des Prozesses zu sehen, wie komme ich hier in Kontakt und wie komme ich in Kontakt über die Arbeit und was entwickelt sich daraus ähm..., und ja eben mehr äh... in den Dialog gehen zu können, als ich es jetzt in einer normalen Inszenierung machen würde. Klar ist mir auch beim... bei Inszenierungen oder Projekten wichtig, die vor Ort zu verankern und äh... zu schauen, weshalb mach ich das hier und heute und jetzt und nicht an nem anderen Ort und einer anderen Zeit, aber da noch genauer hinhören zu können und auch noch tiefer in das Leben vor Ort mit einsteigen zu können, als mir das sonst bei regulären Inszenierungen ähm... möglich wäre, dis... und sich da überraschen zu lassen und wir hatten mehrere Drehungen und Wendungen von der Ausrichtung während wir hier waren ähm... des... ja... des ist glaube ich für mich der größte Unterschied und dann damit... also... da die Möglichkeit zu haben damit spielen zu können. Auch am Anfang nicht zu wissen sind es jetzt 20 Schüler oder 200, die wir... oder nur 2, die wir bewegen können, und ich glaub... und ja es ist wirklich dieses wirklich vor Ort sein. Ich war jetzt in der Zeit auch nur zweimal überhaupt äh... in München, äh... meinem Heimort, ähm... und das auch jeweils nur

für drei, vier Tage, und ansonsten im Wesentlichen wirklich hier und das war ähm... also ja... spannend, weil es einen Tiefgang ermöglicht hat, oder ermöglicht hat, da Strukturen aufzubauen ähm... an denen ich jetzt so gern weiter arbeiten würde...

Detlef Köhler Ähm... Ich kann's ganz schwer beschreiben. Ich glaube es ist, aber das hat was damit zu tun, dass wir bisher sehr wenig Residenz gemacht haben, also was man sich jetzt so unter Residenz vorstellt. Zunächst mal ist es irgendwie aus so'm... aus som... Also ich hab au'mal Kulturanthropologie studiert.... das ist so'en Feldforschung. Also es ist auch wirklich von außen rein kommen und dann auch irgendwie vor Ort sein... als Teilnehmer irgendwie Teil des Geschehens zu werden, auf der anderen Seite ist es natürlich auch n bisschen ne paradoxe Situation. Wir waren dann tagsüber in Steinau, wenn die Steinauer nach Frankfurt fahren und äh... Abends als ich dann müde war äh..., sind die aus Frankfurt zurückgekommen und ha'm dann da eben auch in Steinau geschlafen haben, wo ich auch geschlafen hab, was irgendwie jetzt gar nicht so viel Unterschied schafft, außer dass ich da war, wo sie nicht waren äh..., aber gut, wir haben mit den Schülern gearbeitet, das war jetzt auch wieder ne andere Situation, aber äh... des was ich merk, dass ist natürlich... so... es ist so der Blick von Außen, der die Sachen spannend macht, und interessant und du stößt auf äh... du stößt auf Gegebenheiten, die dem Einheimischen, oder die mir, wo ich jetzt schon siebzehnmal da war oder zehnmal da war gar nicht mehr auffallen, wenn ich durchfahr, als ich das erste Mal durchgefahre bin habe ich alles irgendwie genau registriert, und ähm... so was ich aber auch merk ist, dass jetzt eine Situation beginnt, wo man... wo man sozusagen da anfangen könnte weiter so... und jetzt... und wenn man jetzt den langen Atem hätte, ja... oder auch und ich glaube Residenzen brauchen n ganz langen Atem, also es gibt da sozusagen, ich glaub man...man... der Zeithorizont, den wir da haben mit drei Monaten, des ist irgendwie grad mal pffff... äh... zumahl jetzt... ich mein du warst die ganze Zeit da, ich fahr irgendwie eigentlich nach Hause und pendel und äh... wir sind relativ selten da und äh... aber trotzdem können wir an den seltenen Punkten n

paar Sachen bewegen oder in Gang setzen äh... und... man kann, aber glaube ich, viel anstoßen, weil also die Jugendlichen ha'm das mal gesagt: Eigentlich brauchen sie ja nicht viel: Sie brauchen n'Raum, wo sie sich treffen können und dann geht's schon ab, die finden dann was und äh... eigentlich irgendwie jemanden, der ihnen aufschließt und äh... irgendwie 'n paar Anregungen, und... und... und schon entsteht irgendwie 'n kleines Kulturzentrum oder die Idee sagen wir mal, dass da 'n Laden ist, der für... für... für... im Weitesten Sinne für Kunst oder Kultur genutzt wird, löst bei den Leuten, die da durchlaufen, die Idee aus, dass es das ja auch noch gibt und dass man das tun könnte, und das es 'ne Möglichkeit ist mit diesem Leerstand so umzugehen, dass es n Wandel gibt. Es gibt'n Strukturwandel... sie ha'm halt... die brauchen nicht mehr vier Bäcker, die ha'm nur noch eine Bäckereikette und fertig und die anderen Läden stehen da, und könnten für was anderes genutzt werden, und das ist aber ein Prozess, ich glaub, der dauert noch mal zehn Jahr'... und die Leute, die gibt es ja, die auch bereit sind in diese Leerstände einzugehen, also schon gestern in der Veranstaltung waren das dann Leute, wo du das Gefühl hast, ja wenn die jetzt, wenn die jetzt noch n' bisschen irgendwie in Kommunikation treten, dann entsteht da'n Netz und dann machen die ihre Veranstaltungen vielleicht im günstigsten Fall und da wird's dann für mich auch wieder politisch, also... weil das ist einfach sozusagen die Ermächtigung, dass man was rein trägt, n Raum gibt und die Möglichkeit gibt, dass die Leute es einfach tun, so... und da gibt es unendlich viel Künstler hier auch, ringsrum, also man muss da nett. Wir kommen halt auch mit viel Geld oder mit 'ner Struktur, des ist ja auch schön... Ich seh's blinken... Des ist aber fast mein Schlusswort... äh... also könnte ich so für mich als Schlusswort stehen lassen, also die Residenzen bergen 'ne irsinnige Chance... für... für... für für Prozesse, also sowohl für mich selbst, wo sozusagen die Befragung von dem, was... tut man da überhaupt ne, als auch glaube ich an Potential für Leute, dann auch die Angebote zu nutzen und für sich selbst in die Hand zu nehmen.

Dina Keller Metje Hmhm. Ich würd noch eine Sache

ergänzen, mein Denken funktioniert ein bisschen langsam nach dem Tag heute und ein bisschen langsamer, aber ich bemühe mich [lacht] ähm... für mich war das Wichtigste jetzt bei der Residenz hier, um auf deine Frage zurückzukommen ähm... genügend Zeit zu haben, dass ich die Impulse, die ich bekomme, die ich jetzt rausziehe aus der Arbeit, nicht nur aus dem direkten Zusammenarbeiten mit den Schülern, Senioren, Vorschulkindern, der ganzen Palette also, bekomme, sondern auch durch die Begegnungen, die sonst im Ort hier stattfinden, also als ich gemerkt hab o.K. jetzt war ich auf der ersten Geburtstagsfeier eingeladen, die nächste kam vorbei, hat gesagt: Wollen wir schnell 'ne Pizza essen? Da hab ich gemerkt, jetzt da bin ich anders angekommen, als bei vielen anderen Projekten und aus den... aus diesen... aus diesen Begegnungen oder aus dem Geschenk, da an dem Leben einfach völlig... ich schnei da von außen rein und kann an dem Leben teilnehmen und krieg da noch mal ganz viel mit und äh... also da hab ich mindestens genauso viel Impulse rausbekommen, wie glaube ich jetzt in den nächsten Monaten auch in meine Arbeiten wieder einfließen werde, aber es war halt eben nicht nur wie begegne ich jetzt in dem Workshop selbst den Schülern, sondern was nehm ich hier aus dem ganzen äh... Lebensgefüge... äh... Lebenskosmos äh... mit, das war für mich das Wertvolle jetzt bei der äh... Residenz oder auch einfach dann beim Bäcker angesprochen zu werden: Ich hab's immer noch nich kapiert ! oder dann auf der Straße: Und warum kriegt man euch jetzt hier nicht mit, dass muss man doch irgendwo nachlesen können ?! Wir bemühen uns, wir sind doch... Aber diese Art von Kontakt geht, glaube ich, nur, wenn man... jetzt, das, ja, kam zu Stande, weil wir hier vor Ort waren und das dann so... präsent sein nicht nur waren, sondern präsent sein durften... ja, also es sind vielfältigere Impulse. Ein Versuch, das zu formulieren !

*Applaus*

Ferdinand Klüsener Ja, ein abschließendes Gespräch  
gibt's noch... Wer ist denn der Partner... also entweder  
Alex oder ich und von euch einer, oder ?

Sylvia Pahl **Fang doch mal an !**

Alexander Bauer **Ja, o.K., gut. Ich stell mich kurz vor: Mein Name ist Alexander Bauer, ähm.... ich arbeite in dem Kollektiv ongoing project ähm... Das Kollektiv ähm..., wie wir es verstehen, ist eine sehr spezielle Sache, also es ist nicht normal, dass man in so einer Konstellation arbeitet. Wir sind ähm... also bis zu sieben Leute, die Versuchen ähm... auf eine gewisse Art und Weise mit sehr sehr flachen Hierarchien und ähm... sehr frei äh... zu arbeiten, d.h. wir machen eigentlich auf eine gewisse Art und Weise Projektarbeit, sind damit aber nicht mehr zufrieden, weil Projektarbeit irgendwie auf eine gewisse Art und Weise ein sehr prekäre Perspektive bietet ähm... sind jetzt irgendwie in so einem Interim gefangen zwischen ähm... der Tendenz, dass wir uns auf eine gewisse Art und Weise institutionalisieren wollen und ähm... ne sichere ökonomische Basis schaffen wollen, und ähm... jetzt ähm... mit äh... FLUX, wo... weil wir waren ja in Beirut im Libanon und sind dann wieder nach Deutschland gekommen, und hatten dann erst.... also da war es eigentlich ne ziemlich gute Möglichkeit mit FLUX, also so sind wir dann... Wir waren bei diesem Generationswechsel, da hatten wir ein Panel gestaltet und dann hat uns Ilona danach angefragt ähm..., ob wir nicht mal ins Gespräch kommen und so sind wir zu FLUX gekommen, ja, ist schon zu Ende... [lacht]**

Sylvia Pahl **Blinkt's schon...**

Alexander Bauer **Ich hoffe irgendwas ist durchgedrungen... [lacht]**

Sylvia Pahl **Ja, ich bin Sylvia Pahl Theater 3 Hasen oben und habe, glaube ich, vorhin schon, glaube ich, einiges erzählt von dem, was wir machen. Wir sind von Anfang an bei FLUX dabei und haben im Rahmen von FLUX, ich glaub seit 2009 Labore entwickelt für Grundschule auch für Oberstufe und Berufsschule, das dazwischen haben wir irgendwie ne Zeit lang ganz ausgelassen und 2009 hatten wir auch bei uns auf dem Hof ein erstes... wie soll man das sagen, das war ne szenische Lesung**

mit so kurzen politischen Statements teilweise aus Zeitungen, teilweise von Herrn Ratzinger was, oder was weiß ich und äh... und dann Aktionsräume in unserem... auf unserem Hof, wo die Landbe... die erwachsene Landbevölkerung, quasi ein Labor besuchen konnte. Das reicht erstmal zur Vorstellung.

Alexander Bauer O.K., dann kommen wir zur zweiten Frage ähm...: Diskutieren Sie das Verhältnis von Stadt und Land aus künstlerischer Perspektive !

Sylvia Pahl Ich weiß gar nicht, ob es da ähm... ein Verhältnis in dem Sinne gibt, oder ab das nicht äh..., ob das äh... nicht so eigentlich erstmal abgegrenzte Räume sind, außer eben man macht sowas ähnliches wie wir das machen, man ist so ein freies Theater das rumtourt und insofern sozusagen: Wir spielen sowohl im Rhein-Main-Gebiet, als auch in äh... Wabern oder in äh...

Klaus Willmanns ...Schlitz...

Sylvia Pahl ...Bad Arolsen oder in Schlitz [lacht] letztes Wochenende und dann wieder in Stuttgart, also das ist sozusagen etwas, das wir, das wurde heute auch, glaube ich, schon mal gesagt, dass freie Gruppen eigentlich diejenigen sind, die... die an sehr vielen unterschiedlichen Orten spielen, die sind jetzt, die werden jetzt ein... die bringen etwas ins Verhältnis ähm... ansonsten kann ich äh... etwas sagen aus der Erfahrung, dass wir die ersten, Klaus die ersten 20 Jahre seines künstlerischen Daseins, ich die ersten 10 Jahre in einer... also in Großstädten gearbeitet hab: Die Wahrnehmung für Personen, die ganz weit ab vom Schuss, wo wir da sitzen im Schwalm-Eder-Kreis. Ich würde mir vorstellen, wenn hier in... in... Schlitz oder irgendwo im Vogelsberg ne Gruppe von irgendwelchen Leuten, die schon mehr Richtung Frankfurt sind, also oder Niedersachsen das Theater Metronom, die vollkommen äh... auf dem Land sitzen, wenn wir zu nem Festival wollen, dann müssen wir zusehen, dass wir in Frankfurt oder in Leipzig ne Aufführung machen, damit überhaupt gesichtet wird, da geht es zum Beispiel schon los, das ist ein Verhältnis Stadt

**Land, das einfach, du hast einfach andere Voraussetzungen, die sind erstmal beschissen, und äh... die Adresse, also Klaus mit 16 Jahren in Berlin gelebt als Jazzmusiker, das war hip, das war sexy, hattest du, glaube ich, mal mit irgendwelchen, da waren, und da ging es darum, ob Curating Schlitz oder Kulturweberei, also der sexy Titel, dass ist einfach das, womit wir ständig zu tun haben. Es ist nicht Hip, oder vielleicht schon wieder Immichenhain als Adresse zu haben. Wir habend dann mal rumgesponnen, ham gesagt, wir werden einfach New York als zweiten Wohnsitz mal nehmen äh... so abwegig war das mit der Musik von Klaus nicht, der eben halt äh... quasi äh... damals solche Sachen gemacht hat. Es ist halt so: Wir finden das eigentlich Panne, dass das so ist, aber als wir hierher gezogen sind, das war nach den Zeiten von Bremen oder direkt nachdem wir an nem Haus in Thüringen gearbeitet hattten, als wir hierher kamen, da hab ich Kontakt aufgenommen zu verschiedenen Gruppen auch in äh... Frankfurt, Kassel usw. und das war, glaube ich, nicht böse gemeint, aber ähm... da ging es darum sozusagen, wie man hier in Förderstrukturen reinkommen, und da wurde von 'nem Kollegen zu mir gesagt: Naja, also für Immichenhain mag's reichen. Das ist manchmal so'n bisschen so'n... äh... Wo ich dann denke: Ja gut o.K., wir sind jetzt grad nach Immichenhain gezogen, vorher waren wir anderswo unterwegs. Also, das ist für mich Verhältnis Stadt/Land. Es wird a) nicht, ne... ich will mich jetzt auch nicht nur beschweren, wenn wir äh... bei uns was machen kriegen wir ganzseitige Besprechungen in der HNA, das kriegste natürlich in Berlin oder in Bremen ha'm wir hier immer hier so'n... Also es gibt auch Vorteile durchaus, weil du bist die Einzige, die dann da was macht und kriegst wirklich 'n ganzseitiges Ding, aber es hilft dir nicht furchtbar viel weiter. Wenn es keinen Topf... Im ganzen Schwalm-Eder-Kreis gibt es keinen einzigen Topf für Kultur. Es gibt nur Denkmalpflege und Musikschulen. Das ist natürlich ähm...**

Alexander Bauer **Ja, ich find... ich find des... ähm... ich find prinzipiell glaube ich ähm... das äh... also ich find die Frage ziemlich interessant, und zwar aus dem**

Grund, weil ich denke, was ist Stadt und was ist Land, also Stadt und Land ähm... konstituiert sich ja irgendwie auf ne gewisse Art und Weise gegenseitig, weil sie ja als Gegenteile wahrgenommen werden, und auch ähm... zum Beispiel ja auch die Frage, wie das ja oft auch jetzt angeklungen ist, als die Frage beantwortet wurde... man kann nicht wirklich sagen, was ist die Stadt und was ist das Land, sondern sie definieren sich ja irgendwie auf ne gewisse Art und Weise in ihrer Differenz zueinander, und ähm... und das ist jetzt halt ein... so ein... das ist jetzt halt ein ziemlich philosophisches Gedankenspiel ähm... auf der anderen Seite sind das natürlich dann auch Klischees die produziert werden, also Stadt als n' ziemlich ähm... aufgeklärter, intellektueller, offener Raum und äh... Land als n ja... als ein einfacher ähm... und da kommt ja auch immer so'ne oft sone Sozial- äh... Romantik rein, das einfache Leben äh..., die Menschen sind gut ähm... ja so naiv, und...

Sylvia Pahl **Huch o.K...**

Alexander Bauer ...ja... naiv und nett halt so, ähm... wenn man's jetzt romantisiert, auf der anderen Seite kann man auch sagen rassistisch und keine Ahnung was, also das sind ja immer diese... das sind ja irgendwie auf ne gewisse Art und Weise erstmal so auf'ne komische Art und Weise einfach Gegenpole in den Begriffen definieren... zueinander differenzieren so, und dann aber ähm... auf ne... also auf ne komische Art und Weise werden diese Klischees dann auch Wirklichkeit, weil auf 'ne gewisse Art und Weise wird ja dann die Stadt ja auch für junge Leute, die ja vielleicht auf ne gewisse Art und Weise ähm... irgendwie Einflüsse mitbekommen haben, interessant oder wichtig, auf 'ne ökonomischen Art und Weise ist es ja auch so, dass ähm... äh... dass ja die Stadt einfach mehr Möglichkeiten bietet mittlerweile, weil ja einfach in dieser neoliberalen Konstituiertheit von äh... Deutschland ja viel einfach outgensourct wird, also z.B. ähm... Busunternehmen oder Infrastruktur und die sich dann einfach auf ne gewisse Art und Weise halt einfach nicht mehr lohnt in so'ner kleinen Stadt, wo man halt

einfach, das habt ihr ja auch angesprochen in eurem Video, dass es wirtschaftlich einfach nicht mehr ähm... sich nicht mehr lohnt eine kleinen Stadt als Organisationsstruktur für Gesellschaft, oder ein kleines Dorf als Organisationsstruktur von Gesellschaft ähm... aufrecht zu erhalten, und ähm... in ner gewissen Art und Weise finde ich da ist ähm... jetzt aus der künstlerischen Perspektive heraus... dann komm ich jetzt zum Schluss so... ähm... Ich glaub nicht, dass wir mit Residenzen diese... diese... diese Entwicklungen aufhalten können dafür ist es ja einfach, das wär ja die totale Überschätzung von Kunst oder ähm... von Projektarbeit oder sowas, weil es ja einfach über einen... über das was ein Projekt leisten kann einfach viel... viel... viel... also einfach hinausgeht auch was Kunst leisten kann hinausgeht ähm... auf ne lange Sicht wird wahrscheinlich der demographische Wandel ja einfach weiter Richtung Stadt gehen, Richtung Ballungszentrum ähm... aber trotzdem find ich's sinnvoll, weil ähm... auf ne gewisse Art und Weise sind das ja auch einfach Menschen, die noch immer in diesen äh... Dörfern oder kleinen Strukturen leben und ähm... auf ne gewisse Art und Weise ist ja da dann wahrscheinlich einfach auch... ähm..., ja.... das was man wahrscheinlich mit Ranciere ein Aufbrechungen von Erfahrungsräumen nennen könnte oder sowas und was ich dann auch im Bezug zu von Peripherie zu Zentrum oder so was interessant finde, dass man halt verschiedene Dinge und verschiedene Erfahrungsräume zu einander in Beziehung setzt... so ähm... ich wollt eigentlich. Das, worauf ich hinaus wollte, ist eigentlich, dass FLUX Residenzen wichtig sind, aber diese Entwicklung nicht aufhalten werden können, was ich aber trotzdem ähm... wichtig finde, dass es, vielleicht ist es deswegen auch gut, dass es ein Projektformat hat und nicht... jetzt nicht unbedingt großenwahnsinnig also dann verlangt von sich selbst, dass es irgendwie wirklich diese Tendenz verändert, ja... 'tschuldigung, [lacht] das war ein bisschen...

Sylvia Pahl Ja, äh...

Zuschauerin ...und zwar ähm... Ich glaube es ist schon ein sehr großer Unterschied... ich komm natürlich aus

Schlitz, wohn jetzt seit... bin aufgewachsen, bin auch Lehrer an der Grundschule hier, wohn seit 30 Jahren sozusagen hier, es ist schon ein großer Unterschied zwischen Stadt und Land, also von den künstlerischen Aspekten gibt... also in so'ner Kleinstadt kann man sich vorstellen jemand macht Kunst und keiner geht hin, also wir haben die Landesmusikakademie 100 m weiter, und da spielen äh... das Landesjugendjazzorchester, da spielen äh... wirklich... also da spielen auch hochwertige, also Künstler, die... die... die mir fremd sind, weil ich sie ja noch nicht kenne... ja?, und wer geht hin, die... da kommen welche von Frankfurt und von Fulda, aber eine Handvoll Schlitzer, ja... und ich find äh... dieses... äh... diese Residenz, die jetzt hier diese drei Monate war ähm..., die Künstler sind vor Ort, aber man muss vielleicht auch nicht nur versuchen äh... die Schulen, und... und... und... äh... oder nur Personen, oder Personengruppen zu vernetzen, sondern auch die Künstler mit... mit... mit ran zu hohlen, ja...um auch ne Nachhaltigkeit irgendwie zu bekommen, wie könnte man das hinkriegen das, dass ist nämlich schade, jetzt ist die Tür da drüben zugeschlossen, oder sie ist offen, aber die Kulturweberei ist zu Ende, drei Monate war hier richtig was los, was an Schulen, Senioren, Kindergärten und so weiter und jetzt ist das weg und ähm... der Raum wird demnächst wieder aufgeräumt und da drüben ist wieder leer und ich frage mich: Das war's jetzt ? Wie kann man das nachhaltig jetzt auch für Schlitz, sage ich mal, äh... was kann man nachhaltig machen... oder wo kann man Unterstützung kriegen, dass das halt... einfach nicht so: Schlüssel zu und fertig !

Alexander Bauer Ich finde es eigentlich ganz interessant, was du jetzt ansprichst, weil das was ich vorhin mit Differenz meinte oder sowas, das man nicht sagen kann was es ist... Im Weiteren wollte ich eigentlich darauf hinaus, dass diese Klischees sich ja trotzdem realisieren, also ich mein irgendwie auf ne gewisse Art und Weise unser erster Kontakt, und ich hab wirklich nicht viel Erfahrung mit äh... mit dem Landleben, weil ich komm aus ner großen Stadt und ähm... ich weiß nicht, ich hab in Gießen halt studiert, was jetzt auch nicht wirklich äh... jetzt die Peripherie ist, oder sowas...

also es ist schon mehr Peripherie als... als Wien wo ich herkomme so..., aber es ist trotzdem noch mal ein Unterschied zu Melsungen, und auf ne komische Art und Weise hatte ich da wirklich so das Gefühl, als wir da... ähm... wir hatten da eine Aktion gemacht und haben uns da auf den Marktplatz gestellt und wollten so ähm... so äh... Fl... äh... Flugzettel verteilen und ich hatte wirklich das Gefühl, die hatten Angst vor mir, so... also, als ich da hingekommen bin und denen äh... das in die Hand drücken wollte, und in der Stadt wär's dann wahrscheinlich kein Interesse, weil Werbung oder sowas, aber dann gibt's vielleicht noch irgendwie einen anderen Kontakt, aber da war's wirklich so, die sind geflüchtet vor mir, ähm...

Sylvia Pahl **Die sind das nicht gewohnt !**

Alexander Bauer Ja... aber vielleicht ist es deswegen ja grade ähm... so interessant, da zu intervenieren, aber vielleicht kannst du ja noch mal was dazu sagen...

**224**

Sylvia Pahl **Das was du sagst ist etwas, was uns sowie umtreibt und was wir eigentlich in diesem Zusammenhang auch immer wieder sagen, weil wir sind ja auf dem Land, wir sind ja die siebzehn Jahre im Schwalm-Eder-Kreis, und machen ähnliche Erfahrungen, wie das was du jetzt eben gesagt hast über die Landesmusikakademie, nur auf ne andere Art und Weise, das wir viel mehr in städtischen äh... Gegenden auftreten, im Rhein-Main Gebiet, im Stuttgarter Raum, im Münchener Raum und so weiter, als eigentlich in unserer Landschaft, als in der Region in der wir ansässig sind äh..., weil da letztendlich, also da fehlen immer noch Förderstrukturen, obwohl das ganz ganz viel beschworen wird, dass das äh... also denn vor Ort in den kleineren Dörfern oder Gemeinden sind einfach... fehlen... fehlen Gelder um professionelle Theter zu bezahlen, dass ist das eine, es gibt ganz viele Ideen, Flux ist so etwas, oder die Gastspielförderung für... für Kinder und Jugendtheater wo fünfzig Prozent vom Ministerium gezahlt wird, so das auch mal Dingen fortlaufend sind, was wir im Moment sagen, aber wir können das natürlich als kleines Theater wirklich in der**

Region in der wir sind, dass da jetzt durch unser Dasein, und zwar stetiges Dasein auch mehr passieren kann, d.h. wir wollen da, dass da jetzt durch unser Dasein und zwar stetiges Dasein auch mehr passieren kann, d.h. wir machen, wir wollen zumindest ein paar Monate im Jahr solche Residenzen äh... oder Proje... ob das Residenzen sind oder ob das Projekte sind, wer sozusagen mit uns zusammenarbeitet, wer dazu kommt, äh... einfach dass wir Projektarbeit sozusagen dort leisten können, auch nicht nur mit Jugendlichen, gerne mit Jugendlichen, die sind uns sehr wichtig, weil die ähm... letztendlich noch diejenigen sind, die am innovativsten denken, und am ehesten innovativ denken und auch Dinge, äh... du hast da gesagt mit diesem Zukunftsplenum, das hat in unserer kleinen Gruppe ganz gut äh... äh.. funktioniert, dass sie zumindest Dinge hatten, die sie moniert haben, und die sie sich anders vorstellen, also das äh... also die haben schon ganz ganz extrem äh... gesagt wir wollen, dass hier mehr Fremde mehr Neugier auf was Fremdes und so weiter... dazu wollten sie die Menschen animieren, und das find ich einen ganz ganz wichtigen Punkt, in dem es jetzt weitergehen kann, weil uns hohlen andauernd hohlt uns eigentlich die Realität ein. Nicht die Residenz wird das Dorf verändern, sondern die Realitäten die es gibt: a) Es ist für ganz viele Familien oder so, wirklich nicht mehr erschwinglich in Großstädten zu leben! Jetzt geht es los das bei uns in den Häusern, die du fürn Appel und n Ei kaufen kannst, dass da Familien hinziehen mit vielen Kindern, weil sie in Kassel ausziehen, weil sie es sich da nicht mehr leisten können. Vielleicht gibt es eine Bewegung Richtung Land, weil da einfach, das weißt du auch, hier werden einem die Häuser hinterher geschmissen, es kostet nichts, dass ist der Grund warum Klaus und ich da hin gegangen sind, wir haben ein riesengroßes Haus für n Appel und n Ei ähm... und dann ist die etwas... wir machen mit unserer 'Expedition vor der Haustür', eigentlich ein Projekt was über Jahre angelegt sein soll über ein innerdeutsche Migrationsbewegung, nämlich Landflucht äh... dieses... dieses Weggehen vom Land in die Stadt, wo wir gemerkt haben, als wir die Jugendlichen befragt haben, die wollen eigentlich, die

wollen eigentlich gar nicht weg, d.h. das ist ne Art Wirtschaftsflüchtlinge, die gehen auf Grund von biographischen... äh... die gehen auf Grund biographischer oder wirtschaftlicher Gründe, gehen sie von etwas weg, wo sie eigentlich gar nicht weg wollen, und jetzt passierte etwas, das eine weitere, eine äh... hm... internationale Migrationsbewegung bei uns im Schwalm-Eder-Kreis, das ist in allen Kreisen in Hessen ist das so, landet, und wir ein Haus, das habt ihr jetzt hier nicht gesehen, n paar Leute kennen es aber, das gegenüber von äh... unserem Haus ist, das wir noch als Leerstand fotografiert haben, oder gefilmt haben, das ist gekauft worden von der Gemeinde, da werden zwanzig Flüchtlinge einziehen, und das ist genau das was jetzt zukünftig äh... die Dörfer bewegen wird, und da werden wiederum unsere Jugendlichen, die gesagt haben, das Problem hier auf dem Land ist nicht die fehlende Infrastruktur, ist die Haltung der Menschen: Ängste, nicht flexibel sein, nicht offen sein... die behalten da Recht die Jugendlichen... denn das wird genau entscheidend sein... wie die Haltung der Menschen auf den Dörfern jetzt sich entwickelt, kann ich mit dem Dorf neben an überhaupt koop..., die können ja mit dem Nachbardorf nicht kooperieren, wie willst du dann mit dem Syrer äh... kooperieren... so, und das ist aber die Aufgabe, und... und... und es wird... es gibt... ich denk die Dörfer oder die kleinen Gemeinden, die es schaffen, dafür äh... einen Austausch, ein Zuhören, das ist, das wir zukünftig jetzt in 2016 machen wollen, wir wollen Projekte machen zum Zuhörern und vielleicht Ankommen äh... aber, das ist 'ne riesengroße Chance, dass jetzt so viele Menschen kommen, und mög... also die werden alle weg wollen, wegen der nicht äh... daseienden Infrastruktur, aber wir müssen versuchen da irgendwas daraus zu machen...

Ferdinand Klüsener Ich wollt gern zwei Anmerkungen machen. Die erste ist: Äh... Sucht euch doch eine aus von den beiden Fragen aus, die jetzt noch kommen, weil ich glaub wir haben sozusagen das nächste 5 Minuten Zeitfenster locker gefüllt... und dann wollt ich äh...

Sylvia Pahl **Ich fand das jetzt auch spannender !**

Ferdinand Klüsener ...und dann wollt ich äh... eine Anmerkung machen. Ähm... da es ja keine Frage ist, brech ich nicht die Regeln, sondern ich mach einfach ne Anmerkung: Äh... was ich... was ich sozusagen höchst problematisch finde, und was bis jetzt noch n Aspekt ist, der noch nicht angesprochen wurde, und deswegen wollt ich ihn gerne kurz ansprechen ist, dass äh... was ich sozusagen höchst gefährlich finde, bei natürlich aller Wertschätzung die man FLUX entgegen bringt, auch weil man Ilona sehr gerne mag und weil man das Projekt toll findet usw. sozusagen, aber all... sozusagen all die Höflichkeitsfloskeln sich mal schenkt, wenn man die sich mal schenkt und die Rolle überdenkt sozusagen in der Stadt, also die Rolle von Kunst in den letzten Jahren in der Stadt, von Kunst als Unternehmertum, von Kunst als Gestaltung neoliberaler Arbeitswirklichkeit, von Kunst als Gestaltung von Projektwirklichkeit, und das was Kunst den Städten angetan hat, und dann überlegt, dass Kunst jetzt instrumentalisiert wird, um jetzt genau das gleiche dem Land anzutun, äh... dann muss man sozusagen außerordentlich, das war auch das, was ich vorhin in dem anderen Gespräch meint, als das Furchtbare, was Kunst ist, dann muss man sich klar darüber werden auf ideologischer Ebene, was Kunst im ländlichen Raum, was das für ein Verbrechen ist, und das äh... sozusagen wurde äh... sozusagen noch nicht thematisiert. Das wollte ich mir sozusagen erlauben als Unterbrechung das einzufügen, aber ihr müsst darauf gar nicht reagieren, ihr könnt...

Katharina Berger **Aber was meinst du als Verbrechen, du meinst das Kunst in den Städten einfach nur n Produkt geworden ist, was konsumierbar ist.... und...**

Ferdinand Klüsener Ne, ich mein das was wir tun, wir machen Projektarbeit, wir stellen Anträge, wir sind extrem flexibel, wir sind billige Arbeitskräfte, wir übernehmen extrem viele Aufgaben von anderen Leuten in der Stadt, die einfach bei uns beschissener bezahlt werden, weil wir blöd genug n es zu machen,

und uns dabei einzureden, dass es selbstbestimmtes Leben ist, äh... und das tragen wir jetzt in den ländlichen Raum und bringen sozusagen... sind die Vorreiter von soner entrepreneurial... also sozusagen soner Unternehmerideologie, die wir jetzt in den Landraum pflanzen, weil wir praktisch sind, und weil wir den beschissenen Raum, der leer steht toll anders benutzen können, und man sieht, dass das viel billiger ist, das zu machen... äh... und sozusagen von diesem Verbrechen red ich, und das wollt ich gerne kurz anmerken.

Alexander Bauer o.K.... ich würd jetzt gern...

*Lachen.*

Alexander Bauer ...ich würd mir statt einem Abschlussstatement würd ich doch gern mal die zweite Frage beantworten: Erläutern Sie den Umgang mit Jugendlichen und wie diese in die Projektarbeit eingebunden werden. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit SchülerInnen ganz konkret. Inwiefern unterscheidet sich Ihre Zusammenarbeit mit SchülerInnen von anderen Projekten und Arbeitsansätzen in diesem Metier. Und eigentlich versuch ich jetzt, ich wei..., also ich versuch's jetzt relativ kurz und ich versuch irgendwie die ganzen Dinge, die jetzt angesprochen wurden im Bezug auf meine eigene Praxis ähm... äh... noch mal kurz zu bearbeiten, und auch das problematische Moment ähm... darin noch mal zu thematisieren. Ähm... auf der einen Seite natürlich ist ähm... Stadt, Land, das ist ein Machtverhältnis eindeutig, also ähm... Zentrum ähm... laugt die Peripherie aus, und nutzt sie und das sieht man halt eben auch mit dem, dass ähm... alle... ins... ins Land ziehen wollen, und äh... Wohnraum in der Peripherie billig wird und zunehmend natürlich auch... und das ist auch ne Klassenfrage in den Dörfern Menschen wohnen werden, die es sich nicht leisten können ähm... in der Stadt zu wohnen, und halt eben auch ähm... die halt eben auch unter prekären Umständen leben und äh... das wird natürlich auch noch verstärkt dadurch, dass es keine Kultur, keine

Infrastruktur und so weiter und so fort... ähm..., dass das abnimmt bzw. nicht vorhanden ist so, und ähm... ich find, das hab ich ganz konkret gemerkt in diesen ersten zwei Wochen in Melsungen, wo ähm... ein Schüler, ähm... der irgendwie jetzt ähm... die zwei Freitage, die wir dort waren, den ganzen Freitag Nachmittag bei uns verbracht hat, und mit uns eigentlich diese Radiosendungen ähm... gestaltet hat, und äh... wir dachten erstmal, das ist irgendwie total cool, dass er sich so interessiert für dieses Projekt, und als wir dann gehört haben warum er das wahrscheinlich macht von anderen ähm... Lehrern auch gehört haben, dass sein Vater extrem krank ist, dass sie irgendwie wenig Geld haben, und so weiter und so fort, äh... ist mir dann irgendwie klar geworden am Freitag Nachmittag wartet nichts auf ihn zu Hause, deswegen hängt er da mit uns ab, und hat da einen halbwegs freien ähm... äh... Raum äh..., wo er irgendwie was anderes machen kann als wahrscheinlich in seinem tristen Zuhause zu leben... Das ist die eine Sache, die ich interessant finde, und dann trifft es auch eben auf das, was Ferdinand grade angesprochen hat, dass ich mir dann schon irgendwie auf ne gewisse Art und Weise dann sozusagen vorkomme indem, dass ich Projektarbeit mache, dass ich dann sozusagen Sozialarbeit mache, oder normalerweise hätte man früher gesagt: o.K., es gibt dann ein Jugendzentrum, also Sozialarbeiter, die für solche Situationen irgendwie ausgebildet sind, die vielleicht auch bessere Konzepte haben, wie man damit umgeht, ähm... jetzt wird aber, jetzt bin ich als Künstler oder Künstlerin gefragt und ähm... präsentiere innovative Projekte, wie ich halt irgendwie diesem konkreten Schüler seinen Freitag Nachmittag irgendwie angenehmer gestalten kann, oder ihn zu einem besseren Menschen mache, weil das ist ja dann immer das Argument irgendwie auf eine gewisse Art und Weise von ähm... und dann wär's ja irgendwie die Frage, vielleicht kann ja dann Ilona noch mal was dazu sagen, weil ich finde, dass es von manchen Leuten als Argument für Kunst ähm... sozusagen äh... eingeführt wird. Auf der anderen Seite muss ich aber schon sagen, dass gewisse künstlerische Praxen, ähm... und da finde ich es schon, dass es nicht

**ganz zustimmt, was Ferdinand gesagt hat, dass ich da schon denke, dass es einen Unterschied macht, wenn... wenn... z.B. eben diesem Schüler das passiert, weil es auf eine gewisse Art vielleicht und Weise im kleinen einen Unterschied macht und verschiedene Erfahrungsräume gegeneinander gestellt werden und so, und ich find das dann auch irgendwie anstregend, wenn immer der utopische Gehalt aus allem entleert wird, weil es natürlich auch einen Grund gibt, warum man das macht, und da wollt ich dann die Kritik von Ferdinand mitnehmen und sagen vielleicht ist es paradox einfach irgendwie... auf ne gewisse Art und Weise, aber ähm...**

**Sylvia Pahl Ich finde das ähm... kann ich eben auch noch auf diese Frage... ich finde das interessant sich diese Frage zu stellen, und auch wichtig sich die Frage zu stellen, ob Kunst mehr kaputt macht, als nützt und äh... bis dato, also als es sozusagen, eigentlich hat sich lange Zeit auch niemand äh... außer jetzt diese... diese Geschichten mit äh... Gastspielförderung, die son bisschen unterstützt wurde ähm... hat sich eigentlich um den ländlichen Raum kaum jemand gekümmert. Also seit... seit siebzehn Jahren sagen wir, dass der Schwalm-Eder-Kreis keinen Topf für Kultur hat, das hat... wir sind ja nur zwei... oder ? ...dann gibt es noch ein paar andere Kollegen, die arbeiten gar nicht mit Fördergeldern, die machen ihre Bildhauergeschichten da vor Ort und so... murkeln vor sich hin... ähm... jetzt in der letzten Zeit kommt dieses, weil es warhscheinlich n immer drängendere Problem wird, dass wirklich das Land entvölkert wird, und die Städte platzen, die... die..., da läuft alles über und es gbt keinen billigen Wohnraum grundsätzlich... jetzt irgendwie gibt es zur Zeit diese Idee, dass man das Land fördern muss, und ähm... lange Zeit haben wir dieses Dasein auf dem Land eigentlich als ein zumindest aussteigen aus der Verwertbarkeitslogik äh... empfunden, und gesagt: Wir bekommen zwar ganz ganz wenig Geld, wenn man uns die Förderung, die wir... die paar Mäuse, die wir kriegen, wenn man uns die streicht, können wir ganz normal unseren Betrieb weiter machen, weil wir erwirtschaften eigentlich sowieso alles selbst, weil wir**

werden nicht gefördert, wir können uns das leisten, weil wir total billigen Wohnraum haben, weil wir ganz ganz viel Freiraum haben unsere Projekte selber zu gestalten und so weiter, wir haben genau dieses gar nicht dazu zu gehören zu irgend einer bestimmten Verwertbarkeitslogik als große Freiheit empfunden, und wenn... wenn so etwas... ähm... also, wenn so etwas äh... jetzt, dass ist was ich eigentlich immer meine mit, wenn ich alle meine Projekte auf das zu schneiden muss, was irgend ein Förderer grade gerne fördern möchte, dann möchte ich lieber weiter so arbeiten, wie wir bisher gearbeitet habe, weil wir wenigstens frei sind in dem was wir machen wollen, also das ist tatsächlich son, wir sind da am Arsch der Welt und äh... und äh... werden nicht viel mit Geldern bedacht, aber wir haben sehr sehr viel Freiraum wirklich im Sinne von viel Platz und viel äh... Möglichkeiten das zu machen was wir wollen, und also ich glaub, weil wir auch mal an nem festen Haus waren, wir können es einfach nicht ab, wenn jemand sagt: Mach das !, oder ich wurde vorhin tatsächlich auch noch gefragt, ob wir nicht mal was zum Thema Umwelt machen wollen, wegen Nachhaltigkeit und so, aber das wollen wir nun mal einfach nicht, so... also das... da nicht einsteigen zu müssen, weil dass ist jetzt... das ist jetzt nur bezogen auf die Künstler selbst sozusagen, ne Antwort zu dem, ob das gut ist, wenn... wenn alles... also wenn wir versuchen die Probleme irgendwie zu lösen, die irgendwo sind, und dann die Arbeit eigentlich der Politik übernehmen... hab ich auch keine Antwort drauf, aber...

Ferdinand Klüsener Ja, hab das Gefühl ist vorbei, ganz vielen Dank !

*Applaus.*

Sylvia Pahl Aber es wollte doch jemand noch was sagen !

Zuschauer Das ist aber schon wieder alter Kaffee ! Nein, ich wollte zu dem Sozialarbeit, ne, weil du gesagt hast, ja man kommt da in so'nen Moment, wo man denkt: Mein Gott, wen hast du denn vor dir? Und sobald du mehr Informationen hast über ne Person hast

verschiedene Raster. Ich geh da immer gar nicht so weit. Ich mach auch ganz viele Projekte da mit solchen und da mit solchen Leuten und denk dann immer: Mir geht's immer um die Begegnung!, und wenn derjenige da n'halben Nachmittag ist, weil er Bock hat...

Alexander Bauer Ne, das war gar nicht negativ gemeint, ich hab nicht gemeint, es war... ich find das immer noch total toll, dass er da ist und es war jetzt auch gar nicht... es war auch gar nicht gemeint, dass ich seine... also ich find das auch grade super, dass ich mit... das... das... ich weiß nicht, jetzt wird's nämlich komisch, weißt du, wenn ich jetzt nämlich zum Beispiel sage: Finde ich das toll oder nicht ?, weißt du... ich... es war nur einfach ne Information, die dann irgendwann so... so irgendwann irgendwie kam... ich möcht das gar nicht bewerten, weißt du... also es ist ähm...

Zuschauerin Aber ich glaub auch ne interessante Frage und das ist die, die ja die Fortsetzung dieser Projekte bei unseren ganzen künstlerischen Sachen immer so wahnsinnig äh... äh..., wie soll ich sagen, so hitzig dann auch werden lässt, oder so frustrierend, wenn... weiß ich nicht, du jetzt hier aufbrichst oder so..., weil man geht ne andere Allianz erstmal mit Leuten ein, und das hat natürlich auch ganz viel damit zu tun, dass genau eben nicht nur ein Kunstprojekt zum Beispiel stattfindet, sondern... sondern ganz viele andere Verwebungen vor Ort, und in dem Moment wo ihr geht, und er sitzt, und ihr seid wieder weg, entsteht natürlich erstmal wieder die Frage: Kann ich das jetzt ? Was machen wir mit diesem Schüler ?

Ferdinand Klüsener Ich muss dazu sagen, ich hab diesen Schüler... ich hab gedacht, ich finde äh... grundsätzlich diese Art, wenn man in diese Schule geht und erstmal davon ausgegangen wirdn, dass man mit ganz vielen Leuten arbeitet, ja... wenn wir dieses Residenzprogramm machen, und er der einzige Mensch bleibt mit dem wir arbeiten, und wir es schaffen einfach drei vier Monate mit ihm zu verbringen, und er am Ende meintwegen gemeinsam mit uns 'ne Bewerbung an den BR schickt irgendwie, weil da muss

man ja so Demos machen, und er 'ne Bewerbung  
schickt auf ne Dramaturgenstelle oder so, dass fände  
ich total knorke, dass... aber ähm...

Alexander Bauer **Aber es ist schon... hm...**

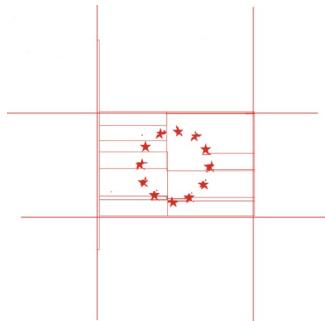
Sylvia Pahl **Ich darf mich davon weg bewegen, und hier  
wieder in den... ?**

Ferdinand Klüsener **Ja, ja, ja...**



# NACHGESPRÄCH

235



Lehrerin **So legen wir los. Guten Morgen liebe Klasse, guten Morgen liebe Gäste vom 'ongoing project'. Wir haben irgendwann mal auf ner Lehrerfortbildung mal überlegt es wäre schön wenn das 'ongoing project' bevor es zu Ende geht noch mal irgendwie auch so in die Schule oder in die Klassen reingetragen wird, und da wir ja drei von euch in der Klasse haben die dran teilgenommen haben .. oder immer noch dran teilnehmen stimmt... läuft ja noch... einmischen... und auch mal hier berichten kann was ihr gemacht habt. Und die Klasse mit euch mit den Projektbegleitern Initiatoren in Auftrag geht und ich würde jetzt einfach mal euch das Wort übergeben. Ihr könnt euch ruhig überlegen ob ihr es erst noch mal vorstellen wollt.**

Ferdinand **Ich wollte sagen Ich habe mir erlaubt das Gespräch mitzuschneiden also aufzunehmen ähm...aber wenn jemand was dagegen hat mach ich es wieder aus.**

SchülerInnen **Ähm....Ok**

**236**

Johannes **So wir wollten das 'ongoing project' vorstellen. Wir haben das hier in drei Fragen: Erstmal was ist das Ziel des Projektes?; Was hat das Projekt erreicht?; Und unser eigenes Fazit und was haben wir dadurch also erlangt? Das Ziel des Projektes war Europa, Kultur, Politik so ein bisschen äh... aufzunehmen, bisschen auszuarbeiten, bisschen darüber zu informieren und deswegen gab es zum Beispiel in der Radiosendung also äh... eine Diskussion über die Vorfälle in Köln. Wir hatten ähm... auch andere Leute gefragt in der Stadt was man über Europa denkt und das war halt das Ziel des Projektes.**

Dario **ja...Was äh ich daraus aus dem Projekt mitnehmen kann ja...was ich aus dem Projekt mitnehmen kann... auf jeden Fall welche Kompetenzen ich erlernt habe, ja... was wir halt getan habe, wir waren halt im Tonstudio also was ich mitgemacht habe also ich war mit Jusuf und ..mir fällt der Name jetzt nicht ein...Chris .. ah danke ..mit Chris im Tonstudio und da haben wir halt von Shakespeare die... ah ich weiß nicht... doch...ja von Shakespeare aber es gab**

noch ein andern...

Jusuf Heiner?

Dario Ah...aber es gab noch ein andern, Heiner ...ah Müller haben wir halt Texte aufgenommen und haben die dann äh also vorgesprochen und das wurde dann aufgenommen. Ist halt ganz cool wenn wir zum Beispiel selber was aufnehmen wollen zum Beispiel für Jusuf wär das ganz cool gewesen für die Band, weil der ja Musik macht, haben wir halt Erfahrungen gesammelt, wie das halt funktioniert, ja... aber ja ich wusste halt nichts zum Aufnehmen also ich hab jetzt nichts außer den Heiner Müller aber ja...

Jusuf Ja also ich finds auch jetzt toll so, weil ich hab jetzt viele wirkliches, weil ich konnte halt die Musik von uns so eine andere Plattform jetzt so weil zum Beispiel unsere Musik lief ja also im Radio bei halt EMC und ich fands halt toll, dass wir uns in Kreis gesetzt haben und dann halt über Köln geredet haben und dann halt jeder hat seine eigene Meinung dazu gehabt und dann haben wir halt so voll so diskutiert, und so was ich halt auch sehr toll fand war als wir oben in der Küche das Projekt gemacht haben mit den Texten ausschneiden und so ähm warte ... ich merk mir keine Namen..

Lisa Heiner Müller?

Alle hahaha

Jusuf Bo...Bo...Borroughs ja genau war halt einer der irgendwie der ich sag mal so verrückt ja verrückt kommt gut hin der hat halt irgendwie so von so trashigen Büchern also richtige absurde Horror trashige Bücher hat er halt so irgendwo einfach irgendwo ein cut gemacht und das dann in die Zeitung halt reingeschnitten so dass das halt so ein Text ergibt so das gar kein Sinn ergibt meistens auch und das hat mir auf jeden Fall voll Spaß gemacht, war auch voll cool konnte man auch voll kreativ sein und ja...

Dario **Was ich auch noch ganz cool fand ... also wo ich leider nicht mitkommen konnte nach Marburg fahren und Filmszenen nachspielen und ja hätte ich auch großes Interesse gehabt aber konnte leider nicht...**

Johannes **Zum Fazit. Also mir hat das Projekt sehr viel Spaß gemacht ich fands gut ich hab auch meine Kompetenzen stärken können also Selbstvertrauen im Radio Reden hab mich halt über meinen Schatten gestellt, um vielleicht auch was zu erlangen so hat mir das Projekt auch eigentlich geholfen mein Selbstvertrauen noch zu stärken.**

Dario **Mein Fazit ist auch einfach ja eigentlich ich fands eigentlich super alleine am Anfang das mit dem Reden ja, mit dem Reden, dass wir geholfen haben wir haben am Anfang mit dem Hausmeister haben wir so ein Audiogerät für den Computer gesucht ich weiß schon gar nicht mehr genau was, aber ja das war ganz cool, dass wir auch so helfen konnten sehr frei sein konnten, also nicht so wie im Unterricht ja du musst jetzt so das ist die Aufgabe sondern so ja ok wie würdest du das denn angehen, und so, das war ganz cool und ja Marburg war halt blöd, dass ich nicht konnte das hätte aber echt Spaß gemacht glaub ich ja, und ich fands eigentlich im Großen und Ganzen super also hat auf jeden Fall Spaß gemacht zur Abwechslung mal sonst haben wir halt nicht so viele Projekte wo ich halt mitgemacht hab in der Schule das war ganz cool auf jeden Fall.**

Jusuf **Also mein Fazit ich bin auf jeden Fall froh, dass ich neue Leute also neue nette Leute kennengelernt hab und und find es halt auch wirklich cool, dass unsere Musik wie gesagt im Radio gelaufen ist, dass wir nächste Woche... nein... diese Woche sorry Samstag wahrscheinlich in Melsungen auch ein Auftritt haben und da gibts auf jeden Fall ne live Radio Sendung...**

Lisa **Ja es gibt auch schon Flyer könnt ihre welche wegnehmen wenn ihr wollt also für die andern Lehrerin: Ist das im Rahmen vom Tag der offenen Tür oder extra?**

Jusuf Ne, danach also danach ab 18 Uhr ein paar live Acts und ähm Johannes als Moderator.

Lisa Also es ist eigentlich so, dass wir Radiosendung, die man sonst nur akustisch hören würde sieht man wie sie so live produziert wird

Ferdinand Genau Im Rahmen der offenen Tür präsentieren wir die Heiner Müller Sachen die wir zusammen aufgenommen haben in Spangenberg wir kommen von Himmelsfels und benützen da das Tonstudio und am Abend ist diese also das wird präsentiert als Installation und da kann man sich alles über Mp3 Player anhören, das ist aber am Abend in der Stadt Fritzlarerstraße 8 auch noch zugänglich und dann eben auch die Aufführung

Schülerin Wo ist das?

Lisa Innenstadtkern also wahrscheinlich zu Fuß... nicht so weit...

Lehrerin Welcher Raum ist das?

Lisa Das ist ein Leerstand der gerade nicht genutzt wird und den wir so zwischennutzen

Ferdinand Ich glaube aber das wird nicht zu übersehen sein wenn ihr da am Abend in die Stadt kommt das Schaufenster !

Lisa Es wird sozusagen Konzert geben... Präsentation... verschiedene Beiträge...

Schülerin Die Fritzlarerstrasse wisst ihr wo die Haspel ist wo Schlecker früher hier war oder wo Fotostudio 17 ist und der Fischladen das ist die Fritzlarerstraße Lehrerin: Wenn man an der Kirche quasi vorbei geht also von unten von direkt also quasi immer grade aus von der alten Bartenwetzerbrücke durch die Stadt durch und dann weiter an der Kirche vorbei grade aus. Ich will mal die Klasse fragen habt ihr irgendwann mal in die Sendung gehört mal ... Sonntags oder mal später

240

gehört ich hab auch zwei mal nachgehört ich glaub ich hab drei danach hab ich selber es nicht mehr geschafft. Ich hab Jusufs Band ich glaub das war die erste ne und das Interview mit den Flüchtlingen in Spangenberg und dann einen Gast den ich glaub ich selber hochgeschickt hab das war der Spanier da war ich auch ganz überrascht, dass das seine Musik war also ich wusste, dass er Musik macht und hab ihn dann gefragt ob er das auch wirklich alles selber komponiert hat und so so kannte ich ihn nicht ich kenn ihn nur als Fussball und Handball spielenden Mann... ja...also keiner von euch?

Lisa das war vielleicht auch so eine Frage von und weil es gar nicht o einfach ist wie die Kommunikation hier funktioniert das ist ja über eine email Adresse gelaufen ihr habt wahrscheinlich nirgendwo gesehen und gewusst wie man drauf zugreift

Lehrerin Ich hatte euch in der 10 11 13 da waren zwei von euch und dann habt ihr die Briefe verteilt und auf dem Brief hab ich das dann halt gefunden und soweit ich das wusste also so zum Beispiel dem Spanier hab ich das weitergegeben und noch irgendeiner Kollegin und gesagt wo ich man kann Samstag Radio hören man kann es auch später über die Homepage nochmal abrufen und beim dritten Mal hab ich dann gedacht ist das Johannes die Stimme kennst du die Stimme kennst du ...und ja es und dann musst ich eine Weile zuhören... ist Johannes

Ferdinand Ich habe eine Frag ...weil ich relativ viel Wert drauf gelegt habe, und sich das auch so ein bisschen in Beziehung setzt, wie jetzt andere Leute an dem Projekt teilgenommen haben, ähm weil ich, es ist ja immer ein bisschen ambivalent, ob so ein Projekt eine Breitenwirkung, also sagt man, man will extrem viele Leute ansprechen, oder so ein Projekt hat halt eher so eine Wirkung, wo man ganz wenige Leute anspricht, die aber vielleicht dafür auf eine andere Art und Weise. Und darum wollte ich von euch einfach mal ganz gerne hören, ob es eurer Meinung nach einen Unterschied zu eurer normalen Schulerfahrung gab, also war sozusagen der Umgang mit uns so wie er sonst in der

**Schule immer ist, habt ihr bei uns die Erfahrung gemacht, dass es so, wie wenn man in die Schule geht, oder war das anders, und wenn es anders war, würde mich interessieren, inwiefern es anders war.**

Dario Also, ich fand es halt anders, dann im Sinne von, es war lockerer, es war nicht so angespannt, wie mit einem Lehrer, dass man, wenn man aufs Handy geguckt hat, jetzt blödes Beispiel vielleicht, aber so, ähm hat man nicht so gehört, das Handy jetzt weg, sonst kriegst du eine Sechs,

Lisa (lacht) Ach so ist das.

Dario Nein, ach, ja ... es war einfach viel lockerer, und viel offener, es hat auch viel mehr Spaß gemacht, würde ich fast schon so sagen, so zu arbeiten. Also das ist jetzt nichts gegen Frau Suck-Satoris' Unterricht, oder allgemein gegen Unterricht.

**241**

Lehrerin Ich kann das gut verschmerzen! Ich weiß, ich hab lange in der Jugendbildungsarbeit gearbeitet, es gibt einen Riesenunterschied.

Dario Ja, das war auch nicht böse gemeint. Ihr Unterricht ist trotzdem gut. Und ja es ist halt einfach lockerer und man sich auch offener miteinander unterhalten, denk ich mal. Dann kommt vielleicht auch mehr dabei raus, wenn sich so offen unterhält. Ja, nicht so, dass hatte ich auch von Anfang an das Gefühl, dass es sehr gleich war, das man jetzt nicht gesagt hat, so, ähm...bei manchen Lehrern ist es ja so, dass die dann sagen: Ja ich steh so ein bisschen über dir, also, bei euch war das eher so, dass ihr gesagt habt: Ja, was habt ihr denn mal für Ideen, wie wir das machen können oder so...Also dass ihr das wirklich so von einer Ebene zur anderen gemacht habt. So gleichmäßig, so.

**Yusuf** Du hast eigentlich schon alles gesagt, was ich auch sagen wollte, aber ja ich kann das eigentlich nur zurückgeben, genauso so auf jeden Fall hab ich mich da viel offener gefühlt und ich konnte auch viel freier sein. Und ja, also wie gesagt, Dario hat grad alles gesagt, was eigentlich auch sagen wollte, also es war auf jeden Fall nicht wie eine normale Schulstunde das war einfach ...irgendwie schon was besonderes.

**Triada** Aber, also ich glaube, es freut uns sehr, dass zu hören, weil, wir sind ja ein Kollektiv, also wir sind sieben Leute und wir arbeiten zusammen, und versuchen, also unser Ziel ist auch untereinander – auch wenn es natürlich nicht immer klappt – aber so hierarchielos zu arbeiten, also jeder ist sozusagen gleichberechtigt, jeder kann alles machen, es ist nicht so wie im klassischen Theater – der eine ist Regisseur, der andere hängt Scheinwerfer auf – so jeder macht halt alles, und so sind wir eigentlich auch an die Arbeit dann mit euch herangegangen, oder überhaupt mit der Schule. Was natürlich dann auch manchmal es ein bisschen schwerer macht, sozusagen an mehr Schüler zu kommen, aber im Großen und Ganzen ist es dann trotzdem...also, ich glaub, uns war es dann lieber, dass wir dann irgendwie nur acht Schüler hatten, anstatt hundert, aber dafür sagen wir niemanden, was er machen soll. Wenn jemand Lust hat, was zu machen, dann kann er es machen, aber zwingen niemanden einfach so, es soll halt diese Eigeninitiative einfach irgendwie bestärken.

**Ferdinand** Ich meine es ist halt die Frage oder darauf wollte ich so ein bisschen hinaus, wenn man ... also wie integriert man halt Leute, wenn man eine einzelne Person ernsthaft in einen Arbeitsprozess integrieren will, dann man muss man sich halt auf die Person halt persönlich einlassen, wie macht man das auch mit der Zeit, die man als Einzelperson zur Verfügung hat, wenn

man sich zu vielen Leuten in Beziehung setzt, nicht?  
Weil die Zeit ja begrenzt ist, im Endeffekt.

Triada Ja, ich glaub, da würd ich sehr gerne jetzt mal euch fragen, also ihr habt ja alle nicht mitgemacht und ähm, mit würd es einfach mal so, von euch so drauf los einfach hören, so warum? Also so, dass ist auch überhaupt kein Problem, oder so, dass ist wirklich so, sozusagen, würd mich einfach interessieren, also das ist unsere erste Erfahrung an einer Schule, und ähm

Ferdinand Das stimmt gar nicht.

Triada Hm?

Ferdinand Das stimmt nicht!

Triada Wo wir mit der ganzen Schule gearbeitet haben.  
Ferdinand: Das stimmt! Ja. Triada: also einfach so, jetzt nicht mein einzelnen Klassen, sondern sozusagen, die ganze Schule mitmachen konnte, einfach so ... Habt ihr euch nicht angesprochen gefühlt? Oder habt ihr keine Lust drauf? Fandet ihr es nicht interessant? Oder einfach...also mich würde es wirklich interessieren, so.

Schüler Ich find, also ich hab davon gar nicht so viel mitbekommen, oder wusste nicht ganz genau, was ihr macht, also, deshalb hab ich mich, denk ich mal...wenn ich genau gewusst hätte, was ihr macht, so dann mich auch dazu hinreißen lassen. Aber ich wusste es nicht, so

Schülerin Ja, bei mir war es ähnlich, ich wusste auch nicht so wirklich, was ihr macht, und ähm, ich glaube auch wenn, hätte ich nicht wirklich so Lust drauf gehabt oder Interesse dran gehabt. Also ich weiß nicht, zu welchen...ich glaub, dass war ja oft während der Schulzeit, und auch außerhalb der Schulzeit. Also außerhalb der Schulzeit hätte ich überhaupt gar keine

**Lust, also noch weniger Lust dazu gehabt. Und in der Schulzeit hätte ich wahrscheinlich eher gedacht, ähm, naja Matheunterricht ist jetzt vielleicht wichtiger, deswegen hab ich auch nicht mitgemacht.**

**Yusuf Also für Matheunterricht ging das wirklich nichts da drauf.**

**Schülerin Ja, aber ich meine insgesamt, Hauptfachunterricht z.B. oder ich weiß es jetzt nicht genau wann das war.**

**Schülerin 2 Ja, also mich hats einfach nicht so interessiert, weil ich auch nicht so ein Mensch bin, der jetzt im Radio spricht oder ich möchte sowas halt nicht. Ich bin für sowas also... ich würde mich halt nicht überwinden, jetzt im Radio zu sprechen. Deswegen hat mich jetzt auch nicht so gepackt, so Szenen nachzufilmen...also ich find das schön usw. und ich möchte das auch gern sehen usw. aber ich bin halt nicht der Mensch, für den das interessant wäre.**

**Ferdinand Aber seid ihr Schüler, die sonst so an Theaterprojekten hier teilnehmen? Schüler\_innen: Ne!**  
**Ferdinand: Also, und jetzt ihr drei, weil ihr jetzt bei uns mitgemacht habt, seid ihr Schüler, die sonst ähm an Theaterprojekten teilnehmen?**

**Johannes Also ich hatte damals, also in meiner alten Schule hab ich bei der Theater-AG mitgemacht, da hatten wir das Stück 'Die Schöne und das Biest' geübt und auch vorgeführt. Deswegen, ich hab schon mal bei einem Theaterprojekt mitgemacht.**

**Yusuf Also ich hab bis zur 4. Klasse Theater gespielt, von der 1. bis zur 4. ...Voll krasse Sachen gelesen, z.B. wie Faust in der 2. Klasse. Und wir haben ganz viele Theaterstücke nachgespielt ohne Mikrophon, und alles**

selber gebastelt, das war heavy auf jeden Fall. Und ja,  
ich hab auf jeden Fall schon vorher  
Theatererfahrungen gehabt.

Ferdinand Und du?

Dario Ich hab nie irgendwas...Also ich hab damals in der Grundschule auch so irgendwas gemacht, aber ich hatte jetzt nie so Interesse irgendwie jetzt nach der Schule nochmal Schule zu machen oder sowas. Dafür war ich immer ein bisschen zu faul. Ja aber was ich irgendwie nochmal sagen wollte und so, wo das hier so los ging, ich wusste irgendwie gar nicht so, was das Ziel von EMC war. Worauf man hinaus arbeitet oder wie das genau abläuft. Ein bisschen reingeschmissen, aber dann hats auch funktioniert, aber ich wusste am Anfang auch nicht...also vielleicht war das für die anderen dann so, dass sie nicht wussten, was ist das genau, dann sind sie vielleicht nicht hingegangen oder so. Das hat ich so, ok, was ist das jetzt so, also die Aufklärung war nicht so da. Ja, das wollte ich nochmal sagen.

Schülerin Ich hatte zwar in der alten Schule schon ziemlich viele Theatererfahrungen, würde ich sagen. Also in der Förderstufe war ich zwei Jahre in der Theater-AG und dann kamen die Lehrer nochmal in der 8. Klasse auf die Idee, wir sollten selber ein Musical mit der Klasse schreiben, also mit so einer Gruppe, und das vorstellen. Und ich glaub in der 5. Klasse hab ich auch nochmal ein Theaterstück gespielt, also...Aber mir war gar nicht so klar, dass das so krass...also auf Theater ausgeht.

Ferdinand Also wenn du sozusagen gewusst hättest, dass das ein Theaterprojekt ist, hättest du lieber teilgenommen, oder?

Schülerin **Also, weiß ich nicht so richtig...ich glaub nicht. (lacht) Es ist schon ein bisschen länger her, als ich das das letzte Mal mit Freude gemacht hab.**

Ferdinand **Das heißtt, deine Theater sind...aber deine Theatererfahrungen sind dir eher positiv in Erinnerung oder eher negativ?**

Schülerin **Ja doch, war eigentlich immer ganz lustig.**

Yusuf **Was ich halt noch sagen wollte, mit Hannah, ähm du hättest dich niemals getraut so frei zu sprechen, also es ging genau Johannes ebenfalls so. Also ich hätte niemals gedacht, dass ich Johannes so offen sein kann, weil ich eigentlich nur kenne, der da immer sitzt und seine Mathematikhausaufgaben immer richtig macht. Dass der halt...so, also Johannes ist ein ganz Stiller, aber seit dem der oben ist, seh ich den immer so ganz gechillt so, wie er dann so sitzt und so voll mitarbeitet. Das find ich halt voll krass, dass die ganzen anderen Leute...oben ist halt eine ganz andere Atmosphäre, das ist auch wieder für mich voll krass. Wirklich Respekt für Johannes, dass du wirklich jetzt so frei sprechen kannst, weil ich hab mir die Radiosendungen auch alle angehört und dachte mir so, ok, krass Johannes kann so frei sprechen. Das dachte ich so. Weil du immer nur so schüchtern hier rum saßt, du hast dich voll geöffnet, auf jeden Fall, wie eine Blume.**

Lehrerin **Ich hab noch mal eine Frage an euch: Ganz am Anfang hattet ihr ja auch so telefonisch per Zufall Leute angerufen, da waren aber die Jugendlichen nicht dabei, ne? Ich hab nur ein zwei Mal so Melsunger oder hier... in der Erinnerung, also wirklich ältere Leute, die dann mehr oder weniger den Hörer auch aufgelegt haben, weil sie gedacht haben, sie werden veräppelt. Habt ihr da noch mal eine Rückmeldung gekriegt? Vielleicht erzählt ihr das mal gerade der Klasse, also**

wie ihr das gemacht habt. Es war in der Radiosendung...da hab ich auch gedacht, och das ist ja schon eine Herausforderung, in Melsungen auf dem Land so ein Projekt zu machen.

Triada Ja, wir hatten ganz am Anfang, also...wir haben uns ja irgendwie auseinandergesetzt mit auf der einen Seite Melsungen, also das Lokale, dann eben Europa und dann international. Wir hatten dann irgendwie die Idee...also wir haben uns überlegt, wie bringen wir das in die Radiosendung und hatten immer diese Frage: **What do you think about Europe?** Also: Was denkst du über Europa? Und, genau haben dann so überlegt, lass uns doch mal...also wie kommen wir an Leute ran. Dann haben wir gedacht, ja, lass uns doch mal Scherzanrufe machen, oder so. Lasst uns doch mal irgendwie...irgendwelche Nummern aus dem Telefonbuch suchen. Und dann gabs irgendwie so ein System, dass man...also wir hatten dann so eine Liste mit so allen Ländern der Welt und allen irgendwie Orten. Und dann hatten wir z.B. irgendwie den Präsidenten von, ich weiß jetzt gerade nicht, irgendein Ort... also irgendwie n ganz kleinen Ort wir wussten bei vielen Orten gar nicht irgendwie dass es sie gibt oder irgendwie keine Ahnung und haben da dann halt angerufen und ähm haben meistens bei relativ hohen Stellen angerufen, in Melsungen haben wir dann immer irgendeine Person genommen und haben die dann halt angerufen und haben dann immer gesagt „Hello here is the emc, what do you think about Europe?“ Dann haben die meisten Leute immer gleich gesagt: „ähm, ich kann kein Englisch, was haben sie gesagt?“, also wenn sie überhaupt was gesagt haben, wenn sie nicht gleich aufgelegt haben. Und dann haben wir gesagt, irgendwie...“we also have a translator! Wir haben auch einen Übersetzer!“ und dann haben wir das Ganze noch mal auf Deutsch gefragt und ähm, genau, im Normalfall haben die Leute gesagt keine Ahnung

**oder sie haben gleich aufgelegt. Also, das war vor allem in Melsungen. Ähm, in Europa hatten wir ein ganz schönes Gespräch, ich glaub mit Schweden oder Niederlande, weiss nicht mehr genau.**

**Lehrerin Das war ein jüngerer Mensch, der länger mit euch geredet hat, ja, davon hab ich gehört.**

**Triada Ja, genau der hat sehr schnell mit uns geredet und auch gefragt ist das sonen Kunst Projekt das ihr macht oder seid wirklich das Europäische Ministerium für Kultur und dann haben wir ihm das Projekt erklärt haben das aber trotzdem so ein bisschen in der Schwebe gehalten und ähm der hat noch ziemlich lang mit uns geredet und ähm genau also das war einfach so einfach ultra interessant zumal einfach irgendwen anzurufen auf der Welt also so einfach in irgendwelchen Ländern mit denen mal normalerweise keinen Kontakt hat und denen diese Frage zu stellen und ähm genau und jetzt haben wir auch für am Samstag, wenn wir diese Aufführung haben haben wir das Konzept ein bisschen geändert und wir haben so video... Videos zeigen, Kurze von Menschen die wir selbst kennen, die irgendwo auf der Welt verstreut sind z.B. auch Ilya, der aus der Ukraine kommt.**

**248**

**Ferdinand Und kein Wort versteht, weil er nicht deutsch spricht, weil er nur Englisch spricht.**

**Triada Also genau, der seit gestern bei uns ist und am Samstag ne Präsentation machen wird.**

**Lehrerin Da muss man das versuchen auf Englisch, das ist doch ganz gut für euch.**

**Triada Nein.**

**Lehrerin Doch, doch, doch..., a ok das wird ja hier, ...das**

**ist doch auch das Interessante an der Schule.**

Triada **Da war sozusagen das Konzept ähm das man so ein dreiminütiges Statement machen soll, was man über Europa denkt und sich vor ein wichtiges Gebäude stellen soll.** Das ist ganz interessant, das es mittlerweile schon zwei Videobeiträge gibt, wo die Personen gar nichts sagen, das ist ja auch irgenwie sonen Statement, also ist, hat man vielleicht gar nichts mehr zu Europa zu sagen, ist man vielleicht frustriert oder geschockt darüber was alles passiert und äähm,...ja genau. Lisa: Ja oder auch ähm uns ist es jetzt auch schon passiert, in Melsungen das wenn man sich jetzt irgendwie eindeutig zu Europa positioniert, also wenns ein pro und kontra gibt, das da schon Politische Lager gibt die das so für sich einnehmen, das man da schnell so einem Lager zugeordnet wird, also „Ich bin für Europa“ was bedeutet das oder „Ich bin gegen Europa“ das man da gleich einsortiert wird.

**249**

Ferdinand **Ja, genau wir haben in der Stadt momentan so das Problem das wir als so die neue rechtspopulistische Bewegung von Melsungen interpretiert wurden und einzelne Politiker zu uns kamen.**

Lehrerin **Wer hat, wer ist denn auf die Idee gekommen?**

Ferdinand **Also, die Frau von der FDP, die Frau Marion 4eck, die kam dann auch zu uns ins Plenum und war sozusagen, rechnete damit die Pegida, sozusagen die Wurzel der Melsunger Pegida Bewegung zu treffen und war dann überrascht das wirs doch nicht waren.**

Triada **Ja, na also ich glaub das was die Lisa gerade meinte ist, wenn man mit Europa sich gerade auseinandersetzt dann dient die kleine Partei oder so die ja im Prinzip mit Europa in die Schlagzeilen**

kommen, die sagen ja meistens, wir sind gegen die EU oder wir haben was gegen die Europa Politik und ähm weil wir sozusagen so stark mit Europa ähm diesem Europa auch wenn Leuten nicht klar war, denen nur klar war, da gibt's diese Leute, die setzen sich irgendwie mit Europa auseinander, die könnten irgendwie rechts sein oder so und ähm, um das klar zu stellen, wir sind mega links, ähm und deswegen war das etwas auch womit wir nie gerechnet hätten dass das passiert, aber es war auf jedenfall sehr interessant zu sehen, dass die Leute da so erlahmen. Lehrerin: Ich hab auch das Gefühl da prallen vielleicht auch Welten aufeinander, weiß nicht, ob ihr das auch so mitgekriegt habt ne, ich hab ähm am Rande dann so, in der Presse gelesen, das am Anfang wenige bei euren Veranstaltungen da waren und am Anfang hatte der Bürgermeister sich glaube ich ausführlich erklärt, also aber aber so die Menschen hier am Ort selber, glaube ich, für die ist das erstmal was ganz Fremdes und da merkt man schon, das man ein bisschen in der Kleinstadt auch is. (lachen, alle gleichzeitig reden los) Ferdinand: Mach du das mal, weil ich hab so das Gefühl, das wir sind so schnell, dass wir so anfangen zu reden und dann können wir nicht wieder aufhören.

Lehrerin Ja, genau, ward ihr dabei wo der Bürgermeister am Anfang...?

Ferdinand Nee. Aber gerade so zu der These von den zwei Welten, die aufeinander prallen würde mich nochmal interessieren was (Gemurmel) Naja, ich hab so gedacht, weil ähm, die These war ja erstmal so ein bisschen ähm, dass wir erstmal so kommen mit dem was wir machen und ähm erstmal so auf Unverständnis treffen und ähm sozusagen sich da erstmal vielleicht was aneinander reiben muss so zwei unterschiedliche Welten, so ne Welt die vielleicht uns nicht versteht und die wir auch nicht verstehen und da muss so ein

**Annäherungsprozess stattfinden und da hatt ich  
gedacht vielleicht will ich jetzt auch nicht .....mehr.  
Ähm, ja.**

**Lehrerin Ich hab dann gleich mal an euch eine Frage,  
also angenommen ihr wärd angerufen worden  
diidiuding, also was hättest du gemacht, was du über  
Europa denkst?**

**Schülerin 1 Also, ich hätte entweder gesagt, kein  
Ahnung oder ich hätte aufgelegt, also so wie die Leute,  
wie die meisten das gemacht haben. Also, ich glaube,  
auch wenn ich so drüber nachdenke, ich hätte einfach  
keine Lust dazu gehabt. Ich hätte mich glaube ich, ich  
wär mir auch so ein Stück weit verarscht  
vorgekommen, jetzt sind irgendwelche Leute die  
machen sich nen Spaß draus irgendwelche Leute  
anzurufen...**

**251**

**Ferdinand Und warum verarscht?**

**Schülerin 1 ähm, na solche Spaßanrufe, ich hätt gedacht,  
ich habs jetzt mit sowas zu tun, also obwohl, manchmal  
sind das ja dann schon solche wo es sich wirklich sehr  
ernsthaft anhört, aber es dann ...doch ähm.**

**Schülerin 2 Mir wäre es unangenehm, es kommt drauf  
an, wann und um welche Uhrzeit man mich angerufen  
hätte, wenn ich jetzt aufm Weg zu Arbeit wär, dann  
hätt ich schnell abgenommen und hätte gesagt, ich hab  
jetzt keine Zeit, rufen sie später nochmal an, aber äh  
ich denke schon, dass ich mich darüber unterhalten  
hätt, ich hätte wahrscheinlich auch erstmal gesagt,  
sorry, ich kann kein Englisch, bitte nochmal auf  
Deutsch, weil ich bin nicht gut in Englisch und hätte  
wahrscheinlich kein Wort verstanden, aber dann, wenn  
das ein deutsches Gespräch gewesen wär, hätte ich das  
wahrscheinlich schon verstanden und hätte mich dazu**

auch geäußert.

Schüler 3 Ich denke mal, erstmal gesagt hätte ich, ich möchte nichts kaufen. „Höhaha“ Ja, aber ich denke angehört hätte ich es mir auf jedenfall, das mach nich nur, ich mein, dann hätte ich schon auch drüber gesprochen, aber erstmal gedacht das wär irgendein callcenter oder sowas gewesen.

Schüler 4 Ja, ich wollte eigentlich genau dasselbe wie er sagen, dass ich auch erst gedacht hätte, sofort aufgelegt, weil o Gott, was is wenn ich mir jetzt irgendne Waschmaschine kaufe.

Lehrerin Obwohl die Frage, ja eigentlich gar nicht so unterschiedlich ist. Ich unterrichte auch Politik, wenn ich über Europa rede, merke ich das ähnlich, aber dann frag ich eben Schule oder wir machen uns vorher Gedanken dazu, was bedeutet denn für euch Europa? Jeder hat glaub ich, könnte da was zu sagen, wer war schonmal im Ausland? Wer hat es genossen über die Grenze zu fahren ohne kontrolliert zu werden oder wer hat nen Freund aus Frankreich, den er ohne weiteres easy treffen kann mit Euro Bus Verbindung oder sonst so wie wir haben ne Schulpartnerschaft mit Mazedonien, die Klasse wird auch, sobald sie da sind, mal die Führung vorbereiten und unsere Schule, unser Schulsystem vorstellen, das ist immer ganz witzig, immer dann mal auf andere europäische Länder trifft, wo alles ganz anders ist, die Noten zum Beispiel ganz umgekehrt sind, eins ist die schlechteste note da oder wo in zwei Schichten es Unterricht gibt, die nutzen ihr Schulgebäude doppelt, da gibt es die Schicht von 7 um 1 und von 1 bis um 7, also das iss, schon spannend. Ist schon spannend und ich mach das seit 10 Jahren, 10 Jahre ist jetzt Jubiläum, Schüleraustausch mit Mazedonien, wenn die hierher kommen, die sind immer so begeistert von unserer Schule, wo wir

**merken, wie verwöhnt wir sind, also wir sind ja von manchen Räumen ja nicht so begeistert mittlerweile, wünschen uns was anderes, aber wenn man mal dahin fährt, und sieht wie die da sitzen noch teilweise wie in den 50ern teilweise in den engen Bänken, dann merkt man schon auch, dass es noch Unterschiede gibt und das es gut ist, wenn man miteinander spricht.**

**Schüler 3: Man merkt die Unterschiede auch am meisten...weil ähm, hier gibt's halt große Unterscheide auch, also da hätte ich mich denk ich mal drüber informiert und bei.**

**Yusuf Naja, also, ich hab zum Beispiel auch schon mal die Erfahrung gemacht gehabt, weil ich vor drei Jahren in der Türkei gelebt hab und versucht hab da mein Leben weiter zu führen und ich war auch auf der türkischen Schule, das war also in Asien auch, also, das ist auf jedenfall ein riesen Unterschied, kann ich ja auch noch machen... (Gemurmel) das wollt ich ja nur mal so sagen.**

**253**

**Lisa: Habt ihr noch ne Frage an uns?**

**Schüler 3 Machen Sie das hier so als Abschlussarbeit oder sind also sind sie schon, sie waren ja auf ner Uni, sie kamen ja von der Uni Marburg oder- Gießen, Zwei: Gießen –**

**Schüler 3 Gießen, und das ist jetzt so ein Projekt äh, machen sie jedes Jahr sowas?**

**Ferdinand Nee, wir sind alle so seit zwei/drei Jahren weg von der Uni.**

**Lisa: Ich nich.**

**Ferdinand Wir sind ja ne große Gruppe, sind so 6 Leute, changiert immer so ein bisschen, ist nicht das erste Mal**

**das wir so ein Projekt machen, wir haben einmal ein großes Schultheaterprojekt gemacht, wo wir mit, ähm, insgesamt haben da 300 Schüler dran teilgenommen, allerdings kamen die immer so in Gruppen von unterschiedlichen Schulen, also da haben wir so mit 20-23 Schulen gearbeitet und jede dieser Schulen hat im Grunde eine Szene von diesem Theaterstück inszeniert und am Ende haben wir das dann im Gießener Stadttheater, das ganze Stück auf die Bühne gebracht und sozusagen, keine Gruppe kannte das Stück der anderen und sozusagen der Ablauf des Stücks entstand dann so während der Aufführung.**

Ferdinand Äh... und jetzt ähm... diese Art von... wir waren... waren wir eigentlich jetzt so das erste Mal... in dieser Art und Weise an ner Schule und sonst, wir machen ganz unter... wir machen Radioprojekte, wir machen Theaterprojekte, also wir sind nicht spezialisiert auf ähm... praktisch dann mit Schülern und Schülerinnen zu arbeiten...

**254**

Triada Genau, also das hat nichts mit dem Studium zu tun, dass ist unsere Arbeit... [lacht]

Yussuf Achso, o.K.

Lehrerin Hmhm.

Yussuf Ähm... Fühlt ihr euch eigentlich hier wohl in äh... Melsungen A.K.A. Spangenberg, so ?

Dario A.K.A...

Yussuf ... o.K.

Ferdinand Ne, ich hab nur der Frage zu genickt...

Triada ...er hat nicht 'ja' gesagt... [lacht]

Ferdinand ...ich hab sie nicht positiv beantwortet ! [lacht]

Triada **Lisa** ?

Lisa Naja, hm... also so, man ist hier ja... also, ich fühl mich schon irgendwie das ich hier zu Gast bin, also ich kenn jetzt... ich konnt mir nicht irgendwas was aneignen, oder hab meine Orte an die ich hingeh, oder so was, das es... ich bin eher so ne Touristin hier und seh dann die Fachwerkhäuser und denk: Huch, unterscheidet sich von Berlin, und... [lacht] Aber ich bin selber auf dem Land aufgewachsen, also für mich ist das eher so ein Erinnern, also wir fahren da diese kleinen Landstraßen und so... und ähm... eine... etwa... eine Idylle auf der einen Seite, aber die sehr... nur auf kurze Dauer glaube ich so idyllisch erscheint, dass ist halt son Bild irgendwie...

Ferdinand Ich muss sagen, ich find schon, dass das so ne Erfahrung eines ziemlich krassen infrastrukturellen Einbruchs oder so... [lacht] Plötzlich ist man da irgendwo, wo's kein internet gibt und wo man n Auto braucht um sich fortzubewegen, was sich so anchronistisch für mich anfühlt, also Auto zu fahren, ist so was irgendwie Steinzeitgefühl, also du fragst ne, und ich antworte ehrlich, ne...

Nachgespräch

255

Yussuf Ja klar...

Ferdinand ...und gleichzeitig muss ich sagen meine persönlichen Highlights waren dann, wobei ich das Projekt jetzt auch nicht so als ausschließlich auf die Schule konzentriertes Projekt verstanden hab, war dieses längere Gespräch was auch in der Radiosendung war mit Abdel Karim, dass war dieser Flüchtling aus Eritreja und jetzt gestern wo Illia gekommen ist, das sind dann so kurze Gefühle von Internationalität, was dann natürlich auch so bischen snobistisch ist, dass man sich als... als... als deutsches Wohlstandskind dann mit nem Flüchtling in der Küche sitzt, und dann sich deswegen international fühlt. Aber äh... trotzdem fand ich dabei, es ist trotzdem ist es einfach sehr positives Gefühl gewesen und jetzt das Illia hier ist wertet das ganze für mich auch erheblich auf und die persönlichen beziehungen zu euch dreien waren für

**mich total wichtig und haben das ganze Positiv gestaltet, aber ansonsten muss ich sagen, für mich war es am Anfan sehr n Gefühl von nem gewissen Exotismus. Normalerweise ist ja so wenn man in ein fernes Land geht, aber ich fand's sehr exotistisch in in so die ländlichen in den ländlichen Bereich zu gehen und bin auch immer noch ein bisschen befremdet davon muss ich sagen, aber... ja...**

**Triada Ich würd vielleicht noch sagen, dass es zwei unterschiedliche Ebenen gab: Auf der einen Seite äh... Kontakt mit der Schule und mit SchülerInnen und auf der anderen Seite mit der Stadt und da muss ich sagen, dass ich mir einfach mehr erwartet hätte, also ich hätte mir erwartet... also wir haben ja diese... diese Plena... diese Sitzungen in der Stadt abgehalten in der Stadt... im Rathaus und haben sehr viel Werbung gemacht, haben sehr viel plakatiert, ham ähm... also ich hatte das Gefühl: Wir waren sehr offen, wir waren sehr interessiert, aber was wir zurückbekommen haben, würde ich sagen, war 80% Desinteresse und teilweise auch Abneigung und dann auch ganz klar: also es gibt ja diesen Slogan... es gibt ja diesen Slogan: "Melsungen lohnt sich", ähm... und wir sind sehr oft damit konfrontiert worden so von wegen: In Melsungen ist alles gut: Wir brauchen nichts, wir haben kein Interesse an Kunst, uns reicht das Heimatmuseum, und das waren aber, sind wir mit der Zeit drauf gekommen, vor Allem hm... ältere Menschen, wenn wir uns mit jüngeren Unterhalten haben war ganz klar: Eigentlich gibt's wenig für die Jugend, also es gibt ähm... wenig Konzert... also es gibt irgendwie nichts, und ähm... da, dass war dann schon ganz interessant, dass wir gemerkt haben, so: In Melsungen ist gar nicht alles gut, also ähm... oder Melsungen lohnt sich vielleicht, aber vielleicht lohnt es sich auch teilweise für junge Leute eben nicht so sehr und da wollten wir uns irgendwie auch dafür einsetzen und das auch zum Thema machen ähm... aber selbst da sind wir nicht so richtig weiter gekommen, deswegen würde ich sagen: Was für mich ein bisschen frustrierend war, war jetzt nicht... also für mich war es auch sehr ungewohnt ähm... so Kleinstadt, ländlich und so... ähm... aber was für mich sehr**

**unangenehm war, war dieses ähm... : Wir brauchen nichts, wir wollen nichts, alles ist gut, lasst uns in Ruhe ! Und eigentlich ähm... könnte man vielleicht irgndwie dadurch, dass man mal von Außen kommt und der Bürgermeister kennt einen noch nicht und man kann mal was sagen, vielleicht könnte man was anstoßen, aber irgndwie...**

Ferdinand **Ne, ich mein...**

Triada **...ja, dass war halt n bisschen frustrierend, aber ähm... also ich weiß nicht, wenn ich von nem Schüler hör, dass er ähm..., dass er irgendwie Selbstbewusstsein gewonnen hat, dann hat sich für mich das Projekt schon gelohnt, also [lacht] ja...**

Ferdinand **Ne, ich mein die einzige kulturelle Veranstaltung an der wir teilgenommen haben war n Vortrag über Hitler's Autobahnbau...**

Schüler **Woa !**

Schülerin **Ach ja!**

**257**

Triada **Das war das einzige was es gab !**

Lehrerin **Wo gab's die denn ?**

Ferdinand **Der Geschichtsverein hat n Vortrag gehalten... in der Stadthalle.**

Lehrerin **Also, ich glaub, da würde keiner von uns jetzt auf die Idee kommen da hin zu gehen.**

Ferdinand **Da waren ziemlich viele Leute...**

Schüler **Ja.**

Ferdinand **...da waren bestimmt 50 - 60 Leute, dass war so... diesen Raum in der Stadthalle. Wir hatten auch vorher den Geschichtsverein angerufen und gefragt, ob wir für's Radio Interview machen können, dass wollten sie aber nicht und äh... dann sind wir da halt einfach**

**hin gegangen, und dann ähm..., ich wusste auch gar nicht, dass es so jetzt diesen Schwerpunkt auf Hitlers Autobahnbau liegen würde, ich dachte eher es würde allgemein um Autobahnbau gehen, und dann saßen wir da, und dann ging's halt um den Führer, dass war halt n bisschen seltsam, aber...**

Schülerin **Also was ich irgendwie daran nicht verstehe: Das hat ja irgendwie nicht so richtig was mit Melsungen zu tun. Also natürlich. Hitler gehört zur Geschichte von Deutschland, aber...**

Yussuf **Leider !**

Schülern **...aber Hitlers Autobahnbau gehört für mich jetzt nicht so direkt zu Melsungen ?!**

Ferdinand **In Hessen halt, also...**

Schülerin **Aber so was ist öfters in Melsungen... und da gehen viele Leute hin, also die Älteren vor Allem ! Das ist typisch Melsungen. Wir hatten doch hier früher einen super Künstler, den hat doch die Politik hier verjagt !**

Lehrerin **Ja, stimmt !**

Triada **Das wurde uns sehr oft erzählt. Ich glaub so ein bisschen als Warn... als Warnung, so: Passt mal auf, was ihr hier macht !**

Schülerin **Der war super, der hat auch mit uns Jugendlichen immer so viel gesprochen und sonstiges, sein... sein Haus aus... aus... also sein Kunsthaus, hat uns da regelmäßig eingeladen, der war super nett, der war super !**

Schülerin **Das war ein Holländer !**

Lehrerin **Ich weiß, aber der war auch hier an der Schule teilweise, der hat hier auch Sachen... Aber das stimmt, du wirst auf'm Land komisch angeguckt, wenn du irgendwas anders... anders machst...**

Schülerin:

**Sobald der... der sah halt... man hat ihm halt angesehen:  
Er ist Künstler ! Er sah halt nicht aus, wie hier jeder aus  
Melsungen, schön mit seinem Anzug rumgelaufen, am  
Besten und sobald er halt... Ich war damals glaube ich  
16 als der noch hier gelebt hat, als der dann mit mir  
durch die Stadt gelaufen ist, und ich mich mit ihm  
unterhalten hab, wurde ihm gleich nachgeredet, dass  
der auf die jungen Frauen, dass er auf die jungen  
Mädchen hinterher ist, sowas bis ihm teilweise die Stadt  
wirklich verboten hat irgendwelche Kunstaustellungen  
zu machen... so krass bis er gesagt hat: es lohnt sich  
nicht mehr für mich hier zu bleiben. Er mag die Leute,  
also die jugendlichen Leute hier, aber er ist einfach hier  
nicht mehr glücklich, weil er kann seine Kunst nicht  
ausleben, weil's ihm einfach verboten hat sozusagen. Er  
hat keine Möglichkeit seine Kunst auszustellen...**

**Ferdinand Langsam... deckt sich's... Sie hatten halt bei  
uns das Problem, dass wir zu siebt waren, und das nicht  
man sieben Leute nicht so leicht los wird, wie einen !**

Nachgespräch

**259**

Schülerin Ja !

Ferdinand Ja !

**Schülerin Aber ich muss auch mal sagen: Wenn sich  
schon mal jemand anders in... in der Melsunger Stadt  
kleidert. In Frankfurt interessiert es kein... also ich war  
im Sommer in Frankfurt mit meiner Tante. In Frankfurt  
interessiert es wirklich keine Sau wie man aussieht und  
in Melsungen wird man sofort schief angeschaut, wenn  
da z.B. ne Frau mit schwarzen, kurzen Haaren rumläuft  
und schwarzer Kleidung, wird man sofort komisch  
angeguckt. In Frankfurt ist es einfach ganz normal und  
auf'm Land ist irgendwie...**

**Schülerin Das beste Beispiel ist doch mein bester  
Freund: Der hat sich hier mit... mit 16 geoutet und das  
war sein größter Fehler, sagt er bis heute. Dem wurde  
von erwachsenen Menschen wurde ihm hintergerufen:  
"Du scheiß Schwuchtel verpiss dich aus Melsungen !"...**

**Von erwachsenen Menschen, die in der Bank am Besten, teilweise in der Bank gearbeitet haben, aber das ist Melsungen, deswegen... Könnt ihr mich langsam verstehen, warum ich aus Melsungen geflüchtet bin, ...**

[alle lachen]

**...ich bin freiwillig nach Kassel gezogen und es gibt auch kein... keine Variante in meinem Leben warum ich wieder nach Melsungen ziehen würde, gibt es nicht...**

**Yussuf Also, ich glaube, wenn die Kuh auf der Straße laufen würde, würde keiner was sagen, so aber, wenn so ein Künstler aber, ja das ist...**

**Schüler Das ist dann schon wieder schlimm...**

**Yussuf Ja, dass ist halt so. Bei mir in Bebra war das auch ne Zeit lang, aber jetzt ist alles entspannter...**

**Schüler Aber ich denk mal das wandelt sich dann auch mit der Zeit, so... wenn wir dann die ältere Generation sind, guck mal dann ist das denk ich auch ein bisschen offener,ne !**

**Lehrerin Na offener, oder ihr wundert euch dann über die Jugend auch. [lacht]**

**Schüler oder wir ziehen auch alle weg**

**Lehrerin Weiß man nicht so....**

**Schülerin Ich denke auch, dass liegt daran, dass diese... dass viele ältere Menschen sagen wir brauchen nichts. Ich denk mal das liegt auch daran: Sie brauchten früher als Jugendliche auch nicht mehr, als es jetzt in Melsungen gibt, also sollen die heute, also die Jugendlichen heutzutage brauchen dann auch nicht mehr, weil wir brauchten das ja auch nicht und alle Jugendlichen sind ja auf jeden Fall gleich, also dass die noch son bisschen son hinterm Mond Denken haben, vielleicht. Also nicht nur vielleicht.**  
**Höchstwahrscheinlich.**

**Yussuf Also, ich hab auf jeden Fall mit bekommen, dass Melsungen ganz wenige Freizeitaktivitäten hat. Also hat Melsungen überhaupt was für Jugendliche, überhaupt gar nichts, ne ?**

**Schülerin** Es gibt hier schon verschiedene Angebote hier in Melsungen. Also in meiner Jugend, da wo die Alternativ-Leute hingehen konnte, die gerne Rock gehört haben und aussahen wie ein bunter Hund war halt das Dietrich Bonnhöfer Zentrum, weil da auch der der Sozialarbeiter, der hat auch so lange Haare und ist auch hier bekannt wie ein bunter Hund, da hat's schon Spaß gemacht, da konntest du ehrenamtlich arbeiten, da ist dann immer kurz vor Weihnachten war dann immer Sniko-Rock, man hat sich um die Gottesdienste für die Reichsprogrorm Nacht äh... gekümmert und so weiter und so fort, aber an sich, das ist aber auch nicht ne Dauerlösung, man hat da schon seinen Spaß gehabt, also ich in meiner Jugend ich würde das... ich würde das auch jedem empfehlen ehrenamtlich in der Jugendarbeit zu helfen, aber an sich ist das auch keine Dauerlösung.

**Schülerin** Ja und es gibt halt noch die HASPEL, aber die machen halt schon viele Programme, also die ham jetzt auch äh... jetzt irgendwelche Bilder, also die machen auch viel mit Kunst usw., die malen also irgendwelche Bilder und hier... wurden in der Stadt auch gemacht ziemlich viel... und so weiter ziemlich viel und das mit der HASPEL ist so... da kannste halt auch... kannst einfach so reingehen und so weiter, aber das Problem ist, das ist halt eher was für Leute, die sag ich mal, die zehn bis vierzehn sind. Also die Projekte würde ich jetzt nicht mitmachen. O.K. ich bin auch erst siebzehn, aber trotzdem würde ich das jetzt nicht mehr mitmachen, weil das halt manchmal schon so als siebzehnjährige hat man och keine Lust die ganze Zeit Lust mit 12 jährigen da jetzt auch irgendwas, dass ist dann auch n bisschen blöd, find ich immer.

**Schülerin** Ich hab leider verschlafen.

**Lehrerin** Komm rein guten Morgen.

**Schülerin Aber, sonst hier in Melsungen das Sniko-Rock, You FM Party, Heimatfest vielleicht mal. Das ist aber auch, das kommt darauf an, ob die Stadt dafür Geld ausgeben möchte oder nicht, oder sonst was.**

**Schülerin Für Handballfans kann man immer noch mal zu irgendeiner MT Veranstaltung gehen...**

**Schülerin ...aber das ist doch auch inzwischen alles in Kassel. Also... es kommt vielleicht noch ne Landschaftsvorstellungen hier in Melsungen, aber das wird glaube ich auch nicht mehr lange sein. Ich glaube die machen sie auch nur noch in Melsungen, weil es MT Melsungen heißt.**

**Yussuf Also, Melsungen ist wirklich am aussterben...**

**Schülerin Also: Als ich in Spangenberg immer war, hab ich gedacht: Woa das ist so klein, ich will immer nach Melsungen, aber jetzt...**

**262**

**Yussuf Also, ich persönlich wohn ja nicht in Melsungen, aber was ich jetzt so mitbekommen habe, ähm... ich glaub die ganzen Jugendlichen werden hier nur eingehen, so... das is...**

**Ferdinand Ich hab... Entschuldigung, ich wollt noch eine Frage stellen, um das jetzt noch mal so bisschen wieder zu fokussieren...**

**Yussuf o.K.**

**Ferdinand ... äh... die... ähm... findet ihr das gut, dass z.B. am Samstag so'ne Veranstaltung in der Innenstadt stattfindet. Ist des... Oder ist des eher uninteressant, ist das sowas wo ihr evtl. hingehst, oder ist dann wie... wieder irgendwas, was irgendwie stattfindet, und ist vielleicht auch nett, dass es stattfindet, aber so wichtig ist es auch nicht, oder so ? Ja !**

**Schülerin Kommt drauf an, was es ist !**

**Schülerin Ja, du hast es ja nicht mitgekriegt... du hast ja**

verschlafen !

Schülerin Ja, also ich denk mal, wenn man... also, wenn ich jetzt in der Stadt wäre am Samstag um die Uhrzeit und mein Freund, dann würde ich sagen: Ja, lass mal kurz vorbei gucken !, und wenn es uns gefällt dann bleiben wir da und wenn nicht, dann halt nicht, aber ansonsten hab ich jetzt keine Zeit dafür.

Schülerin Also normalerweise würde ich schon gingehen denk ich mal, dass ist eigentlich immer so, wenn irgendwas ist, dann sag ich: Ja, lass mal kurz vorbeigucken... und äh...

Ferdinand **Macht das doch mal so, dass ihr euch untereinander dran nehmt, immer der der als letztes gesprochen hat, darf den nächsten aussuchen. Du musst noch zuhören, weil du musst jetzt den nächsten dran nehmen !**

Schülerin **Hat sie doch grade, mich !**

Ferdinand **Ah, Tschuldigung !**

Schülerin Äh... also würde ich noch in Melsungen, würde ich da schon runter gehen und äh... ma gucken, äh... was da los ist. Jetzt extra von Kassel hierher fahren, eher weniger.

Triada **Nicht mal wenn Yussuf n Konzert macht !**

Yussuf Ne, allein weil ich äh... Samstags äh... nicht in Kassel bin, ich hab eigentlich was anderes vor. Hätt ich's früher gewusst, dann vielleicht...

Yussuf **Ich hab auch was anderes vor. Ich muss danach direkt auf'n Geburstag, in Solz in so'n Kaff hinter Bebra, aber ich komm trotzdem.**

Schülerin **In ein Kaff hinter Bebra...**

Schülerin **Ja, du musst ja auftreten, wäre gut wenn du kommst**

**Yussuf Sogar mit verstauchtem Finger trete ich auf, ja !**

Schülerin Also, würde ich jetzt hier in Melsungen wohnen, was ich, was ich ja jetzt leider..., ich bin eigentlich ganz froh da wo ich wohn, nein, würde ich jetzt hier wohnen, dann doch, würde ich schon äh... mal vorbeigucken, weil ich eh nix zu tun haben, aber ich wohn ja nicht hier, wie gesagt... [lacht]

Schülerin Ja, also mir geht's so wie dem Rest, wenn ich hier in Melsungen wohnen würde, würde ich bestimmt mal vorbeischauen, wenn ich Zeit hätte, aber ähm... ne, ich wohn nich in Melsungen, und ja... von...

Lehrerin Ihr kommt ja auch nicht hin und zurück ne, also doch Zug zurück evtl., also der Einzugsbereich der Schule ist ja wirklich also von, ich glaub, Obersuhl oder Gonzenhausen, also noch hinter Bebra mit'm Zug schon ungefähr 40 Minuten...

Schülerin ...Bad Hersfeld...

**264**

Lehrerin ... da in die südöstliche Richtung...

Schülerin ...gib's auch noch !

Lehrerin ...bis über... hier ins tiefste Knüll. Da kommt man tatsächlich am Wochenende mit dem Bus nicht mehr rein.

Ferdinand Naja, wir waren ja am Wochenende in Marburg bei ner Theateraufführung, die irgendwie sechs sieben Stunden dauerte, d.h. die fing um sieben an und war um zwei zu Ende, also weiß nicht, vielleicht hat die noch länger gedauert, und wir waren auch um fünf... also wir haben die Schüler mit nem Bus nach Hause gefahren danach, den wir gemietet hatten, und wir waren glaube ich um fünf im Bett, oder so, also... [lacht]

Lehrerin Ja, das ist tatsächlich so. Also hier auf dem Land. Also, wenn du Sachen innerhalb der Schulzeit machst, und die Schulbusse noch nutzen kannst, oder die

**Anbindung, dann geht das, aber alles teilweise was nach drei Uhr und am Wochenende ist, ist echt schwierig, viele...**

**Schülerin Am Wochenende fährt gar nichts...**

**Ferdinand Aber wir machen auch hier beim Tag der offenen Tür in der Zeit des Tags der offenen Tür, stellen wir auch unsere Installation aus, d.h. wenn ihr die Hamletmaschine euch anhören wollt, die wir mit euren Mitschülern produziert haben, die könnt ihr auch in der Schulzeit... ist Schulzeit oder, der Tag der offenen Tür ?**

**Schüler Leider !**

**Ferdinand Genau, da könnt ihr dann ähm... euch dass dann anhören. Es ist ne halbe Stunde lang, n Hörspiel !**

**Schüler Also, ich würd sagen, vielleicht würden auch n paar Leute mehr kommen, wenn ihr das n bisschen anders gestalten würdet, weil so'n Zettel ist ganz cool, also da steht halt alles drauf, aber ich mein ihr seid ja so kreativ so..., eigentlich könnte ihr was kreatives machen, um Leute dafür anzuregen, vielleicht irgendwie mit der ganzen Schule mal, oder auch ne Durchsage mal...**

**265**

**Lisa Ne Durchsage meinst du ? Und dann lieber Anfang der Woche oder ?**

**Schüler Ich würd da jetzt schon heut oder morgen machen, weil die meisten die planen ja !**

**Lisa Du kannst ja unsere PR-Beratung sein !**

**Schüler Ich bin mir nicht sicher: Donnerstag und Freitag sind glaub ich die ganzen Fachabi Leute da !**

**Schülerin Heute sind auch ein Teil der Fachabiklasse da !**

**Schülerin Die haben Teilzeit !**

Schülerin **Aber ich glaube ähm...einer der Schulleiter meinte mal, am Dienstag ist die Schule hier richtig voll, also das am Dienstag die meisten Schüler da sind und vielleicht irgendwie sowas noch, dass es nicht einfach so'n stink normale Durchsage ist, sondern irgendwas richtig richtig besonderes, weil... !**

Schüler **Was lustiges vielleicht auch !**

Schülerin **Ja, dann merkt man sich das eher und dann geht man auch eher hin !**

Yussuf **Und nicht so irgendwas mit "Herr Dasunddas! Bitte ins Sekretariat kommen!"...**

Schülerin **Also die anderen Klassen, die hören dann das dann.**

Schülerin **Wir hören ja nichts.**

Yussuf **Aber wir haben's schon mitbekommen... Ich hab den Lautsprecher nicht kaputt gemacht...**

Schülerin **Unser Lautsprecher funktioniert nicht.**

Ferdinand **Ah, euer Lautsprecher ist kaputt**

Yussuf **Yussuf hat einmal dran gedreht und dann ist es kaputt gegangen...**

Ferdinand **Ah !**

Schüler **Hä, war nicht letztens noch ne Durchsage ?**

**[Durcheinander]**

Ferdinand **Also, ich hab das Gefühl, es ist Zeit für ein Schlusswort ! Ich weiß nicht, wie geht's euch, wollt ihr noch länger reden, ich hab das Gefühl es geht... neigt sich dem Ende zu...**

Schüler **Kommt drauf an, was wir jetzt in Deutsch machen !**

Schülerin Ja, wir können ja das ganze Gespräch jetzt einfach noch einmal wiederholen, weil Lea hat ja nichts mitgekriegt...

Yussuf **Du kannst dir alles anhören !**

Ferdinand **Ja, ich bearbeite dir die Aufnahme und dann...**

Schülerin **Achso, o.K. !**

Ferdinand **Möchte jemand zum Abschluss ne Anmerkung machen ?**

Lisa **Es gab noch zwei Handmeldungen von den Leuten !**

Yussuf **Also, ich würde die ähm... Durchsagen heute vielleicht machen, nochmal am Donnerstag... nochmal am Freitag und nochmal am Samstag !**

Lisa **Huuuuu !**

Yussuf **Also schon... ja, doch doch, weil dann... weil wenn man heute.... Samstag ist doch Tag der offenen Tür. Nochmal so'n'e Anregung halt, dass die Leute !**

**267**

Triada **Ich habe ne super Idee. Magst du die Ansage machen ?**

**[lachen]**

Ferdinand **Johannes hat sich schon beworben !**

Triada **Achso du möchtest das auch machen ?**

Johannes **Ich würd's machen !**

Triada **Ja, finde ich super !**

Yussuf **Ich würde dann so kleine Geräusche machen: So hey psch psch !**

Schülerin **Let's go !**

Triada **Ihr müsst das zusammenmachen, und du machst so irgendwie so weiß nich Beatbox, oder keine Ahnung was weiß nich ?!**

Yussuf **So Booom, oder was ?!**

Triada **[lacht]**

Yussuf **Keine Ahnung... kriegen wir hin !**

Schülerin **Oder, vielleicht kannst du ja ein Instrument mitbringen, und vielleicht so'n bisschen ?**

Yussuf **Ne, Harfe. Die Mikrophone sind so gut, wirklich... das ist dann so... die Instrumente... so krch krch krch... so...**

Schülerin **Wir hören ja eh nichts, also von daher ist ja nicht so schlimm !**

Schülerin **Wir müssen einfach kurz für die Zeit rüber in eine andere Klasse gehen !**

Schülerin **Oder auf den Flur ?!**

Ferdinand **Da war noch eine Wortmeldung, oder ?**

Schülerin **Ja, ich wollt noch mal fragen: Da am Samstag, da ist ja das Konzert von Yussuf und was ist da noch ?**

Ferdinand **Und äh... Johannes mode... wir machen so'nne Liveradiosendung, Johannes moderiert die, wir präsentieren so Videos äh... von Leuten aus der ganzen welt darüber, was sie über Europa denken, wir spielen ein Hörspiel vor, dass Schüler mit uns produziert haben, man kann sich äh... das... also diese große Hamletmaschine-Hörspiel, was wir mit Schülern gemacht haben, kann man sich anhören, und ähm...**

Lisa **Und es gibt wieder ne Demonstration. [lacht]**

Ferdinand **Genau !**

Triada Am Anfang werden wir alle Gäste darum bitten irgend ne Forderung aufzuschreiben auf einen Zettel, den sie entweder an Melsungen, an Europa oder an die Welt haben, wir haben das auch alles angemeldet, und danach gehen wir vors Rathaus und lesen das alles laut vor... diese Forderungen und dann gehen wir wieder zurück, dann gibt's n Konzert und keine Ahnung äh...

Ferdinand ...Robyn wollte...

Triada ...alholfreies Bier und Bier für diejenigen...

Ferdinand... die schon volljährig sind...

Triada ...ähm... also es soll einfach irgendwie so ein netter Abend werden

Ferdinand...genau und Robyn und Tabea werden irgendwie noch so'n Song produzieren und performen, wo sie grad so dabei sind...

Triada...also es werden einfach Sachen präsentiert, aber es soll irgendwie relativ entspannt sein und...

269

Ferdinand...genau, Illia wird ähm... Illia what are you going to do on saturday maybe you present it in english and then we see, maybe someone understands it, maybe not, who knows...

[lachen]

Illia o.K.

Ferdinand Ja...

Illia But I also present in English today !?

Ferdinand Yes shure, but ähm... we were just talking about the program on saturday!

Illia o.K.

Ferdinand And so maybe you can... we came... we

**arrived at your time slot and so maybe you present your presentation of saturday... shortly !**

**Illia Of saturday, I mean what mind of presentation, this presentation or another one ?**

**Ferdinand No, you are going to present something in our final show on saturday !**

**Illia The radio show, yeah !?**

**Ferdinand The radio show !**

**Illia I know this, yes !**

**Ferdinand So what are you going to do ?**

**Illia Äh... I don't know yet.**

**Ferdinand Ah...**

**270**

**Illia I mean, maybe it will be a kind of a weatherforecast, like kind of more politicized weatherforecast, but yeah I am not shure yet, I mean maybe I will change my mind !**

**Ferdinand O.k., So he is... ähm... Er wird ähm... einen... einen politsch aufgeladenen Wettebericht machen in der Radiosendung am Samstag, aber vielleicht ändert er auch noch seine Meinung und bereitet noch was anderes vor. Ja !**

**Lehrerin O.k. Ja, also dann warten wir auf Werbung für Samstag...**

**Yussuf Ja, wird auf jeden Fall, also...**

**Lehrerin ...und hoffen dass vom Tag der offenen Schultür nicht alle so kaputt sind, dass sie...**

**Yussuf Wir machen das !**

**Lisa Danke auch an euch für die Beteiligung !**

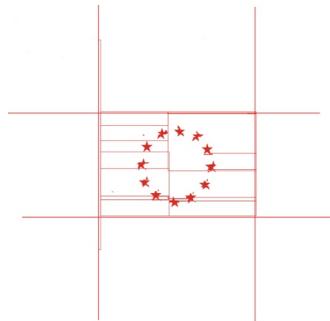
Ferdinand Ja, vielen Dank !

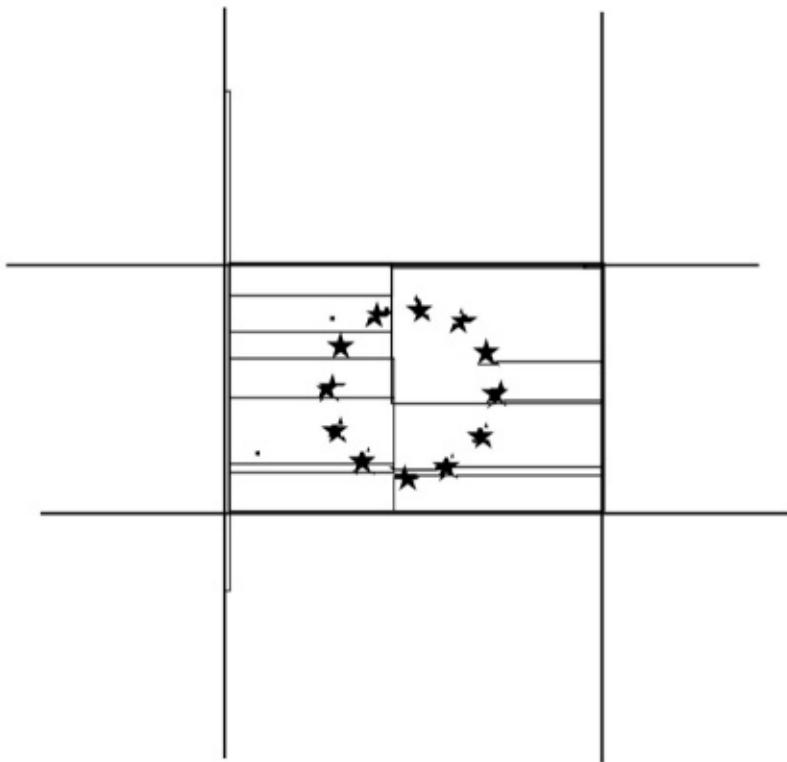
Lehrerin Ja, danke für's kommen !

[Applaus]

# WORKSHOPS

272





**European Ministry of Culture  
Workshops**

## WORKSHOP I

### ICH STAND AN DER KÜSTE UND SPRACH MIT DER BRANDUNG

**BLABLA**

**Vorstellungsgespräch** In dem Workshop Vorstellungsgespräch geht es um Vorstellungen die wir uns von einem Vorstellungsgespräch machen. Dabei werden Fragen der Selbstdarstellung, der Formulierung und der Formalitäten behandelt und kritisch, humorvoll und persönlich reflektiert.

Basierend auf diesen Vorstellungen und eigenen Erfahrungen mit Vorstellungsgesprächen werden auditiv Vorstellungsgespräche inszeniert oder auch kurze akustische Selbstporträts entworfen. Hier für dient als Ausgangsmaterial der erste Satz des Textes „Hamletmaschine“ von Heiner Müller:

*„Ich war Hamlet. Ich stand an der Küste und sprach mit der Brandung BLABLA, im Rücken die Ruinen Europas.“* In dem Workshop wird es außerdem eine Filmvorführung des Films „Die Bewerbung“ von Harun Farocki geben. Die Vorstellungsgespräche oder Selbstporträts werden in die Abschlussaufführung von EMC einfließen. All TeilnehmerInnen können durch den Workshop Vorstellungsgespräch auch ein Praktikum beim „European Ministry of Culture“ absolvieren. Am Ende erhalten alle Schüler\_Innen eine Praktikumsbescheinigung mit Auszeichnung.

**Nicht geschwiegen – wir kommentieren „Die Meinung ihrer Leserinnen und Leser ist der Redaktion sehr wichtig. Deshalb sorgt Leo dafür, dass Ihre Anmerkungen in Zeitung und Internet wiederfinden.“** heißt es auf der Website der Regionalzeitung HNA auch andere Online-Portale werden für ihre Politik der Meinungsfreiheit und der Stimmenvielfalt. In dem Workshop „nicht geschwiegen“ werden gemeinsam Kommentare, Anmerkungen, Kritik in Zeitung und auf online Portalen platziert und vertont. **ICH LEGTE MICH AUF DEN BODEN UND HÖRTE DIE WELT IHRE RUNDEN DREHEN...**

## WORKSHOP II

### ***Dystopie-Maschine: JUST THE WORST TIME OF THE YEAR FOR A REVOLUTION***

#### **Inhalt:**

Unter der Frage, die sich das „EMC“ stellt: „Wie könnte Europa aussehen?“ wird in dem Workshop versucht dystopische Bilder und Szenarien zu Europa zu entwickeln. Ausgangspunkt bildet eine Beschreibung des Schriftstellers Heiner Müller in der „Hamlet-Maschine“, in der er eine revolutionäre Bewegung skizziert.

„Mein Drama, wenn es noch stattfinden würde, lände in der Zeit des Aufstands statt. Der Aufstand beginnt als Spaziergang. Gegen die Verkehrsordnung während der Arbeitszeit. Die Straße gehört den Fußgängern. Hier und da wird ein Auto umgeworfen, Angstraus eines Messerwerfers: Langsame Fahrt durch eine Einbahnstraße auf einen unwiderstehlichen Parkplatz zu, der von bewaffneten Fußgängern umstellt ist. Polizisten, wenn sie im Weg stehen, werden an den Straßenrand gespült. Wenn der Zug sich dem Regierungsviertel nähert, kommt er an einem Polizeikordon zum Stehen. Gruppen bilden sich, aus denen Redner aufsteigen. Auf dem Balkon eines Regierungsgebäudes erscheint ein Mann mitschlecht sitzendem Frack und beginnt ebenfalls zu reden. Wenn ihn der erste Stein trifft, zieht auch er sich hinter die Flügeltür aus Panzerglas zurück. Aus dem Ruf nach mehr Freiheit wird der Schrei nach dem Sturz der Regierung. Man beginnt die Polizisten zu entwaffnen, stürmt zwei drei Gebäude, ein Gefängnis, eine Polizeistation ein Büro der Geheimpolizei, hängt ein dutzend Handlanger der Macht an den Füßen auf, die Regierung setzt Truppen ein, Panzer. Mein Platz, wenn mein Drama noch stattfinden würde, wäre auf beiden Seiten der Front, zwischen den Fronten, darüber. Ich stehe im Schweißgeruch der Menge und werfe Steine auf Polizisten Soldaten Panzerglas. Ich blicke durch die Flügeltür aus Panzerglas auf dieandrängende Menge und reiche meinen Angstschweiß.“

Der (revolutionäre) Aufstand, soll hier genauer untersucht werden. Wir finden in der Aktualität eine Vielzahl von bewaffneten und nicht bewaffneten Umstürzen, Revolutionen und Regierungswechseln vor. Zwischen dem arabischen Frühling, dem IS, den Aufständen in Spanien, Griechenland und weltweit, soll untersucht werden, unter welcher „Flagge“ diese Bewegungen passieren und in was für einem Verhältnis sie zu Europa und dem Alltag der Teilnehmer\_innen stehen.

#### **Zu diskutierende Fragen:**

- wie ist eine Revolution zu bewerten? Wie die konkreten Beispiele?
- Steht Europa eine Revolution bevor?
- Krieg vs. Revolution
- Wie sieht das dystopische Europa aus? Schreckensszenario? Sind davon schon Tendenzen sichtbar?

#### **Methode:**

Der Workshop findet über zwei Sitzungen statt. In der ersten Sitzung soll das Thema eingeleitet werden und Beispiele gemeinsam besprochen werden. Aus Meinungen, Zeitungssitaten und Diskussionen soll Textmaterial entstehen. In der zweiten Sitzung sollen daraus und dem Heiner Müller Material persönliche Dystopien in einem kleinen Text gesammelt werden, der anschließend als Feature aufgenommen wird. (Vielleicht auch Standbilder und Fotos davon in der Stadt machen, als Aktion?)

## **WORKSHOP III**

### ***DAS EUROPA DER FRAUEN***

#### **Inhalt:**

Der Workshop das Europa der Frauen fragt nach dem individuellen und kollektiven der Subjektkonstitution. Heiner Müllers Text die "Hamletmaschine" genauer Teil 2 des Textes "Das Europa der Frauen" dient hierfür als Vorlage. Das Vorhaben ist das Proben am Text in sprachchorischer Form. Hierbei geht es vor allem darum ein Gefühl für kollektive Abläufe zu erlernen. Die Einigung, welche im Chorsprechen automatisch stattfinden muss, ist eine Mischung aus individueller Entscheidung und kollektivem Vorgang.

Das chorische Sprechen soll durch 4 Übungen der Siebstdarstellung erweitert werden. In Heiner Müllers Text definiert Ophelia selbst was sie ist. Teil des Workshops ist, zu einer Selbstbewussten Siebstdefinition zu kommen und diese dann auf die kollektive Ebene zu erheben.

Zu diesem Thema, wird die Frage des Gender thematisiert. Was heißt es als Frau wahrgenommen zu werden und was heißt es sich selbst als eine solche zu bezeichnen. Der Workshop richtet sich daher an all diejenigen Schülerinnen die sich dem weiblichen Gender zugehörig definieren. Hier soll es um die bekannte Verbindung zwischen der Wahrnehmung des Anderen, welches auf das Weibliche projiziert wird, gehen. Heiner Müllers Ophelia ist eine ambivalente Frau.

#### **Zu diskutierende Fragen:**

- Was ist ein Europa der Frau?
- Was bedeutet Frau und zählt man sich dazu?

#### **Methode:**

Der Workshop soll eine Sitzung lang sein. Der Text wird chorisch eingeübt und gesprochen. Hierfür nutzen alle Anwesenden ihr Handy um sich selbst in Relation zu den anderen Aufzunehmen. Anschließend gibt es eine Diskussionsrunde zu den definierten Fragen. Zum Schluss wird es 4 Übungen der Siebstdarstellung geben in denen die Anwesenden definieren wie sie sich selbst und das Kollektiv in Relation zum Frau-Sein definieren. Diese sollen auf kurze Sätze heruntergebrochen werden und chorisch bzw. singulär eingesprochen werden.

## WORKSHOP IV

### ***Der Brustkrebs geht auf wie eine Sonne.***

Ein Cut-Up Workshop zur Produktion innerer Bilder in drei Unterrichtseinheiten.

**Austattung:** 2 x Stanley-Messer, 10 x Buch

1. Kleiner Workshop zu Cut-Up Technik, Text Bereinigung und Intertextualität. Bewaffnet mit mehreren Scheren treffen wir uns zum Zerschneiden unserer Lieblingsbücher. Leidenschaftlich mischen wir die Textfetzen und kleben die Papierschnipsel mit Tesafilm neu und durcheinander zusammen.
2. Wir transkribieren das so entstandene Textmaterial und entwickeln unterschiedliche Umgangsformen damit, d.h. wir glätten die entstandenen Texte logisch und stellen einen Textfluss her, d.h. wir reinigen die Texte von Füllwörten, Adjektiven und anderem Überfluss und gewinnen eine expressive Bildsprache, d.h. wir lassen die Texte so wie sind und erarbeiten einen adäquaten Textrahmen. Wir diskutieren die unterschiedlichen Arbeitsansätze und zeigen Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf.
3. Mit Arbeitstechniken wie Détournement o.ä. arbeiten wir an der Symbolik der Texte und geben ihnen einen Gegenwartsbezug.

# Globalisierung/Performance

December 9, 2015

Workshop für 4 Unterrichtseinheiten à 2 Stunden von *ongoing project*

## 1. Übung: Scores (1 & 2 Unterrichtsstunde)

Die Auseinandersetzung mit Scores findet auf der Grundlage von Probeneinheiten statt in denen die Schüler\_Innen Handlungsanweisungen auf Kopfhörern von MP3 Playern zugewiesen bekommen. Die jeweilige Anweisung kennt in der Regel nur der Schüler, der sie ausführt. Im Idealfall sollten alle Schüler\_Innen im Verlauf der Unterrichtsstunde einmal mit dem Ausführen von Scores konfrontiert gewesen sein. Die Unterrichtseinheit findet in vier Gruppen statt. Scores werden auf Englisch erarbeitet, eingesprochen und ausgeführt.

- Gruppe 1: Eine Mahlzeit aus einem fremden Kulturreis zubereiten. Es soll ein Score erarbeitet werden, der es Schüler\_Innen die diese Mahlzeit noch nie zubereitet haben ermöglicht diese Mahlzeit in Echtzeit und ohne Fehler zuzubereiten.
- Gruppe 2: Eine partizipative Esssituation aufbauen. Ein Scores soll erarbeitet werden, nachdem Schüler\_Innen unvorbereitet eine Esssituation für sich selbst und ein Publikum bzgl. Gruppe 1 aufbauen können.
- Gruppe 3: Das Konzept erläutern. Ein Score soll erarbeitet werden nachdem Schüler\_Innen das Konzept der Unterrichtseinheit auf der Grundlage von Fragen, die Ihnen gestellt werden improvisiert erläutern können ohne darauf vorbereitet sein zu müssen. Ergänzend sollten sie die Zutaten der Mahlzeit als globale Waren kontextualisieren.
- Gruppe 4: In einer Sprache sprechen, die man nicht spricht. Ein Score soll erarbeitet werden der es ermöglicht den Namen der Mahlzeit aus Gruppe 1 und einige Informationen dazu in einer Sprache vorzustellen, die die jeweiligen Schüler\_Innen nicht sprechen.

## 2. Übung: Sprechhaltung und Nachsprechen (3 & 4 Unterrichtsstunde)

Übung: Eigene Texte produzieren. In drei Minuten Zeitfenstern werden Erinnerungen der Schüler\_Innen eingesprochen. Die Erinnerungen sollen sich auf die Herkunft und das Arbeitsleben der Schüler\_Innen beziehen.

Die Texte werden auf MP3 Player gespielt und von anderen Schüler\_Innen nachgesprochen.

**3. Verschränkung der Techniken von von Übung 1 und 2**

Auf der Grundlage von Übung 1 und 2 soll gemeinsam mit den Schüler\_Innen ein Skript für eine ca. 15 minütige Aufführung erarbeitet werden in der mit Scores und Nachsprechübungen gearbeitet wird.

**4. Nachbesprechung und evtl. Aufführung**

Eine abschließende Einheit soll Zeit für eine Nachbesprechung der angewandten Unterrichtstechniken zur Verfügung stellen. Evtl. kann auch eine Aufführung stattfinden.

**Im Folgenden Scans von Texten, die in einer Session  
'Automatisches Schreiben' entstanden sind.**

**280**

Robin

Die einen gingen mit Flüchtlingen  
kochen, die anderen in eine <sup>ein</sup> Wohnunggruppe und welche gingen in ~~die~~  
Café. Ich persönlich befasste mich nicht groß  
mit dem Thema, den habe ich ein eigenes  
Leben zurichten. Natürlich ist das traurig  
und kalt was in der Welt passiert,  
jedoch sind ~~WIR~~ alle irgendwie an  
diesem Zustand <sup>x</sup> schuld. Ich interpretiere  
dieses Leben als schön, aber unfair.  
Weil das Leben an sich ja auch  
wirklich schön sein kann, aber halt unfair  
ist weil man soviel Leid, ~~Kälte,~~ und  
erlebt und sieht, zudem Hoffnung, Liebe,  
Emotionen und Gefühle verliert. Das ist  
der Grund warum diese Welt so schön  
kalt ist.

<sup>x</sup> des Verlustes der Menschlichkeit,

Althe

Wir waren bei so nem Typen aus Syrien und haben mit ihm über die Reise bis nach Deutschland geredet und wie die umstände dort waren. ~~er hat~~ er hat uns Tee gemacht und redete offen über alles geredet. Er erzählte uns von einem Jungen der über 1 Monat nachdem er getötet wurde noch vor seinem Laden hing und <sup>man den</sup> einem starken verwestungsgeruch noch ~~nae~~ von 50 Metern riechen konnten.

Er erzählte uns von seinem Sohn und seiner Frau in Syrien die auch nach Deutschland kommen wollen und ~~er~~ erzählte uns von seiner Reise nach Libanon weil er dort Arbeit finden wollte und dann Grundlos von Jugendlichen zusammengeschlagen wurde.

Handy Handy Handy Handy Handy Handy  
Nachdem wir viel geraucht und Tee

15.07.16 10:30am

Ich und David waren im Kranhaus

in Nellingen. Als wir dort ankamen wurde ich zu einem anderen geschickt. Es wurde von ihnen gebeten uns B Weinstellen.

Dann wurde gesagt wir sollen später wiederkommen dann werden wir vorgesetzt. Als wir später zurück kamen es wurde wir mehr vorgesetzt. Aber wir sind da dann einfach an die Tische gegangen und haben bemerkt es ein paar leute zu blockieren. Das war nicht die Renate nicht so interessiert. Wahrscheinlich doch sie einfach war voll zu Jagd sie den Grossvater machen

gekommen und wir sagten das  
dass wir paar mal odssen  
mögen. Dann haben wir uns  
noch mit einer Bratwurst  
versorgt und während die  
Lehrer uns uns belohnt  
hat aber am Ende doch sehr  
leiderweg und sogar die Name  
der Lehrer und der Klasse  
wirre

B. K. Ich muss selber Meinungen darüber schreiben, wie ich die Zusammenarbeit mit den Schülern und Schülerinnen im Service Learning erlebt habe. Also... ich muss nachdenken. Zu Beginn sind wir in die Klasse gekommen. Schon davon war der Interesse an dem Projekt aber doch auch von Lehrerseite etwas abweichen. Wir hatten also dieses Interesse an irgend einer Zusammenarbeit mit Flüchtlingen, auch wenn es keine in der ersten Woche war die ich da war aufgeplockt.

dass ihr Interesse an  
Flüchtlings auf sei.  
Um Hilfe und Flüchtlings  
ging es also.  
Der Durchgang auf Hass  
Hase Hase Hase Hase  
auf Hilfe und Flüchtlings  
war die Spur Laune  
also angelegt und so war  
es dann keine Frage ob es  
verboten im Hinblick  
auf Hilfe. Es war  
natürlich erlaubt und  
einigte sich an ein  
Problem, dass wir mal  
mit Flüchtlings machen  
hatten wo es auch  
in die Frage ging

hoff der Name von Hause  
schließt sich schwüller  
wie, also genau san  
mir den Gedächtnis nur  
kleine Hilfsglieder  
in Hinsicht auf  
Fähigkeiten in Hinsicht  
und dann nahm das  
beide seine Farb.

Diese Aufgabe schi  
bene unter den 22. Lin  
der Auswertung. La La La  
La La La La La La La  
Ma Ma Ma Ma was  
Soll ich sagen, was  
Soll ich sage

all fascicles do not follow  
the same path and in  
and do not have the same  
direction. In general  
the fascicles follow the  
spine of the apical lobe of  
the leaf. However, the  
fascicles are not  
all in one direction  
but rather follow the  
spine of the lobe.  
This is a very  
good example of  
how the leaf is  
constructed.

Tom Fawcett

Als die Gruppe zu uns kam haben sie sich erst einmal vorgestellt und gesagt was für ein Projekt sie planen, dann haben wir uns in Gruppen aufgeteilt und ~~notiz~~ ~~notiz~~ diese haben aufgeschrieben was wir machen wollen und was wir zu den Flüchtlingen sagen ~~sollen~~, mehr weiß ich nicht mehr und als wir die Flüchtlinge in einer Wohnunggruppe besuchen wollten war ich nicht dabei.

Бананы с яблоками  
Бананы с яблоками  
Бананы с яблоками

Hase Hase Hase Hase Hase Hase  
Hase Hase Hase Hase

Lisa

15.01.16

~~Wir~~ Wir saßen in der Klasse und haben über Flüchtlinge gesprochen. Vorlotte Karate. Wir haben uns ~~für einen Sprachkurs~~ entschieden und in Gruppen eingeteilt und ~~hatten~~ haben uns dann für den Sprachkurs entschieden. Wir haben ein paar Dinge gesammelt, die wir zusammen mit den Flüchtlingen machen könnten. ~~Wir~~

Marie-daire

E-mail:

15.01.16

Wir saßen in der Klasse und haben über Flüchtlinge gesprochen und wie wir ihnen am besten helfen können. Wir haben uns in Gruppen aufgeteilt. Es gab mal größere und mal kleinere Gruppen. Jede Gruppe hat einen Ort oder Standpunkt bekommen wo die Flüchtlinge sind und wo wir mit ihnen etwas machen können. Unsere Gruppe war hier in der Schule. Wir hatten das Thema backen. In den ganzen Stunden haben wir besprochen was alles mitgebracht werden muss. Ich z.B. musste eine packung Eier mitbringen und die anderen Zucker, Mehl und was wir eben alles dafür gebraucht haben. Jeder hat irgendwas mitgebracht. Es gab keine Probleme das einzuteilen. Andernfalls als wir das machen wollten war ich leider krank.  
Von

Fabienne

wie kommen kann, in Kontakt treten, wie stellt  
Ihr euch das vor, sprachen.

Erinnerungen notieren. Hase Hase Hase,

Was - Erinnerungen Dokumentation im  
Kopf - Architekten wie kann sie weitergegeben  
werden. Es könnte schön sein aus.

Ende ein Gemeinsames Essen zu machen  
also jeder gleich oder soviel er will  
mit einbringen - selber Status...

Wer liest vor einer/eine  
freiwillige die Verliest ~~vorleser~~  
~~vorleser~~ mit ~~schafft~~ S. Hase. Kein Wort  
~~das mir einfällt~~. Also Erfahrungen, Erfahrungen  
~~zu~~ Sind dort hingehen - dort Kontakt -  
Telefonnummern Email, Zeit Ort an dem  
es ein Wiedersehen geben könnte?

Wenn vielleicht kann man ein  
Fest machen - ein losung zum...

vielleicht kann es verschiedene Gruppen geben, z.B.  
Raum, Feier, Autobahn. Kontaktieren  
Verteilen. - Auswertung welche Gruppe genutzt  
Erinnerungen. Stop Base Base Base -  
30 Sekunden

Lisa

Wo wir in die Wohnung gegangen sind hat uns ein älterer mann Also Asylant begegnet, mit dem wir dann auch gesprochen haben. Er hat uns gesagt wo es dort in Syrien ist, wie es dort aussieht, wie es verdeckt abgehalten ist, wo seine Familie ist. Er hat uns gesagt es dort abgibt und wie schlimm es dort ist, dass die eigentlich nichts weiter wollen als Frieden mehr auch nicht. Er hat gesagt es dort abgibt und dass die eigentlich ist das Land ein eigenständiges Land und das sie aber nichts davon wo der von wo sie leben nutzen können.

Turgay

Hilfe in einer Schulezone - Das Thema ist relativ banal und beschreibt ein Szenario. Nämlich denjenigen der Hilfe anbietet zu demjenigen der sie annimmt. Was bedeutet das. In der Logik des Tandems, auf der manche Gesellschaft aufgebaut ist, ist ~~zurück~~ eine Gabe einer mit dem Befehl verbunden. Eine Befehle bestimmen. Im ~~Lege~~ der Hilfe ist dieses Prinzip nicht ausgeschoben. Einmal ist die Hilfe, die auf einen offenen Horizont wirkt, eine feste im Schwierigen moment einer Kunde. Der Mund, den geschlossen werden soll, ist ein Empfänger, wenn ihm kein der Moment der Freiheit. Einmal schafft ihm, das stellt eine monosame Situation her. Da ihm auch die Hilfe in einem, Schone Ausdrucksbedarf ist, wird für diese Gabe, die es ~~noch~~ nicht abzunehmen ist ~~noch~~ Empfänger ~~ein~~ der Erwartung geschafft. Der Empfänger kann sich nicht verbauen, jenseits wird der Raum zugleich eine unendliche Dankbarkeit erlangt. Diese Dankbarkeit, die Perspektive ~~erscheint~~ potentielle ~~erhält~~ einer Gabe. Die Wahrheit einer Gabe, ist eine Art und Weise wie man



David

auto auto auto auto auto auto  
auto auto auto auto auto als ich  
darein gegangen bin war das voll  
komisch die wollten uns nicht mal  
haben wir werden von person zu  
person gebracht auto auto auto  
auto auto auto auto auto Auto  
auto auto Auto auto auto auto  
auto auto Auto auto auto auto  
auto auto dann hatten wir keine  
busstunden und siegessieger auf die  
flüchtlinge zugegangen und haben  
auch eine Email hinterlassen Auto  
auto auto auto auto auto auto  
auto

Julian Schröder

Also bei den Flüchtlingen, habe ich die Erfahrung gemacht dass ~~sie~~ die meisten von ihnen sehr nett sind und einfach ein neues Leben anfangen wollen. In meinem Nachbarort, sind jetzt auch Flüchtlinge die finde ich z.B. nett, weil sie einen großen wenn man an ihnen vorbeiläuft, oder sie fragen, wie es einen geht.

So etwas empfinde ich als nett und das diese Menschen nichts böses wollen sondern einfach ein Neustart.

So denke ich über die ~~meisten~~ von ihnen.

So richtig unterhalten, habe ich mich mit Flüchtlingen noch nicht aber es sind immer diese Kleinigkeiten, die ein Mensch positiv ausmachen.

Die Menschen aus Deutschland haben so das typische Bild von ihnen, die sind Gewalttätig, Böse und wollen bzw. nur ~~die~~ das Geld haben, so schaue ich es nicht.

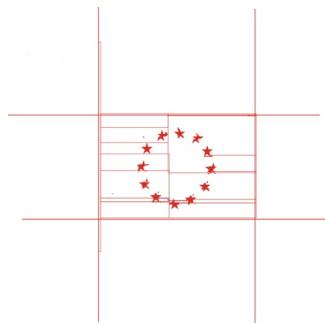
Julian

Rafael Braithwaite

Ich hatte das Gefühl, dass die Frau keine Hilfe von uns <sup>wollte</sup> mochte. Sie war zwar nett aber man hat ihr angeschaut, dass sie an unserem Angebot nicht interessiert war. Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe. Trotzdem war es ganz nett, wir sind mit der Frau in ein Cafe gefahren und haben uns dort unterhalten und einen Kaffee getrunken. Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe. Außerdem glaube ich, dass sie nicht ganz verstanden hat, was wir von ihr wollten. Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe. Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe. Und das Problem war, dass wir nur mit einer Person aus dieser <sup>der</sup> boomgemo-Wohngruppe einschalt sprechen konnten und nicht mit mehreren, von denen vielleicht jemand die Hilfe gewollt hätte. Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe Hilfe. Außerdem war die Kommunikation ein Problem, da wir kaum Englisch können und sie kein Deutsch. Kaum

# SLOGANS

301



**Der Aufstand  
beginnt  
als  
Spaziergang**

**JUST THE WORST  
TIME OF THE  
YEAR FOR A  
REVOLUTION**

**SOMETHING IS  
ROTTEN IN THIS  
AGE OF HOPE**



**Der Morgen  
findet nicht  
mehr statt**

**Langsame Fahrt durch eine  
Einbahnstraße auf einen  
unwiderruflichen Parkplatz zu**

**Der Aufstand  
beginnt  
als  
Spaziergang**

Im Rücken  
die Ruinen  
von Melsungen

**Nieder mit dem  
Glück der  
Unterwerfung**

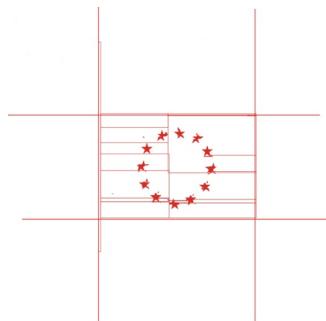
**Die Tiefgarage  
erobern - aber wie ?**

**Die Tiefgarage  
erobern - aber warum ?**

**Räume für  
die Jugend fordern !**

# SKRIPTE

311



## Skript

Setting (ix Moderation, 2x Liste pro Einheit)

Moderation - (Triada)

Block 1 - Chris (Telefon), Jaemin (Studio)

Block 2 - Alexander (Studio), Lisa (Telefon)

Block 3 - Alexander (Telefon), Chris (Studio)

Block 4 - Ferdinand (Studio), Alma (Telefon)

Beginn - 16<sup>40</sup> am Sonntag

#1 Signation (Radio EMC is going on air)

1'

#2 Moderation

- Thema der Sendung (Reflexion der ersten zwei Wochen des EMC)
- Woher man sendet
- Wer sind die Gäste (ongoing project)

5'

Anmoderation u. erstes Musikstück (Let's go!)

6'

Einheit #1 (Kleinstadt)

Ortsbeschreibung - Marktplatz Melsungen

Nacherzählung - Aktion #1, #2

Gespräch (Melsungen)

- erster bis hundertster Eindruck
- wie präsentiert sich Melsungen
- was für Probleme werden thematisiert

Kommentar

15'

Anmoderation u. zweites Musikstück (Lichtblick)

17'

Anruf Regional

18'

Einheit #2 (Schulsystem)

Ortsbeschreibung - Schule nach dem sie geschlossen ist

Nacherzählung - Nacherzählung ersten zwei Stunden /

Eröffnungsperformance

Gespräch (Schulsystem)

- Wie können überhaupt Themen platziert werden?
- wie treffen starre Strukturen auf ein Kunstprojekt
- Wie identifizieren sich die Schüler\_innen mit dem Projekt

(Nutzernfrage)

Kommentar

29'

Anmoderation u. drittes Musikstück (Friends)

33'

Anruf Europa

35'

Einheit #3 (Flüchtlingsthema)	
Ortsbeschreibung - Flüchtlingsheim Spangenberg beschreiben	
Nacherzählung - Chor / Interview Abdel-Karim	
Gespräch (Globales / Europa im Lokalen)	
- Auswirkungen auf Kleinstadt (Wir/Identität etc.)	
- Begriff Integration kritisch	
- Enttäuschung Flüchtende in Deutschland	
Kommentar	44'
Anmoderation u. viertes Musikstück (Marsmenschen)	
	47'
Anruf International	
	49'
Einheit #4 (Ideologie)	
Ortsbeschreibung - DLZ	
Nacherzählung - Plenum, Integrationsstelle, Presse	
Gespräch (Was wird nicht gesagt)	
- alles ist gut	
- Meinungsbildung	
- Bruchstellen	
Kommentar	58'
Anmoderation u. fünftes Musikstück (Lied vom Klassenfeind)	
	63'
Endmoderation u. Anmoderation des letzten Musikstücks (face your demons cuddle your angels)	
- Ausblick nächste Woche	
- stay ...	
	66'

## Formate

### Ortsbeschreibung (Dauer 2 Minuten):

- der Gast welcher nicht mit dem Telefon dazu geschalten ist,
- beschreibt den angegebenen Ort
- Struktur
  - Stellen sie sich ... vor.
  - Konkrete Vorstellungen
  - Das ist ...

### Nacherzählung (1 Minute):

- der Guest, welcher am Telefon ist, erzählt eine konkrete angegebene Erfahrung nach.

### Gespräch (6 Minuten):

- jeder Guest darf maximal 30 sek. am Stück reden.
- auf dem Skript sind drei Themen angegeben, die in dem Gespräch wenn möglich behandelt werden sollen
- Moderator\_in darf intervenieren

### Kommentar (1 Minute):

- gemeinsam wird ein Kommentar verfasst, der unter der Frage:  
Welchen Unterschied macht EMC?  
beantwortet werden soll.

## Informationen

**Musikstück #1**

- ongoing project
- während des Projektes KBI entstanden
- Titel: "Let's go!"

**Musikstück #2**

- Bilderberger
- "Achse mein Partner heißt Poseidon und ich heiße  
ONELOVE und zusammen sind wir die  
BILDERBERGER!"
- aus Bebun
- Titel: "Lichtblick"

**Musikstück #3**

- Jan Gehmlich aka.: Jan Champion (Soundcloud)
- Titel: "Friends Forever"

**Musikstück #4**

- Bilderberger
- "Achse mein Partner heißt Poseidon und ich heiße  
ONELOVE und zusammen sind wir die  
BILDERBERGER!"
- aus Bebun
- Titel: "Marsmenschen"

**Musikstück #5**

- Jan Gehmlich aka.: Jan Champion (Soundcloud)
- "face your demons cuddle your angels"

## Skript

Setting (1x Moderation, 2x Gäste pro Einheit)

Moderation - (Ferdinand)

Block 1 - Chris (Telefon), Jasmin (Studio)  
Block 2 - Alexander (Studio), Lisa (Telefon)  
Block 3 - Alexander (Telefon), Chris (Studio)  
Block 4 - Jasmin (Studio), Triada (Telefon)

Beginn - 16<sup>00</sup> am Sonntag

#1 Signation (Radio EMC is going on air)

1'

#2 Moderation

- Thema der Sendung (Anschließend an letzte Woche Reflexion der ersten zwei Wochen des EMC)
- Wer ist wo, woher sendet man?
- Wer sind die Gäste (ongoing project)

5'

Anmoderation u. erstes Musikstück (mediafagottboy)

9'

Einheit #1 (Institutionen ersetzen)

- Ortsbeschreibung - Arbeitsraum  
Nacherzählung - Der erste Freitag mit Johannes  
Gespräch (Separatismus)
  - Separatismus
  - wie können solche Institutionen ein zukünftiges Europa vorwegnehmen
  - ein europäisches Melsungen

Kommentar

19'

Anmoderation u. zweites Musikstück (Succes & Enjoyment)

21'

Anruf Regional

24'

Einheit #2 (EMC / Europa)

- Ortsbeschreibung - Die Zukunft (Brücke nach Spangenberg)  
Nacherzählung - Gründung EMC  
Gespräch (Zukunft)
  - Was bedeutet Zukunft für Politik
  - Ist die EU ein Desaster?
  - Multinationale Struktur erstrebenswert?

Kommentar

34'

Anmoderation u. drittes Musikstück (David)

40'

Anruf Europa

48'

### Einheit #3 (Skandal)

Ortsbeschreibung - Sitzungssaal im Rathaus  
Nacherrzählung - Aktion Plakate aufkleben

Gespräch (Öffentlichkeit)

- wie entsteht Öffentlichkeit
- ist das politisch?
- Reaktionen der Politik

Kommentar

58'

Anmoderation u. viertes Musikstück (Just Bonnie, no Clyde)

62'

Anruf International

64'

Endmoderation u. Anmoderation des letzten Musikstücks (Trash TV)

- Ausblick nächste Woche
- stay ...

66'

## Formate

### Ortsbeschreibung (Dauer 2 Minuten)

- der Guest welcher nicht mit dem Telefon dazu geschalten ist, beschreibt den angegebenen Ort
- Struktur
  - Stellen sie sich ... vor.
  - Konkrete Vorstellungen
  - Das ist ...

### Nacherrzählung (1 Minute):

- der Guest, welcher am Telefon ist, erzählt eine konkrete angegebene Erfahrung nach.

### Gespräch (6 Minuten):

- jeder Guest darf maximal 30 sek. am Stück reden.
- auf dem Skript sind drei Themen angegeben, die in dem Gespräch wenn möglich behandelt werden sollen
- Moderator\_in darf intervenieren

### Kommentar (1 Minute):

- gemeinsam wird ein Kommentar verfasst, der unter der Frage:  
Welchen Unterschied macht EMC?  
beantwortet werden soll.

## Informationen

### Musikstück #1

- mediafagotboy
- aus Bebra (My emotional onion)
- Titel: 'Solitude 2,0'

### Musikstück #2

- Carousals
- Über Jan Champion kennengelernt
- aus Wien
- Titel: "Sucess & Enjoyment" - Single

### Musikstück #3

- David Rank  
- Titel: "Friends Forever"

Musikstück #4

- Carousals  
- aus Wien  
- Titel: "Just Bonnie, no Clyde" - Unstable

Musikstück #5

- Flash Head Attack  
- aus Eisenach  
- Titel: "Trash TV" - Album: Brain Parasite

## Skript

### Live-Radioshow 27.02.2016

**Moderation:** Johannes Schwarzbach und Jasmin Jerat

Auf der Bühne: Technik (Lisa) und 2 Moderatoren (Johannes und Jasmin)

Wann geht's los? - Zunächst können die Leute in Ruhe ankommen; im Hintergrund spielt Musik von Yusuf, wer will kann sich die Installation anhören. Zu einem geeigneten Zeitpunkt (ca. 5 Min nach Beginn vom Einlass) spielt jemand von ongoing project die **Jingle von EMC-Radio ein**.

\* 18:00 – Einlass / Musik von Yusuf

\* TON: Jingle: "This is the European...!" (Einspieler)

\* Begrüßung (5-8 min)

Einleitung (Johannes und Ko-Moderator)

Vorstellen (Projekt, alle Beteiligten), Danksagung Fröderer etc.

Sendungsverlauf: einzelne Elemente vorstellen

\* VIDEO:

1. Local – Johannes Wied Spangenberg - Einspielung Video (3 min)

2. Germany – Jad, Weimar Einspielung Video (3 min)

\* Anmoderation: Score / Forderungen aufschreiben (Johannes)

\* Score / Forderungen aufschreiben / parallel Yusuf Hintergrundmusik (5 min)

Score erklären (Forderungen an Meldungen, Forderungen an Europa, Forderung an die Welt), Anlehnung an die Zufallsanrufe, Zettel und Stifte an Publikum verteilen

\* Abmoderation / Anmoderation Musik (Johannes)

\* Anmoderation (Johannes)

\* Block 1: Präsentation automatisches Schreiben und Hörstück Denis (15 Min)

Vorstellen des Projektes mit den Flüchtlingen

Vortragen der Texte von Robin oder einer/einem von uns

\* TON: Hörstück Denis

\* Abmoderation / Anmoderation Musik (Johannes)

\* TON: Song Robin (ca. 3 min)???

\* VIDEO:

3. Local: Fiona, Weimar, Deutschland

4. Europe, Benoit Pastel aus Paris, Frankreich - Einspielung Video (3 min)

\* Anmoderation (Johannes)

**\* Block 2.: Illia Lecture (15min)**

\* Abmoderation / Anmoderation Musik (Johannes)

**\* VIDEO:**

5. Europe, Mathias, Kopenhagen, Dänemark - Einspielung Video (3 min)

6. Europe, Ricard, Nantes, Frankreich - Einspielung Video (3 min)

\* TON: Musik Yusuf (ca. 3 min)

\* Anmoderation (Johannes)

**\* Block 3. Ausgewählte Passage aus Hamletmaschine (5 min)**

TON: Einspielen Hörstück

\* Abmoderation / Anmoderation Musik (Johannes)

**\* VIDEO:**

7. Yovo, Brüssel, Belgien - Einspielung Video (3 min)

8. Illia Yakovenko, Kiew, Ukraine - Einspielung Video (3 min)

\* TON: Musik von Tabea und Robin (???)

**Block 4. Interview: Institution und Vision - Frage-Antwort (10min)**

Antworten auf die drei Fragen // Johannes fragt? Wie?

1. Stellen Sie sich und Ihre Arbeit vor?
2. Welche politische Relevanz sehen Sie im Hinblick auf Ihre Einrichtung?
3. Entwerfen Sie eine Utopie für Meldungen aus der Perspektive Ihrer Einrichtung.

**Video:** 9. Olof Valdimarsdottir, Island - Einspielung Video (3 min)

**Block 5. (10min): Performatives Element/Aktion**

Erklärung Aktion (wie five Nachrichten) und Ablauf des Folgenden: Einladung danach wieder in den Raum (Bier, Wein und Konzert My emotional onion)

Verteilen der Schilder

Slogans proben

Aufbruch zum Rathaus (Flagge, Schilder): vor Rathaus Vorlesen der Forderungen, Slogans rufen // Dokumentieren

Einladen zum Konzert Yusuf, gemeinsamen Chilien und zurück in den Raum

**KONZERT // ENDE**

## Abschlusspräsentation, 27.11.2016, 18:00 Uhr

- (Moderationsskript für Johannes Schwarzbach)

Auf der Bühne: Tisch mit Mischpult, Aufnahmegerät, 2-3 Stühle, Sessel für den Moderator

Personen: Technik-Person (Computer, Mischpult) zweiter Moderator (???)

Wann geht's los ? - Zunächst können die Leute in Ruhe ankommen; im Hintergrund spielt Musik von Yussuf. Zu einem geeigneten Zeitpunkt (ca. 5 Min nach Beginn vom Einlass) spielt jemand von ongoing project die Jingle von EMC-Radio ein.

**Jingle (Einspieler)** : This is the European Ministry of Culture speaking! – Radio EMC geht auf Sendung.

### 2. Moderator: SOMETHING IS ROTTEN IN THIS AGE OF HOPE

**Johannes** : Herzlich willkommen liebe Gäste! Mein Name ist Johannes Schwarzbach und ich heiße sie heute in Melsungen zur Abschluss-Live-Radio-Show des European Ministry of Culture willkommen. Liebe Hörerinnen und Hörer in Europa und der ganzen Welt: Was sie heute hören ist einzigartig. Zusammen mit **Jasmin Jerat** werde ich sie heute durch die Sendung führen. Musikalisch begleitet wird die Sendung von Yusuf Dugpin. Die Zahl der Wunder wird vielfältig sein. "RADIO EMC geht auf Sendung! – Eine performative live Radioshow und Konzert."

**2. Moderator:** JUST THE WORST TIME OF THE YEAR FOR A REVOLUTION schreibt Heiner Müller 1977 in der "Hamletmaschine". Dieser Satz lässt sich immer wieder und zu unterschiedlichen Zeitpunkten wiederholen. Diese Wiederholung, in der Radko-Stöckl-Schule trägt eine besondere Bedeutung: Am 17.11.2015 wurde an der RSS in Melsungen das European Ministry of Culture gegründet und tagt seither regelmäßig in seinem Zentralbüro.

**Johannes:** Ich erlaube mir an dieser Stelle kurz die Arbeit des EMC vorzustellen:

Die Türen des Zentralbüros sind geöffnet für alle Schülerinnen und Schüler, die sich für die ästhetische und politische Zusammenarbeit mit dem EMC interessieren.

Bei dieser Arbeit wird jeden Sonntag eine Radiosendung produziert, die sich der wissenschaftlichen und künstlerischen Auseinandersetzung mit der kommenden Gemeinschaft und dem kommenden Europa widmen. Alle Sendungen des Radio EMC sind auf der Homepage

von ongoing project archiviert und können dort nachgehört werden. Außerdem gab es unterschiedliche Aktionen im Stadtraum zu erleben, ein Plenum, diverse Workshops und Unterstützung im Unterricht.

**2. Moderator:** *"Ich stand an der Küste und redete mit der Brandung BLABLA, im Rücken die Ruinen von Europa"*

**Johannes:** Bevor wir beginnen bedankt sich das EMC herzlich bei:

Der Frau des Metzgers, der RSS, Christoph Wandel, den beteiligten Lehrer\_innen, Johannes Weth aus Himmelsfels, Ilona Sauer für die Einladung zur FLUX-Residenz, Mario Okrafka, dem amtierenden Bürgermeister, den Schülerinnen und Schülern für die Zusammenarbeit und ins Besondere für ihre Beiträge an diesem Abend.

**2. Moderator:** *"Der Aufstand beginnt als Spaziergang"*

**Johannes:**

Die heutige Sendung steht unter dem Motto "What do you think about Europe". Zum Sendungsverlauf:

- Wir sammeln gemeinsam Forderungen, die wir abschließend auf einer gemeinsamen Kundgebung in der Innenstadt skandieren.
- Wir präsentieren kurze Texte von **Schüler\_Innen**, sowie ein Hörspiel
- Live zu Gast im Studio ist heute der ukrainische Künstler Illia Yakovenko der einen antropozentrischen Wetterbericht vortragen wird
- Außerdem werden Sie zwischendurch immer wieder 3-minütige Videobotschaften aus Melsungen, Europa und der Welt zu sehen und hören bekommen.
- Nach der Sendung kann weiterhin die Installation *"Ich stand an der Küste und redete mit der Brandung BLABLA, im Rücken die Ruinen von Europa"*, die wir heute Vormittag auf dem Tag der offenen Tür der Radko-Stöckl-Schule eingeweiht haben, begangen und gehört werden. Im Radio präsentieren wir heute eine ausgewählte Passage.
- Abschließend wird das *European Ministry of Culture* seine Arbeit vorstellen, Rede und Antwort stehen. Es präsentiert Visionen für Melsungen, Europa und die Welt.

**Johannes:** Gemeinsam mit uns wird sie heute Abend live-Musik von **Yusuf** und musikalische Beiträge von Robin alias Change durch den Abend begleiten. Anschließend dürfen wir uns noch auf ein Konzert von der Band "My emotional Onion" freuen.  
Veranstalter dieses heutigen Abends sind ongoing project.

**Moderator 2:** NIEDER MIT DEM GLÜCK DER UNTERWERFUNG und sagt mal Hallo! Wir hören und sehen nun die zwei ersten Videobeiträge aus der Kategorie Videobeiträge aus Melsungen, Europa und der Welt.  
Das erste Video ist ein local Video von Johannes Veet aus Spangenberg. Direkt im Anschluss das Video Nr. 2 von Jad aus Weimar.

[v 1/2]

#### BEGINN SHOW

**Johannes:** Wie bereits angekündigt, wollen wir Sie einladen mit uns heute Abend eine Demonstration mit einer kurzen Prozession vor dem Rathaus zu gestalten.

**2. Moderator:** "GEGEN DIE VERKEHRSORDNUNG WÄHREND DER ARBEITSZEIT" Das Radio EMC wird diese historische und vorläufig letzte Aktion des EMC's aufnehmen und in die Welt senden. Der Inhalt der Demonstration, die Slogans und Schilder werden jetzt produziert und im Verlauf der Sendung auf Schilder geschrieben.

Hier für verteilen wir an Sie diese Zettel auf die wir Sie bitten würden Ihre Forderungen an Melsungen, Europa und die Welt zu notieren.

Also was fordere ich von Melsungen, was fordere ich von Europa, was fordere ich von der Welt?

Wir akzeptieren keine Forderungen die in irgendeiner Form diskriminierend sind! (verteilen der Zettel und Stifte)

Sie haben jetzt 5 Minuten Zeit!!

*[Arbeitsphase Publikum]*

- verteilen der Zettel, nach 5 Minuten einsammeln
- währenddessen [Musik live&leise]

**Johannes** : Sind Sie fertig? (Zettel einsammeln, übergeben an eine/n von ongoing project...) vielen Dank.... & NIEDER MIT DEM GLÜCK DER UNTERWERFUNG.

**Moderator 2** : Das European Ministry of Culture wurde gebeten einige Unterrichtseinheiten im Service Learning der RSS zu betreuen. Gemeinsam mit SchülerInnen wurde die Idee entwickelt einige Geflüchteten zu helfen. Wir suchten den direkten Kontakt zu den Geflüchteten um herauszufinden, wofür Bedarf besteht. Im Anschluss an dieses Vorhaben, haben wir die SchülerInnen gebeten in einer "Automatisch-Schreiben-Übung" ihre Erlebnisse zu dokumentieren. Wir präsentieren hier **ein** Ergebnis dieser Übung, vorgetragen von Robin oder O.P. Im Anschluss hören Sie ein Hörstück von Dennis Schmid zum Thema des Unheimlichen des Luziden Träumens.

[Vortragen der Übungen live und **Einspieler des Hörstücks**]

**Johannes** : Vielen Dank und im Rücken die Ruinen von Melsungen.

**Moderator 2** : Wir hören nun einen musikalischen Beitrag von Change alias Robin. yo!

[live oder Einspieler]

**Johannes** : Vielen Dank.

Hier nun die nächsten zwei Videobeiträge. Ein weiteres Video aus Weimar diesmal von Fiona. Das vierte Video kommt aus Paris, ein Kommentar von Benoit Pastel.

[v 3/4]

**Moderation 2**: Wir dürfen nun einen ganz besonderen Gast aus der Ukraine vorstellen, Illia Yakovenko. Er wird uns nun einen anthropozentrischen live Wetterbericht vortragen.

[Illiya live]

Johannes: Um Sie mit noch mehr Visuellem Material zu versorgen, hier nun zwei weitere Videobeiträge. Video Nr. 5 von Matthias aus Kopenhagen, Video Nr. 6 von Ricard aus Nantes.

[v5/6]

[Musik live Yusuf]

**Johannes** : Nach der Sendung kann weiterhin die Installation *"Ich stand an der Küste und sprach mit der Brandung BLABLA, im Rücken die Ruinen von Europa"*, die wir heute Vormittag auf dem Tag der offenen Tür der Radko-Stöckl-Schule eingeweiht hatten, begangen werden. Wir präsentieren jetzt eine ausgewählte Passage. Erarbeitet wurde die Soundfile, die die Installation begleitet in Einzelproben mit einigen SchülerInnen und Schülern, mit denen wir nach Spangenberg in das Tonstudio von Himmelsfels gefahren sind, das wir benutzen durften. Danke Himmelsfels und nun Ton ab:

[Einspieler]

**Moderator 2** : Tja, Just the worst time of the year for a revolution. Das war Das Europa der Frau, gesprochen von Tabea und Dennis.

Weiter geht es mit zwei Videobeiträgen aus Brüssel und der Ukraine, Video Nr. 7 von Yovo aus Brüssel, Video Nr. 8 von Illya aus Kiew. Vielen Dank an dieser Stelle für alle eingegangene Beiträge.

[v 7 / 8]

[Musik live von Robin und Tabea]

**Johannes** : (Danke für den musikalischen Beitrag von Change und Tabea) Und nun habe ich die Gelegenheit *das european ministry of culture* diejenigen drei Fragen zu stellen, die sie in den letzten Monaten BürgerInnen aus Melsungen, Europa und der Welt gestellt haben. Bitte stellt euch alle in die Mitte der Bühne. Die Idee ist dass jede/r eine Satz auf die Frage antwortet. Es gibt drei Fragen. Und los gehts...

1. Stellen Sie sich und Ihre Arbeit vor.
2. Welche politische und gesellschaftliche Funktion hat Ihre Institution?
3. Entwerfen Sie eine Utopie für Melsungen.

**Moderation 2:** Und nun der letzte Videobeitrag von Welt, Nr. 9 von Olof Gudny Valdimarsdottir aus Island.

[ v 9]

**ÜBERGANG DEMONSTRATION & KONZERT :** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass sie diesen Abend bis hierhin mit uns verbracht haben. Ich lade sie jetzt ein mit uns eine kleine Prozession zu machen. Anschließend können wir uns gemeinsam wieder hier einfinden, um uns das Konzert von *My Emotional Onion* anzuhören. Bevor es losgehen kann, müssen wir aber kurz noch etwas üben. Hier sehen sie die Demonstrationsschilder, auf die wir die Forderungen geschrieben haben. Das skandieren der Slogans wird folgendermaßen funktionieren. Ich werde Ihnen immer den Slogan vorlesen und dann werden wir diesen Slogan im Chor nachsprechen. Das üben wir jetzt einmal.

[Testlauf]

Hervorragend und so kann es jetzt gleich weiter gehen. Marsch ! Marsch !

Wir bitten Sie, die Glasflaschen nicht mit zur Prozession zu nehmen.

Wir gehen jetzt gemeinsam wieder in den Raum zurück, um das Konzert von "My emotional Onion" zu genießen.

////

## Gesprächsrunde - Ilona Braun & Mario Okrafta

24. September 2015

### **1 Schüler\_innen stellen sich kurz persönlich vor.**

### **2 Kurze Einführung von Ferdinand Klüsener (on-going project)**

### **3 Gesprächsrunde**

- Bitte stellen Sie sich vor: Wer sind Sie, als was arbeiten Sie, wie würden Sie den Bezug Ihrer Arbeit zu Kultur fassen ? (ca. 5 Min)
- Entwerfen Sie einen Zukunftsentwurf für eine ideale kulturelle Gestaltung von Meldungen entsprechend Ihrer Aufgabenbereiche !
- Wie berührt die Flüchtlingskrise Ihre Aufgabenbereiche und wie gehen Sie damit um ?
- Welche Rolle spielt die Schule für Ihre jeweiligen Aufgabenbereiche und könnten Sie sich hier eine engere Zusammenarbeit vorstellen ? Formulieren einen Zukunftsvorschlag oder entwerfen Sie ein Modell für eine ideale zukünftige Zusammenarbeit mit der Radko-Stöckl Schule !

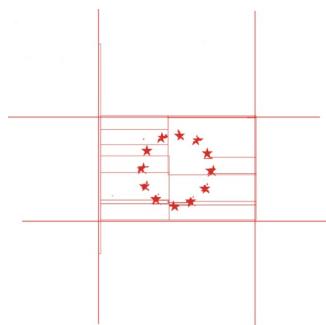
#### **ZEITFENSTER FÜR INDIVIDUELLE SCHÜLERFRAGEN**

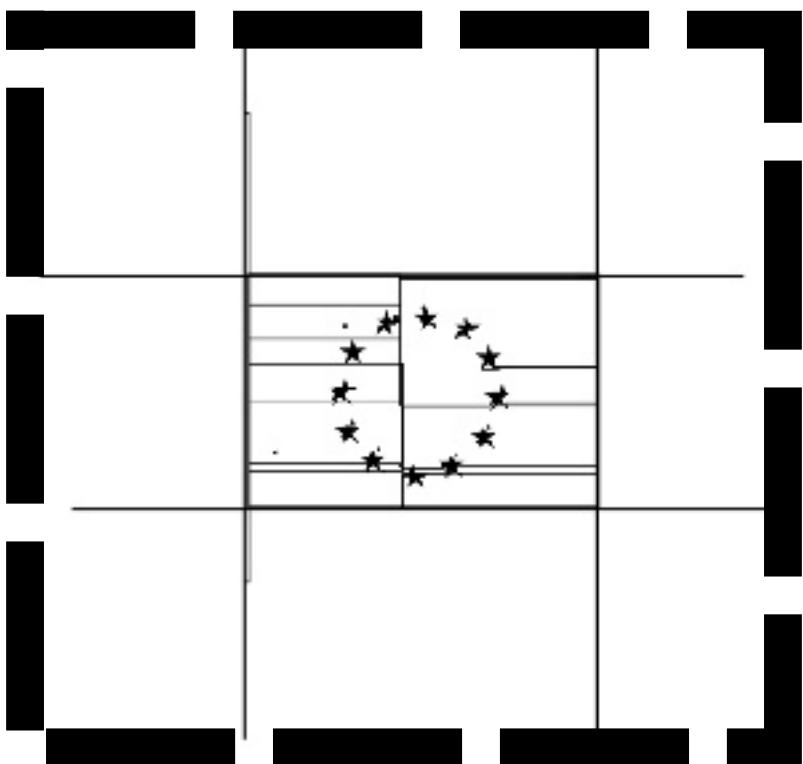
- Formulieren Sie ein kurzes Abschlussstatement. Geben Sie uns ein Aufgabe für die kulturelle Gestaltung von Meldungen mit auf den Weg.

### **4 Verabschiedung**

# GRAPHIK

327

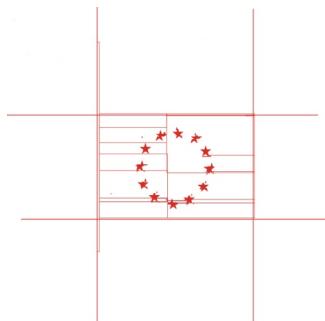






# POSTER & FLYER

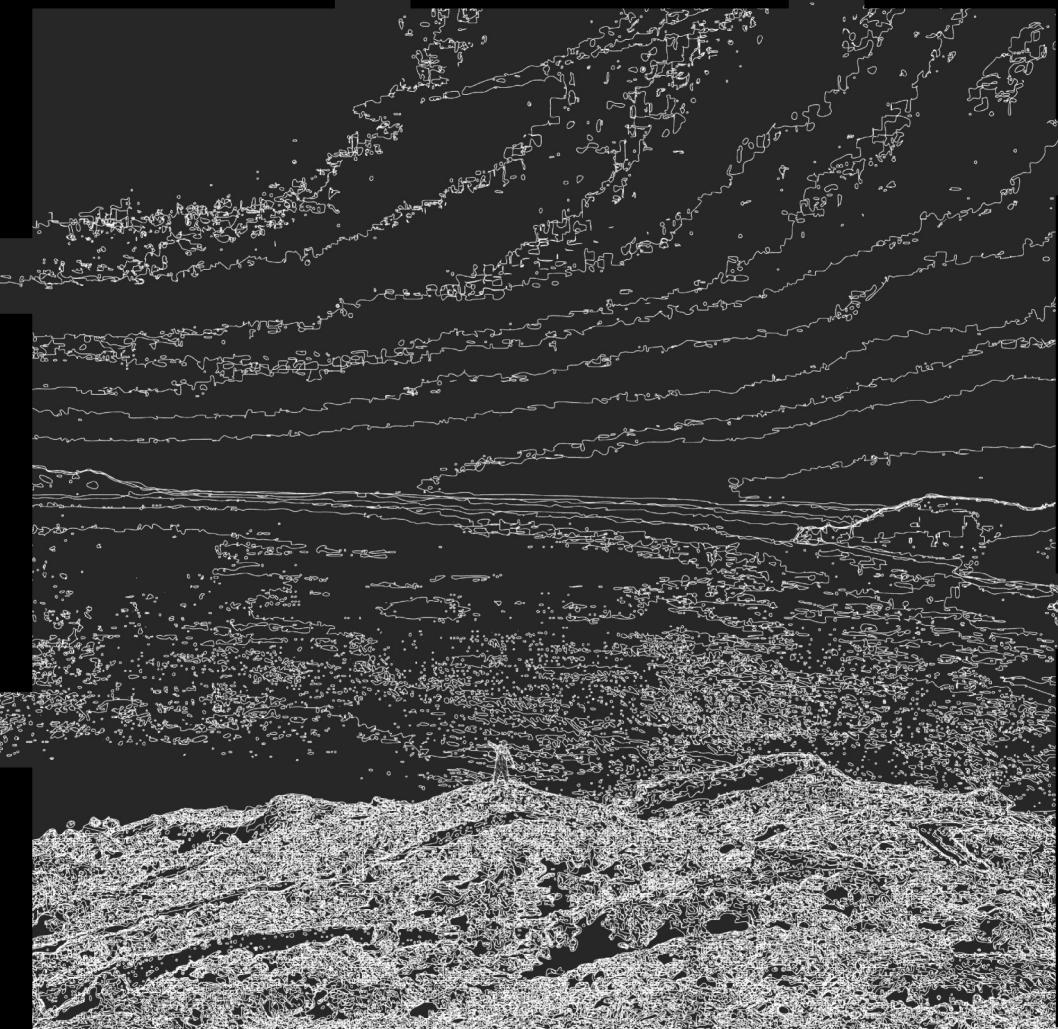
330





**KÜNSTLERRESIDENZ „EUROPEAN MINISTRY OF CULTURE“**  
in Melungen  
[info@ongoing-project.org](mailto:info@ongoing-project.org)  
[www.ongoing-project.org](http://www.ongoing-project.org)

Temporäre Theaterresidenz in Melungen  
Das Projekt wird gefördert von

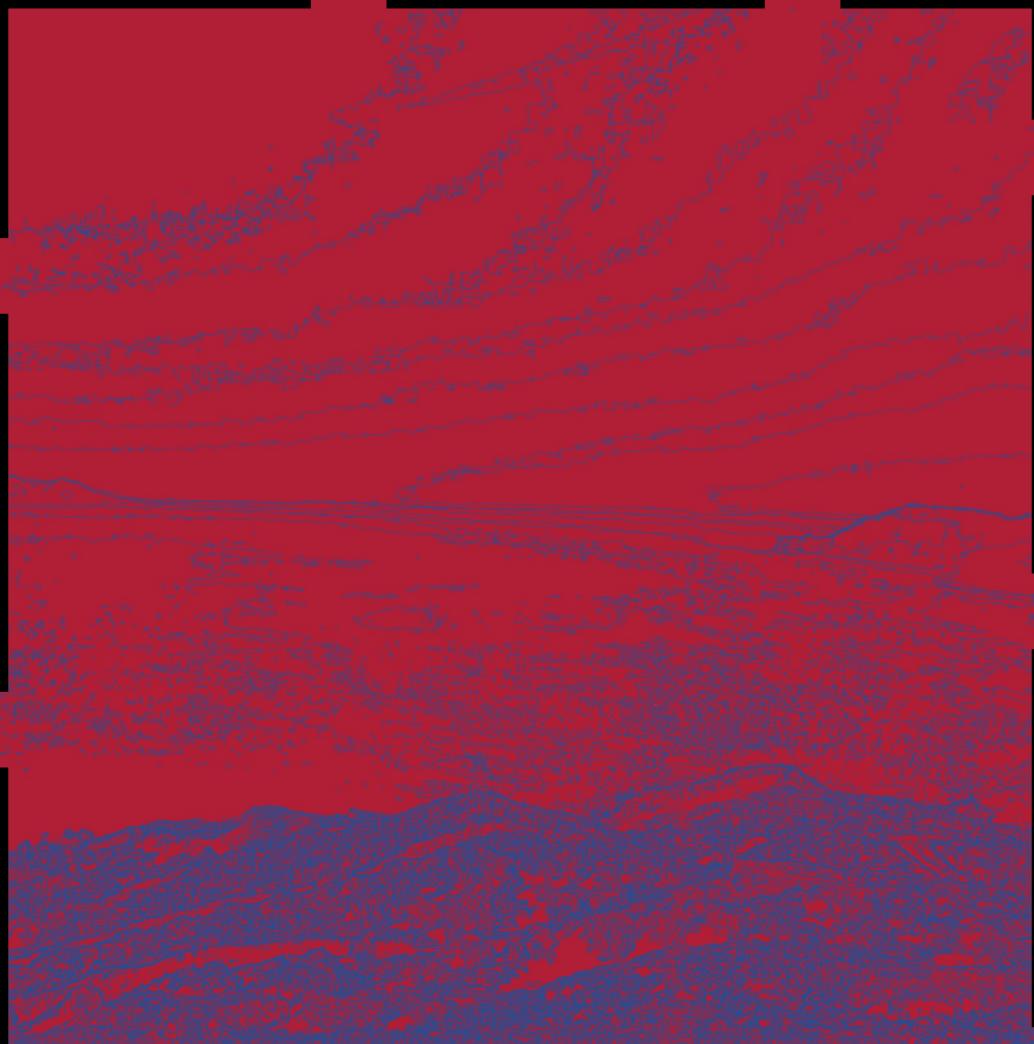


Ich stand an der Küste  
und redete mit der  
Brandung // Radioshow und  
Konzert

Sa. 27.02.2016 18:00 Uhr, Fritzlarerstr. 8, Melsungen

Ministry of

gefördert

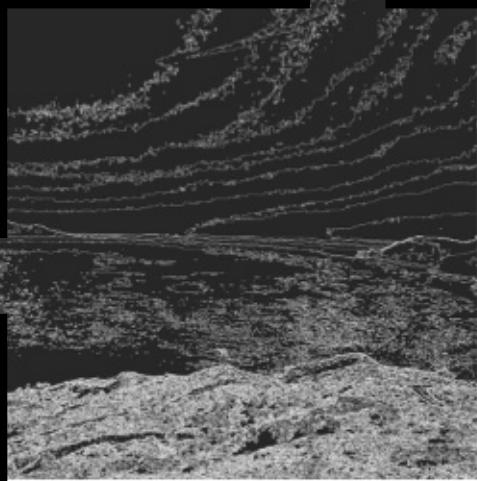


Ich stand an der Küste  
und redete mit der  
Brandung // Radioshow und  
Konzert

Sa. 27.02.2016 18:00 Uhr, Fritzlarerstr. 8, Melsungen

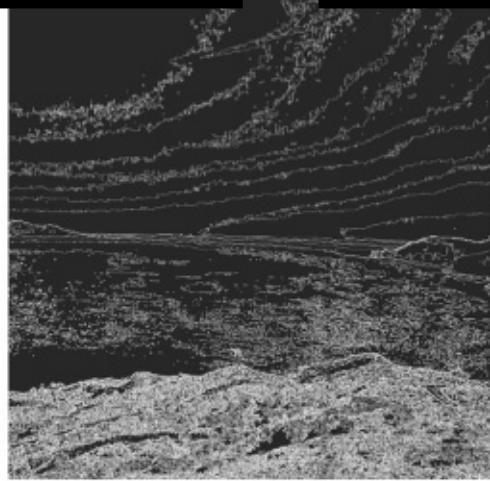
Ministry Of

gefördert



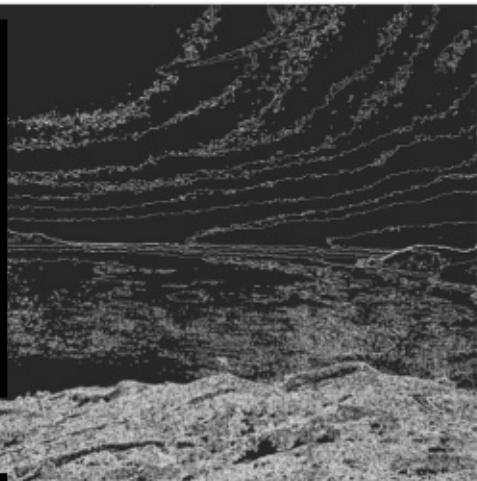
Ich stand an der Küste  
und redete mit der  
Brandung // Radioshow und  
Konzert

Sa. 27.02.2016 18:00 Uhr, Fritzlarerstr. 8, Melsungen



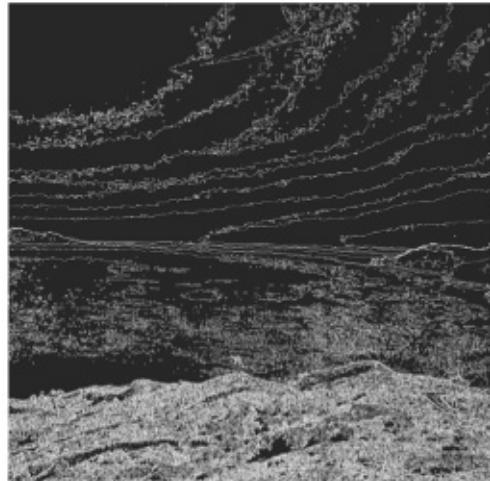
Ich stand an der Küste  
und redete mit der  
Brandung // Radioshow und  
Konzert

Sa. 27.02.2016 18:00 Uhr, Fritzlarerstr. 8, Melsungen



Ich stand an der Küste  
und redete mit der  
Brandung // Radioshow und  
Konzert

Sa. 27.02.2016 18:00 Uhr, Fritzlarerstr. 8, Melsungen



Ich stand an der Küste  
und redete mit der  
Brandung // Radioshow und  
Konzert

Sa. 27.02.2016 18:00 Uhr, Fritzlarerstr. 8, Melsungen

## RADIO EMC geht auf Sendung!

eine performative live Radioshow und Konzert  
an ongoing project & guests

Das European Ministry of Culture präsentiert eine Live-Radioshow, eine begehbar Soundinstallation, eine partizipative Prozession durch die Innenstadt und ein Konzert.

Seit November 2015 tritt das European Ministry Of Culture in Melsungen und der Radko-Stöckl-Schule auf, um sich der Frage zu stellen, wie die Zukunft Europas aussehen könnte.

“Ich stand an der Küste und redete  
mit der Brandung BLABLA, im  
Rücken die Ruinen von Europa

(Hamletmaschine, Heiner Müller)

Wo: Fritzlarerstr. 8

Wann: 27.02.2016 um 18 Uhr

Mit: My Emotional Onion, Illia Yakovenko, ongoing project, Johannes Schwarzbach, Yusuf Dapgin und Change.

European Ministry Of Culture ist ein Projekt von ongoing project, gefördert von FLUX Theater und Schule e.V.

## RADIO EMC geht auf Sendung!

eine performative live Radioshow und Konzert  
an ongoing project & guests

Das European Ministry of Culture präsentiert eine Live-Radioshow, eine begehbar Soundinstallation, eine partizipative Prozession durch die Innenstadt und ein Konzert.

Seit November 2015 tritt das European Ministry Of Culture in Melsungen und der Radko-Stöckl-Schule auf, um sich der Frage zu stellen, wie die Zukunft Europas aussehen könnte.

“Ich stand an der Küste und redete  
mit der Brandung BLABLA, im  
Rücken die Ruinen von Europa

(Hamletmaschine, Heiner Müller)

Wo: Fritzlarerstr. 8

Wann: 27.02.2016 um 18 Uhr

Mit: My Emotional Onion, Illia Yakovenko, ongoing project, Johannes Schwarzbach, Yusuf Dapgin und Change.

European Ministry Of Culture ist ein Projekt von ongoing project, gefördert von

## RADIO EMC geht auf Sendung!

eine performative live Radioshow und Konzert  
an ongoing project & guests

Das European Ministry of Culture präsentiert eine Live-Radioshow, eine begehbar Soundinstallation, eine partizipative Prozession durch die Innenstadt und ein Konzert.

Seit November 2015 tritt das European Ministry Of Culture in Melsungen und der Radko-Stöckl-Schule auf, um sich der Frage zu stellen, wie die Zukunft Europas aussehen könnte.

“Ich stand an der Küste und redete  
mit der Brandung BLABLA, im  
Rücken die Ruinen von Europa

(Hamletmaschine, Heiner Müller)

Wo: Fritzlarerstr. 8

Wann: 27.02.2016 um 18 Uhr

Mit: My Emotional Onion, Illia Yakovenko, ongoing project, Johannes Schwarzbach, Yusuf Dapgin und Change.

European Ministry Of Culture ist ein Projekt von ongoing project, gefördert von FLUX Theater und Schule e.V.

## RADIO EMC geht auf Sendung!

eine performative live Radioshow und Konzert  
an ongoing project & guests

Das European Ministry of Culture präsentiert eine Live-Radioshow, eine begehbar Soundinstallation, eine partizipative Prozession durch die Innenstadt und ein Konzert.

Seit November 2015 tritt das European Ministry Of Culture in Melsungen und der Radko-Stöckl-Schule auf, um sich der Frage zu stellen, wie die Zukunft Europas aussehen könnte.

“Ich stand an der Küste und redete  
mit der Brandung BLABLA, im  
Rücken die Ruinen von Europa

(Hamletmaschine, Heiner Müller)

Wo: Fritzlarerstr. 8

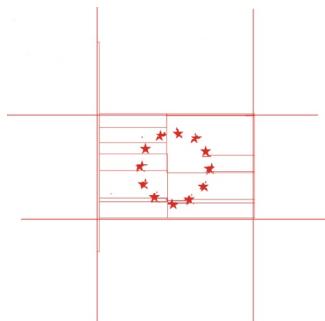
Wann: 27.02.2016 um 18 Uhr

Mit: My Emotional Onion, Illia Yakovenko, ongoing project, Johannes Schwarzbach, Yusuf Dapgin und Change.

European Ministry Of Culture ist ein Projekt von ongoing project, gefördert von

# PRESSE

336



# Sie verändern die Stadt

Theaterprojekt Ongoing gastiert vier Monate lang an Radko-Stöckl-Schule

VON DAMAI D. DEWERT

**MELSUNGEN.** Sie sind angekommen, Europa und Melsungen zu verändern: Die Theatergruppe Ongoing (Englisch für fortlaufend/permanent) gastiert vier Monate in Melsungen an der Radko-Stöckl-Schule. Die erste Amtshandlung der sieben jungen Theatermacher war am Dienstag, ein Europäisches Ministerium für Kultur an der Schule zu gründen. Schüler aller Schulen und die Melsunger Einwohner können sich dem sehr offenen Projekt anschließen.

### DAS PROJEKT

European Ministry of Culture lautet der Titel des Projekts. Vier Monate lang werden an der Radko-Stöckl-Schule Workshops angeboten.

Alle Teilnehmer können sich dabei mit eigenen Ideen und Vorschlägen einbringen. Das Gerüst sind wöchentlich ausgestrahlte Radiosendungen über das Internet und Pienumssitzungen im Dienstleistungszentrum.

„Das Projekt soll in die Stadt strahlen und etwas Dauerhaftes schaffen“, sagt Alma Wellner Bou. Es gehe um eine wissenschaftlich und vor allem künstlerische Auseinandersetzung mit dem künftigen Europa“, ergänzt Ferdinand Klüsener.

Die Gruppe ist regelmäßig an der Schule in Raum G 304 zu erreichen. Initiiert hat dieses Residenzprojekt Ilona Sauer von Hux - Theater für Schulen. Gefördert wird es vom hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Drei weitere solcher Residenzprojekte laufen derzeit in Hessen. Zwei Städte, Institutionen, Einwohner und die Stadt zu einer Zusammenarbeit zu verbinden.

### Die Gruppe

Die sieben Mitglieder haben allesamt ihren Master in Angewandter Theaterwissenschaft



Brüchiges Europa: Die Theatermacher hissten an der Schule eine verfremdete Europa-Fahne mit defekten Sternen. Im Bild von links Alma Wellner Bou, Triada Kovalenko, Ilona Sauer, Jasmin Jerat, Chris Herzog, Alexander Bauer und Ferdinand Klüsener. Foto: Dewert



Interessantes Projekt: von links Laura Fischer, Laura Brüchle und Viktoria Richter werden sich sicher beteiligen.

an der Universität Gießen abgelegt. Sie touren mit verschiedenen Projekten durch die Welt. Zuletzt waren sie in Beirut (Libanon). Die Künstler kommen aus Berlin und Leipzig, wohnen in den kommenden Monaten in Spangenberg

zur Miete. Eigentlich sollte die Stadt Melsungen eine Wohnung zur Verfügung stellen, habe aber keine Kapazitäten gehabt. Die Mitglieder sind Alma Wellner Bou, Chris Herzog, Alexander Bauer, Lisa Schwaib, Jasmin Jerat, Ferdi-

nand Klüsener und Triada Kovalenko.

### DIE SCHULE

Der Auftritt der Gruppe kam bei den Schülern gut an: Plötzlich habe es eine Lautsprecher-Durchsage gegeben, dass in der Aula das European Ministry of Culture gegründet würde, sagt Schülerin Viktoria Richter. In Melsungen? habe sie sich gewundert, sagt Laura Brüchle. Die Sozialwesen-Klasse ging geschlossen schauen. Den Schülern in den Klassen war es freigestellt, teilzunehmen. Die Beteiligung war groß. Applaus für die Ausrufung des Ministeriums und die Vorstellung des Projekts.

„Da machen wir sicher mit“, sagt Laura Fischer. Europa und die Zukunft mitgestalten sei doch eine tolle Aufgabe, sagt Viktoria. Wie genau dies mit dem Projekt gelingen könne, sei ihnen noch nicht klar, aber das würden die Theatermacher sicher noch erklären. „Sympathisch sind sie auf jeden Fall“, sagt Laura Brüchle. Ausgewählt wurde die Schule von Ilona Sauer – sie habe viele gute Erfahrungen mit der Radko-Stöckl-Schule während zurückliegender Projekte gemacht.

### TERMINE UND KONTAKT

Das Projekt läuft. Die Theatermacher werden sich am Samstagvormittag in der Innenstadt der Öffentlichkeit präsentieren. Mehr werde noch nicht verraten. Am Mittwoch, 25. November, gibt es ab 19 Uhr eine öffentliche Pienumssitzung im Dienstleistungszentrum II mit Bürgermeister Markus Boucsein. Am Sonntag, 22. November, wird mindestens wöchentlich ab 1 Uhr die Radiosendung ausgestrahlt.

• Kontakt: per E-Mail unter [info@ongoing-project.org](mailto:info@ongoing-project.org), im Netz unter [www.ongoing-project.org](http://www.ongoing-project.org). Die Radiosendung wird ausgestrahlt auf [emc.ongoing-project.org](http://emc.ongoing-project.org)

# Essen der 100 Nationen

Erste Plenumssitzung von Theatergruppe schlecht besucht – Mehr Beteiligung erhofft

## Das Thema

Die Theatergruppe Ongoin Project will mit Melsungen Melsungen entwickeln. Dazu gibt es Plenumssitzungen. Die nächste ist am 14. Dezember, 19 Uhr, im Dienstleistungszentrum II.

**MELSUNGEN.** Die erste Plenumssitzung der Theatergruppe Ongoin Project hatte eine sehr überschaubare Resonanz. Die Theatermacher gastierten vier Monate an der Radko-Stockl-Schule. Sie wollen mit den Melsungen und vor allem auch Schülern die Stadt kulturell entwickeln.

Zur Auftaktsitzung mit Bürgermeister Markus Boucsein gab es indes nur einen Guest, Martina Sandrock, die für die CDU in der Stadtverordnetenversammlung sitzt.

In den Plenumssitzungen sollen Beschlüsse entschieden werden, wie das Ongoin Project sich in Melsungen einbringen kann. Jeden Samstag findet zudem eine Aktion des Projektes statt.

Die Frage, wie sich das Projekt als Mehrwert für die Kultur in Melsungen erweisen kann, steht im Vordergrund für die Künstler. Der Europa-gedanke sei, Grenzen zu öffnen und Begegnungen zu



Hoffen auf mehr Besuch: hinten von links: Alexander Bauer, Alma Wellner, Alma Wellner; mitte von links: Lisa Schwalb, Triada Kovalenko, Bürgermeister Markus Boucsein, Martina Sandrock; unten von links: Ferdinand Kliščenar und Chris Herzog.

Foto: H. Schmid

schaffen. „Wir müssen in Melsungen stärkere Botschaften vermitteln“, sagte er. Ein Beschluss der ersten Sitzung war daher: „Melsungen lieben lernen“, dazu könnte ein europäischer Imbiss veranstaltet werden. In Melsungen leben mehr als hundert Nationalitäten friedlich zusammen. Das Essen könnte auf dem Weihnachtsmarkt an einem multikulturellen Essensstand angeboten werden. Martina Sandrock sagte dazu: Kultur sei Definitionssache. Nach dem europäischen Gedanken bedeutet dies für sie: Altes beibehalten und Neues integrieren, beispielsweise in Bezug auf Traditionen und Praktiken bestimmter Kulturen und Reli-

gionen. Die Integration sei in den kommenden Jahren ein bestimmendes Thema für die Zukunft Europas. Und die beginnt oft im Kleinen: Sie habe Flüchtlinge aus Syrien kennen gelernt, deren großer Wunsch es war, Gerichte aus ihrer Heimat zu kochen. „Den Menschen fehlen aber schon die Lebensmittel.“

Boucsein riet an, die Erfahrungen der Theatergruppe im Bereich von soziokulturellen Projekten zu nutzen. Duran fehle es in Melsungen.

Die Stadt für Blinde und sehbehinderte Menschen erfahrbare machen, könnte beispielweise so ein Projekt sein. Ein Audioguide mit Erklärungen und zugespielten Geräuschen sei vorstellbar, sagte Chris Herzog gegenüber der HNA.

„Ahn geht es aber primär um die gemeinsame Arbeit. Alle Beteiligten sollen gleichberechtigt an unseren Projekten mitarbeiten“, sagt Herzog. Daher wünsche sich die Gruppe eine stärkere Resonanz. (zna)

Die Ergebnisse der Sitzung gibt es am Sonntag, 29. November ab 16 Uhr im Radio zu hören unter:

[emc.ongoing-project.org](http://emc.ongoing-project.org)

tillationsanlage zu sehen.

Fotos: Kamandi

# Melsungens Zukunft mitgestalten

Theatermacher laden zur Plenumssitzung ein

**MELSUNGEN.** Die Theater-Künstler von Ongoing Project laden alle Melsunger zur zweiten Plenumssitzung ein. Im Dienstleistungszentrum II soll am Montag, 14. Dezember, ab 19 Uhr über die Zukunft der

Stadt und der kulturellen Angebote für jüngere Menschen diskutiert werden.

Zur Vorbereitung der Plenumssitzung haben die Mitglieder von Ongoing Project Plakate auf dem Weihnachtsmarkt aufgehängt und Flyer verteilt. „Auf den Plakaten spielen wir mit Werbeslogans und stellen Fragen“, sagt Triada Kovalenko. So ist zum Beispiel zu lesen: „Wo ist der türkische Supermarkt hin?“ und „Lohnt sich Melsungen wirklich?“.

„Das soll keine negative Werbung sein, wir wollen anregen, sich kritisch mit den Inhalten auseinanderzusetzen.“ Die Gruppe ist für vier Monate an der Radko-Stöckl-Schule und bereitet Projekte für Melsungen vor. Die Ergebnisse laufen sonntags ab 16 Uhr in einer Radioshow. (ddd)

[emc.ongoing-project.org](http://emc.ongoing-project.org)



Nachdenken: Schauspieler klebten Plakate an. Foto: privat

HNA-NG-HP-5.005 - VI

# Kunst für Protest genutzt

Das Melsunger Ongoing-Project feierte seinen Abschluss mit einer Live-Radioshow

### Das Thema

Die Theatergruppe Ongoing Project will gemeinsam mit Melsungern die Stadt entwickeln. Dazu gab es Plenumssitzungen und Aktionen. Jetzt feierte das Projekt seine Abschlussveranstaltung.

**MELSUNGEN.** Gerechtigkeit, mehr Angebote für Jugendliche in Melsungen und Menschlichkeit, das sind drei der Forderungen, die die Künstler des Ongoing Projects mit den Besuchern ihrer Abschlusspräsentation des Projektes „European Ministry of Culture“ bei dem kurzen Prozessionslauf zum Rathaus forderten. Während ihrer abschließenden Live-Radioshow hatten sie Forderungen formuliert und gingen damit auf die Melsunger Straßen.

Seit Oktober vergangenen Jahres waren die Künstler des Projekts in Melsungen kulturell tätig. Mit Schülern der Radko-Stöckl-Schule hatten sie Schreibprojekte und eine wöchentlich laufende Radio-

show „Radio EMC“ organisiert. In dieser setzten sie sich mit den kulturellen Problemen Europas in Melsungen auseinander.

„Es haben sich leider weitaus weniger Leute beteiligt, als wir gehofft haben, aber die, die sich beteiligt haben, haben sich sehr engagiert“, sagte Triada Kovalenko. Auch wenn die Melsunger sich nicht sofort für die neuen Ideen öffneten, fanden sich immer wieder neue Interessierte. Einer ist der 17-Jährige Johannes Schwarzbach, der bei der Abschlusspräsentation die Show mit moderierte. „Die gleichgestellte Kommunikation mit den Künstlern hat die Zeit interessant gemacht“, sagte der Körler.

Bei der Abschlusspräsentation wurden neben Videos, in denen Menschen ihre Definiti-



Abschluss des Ongoing-Projekts Melsungen: Die Künstler forderten unter anderem mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Foto: Schmidt

on von Europa preisgaben, musikalische Beiträge der Band „My emotional onion“ präsentierte. Illia Yakovenko, ein Freund der Gruppe aus Kiew, präsentierte einen anthropozentrischen Wetterbericht, also eine Vorhersage,

die den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellte. „Erzeugt man Risse in der in Ordnung geglaubten Welt, erst dann werden Veränderungen zugelassen“, resümierten die Künstler (zns)



**Ich zetrümmere die Werkzeuge  
meiner Gefangenschaft, den  
Kapitalismus, das Recht auf  
Eigenum, das Patriarchat. Ich  
zerschlage die nationalen  
Grenzen. Ich zerstöre das  
Selbstmarketing. Ich lege Feuer  
an mein Gefängnis.**

**Ich zetrümmere die Werkzeuge  
meiner Gefangenschaft, die Angst  
der Reue, Unakzeptanz, das  
Idealbild. Ich zerschlage meine  
Zensierung. Ich zerstöre die  
Mauern die (mich spalten). Ich  
lege Feuer an mein Gefängnis.**

**Ich zetrümmere die Werkzeuge  
meiner Gefangenschaft, die  
Angst, meine Selbsteinschätzung,  
die Meinung Anderer über mich  
selbst. Ich zerschlage die  
gesellschaftlichen Standarts. Ich  
zerstöre meine Endlichkeit. Ich  
lege Feuer an mein Gefängnis.**

**Ich zertrümmere die Werkzeuge  
meiner Gefangenschaft, das  
Benehmen, das Hausfrauen  
Klischee, und die Medien. Ich  
zerschlage Männer die nur auf  
Brüste auf achten. Ich zerstöre  
mein Gefängnis.**

## **IMPRESSUM**

ongoing project GbR  
Postfach 100762  
355337 Gießen

2016, Leipzig Deutschland

[www.ongoing-project.org](http://www.ongoing-project.org)



'FLUX 'ist ein Projekt des Vereins zur Förderung der Zusammenarbeit  
von Theatern und Schulen in Hessen e.V.

'FLUX . Theater in Hessen unterwegs. Theater für Schulen' wird gefördert  
vom HMWK

Die vier temporären Künstlerresidenzen sind Modellprojekte im Rahmen  
des Hessischen Kulturkoffers



